

Evangelisch-methodistische Kirche  
Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa

United Methodist Church  
Central Conference of Central and Southern Europe

# **Verhandlungsbericht**

**der 64. Tagung des Exekutivkomitees  
der 17. Tagung der Zentralkonferenz**

**vom 13. bis 17. März 2013**

**«Glaube, Hoffnung, Liebe -  
diese drei»**

Evangelisch-methodistische Kirche  
Winterthur  
Trollstrasse 10, 8400 Winterthur, Schweiz





Evangelisch-methodistische Kirche  
Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa

## **17. Tagung der Zentralkonferenz**

Trollstrasse 10, 8400 Winterthur (Schweiz)  
13. – 17. März 2013

**<Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei>**



**Evangelisch-methodistische Kirche**  
**United Methodist Church**

Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa  
Central Conference of Central and Southern Europe

Verhandlungsbericht der 64. Tagung des Exekutivkomitees  
vom 13. und 16. März 2013 in Winterthur, Schweiz

Verhandlungsbericht der 17. Tagung der Zentralkonferenz  
von Mittel- und Südeuropa vom 13. bis 17. März 2013 in Winterthur, Schweiz

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
I. Allgemeine Angaben zur Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa .....	5
II. Verhandlungsbericht der 64. Tagung des Exekutivkomitees .....	8
III. Verhandlungsbericht der 17. Tagung der Zentralkonferenz .....	23
IV. Verzeichnis der Beschlüsse .....	61
Directory of Decisions .....	64
V. Bericht des Büros .....	67
- Beilage 1 Zukünftige Arbeitsweise der Zentralkonferenz MSE .....	74
- Beilage 2 Reglement der Zentralkonferenz 2013 Deutsch .....	80
- Beilage 4 Zusammenstellung der Anträge, Bericht und Beschlüsse betreffend der EMK in Polen .....	90
- Beilage 5 Information zur aktuellen Situation in Polen .....	100
VI. Berichte der Arbeitsgruppen:	
1 Theologie und Ordinierte Dienste .....	102
- Wahrheit in Beziehung .....	103
2 Mission und Evangelisation .....	109
3 Kinder und Jugend .....	110
4 Kirche und Gesellschaft .....	114
5 Liturgie .....	115
6 Medien und Kommunikation .....	118
7 Frauendienst .....	121
- Bericht der Frauenkoordinatorin .....	123
8 Kirchenordnung und Rechtsfragen .....	126
- Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung für die ZK MSE .....	128
- Aufzeigen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen .....	135
9 Bischofsamt .....	140
10 Rechtsrat .....	143
VII. Weitere Berichte:	
Europäischer Rat Methodistischer Kirchen (EMC) .....	144
Bericht von der weltweiten Ebene der EMK .....	145
Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) .....	147
- Schlussbericht der 7. Vollversammlung der GEKE .....	150
- Erklärung zum 40jährigen Jubiläum der Leuenberger Konkordie .....	168
Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) .....	170
Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsas .....	171
Centre Methodist de Formation Theologique (CMFT) .....	172
Methodist e-Academy .....	174
European Board of Drug and Alcohol Concerns .....	176
In Mission Together .....	179

Bischofsbotschaft an die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa.....	181
Eröffnungs-Gottesdienst vom 13. März 2013, EMK Winterthur	
- Begrüssung durch Pfarrer Stefan Zolliker, Winterthur .....	193
- Predigt zu Matthäus 8, 23 - 27 durch Bischof Patrick Streiff .....	194
Gedächtnisfeier vom 15. März 2013, EMK Winterthur	
- Zum Gedenken an Édouard Hertzog .....	197
Bibelarbeit zum Thema der Zentralkonferenz	
- Thema «Liebe» durch Bischöfin Rosemarie Wenner .....	198
VIII. Kassen- und Revisionsbericht .....	204
IX. Statistik der Zentralkonferenz .....	208
X. Organe der Zentralkonferenz .....	211
Delegationen der ZK MSE in gesamtkirchliche Kommissionen und Arbeitsgruppen .....	215
X. Adressen .....	217

# **I. Allgemeine Angaben zur Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

## **Die Jährlichen Konferenzen der Zentralkonferenz**

- Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien-Rumänien
- Provisorische Jährliche Konferenz Serbien-Makedonien
- Provisorische Jährliche Konferenz Österreich
- Jährliche Konferenz Polen
- Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika
- Jährliche Konferenz Tschechien-Slowakei
- Provisorische Jährliche Konferenz Ungarn

## **Bischöfliche Aufsicht**

Bischof Dr. Patrick Streiff

## **Die Beamten der Zentralkonferenz ab 2013**

### **Vorsitzender: Bischof Dr. Patrick Streiff**

Badenerstrasse 69, Postfach 2239, CH-8026 Zürich  
Telefon: +41 44 299 30 60 / Fax: +41 44 299 30 69  
Mail: bischof@umc-europe.org

### **Vize-Vorsitzende: Helene Bindl**

Schubertstrasse 17, AT-4020 Linz  
Telefon: +43 699 190 663 72  
Mail: bindl.helene@gmail.com

### **Sekretär: Pfarrer Markus Bach**

Bahnstrasse 31, CH-8610 Uster  
Telefon: +41 44 940 12 43  
Mail: markus.bach@emk-schweiz.ch

### **Kassier: Daniel Burkhalter**

Zentralverwaltung der EMK, Badenerstrasse 69, CH-8026 Zürich  
Telefon: +41 44 299 30 80 / Fax: +41 44 299 30 89  
Mail: daniel.burkhalter@emk-schweiz.ch

## **Das Sekretariat des Bischofs und Sitz der Zentralkonferenz**

Badenerstrasse 69, Postfach 2239, CH-8026 Zürich  
Telefon: +41 44 299 30 60 / Fax: +41 44 299 30 69  
Mail: urs.schweizer@umc-europe.org

## **Der »Genfer Sprengel«**

Der Genfer Sprengel wurde 1936 gegründet und der Südöstlichen Jurisdiktional Konferenz in den USA zugeordnet. Sein erster Bischof, Dr. John Louis Nuelsen, wählte Genf als seinen Wohnsitz. Da es in der Evangelisch-methodistischen Kirche üblich ist, den Sprengel nach dem jeweiligen Wohnsitz des Bischofs zu benennen, erhielt der neue Sprengel die Bezeichnung »Genfer Sprengel«.

Bis 1954 haben alle Bischöfe in Genf residiert. In diesen achtzehn Jahren wurde der »Genfer Sprengel« ein Begriff. Um diesen Zusammenhang zu wahren, beschloss die Zentralkonferenz 1954 in Brüssel, »den Namen, Genfer Sprengel, beizubehalten und dem Bischof freie Hand zu lassen, seinen Wohnsitz zu wählen, wo er ihn den Umständen entsprechend für richtig hält«.

## **Die Bischöfe des Genfer Sprengels**

John Louis Nuelsen, 1936 - 1940

William W. Peele, 1940 - 1941

Arthur J. Moore, 1941 - 1944 und 1952 - 1954

Paul N. Garber, 1944 - 1952 und 1965 - 1966

Ferdinand Sigg, 1954 - 1965

Ralph E. Dodge, 1965 - 1966

Franz W. Schäfer, 1966 - 1989

Heinrich Bolleter, 1989 - 2006

Patrick Streiff seit 2006

## **Die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

Die »Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa« wurde im Jahre 1954 gegründet. Sie wurde aus jenen Jährlichen Konferenzen, Provisorischen Jährlichen Konferenzen und Missionen gebildet, die nach Auflösung der »Zentralkonferenz von Mitteleuropa« und der »Zentralkonferenz von Südeuropa« übriggeblieben und im »Genfer Sprengel« zusammengefasst worden waren.

## Die Tagungen der Zentralkonferenz

1. Tagung, 14. bis 17. Oktober 1954 in Brüssel, Belgien
2. Tagung, 7. bis 10. Februar 1957 in Genf, Schweiz
3. Tagung, 13. bis 16. Oktober 1960 in Linz, Österreich
4. Tagung, 22. bis 27. September 1964 in Strasbourg, Frankreich
5. Ausserordentliche Tagung, 2. bis 4. September 1966 in Lausanne, Schweiz
6. Tagung, 5. bis 9. März 1969 in Bern, Schweiz,  
Thema: »Die Kirche lebt«
7. Tagung, 21. bis 25. März 1973 in Schaffhausen, Schweiz  
Thema: »Es ist in keinem andern Heil«
8. Tagung, 15. bis 20. März 1977 in Zofingen, Schweiz  
Thema: »Seid dankbar in allen Dingen; denn es ist der Wille Gottes in Jesus Christus an euch«
9. Tagung, 18. bis 22. März 1981 in Niederuzwil, Schweiz  
Thema: »Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes«
10. Tagung, 13. bis 17. März 1985 in Zürich-Zelthof, Schweiz  
Thema: »Gott dienen — ein Leben lang«
11. Tagung, 15. bis 19. März 1989 in Baden, Schweiz  
Thema: »Christus der Weinstock — wir die Reben«
12. Tagung, 10. bis 14. März 1993 in Bern-Bümpliz, Schweiz  
Thema: »Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit«
13. Tagung, 12. bis 16. März 1997 in Aarau, Schweiz  
Thema: »Mit Grenzen leben — in Christus überwinden«
14. Tagung, 14. bis 18. März 2001 in Bülach, Schweiz  
Thema: »Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden.« (Gal. 6,9)
15. Tagung, 13. bis 17. April 2005 in Bern-Altstadt, Schweiz  
Thema: »Furcht ist nicht in der Liebe« (1. Joh. 4,18)
16. Tagung, 11. bis 15. März 2009 in Bülach, Schweiz  
Thema: »Sucht Gott, so werdet ihr leben« – der methodistische Weg
17. Tagung, 13. - 17. März 2013 in Winterthur, Schweiz  
Thema: »Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei«

# II. Verhandlungsbericht

## der 64. Tagung des Exekutivkomitees der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa vom 13. und 16. März 2013 in Winterthur, Schweiz

### Protokoll vom Mittwoch, 13. März 2013

Mittwoch, 13. März 2013, 9.00 Uhr

#### **Morgenbesinnung**

Wir beginnen die Tagung mit einer Morgenbesinnung, welche Grethe Jenei mit uns hält. Sie lädt ein, das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ zu singen. Anschliessend hält sie eine Besinnung zu Psalm 92.

In einem gemeinsamen Gebet bitten wir Gott um seinen Segen für die Tagungen des Exekutivkomitees und der Zentralkonferenz. Anschliessend singen wir das Lied „Wie kann ich lieben dich mein Gott“.

Mittwoch, 13. März 2013, 9.20 Uhr

#### **Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

*Bischof Streiff* begrüsst die Anwesenden und eröffnet die 64. Tagung des Exekutivkomitees in Winterthur, Schweiz.

Er richtet herzliche Grüsse aus von Bischof Heinrich Bolleter. Bischof Franz Schäfer durfte am vergangenen Sonntag seinen 92. Geburtstag feiern und wäre sehr gerne anwesend, was ihm aber aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich ist. Er lässt die Zentralkonferenz herzlich grüssen.

Bischof Patrick Streiff richtet auch herzliche Grüsse von Lothar Pöll aus, der über das vergangene Wochenende krank wurde. Einzelne Mitglieder des Exekutivkomitees werden im Verlauf der Sitzung eintreffen.

Als offiziellen Vertreter des Bischofsrates wird Bischof Gregory Palmer anwesend sein. Er ist heute noch mit Distriktsvorsteherin Claudia Haslebacher in Bern unterwegs. Schliesslich begrüsst der Bischof auch noch einen weiteren Gast: Fitzgerald Reist. Er ist Sekretär der Generalkonferenz und möchte sich ein Bild der Kirche ausserhalb der Vereinigten Staaten von Amerika machen.

Die Anwesenheit der Exekutivmitglieder wird schriftlich festgestellt. Der Sekretär bittet alle Anwesenden, sich in die Anwesenheitsliste mit Unterschrift einzutragen. Anwesend sind:

#### **Bischöfe**

Vorsitzender Bischof	Bischof	Patrick Streiff	✓
	Bischof i.R.	Heinrich Bolleter	entschuldigt
	Bischof i.R.	Franz Schäfer	entschuldigt

#### **Büro**

Vize-Vorsitzende	Laie	Grethe Jenei	✓ (Exekutivmitglied)
Sekretär	Pfarrer	Markus Bach	✓
Kassier	Laie	Daniel Burkhalter	✓



## Exekutivkomitee

Bulgarien	Pfarrer	Samuel Altunian	✓
	Laie	Dessislava Todorova	✓
Serbien-Makedonien	Pfarrer	Mihail Cekov	✓
	Pfarrer/in	Ana Palik-Kunčak	✓
Österreich	Pfarrer/in	Esther Handschin	✓ anst. Anke Neuenfeldt
	Laie	Helene Bindl	✓ anst. Gottfried Fux
Polen	Pfarrer	Edward Puślecki	✓
	Pfarrer	Zbigniew Kaminski	✓ anst. Artur Benedyktowicz
Schweiz	Pfarrer	Jörg Niederer	✓
	Pfarrer/in	Hanna Wilhelm-Zinser	✓
	Laie	Ruedi Meier	✓
	Laie	Barbara Büniger	✓
Frankreich	Pfarrer	Etienne Rudolph	✓ anst. Bernard Lehmann
Nordafrika	Pfarrer	Daniel Nussbaumer	✓
Tschechische u. Slowakische Rep.	Pfarrer	Petr Procházka	✓
	Pfarrer	Róbert Zachar	✓ anst. Ján Tagaj
Ungarn	Pfarrer	Gábor Szuhánszky	✓
	Laie	Grethe Jenei	✓

## Arbeitsgruppen

AG Theologie u. Ord. Dienste	Pfarrer/in	Ana Palik-Kunčak	✓ (Exekutivmitglied)
AG Mission und Evangelisation	Pfarrer	Marc Nussbaumer	entschuldigt
AG Kinder und Jugend	Laie	Reto Nägelin	✓
AG Kirche und Gesellschaft	Pfarrer/in	Jana Křížova	✓
AG Liturgie	<i>derzeit ohne Vorsitz und ohne Vertretung im Exekutivkomitee</i>		
AG Medien und Kommunikation	Laie	Christian Hirt	✓
AG Frauendienst	Laie	Barbara Büniger	✓ (Exekutivmitglied)
Koordinatorin Frauendienst	Laie	Regula Stotz	✓
AG Kirchenord. u. Rechtsfragen	Laie	Peter Binder	✓
Rat f. Finanzen u. Administration	Laie	Adrian Wenziker	entschuldigt
Rechtsrat	Laie	Christa Tobler	entschuldigt

## Als Gäste anwesend sind:

Superintendenten: István Csernák, Wilfried Nausner, Jan Ostryk, Martin Streit, Daniel Topalski  
weitere Gäste: Jean Nausner (Übersetzerin), Thomas Rodemeyer, Urs Schweizer

## Bericht des Büros (Bericht 1.1)

vertreten durch Markus Bach (Sekretär)

Der Sekretär, Markus Bach liest den Bericht des Büros in Abschnitten vor.

## zu 1.2 Stimmrecht für die 64. Tagung des Exekutivkomitees vom 13. März 2013:

**Das Exekutivkomitee erteilt Esther Handschin, Helene Bindl, Róbert Zachar, Etienne Rudolph und Zbigniew Kaminski als Ersatzmitglieder das Stimmrecht für die 64. Tagung des Exekutivkomitees vom 13. März 2013 in Winterthur.**

## zu 1.3 Verhandlungsbericht der 63. Tagung des Exekutivkomitees:

## Das Exekutivkomitee nimmt den Verhandlungsbericht der 63. Tagung an.

zu 2.2 Beauftragungen für die Tagung:

Die nachfolgenden Personen sollen von der Zentralkonferenz wie folgt beauftragt werden:

- Als Stimmzähler / Stimmzählerinnen:  
Pfarrpersonen: Ana Palik-Kunčák, Samuel Altunian, Esther Handschin  
Laien: Peter Binder (Vorsitzender), Helene Bindl, Thomas Flemming
- Als Prüfer / Prüferin des Verhandlungsberichts:  
Jörg Niederer und Barbara Bünger
- Als Berichterstatter:  
Sigmar Friedrich und Urs Schweizer

zu 2.4 Wahlvorschläge für das Jahrviert 2013 - 2016:

Das Exekutivkomitee tätigt folgende Wahlen:

### Rat für Finanzen und Administration

Vorsitz                      Adrian Wenziker (CH)  
   Stefan Hafner (CH), 1 Sitz vakant

### Pensionsbehörde

Mitglieder des Rates für Finanzen und Administration: Adrian Wenziker, Stefan Hafner  
Zusätzliche Fachperson: Marcel Rüeegg (CH)

### Europäischer Rat methodistischer Kirchen (EMC) und Joint Commission der EMK in Europa

Bischof                      Patrick Streiff  
   Margarita Todorova, (BG)                      Miroslava Procházkova (SK)  
   Andrzej Malicki (PL)                              Emil Zaev (MK)

### EBDAC – European Board of Drug and Alcohol Concerns

Vladimir Todorov (BG)                      vakant

### Fonds Mission in Europa (FMIE)

Bischof                      Patrick Streiff                                      Andreas Stämpfli (CH)  
      Miroslava Procházkova (SK)

### World Methodist Historical Society – European Section

Vize-Vorsitzende                      Judit Lakatos (HU)

### Methodist e-Academy (Governing Board)

Bischof                      Patrick Streiff, Vorsitzender  
   Ivana Procházkova (CZ)  
   Wilfried Nausner (AT - MK/AL)

### Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa - GEKE (Regionalgruppe Süd-Ost-Europa)

Lothar Pöll (AT)  
Novica Brankov (RS)

Zu Handen der Zentralkonferenz nominiert das Exekutivkomitee folgende Personen:

### Rechtsrat

Mitglieder                      Martin Streit (CH)                                      Christa Tobler (CH)  
   Sebastian Meisel (AT)                                      Philipp Hadorn (CH)  
   Istvan Ambrusz (HU)

**Ersatzmitglieder:**     **Jean-Philippe Waechter (FR)**     **Bernhard Pöll (AT)**  
                              **Josef Červeňák (CZ)**                     **Martine Isenring (CH)**

### **zu 3. Zukünftige Arbeitsweise in der Zentralkonferenz:**

Der Bischof weist nochmals auf die Veränderung der Arbeitsweise und auch der Zusammensetzung des Exekutivkomitees und der Arbeitsgruppen hin. Er weist auch darauf hin, dass an der Zentralkonferenz zuerst im Rahmen der Berichterstattung der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt über die Änderungen im Zusammenhang mit dem Wahlmodus des Bischofs abgestimmt wird, bevor das neue Reglement zur Diskussion gestellt und zur Abstimmung vorgelegt wird.

Anschliessend stellt der Bischof Artikel um Artikel zur Diskussion. Es werden keine Änderungsanträge oder Fragen dazu gestellt. Schliesslich legt der Bischof dem Exekutivkomitee das ganze Reglement zur Empfehlung an die Zentralkonferenz vor.

**Das Exekutivkomitee stimmt der Neufassung des Reglements einstimmig zu und empfiehlt es der Zentralkonferenz zur Annahme.**

### **zu 4. Bezeichnung der Jährlichen Konferenzen:**

Die Anträge sind zu Händen der Zentralkonferenz gestellt.

### **zu 6. Bericht zu Polen**

*Edward Puślecki:* Mich würde interessieren, wer den „Bericht zu Polen im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012“ verfasst hat.

*Bischof Streiff:* Der Verfasser des Berichts ist am Ende genannt, das bin ich.

*Edward Puślecki:* Das Dokument wurde im Dezember 2012 verfasst, wurde uns aber erst am vergangenen Samstag zugestellt. Es beinhaltet Halbwahrheiten. Ich könnte der Konferenz nach der Tagung Punkt für Punkt aufzeigen, welche Halbwahrheiten darin enthalten sind. Das geht jetzt aber nicht, da ich das Dokument zu kurzfristig erhalten habe. Die Zentralkonferenz will nicht mit uns reden, sondern über uns reden. Man kann nicht mit einer Diktatur über eine Demokratie entscheiden. In der Zeit des Kommunismus haben wir das schon einmal erlebt, dass 90% für etwas gestimmt haben, obwohl die Mehrheit anderer Meinung war.

*Jörg Niederer:* Ich wäre gerne an die Jährliche Konferenz in Polen gegangen und hätte gerne den Bericht geschrieben. Das war mir aber nicht möglich, da ich nicht dazu eingeladen wurde.

*Wilfried Nausner:* Ich habe eine Verständnisfrage zu den Anträgen. Ist der Antrag 3 so zu verstehen, dass nicht die Zentralkonferenz darüber entscheidet, ob die Kirche in Polen in die Autonomie gehen soll, sondern die Jährliche Konferenz in Polen? Habe ich das so richtig verstanden?

*Bischof Streiff:* Ja, das ist so. Die Jährliche Konferenz in Polen muss sich über ihren weiteren Weg klar werden.

*Mihail Cekov:* Ist es tatsächlich so, dass kein Dialog mehr mit der EMK in Polen geführt wurde? Und verstehe ich es recht, dass die Jährliche Konferenz in Polen es dem Gesprächspartner der Zentralkonferenz verwehrt hat, an die Jährliche Konferenz zu kommen?

*Edward Puślecki:* Es gab viele Gespräche des Bischofs mit mir und mit den Pastoren. Aber diese Gespräche waren bestimmt von einer Machtposition. Diese behauptet: „Ihr müsst das machen,

sonst könnt ihr nicht bleiben.' In einem wirklichen Dialog kann und darf jeder sagen, was er will und man kann selbst entscheiden, was man will. Es wird erwartet, dass wir etwas unternehmen, wozu wir nicht bereit sind. Wir brauchen als Kirche mindestens noch 4 Jahre, damit sich etwas verändern kann. Wir möchten lieber in der EMK bleiben, aber nicht um Sklaven zu sein, nicht zu verwechseln mit „Slawen“. Ihr müsst nun überlegen, ob ihr uns weiter an die Wand drücken wollt oder nicht. Es geht für uns zu schnell und es ist nicht ganz durchdacht. So kann nur eine unreife Entscheidung entstehen.

*Bischof Streiff:* Ich weise euch auf das Dokument „Zusammenstellung der Anträge, Berichte und Beschlüsse in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa zur Thematik der Kirchenordnung in Polen“ (1.1.4) hin. In diesem Dokument haben wir versucht zusammen zu fassen, was seit dem Jahr 2000 in dieser Sache geschehen ist.

*Peter Binder:* Ich möchte darauf zurückkommen, dass wir an der letzten Exekutivtagung beschlossen haben, dass die Gesprächsgruppe sistiert wird, aber nicht, dass die Gespräche abgebrochen werden. Der Bischof wurde gebeten, die Gespräche weiter zu führen. Ich bitte deshalb, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Gespräche überhaupt nicht abgebrochen worden sind.

*Jörg Niederer:* Darauf will ich ebenfalls hinweisen. Die Gesprächsgruppe ist nur sistiert, aber nicht aufgelöst. In Antrag 6 wurde beschlossen, dass ich und eine weitere Person, Josef Červeňák, an die Jährliche Konferenz in Polen eingeladen werden sollten. Wir wären zum Gespräch bereit gewesen, aber wir wurden nicht eingeladen. Dass wir keine Gespräche mehr führen konnten, lag also nicht an uns, sondern an der Kirchenleitung in Polen.

*Edward Puślecki:* Das Wort „sistiert“ ist schwierig zu verstehen. Wir hatten unterschiedliche Ansichten in der Gesprächsgruppe. Man kann jedoch nicht einen Dialog mit der ganzen Konferenz führen. Du, Jörg bist nicht eingeladen worden aufgrund einer Panne. Du wolltest bis im Mai eingeladen werden, was aber nicht geklappt hat, und bist dann als Delegierter der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich zu uns gekommen. Die Entscheidung des Exekutivkomitees 2001, dass sie die Gemeinschaft mit Polen nicht abbrechen will, war damals weise, ihr könnt es dort nachlesen.

*Samuel Altunian:* Ich war Mitglied der Gesprächsgruppe. Ich hatte mich daran gewöhnt, dass es in der Kirche auch immer wieder Situationen gibt, die nicht durch Artikel der Kirchenordnung verständlich gemacht werden können. Aber wir müssen immer wissen, was unser Ziel ist. An der Generalkonferenz habe ich festgestellt, dass es Texte gibt, die sehr sorglos und rasch formuliert werden und andere werden sehr ausführlich diskutiert und verabschiedet. Darauf können wir uns nicht verlassen. Überall gibt es einen Unterschied zwischen Kirchenordnung und Realität. Es ist wichtig, dass die Polen wissen, was sie wollen. In Polen gibt es einen Konflikt zwischen der Kirchenordnung und der Realität. Ich habe den Eindruck, dass die Zentralkonferenz formulieren kann, was sie will, wir werden es nicht durch die Kirchenordnung lösen können. Ich glaube nicht, dass das Gesetz wichtiger ist als die Menschen. Wichtig ist, dass wir das Ziel kennen, auf das wir hinsteuern. Das gilt auch für die Zentralkonferenz. Auch sie muss wissen, was sie in dieser Frage der Beziehung zur EMK in Polen eigentlich will.

*Esther Handschin:* Ich habe eine Verständnisfrage. Ich erinnere mich, dass eine Zweierdelegation hätte eingeladen werden sollen. Wurde denn die zweite Person, Josef Červeňák, eingeladen?

*Edward Puślecki:* Josef Červeňák hat eine ständige Einladung an unsere Jährliche Konferenz. Wir wollen aber niemanden bei uns haben, der uns belehrt und uns sagt, was wir zu denken haben. Man kann Polen nicht auf diese Weise von aussen regieren.

*Regula Stotz:* Ich durfte schon an vielen Tagungen des Exekutivkomitees dabei sein und habe vieles schon oft gehört. Du, Edward hast einen Termin von 4 Jahren genannt. Das ist nun etwas Neues. Was könnte bis dann geschehen?

*Edward Puślecki:* Bis in vier Jahren werden wichtige Personen der Kirche in Polen pensioniert sein. Wir könnten anschliessend solche Entscheidungen angehen, was gut für die Kirche in Polen ist.

*Jörg Niederer:* Da ich nicht eingeladen wurde, habe ich, obwohl ich anwesend war, in Polen nicht über die Entscheidungen des Exekutivkomitees gesprochen. Ich war vielleicht zu anständig, so dass ich nichts darüber gesagt habe, wozu ich nicht eingeladen worden war. Ich kann aber etwas über die Gespräche in Polen an der Jährlichen Konferenz sagen. Es wurde offen über die Frage der Autonomie gesprochen, und andererseits wurde auch eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Mich hätte interessiert, wie es in der Arbeitsgruppe weitergeht, welche Schritte gemacht wurden. Ich möchte nicht über das Oberflächliche (wie Machtausübung, Gespräche, Einladungen usw.) sprechen.

*Patrick Streiff:* Es kann hilfreich sein, wenn ihr als Vorbereitung auf die Zentralkonferenz die Dokumente des letzten Jahres durchseht. Eine Tatsache ist auch, dass immer wieder vom Generalsuperintendenten betont wurde: Wenn der Bischof nicht so weise ist und die Zentralkonferenz nicht so weise ist, uns unser Recht zu lassen, so können wir auch autonom werden. Ich bin jetzt sieben Jahre mit der EMK in Polen unterwegs, und auch mein Vorgänger war mit der EMK Polen unterwegs. Meine Feststellung ist die, dass sich in dieser Zeit im Hinblick auf die Kirchenordnung nichts geändert hat. Es hat sich nichts bewegt.

Ich habe der polnischen Konferenz die Entscheidungen der Zentralkonferenz in deutscher und englischer Sprache vorgelegt. Sie lagen aber nicht in polnischer Sprache vor. Ich habe an der Pastorenversammlung auf zwei grundlegende Differenzen hingewiesen. Diese befinden sich auf Verfassungsstufe. Hier haben weder die Zentralkonferenz noch der Bischof ein Adaptionrecht. Zunächst: Das Internal Law in der EMK Polen geht davon aus, dass die Jährliche Konferenz höchstes Organ der Kirche ist. In der Verfassung der Evangelisch-methodistischen Kirche wird die Jährliche Konferenz als grundlegendes Organ, aber die Generalkonferenz als höchstes Organ verstanden. In der Zeit des Kommunismus erlaubten die Behörden keine Einmischung eines übergeordneten Organs aus dem Ausland. Die Zeiten haben sich aber inzwischen geändert. Der zweite Konfliktbereich besteht in der Verwendung des Bischofstitels. Die Verfassung erlaubt nur ein gemeinsames, einheitliches Verständnis des Bischofsamtes in der weltweiten EMK. Falls die EMK in Polen überzeugt ist, dass eine Veränderung des Internal Law in diese Richtung ihr Überleben gefährdet, kann sie sich für die Autonomie entscheiden.

*Markus Bach:* Beim Zusammenstellen der Anträge, Berichte und Beschlüsse im Zusammenhang mit der EMK in Polen habe ich festgestellt, dass die Exekutive 2001 nicht zugestimmt hat, dass Polen den Bischofstitel verwenden darf. Vielmehr hat sie ihre Sorge darüber zum Ausdruck gebracht, aber beschlossen, deswegen nicht den Rechtshof der Kirche anzurufen. Es ist also nicht so, wie uns oft weisgemacht werden will, dass die Exekutive der Verwendung des Bischofstitels zugestimmt hat.

*Edward Puślecki:* Wir waren bereits eine polnische Kirche als die Verfassung geschaffen wurde, aber wir mussten uns nach dem Staat richten. Es gibt ein Dokument des Parlaments, welches beschreibt, dass die EMK in Polen mit einem eigenen Internal Law regiert wird. Alle anderen Dokumente (in einer anderen Sprache) haben keine Gültigkeit. Wenn man in Polen jemand fragt, ob er zur United Methodist Church gehöre, sagt er, dass er zur Evangelisch-methodistische Kirche gehöre. Man muss Zeit haben zu verstehen, was andere von uns wollen.

Im Blick auf den Bischofstitel gibt es Missverständnisse. Der letzte Punkt der Beschlüsse des Exekutivkomitees 2001 sagt klar, dass die Zentralkonferenz hinter der EMK Polen steht. Wir hören aber jetzt, dass dieses Hinter-uns-Stehen nicht mehr gegeben ist. Ich bitte euch, dies nicht zu tun. Darum möchte ich vorschlagen, dass die sistierte Gesprächsgruppe wieder aktiviert wird. Aber bitte hört uns gut zu. Es gibt ein besseres Wort als autonom: Selbständigkeit. Diese hatten wir, und wir möchten sie behalten. Wenn der Bischof sagt, dass er die Dokumente in zwei Sprachen der Konferenz vorgelegt hat, so hat das keine Wirkung gehabt. Alle Delegierten hatten einen

Hinweis in ihren Unterlagen. Alles war im Bericht von Zbigniew Kaminski enthalten. Aber ein Dokument in fremder Sprache hat keine rechtliche Bedeutung. Sie sollten übersetzt sein. Zbigniew Kaminski kann seinen Bericht allen verschicken. Wir brauchen keine Übersetzung!

*Bischof Streiff:* Interessanterweise haben mich mehrere Mitglieder im Vorfeld der Jährlichen Konferenz gefragt, warum die Zentralkonferenz sie in die Autonomie schicken wolle. Offenbar waren sie nicht korrekt darüber informiert worden, was das Exekutivkomitee entschieden hat. Ich habe betont, dass die Jährliche Konferenz in Polen in aller Freiheit entscheiden kann, ob sie in der EMK bleiben oder in die Autonomie gehen will.

*Peter Binder:* Ich hatte die Möglichkeit die Ustawa und das Internal Law zu lesen. Ich habe angefangen, die wichtigsten Differenzen zwischen dem Book of Discipline und dem Internal Law und Ustawa aufzulisten. Nach der Sistierung der Gesprächsgruppe habe ich damit aufgehört, aber ich kann sofort damit weiterfahren. Ich habe bei dieser Arbeit festgestellt, dass die Ustawa eine sehr hohe Bedeutung hat. Sie hat aber in keinem Artikel eine Bestimmung, dass das Internal Law nicht im Hinblick auf die Verfassung verändert werden könnte. Es kann in keiner Weise die Rede davon sein, dass jemand in der Zentralkonferenz die EMK in Polen aus der Kirche ausschliessen will. Wir möchten mit euch zusammen bleiben, und das ist möglich.

*Bischof Streiff:* Ich erinnere daran, dass wir drei Anträge aus dem Büro vor uns haben. Gibt es weiteren Gesprächsbedarf?

*Edward Puślecki:* Ich bin dafür, dass wir weiteren Gesprächsbedarf haben. Der dritte Antrag ist zu früh für uns. Wenn man uns erlauben würde mit der Gesprächsgruppe weiter zu sprechen, so hätten wir bis Ende des Quadrenniums eine Entscheidung, weil sich die Sache von selbst erledigen wird.

*Helene Bindl:* Warum glaubst du, Edward, dass sich das Problem von selbst erledigen wird?

*Jörg Niederer:* Es könnte für uns wirklich interessant sein zu wissen, was die EMK in Polen will. Und daran hat anscheinend die Arbeitsgruppe der EMK Polen gearbeitet. Darüber möchte ich mehr wissen, was ihre Haltung und Stellungnahme ist. Ich stelle den Antrag auf Schluss der Rednerliste und dass wir über die Anträge abstimmen.

*Bischof Streiff:* Bevor wir den Antrag auf Schluss der Debatte behandeln, lasse ich noch die reden, die sich gemeldet haben.

*Edward Puślecki:* Man muss der Gesprächsgruppe die Chance geben, wieder einen echten Dialog zu führen. Was die Arbeitsgruppe in Polen betrifft, so haben wir schon einen Text für eine Neuformulierung. Wir müssen aber zuerst wissen, ob diese Art hilfreich ist oder nicht. Diese Arbeitsgruppe wird weiter arbeiten. Der dritte Punkt sollte deshalb neu so formuliert sein, dass kein Termin genannt wird.

*Bischof Streiff:* Wir müssen jetzt darüber abstimmen, ob wir die Diskussion beenden wollen. Ich lege euch den Antrag von Jörg Niederer zur Abstimmung vor.

### **Das Exekutivkomitee beschliesst mit einer Gegenstimme das Ende der Debatte.**

*Bischof Streiff:* Damit liegen die Anträge des Büros vor uns:

### **Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, das Dokument „Bericht zu Polen im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012“ (1.1.5) der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorzulegen.**

### **Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, das Dokument „Aufzeichnen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen“ (2.8.3) der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorzulegen.**

**Das Exekutivkomitee beschliesst mit zwei Gegenstimmen, dass der Bischof beauftragt wird, dafür Sorge zu tragen, dass anlässlich der Jährlichen Konferenz 2013 in Polen vorgängig zur Wahl des Generalsuperintendenten eine Abstimmung durchgeführt wird, ob die EMK in Polen eine autonome bzw. eine autonom-affilierte Kirche werden will.**

*Bischof Streiff:* Es ist uns allen bewusst, dass das eine schwierige und emotionsbeladene Debatte ist. Ich danke euch allen für die Weise, in der wir sie jetzt führen konnten. Wir werden dieses Thema am Freitagmorgen im Rahmen der Tagung der Zentralkonferenz mit den Delegierten besprechen können.

Wir gehen in die Mittagspause und singen das Lied „Jeder braucht Brot“

Mittwoch, 13. März 2013, 12.30 Uhr

**Mittagessen**

Mittwoch, 13. März 2013, 14.30 Uhr

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

**Fortsetzung Bericht des Büros (Bericht 1.1)**

vertreten durch Markus Bach (Sekretär)

**zu 7.1 Rechnung 2012:**

Es gibt keine Fragen zur Rechnung 2012.

**Das Exekutivkomitee nimmt die Rechnung 2012 aufgrund des Revisorenberichts an. Damit ist die Rechnung für das gesamte Jahrviert 2009-2012 angenommen, und das Exekutivkomitee spricht dem Kassier einen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste aus.**

**zu 7.2 Budget 2013 - 2016:**

*Bischof Streiff:* Über das Budget entscheidet die Zentralkonferenz. Der Kassier wird uns aber noch weitere Informationen dazu geben.

*Daniel Burkhalter:* Wir rechnen weiterhin mit den gleichen Beträgen aus den Jährlichen Konferenzen. Kleinere Veränderungen gibt es bei den Arbeitsgruppen, aber wir wissen noch nicht genau, welche Tagungen und Sitzungen im neuen Jahrviert durchgeführt werden. Die Kosten für die Tagungen des Exekutivkomitees liegen etwas höher, da wir besonders in den letzten beiden Jahren sehr tiefe Kosten hatten. Eine besondere Erhöhung um CHF 10'000.- auf CHF 20'000.- ist beim Beitrag an den Methodistischen Rat für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Europa (EMYC) vorgesehen. Diese CHF 10'000.- wurden bisher von der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich getragen, obwohl es Kosten der Zentralkonferenz sind. Gleiches gilt für die Kosten von Bibliothek und Archiv, welche bisher auch ganz von der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich getragen wurden. Das Budget schliesst mit einem Mehraufwand von CHF 10'000.-.

*Bischof Streiff:* Wir hatten vor der Mittagspause das Gespräch über die Zukunft der Polnischen Jährlichen Konferenz. Sollte diese sich für den Weg in die Autonomie entscheiden, müssten wir

eine ausserordentliche Zentralkonferenz dazu einberufen. Diese Kosten werden aber nicht so hoch sein, wie eine normale Zentralkonferenz. Wir sind der Ansicht, dass das vorgesehene Budget dafür genügen könnte.

*Bischof Streiff:* Wenn keine Fragen zum Budget vorhanden sind, werden wir es so der Zentralkonferenz vorlegen.

#### **zu 8. Statistische Angaben innerhalb der Zentralkonferenz:**

*Edward Puślecki:* In Polen sind es nicht 18 Bezirke, sondern 20.

*Bischof Streiff:* Wir nehmen das so in das Protokoll.

#### **Das Exekutivkomitee beschliesst, dass die statistischen Zahlen der Jährlichen Konferenzen 2012 der Zentralkonferenz vorgelegt werden sollen.**

*Bischof Streiff:* Einzelne Teile des Berichtes werden nun als Bericht des Exekutivkomitees der Zentralkonferenz vorgelegt.

#### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht des Büros an das Exekutivkomitee als Ganzes an.**

*Bischof Streiff:* Ich bitte, dass Grethe Jenei, Gábor Szuhánszky, Ruedi Meier, Mihail Cekov und Samuel Altunian nach vorne kommen.

Aufgrund der Veränderungen in der Zusammensetzung des Exekutivkomitees kommt es dazu, dass wir uns von einigen Personen aus dem Exekutivkomitee verabschieden müssen. Ihr habt teilweise über viele Jahre im Exekutivkomitee mitgearbeitet, und wir möchten uns herzlich bei euch dafür bedanken. Ihr bekommt einen süssen Gruss aus der Zentralkonferenz.

Die Zentralkonferenz spendet den Genannten einen herzlichen Applaus.

Die 64. Tagung des Exekutivkomitees wird mit dem Lied „Du Herr, heisst uns hoffen“ und einem Gebet des Sekretärs ab geschlossen.



# Protokoll des Exekutivkomitees vom Samstag, 16. März 2013

Samstag, 16. März 2013, 16.00 Uhr

## Plenarsitzung

Bischof Patrick Streiff begrüsst alle Anwesenden und dankt für die Mitarbeit im neuen Exekutivkomitee. Zuerst wird Vreni Schertenleib mit uns an den Zielen und Aufgaben der Zentralkonferenz arbeiten. Zuerst werden wir aber eine Vorstellungsrunde machen.

### Feststellung der Anwesenheit

#### Stimmberechtigte Mitglieder:

##### **Bischof**

Vorsitzender Bischof	Bischof	Patrick Streiff	✓
----------------------	---------	-----------------	---

##### **Büro**

Vize-Vorsitzende	Laie	(noch zu wählen)	
Sekretär	Pfarrer	Markus Bach	✓
Kassier	Laie	Daniel Burkhalter	entschuldigt

##### **Exekutivkomitee**

Bulgarien-Rumänien	Sup.	Daniel Topalski	✓
	Laie	Dessislava Todorova	✓
Serbien-Makedonien	Sup.	Ana Palik-Kunčak	✓
	Laie	Robert Milchev	✓
Österreich	Sup.	Lothar Pöll	entschuldigt
	Laie	Helene Bindl	✓
Polen	Sup.	Edward Puślecki	entschuldigt
	Laie	Olgierd Benedyktowicz	✓
Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Sup.	Claudia Haslebacher	✓
	Laie	Lea Hafner	✓
Tschechien-Slowakei	Sup.	Petr Procházka	✓
	Laie	Miroslava Procházkova	entschuldigt
Ungarn	Sup.	István Csernák	✓
	Laie	Henrik Schaueremann jr.	✓
<b>Vorsitz AG Bischofsamt</b>	Sup.	Jörg Niederer	✓

#### Beratende Mitglieder:

##### **Bischöfe im Ruhestand**

Bischof i.R.	Heinrich Bolleter	entschuldigt
Bischof i.R.	Franz Schäfer	entschuldigt

##### **Zusätzliche Superintendenten**

Frankreich und Belgien	Sup.	Etienne Rudolph	entschuldigt
Algerien und Tunesien	Sup.	Daniel Nussbaumer	✓
Tschechien-Slowakei	Sup.	Róbert Zachar	✓
Makedonien und Albanien	Sup.	Wilfried Nausner	✓

##### **Vorsitzende der Arbeitsgruppen**

AG Theologie u. ord. Dienste	Pfarrer	Stefan Zürcher	✓
AG Kinder und Jugend	Laie	Reto Nägelin	entschuldigt

AG Kirche und Gesellschaft	Pfarrerin	Jana Křížova	entschuldigt
AG Liturgie	Pfarrer	Stefan Weller	✓
AG Frauendienst	Laie	Barbara Bünger	entschuldigt
Koordinatorin Frauendienst	Laie	Barbara Bünger	entschuldigt
AG Kirchenordnung u. Rechtsfragen	Laie	Peter Binder	✓

Gäste des Exekutivkomitees:

<b>Bischofssekretariat</b>	Laie	Urs Schweizer	entschuldigt
	Laie	Thomas Rodemeyer	✓

**Organen der Zentralkonferenz**

Rat für Finanzen und Administration	Laie	Adrian Wenziker	entschuldigt
Rechtsrat	Laie	Christa Tobler	entschuldigt

**Ersatz für Entschuldigte**

anstelle Edward Pušlecki	Pfarrer	Andrzej Malicki	✓
--------------------------	---------	-----------------	---

**Weitere Gäste**

Übersetzerin	Laie	Jean Nausner	✓
Moderatorin	Laie	Vreni Schertenleib	✓

**Weiterarbeit an Auftrag, Zielen und Themen**

*Vreni Schertenleib:* Aufgrund der Arbeit in den Kleingruppen habe ich mit einer weiteren Person die Fragen etwas gebündelt und Hinweise aus den Gruppen aufgenommen. Bevor wir uns aber in den Themen verlieren, möchte ich Sie einladen, zu bedenken was mit den Thementagen und den Ergebnissen der Themengruppen geschehen soll.

*Bischof Streiff:* In den Reglementsbestimmungen zur neuen Arbeitsweise haben wir festgelegt, dass die Exekutivmitglieder an den Thementagen dabei sein werden, aber dass wir aus allen Ländern maximal eine Person zusätzlich einladen können, weil sie in diesem Thema eine Kompetenz haben und das Thema dann auch wieder zurück in die Jährliche Konferenz bringen können. An der folgenden Zentralkonferenz können diese Themen dann nochmals aufgenommen werden.

*Stefan Weller:* Was ist genau gemeint mit Personen, die über eine Kompetenz verfügen? Ist damit eine Sachkompetenz im Bereich des Themas gemeint oder eher eine Umsetzungskompetenz, dass sie es in eine Konferenz hineinbringen können?

*Wilfried Nausner:* Die Frage ist doch, was mit „Basis“ gemeint ist? Oft meinen wir einfach, das sei die Gemeinde, aber wer sagt, dass das so ist? Die Zentralkonferenz ist doch einfach eine Spiegelung von dem, was wir auch in den Gemeinden erleben, also ein Abbild der sog. Basis. Wir brauchen immer die ganze Bandbreite, damit wir die Gemeinde oder die Basis abbilden können.

*Vreni Schertenleib:* Ich lade ein, dass wir uns jetzt Gedanken dazu machen, welche Themen für die nächsten Thementagen ausgewählt werden sollen. Ich erinnere an die Aufgabe der Gruppen:

- Aufgabe 1 - zur Stärkung der Identität der Zentralkonferenz: Welche inhaltlichen Fragen müssen geklärt werden, damit die Zentralkonferenz ihren Auftrag und ihre Ziele erfüllen kann?
- Aufgabe 2 - zum Sammeln von Themen im Blick auf die Thementage der nächsten drei Jahre: Welche Themen fördern das Erreichen des Auftrages und der Ziele der Zentralkonferenz und/oder welche Themen stärken die Identität mit der Zentralkonferenz?

Aus den Rückmeldungen der Gruppen habe ich fünf mögliche „Themen“ herausgearbeitet, welche die Mitglieder der Zentralkonferenz mit Punkten versehen haben:

- A Auseinandersetzung mit unserer Theologie und unserer Tradition(en) im Blick auf die Zukunft / Inklusion-Exklusion: Wo liegen die Grenzen? (erhielt 36 Punkte)
- B Austausch in der Zentralkonferenz und von der Zentralkonferenz zu... (auf verschiedenen Ebenen bis zu den Gemeinden) (erhielt 29 Punkte)
- C Gemeinsamkeiten in der Pluralität / ermutigende Beispiele (erhielt 28 Punkte)
- D Mission in der neuen Zeit (Gemeindesterben - Gemeindegründungen) Braucht die ZK ein Mission Statement? (erhielt 27 Punkte)
- E Umgang mit Minderheiten (u.a. Romasituation) in einer multikulturellen Kirche und Gesellschaft (erhielt 25 Punkte)

Es ist jetzt am Exekutivkomitee, auf dieser Grundlage Themen für die nächsten Thementage zu bestimmen.

*Stefan Zürcher:* Im Hinblick auf das Thema A sollten wir bedenken, dass wir gerade die Tradition immer in einem Zusammenhang mit einer aktuellen Frage behandeln sollten.

*Bischof Streiff:* Mir fällt auf, dass die jetzigen Formulierungen sehr allgemein sind, während bei den Rückmeldungen ganz konkrete Situationen beschrieben wurden (Roma, Steuern, Gerechtigkeit). Mir ist es auch wichtig, dass wir Themen haben, welche nicht nur spirituell sind, sondern auch etwas mit der Gesellschaft zu tun haben.

*Claudia Haslebacher:* Mir ist aufgefallen, dass mit dem Thema Roma alle Länder in unserer Zentralkonferenz betroffen sind, seien dies die Länder, wo sie ausgeschafft werden, oder auch jene, wohin sie ausgeschafft werden. An einer solchen praktischen Situation könnte unsere Theologie und die Tradition deutlich gemacht werden. So könnte sich uns ein Horizont eröffnen, den wir zuerst gar nicht vermuten.

*Robert Milchev:* Interessant wäre sicher für alle Konferenzen, wie man Gemeinden gründen könnte, oder wie man auch mit sterbenden Gemeinden umgehen will.

*Lea Hafner:* Alle Themen haben fast gleichviel Punkte erhalten. Können wir nicht einfach mit einem Thema anfangen? Die Ausgeglichenheit der Punkte weist darauf hin, dass das eigentliche Thema gar nicht so entscheidend ist.

*Markus Bach:* Wir sollten schon beachten, was wir mit einem Thementag erreichen wollen, ob wir uns mit uns selbst beschäftigen oder in der Gesellschaft wirken wollen. Haben wir das Augenmerk auf unser Engagement nach Aussen oder nach Innen gerichtet? Und dann möchte ich noch daran erinnern, dass wir als Exekutivkomitee die Kompetenz erhalten haben, die Arbeitsgruppe Liturgie zu erweitern, damit sie einen Thementag gestalten können. Wie gehen wir damit um? Davon ist auf den jetzigen Themenblättern nichts mehr vorhanden.

*Róbert Zachar:* Wir sollten uns als Exekutive darum bemühen, dort Leben zu schaffen und zu ermöglichen, wo etwas am Sterben ist.

*Olgierd Benedyktowicz:* Interessant wäre es auch, der Frage nachzugehen, warum die Gemeinden eigentlich sterben? Das könnte helfen, dass sie nicht mehr sterben.

*Peter Binder:* Ich schlage vor, dass wir die These B wegnehmen, weil ich der Meinung bin, dass in jedem Thema der Austausch möglich ist. Dieser Austausch müsste eigentlich immer geschehen, zum Beispiel an einer konkreten Frage wie dem Umgang mit dem Wahrheits-Papier.

*Claudia Haslebacher:* Ich habe einen neuen Vorschlag. Ich schlage vor, ein Oberthema zu bestimmen und daraus drei Unterthemen abzuleiten, welche wir in den einzelnen Jahren behandeln. „Mission in der heutigen Zeit“ wäre so ein Thema. Ich möchte es aber im Verständnis von „Auf-

trag" verstanden wissen. Wir könnten so erstens fragen, welchen missionarischen Auftrag wir an Roma haben; an einem zweiten Thementag fragen wir, wie wir die Mission in den Gemeinden umsetzen.

*Jörg Niederer:* Es wäre auch möglich, dass wir an einem Thementag einen Grundsatz für die Sozialen Grundsätze formulieren. Das müsste aber dann schon im nächsten Jahr sein, sonst sind wir zu spät für eine Eingabe an die Generalkonferenz.

*Bischof Streiff:* Das Arbeiten an den Sozialen Grundsätzen könnte ich mir auch an einer anderen Tagung vorstellen, wie es früher die Wiener-Tagungen gab.

*Daniel Topalski:* Ich könnte mir eine Vorgehensweise, wie sie Claudia Haslebacher vorgeschlagen hat, vorstellen. Die Mission ist ein wichtiges Thema. Wir könnten dieses in drei Schritten bearbeiten: auf der Ebene der Ortsgemeinde, dann in einem weiteren gesellschaftlichen Zusammenhang und drittens, indem wir es von unserer Tradition und Theologie beleuchten.

*Wilfried Nausner:* Ich könnte mir dies auch vorstellen. Aber wir sollten am Anfang bedenken, was das mit unsere Tradition und Theologie zu tun hat, damit wir am Schluss nicht erstaunt sind.

*Vreni Schertenleib:* Seid ihr einverstanden, dass wir Thema B (Austausch in der Zentralkonferenz) als Grundauftrag für die Thementage, das Exekutivkomitee und die Zentralkonferenz bestimmen, es damit aber von den Thementagen ausschliessen?

Das Exekutivkomitee ist damit einverstanden.

*Bischof Streiff:* Mir ist aufgefallen, dass der Themenbereich A (Auseinandersetzung mit unserer Theologie und Tradition) ähnlich gehandhabt werden müsste, dass es eigentlich auch ein Grundauftrag für jede unserer Tagungen ist.

*Vreni Schertenleib:* Ich stelle aufgrund der Diskussion folgenden Vorschlag zur Diskussion: Das Exekutivkomitee beschliesst das Thema „Mission in der heutigen Zeit“ (Mission im Verständnis von „Auftrag“) als dreijähriges Oberthema für die kommenden Thementage. Dabei werden wir uns 2014 mit dem Bereich Roma, 2015 mit dem Bereich Gemeindegründungen / Gemeindesteiben befassen. Der Bereich für 2016 müsste noch definiert werden.

*Wilfried Nausner:* Für den Bereich „Roma“ haben wir auch die Roma-Konsultation. Wenn wir das zum Thema der Zentralkonferenz machen, dann produzieren wir möglicherweise Doppelungen.

*Markus Bach:* Was ist genau mit dem Begriff „Roma“ hier gemeint? Das hat so viele Aspekte von Heimat und Heimatlosigkeit, Armut, Immigration und Emigration, Rechtlosigkeit.

*Helene Bindl:* Müssen wir die Themen jetzt schon ganz konkret festlegen, könnte sich das nicht auch entwickeln?

*Vreni Schertenleib:* Können wir uns auf das Oberthema festlegen?

**Das Exekutivkomitee beschliesst, dass das Thema „Mission in heutiger Zeit“ als Oberthema für die nächsten drei Thementage dienen soll.**

*Claudia Haslebacher:* Könnte Wilfried Nausner uns sagen, welche Traditions- und Theologieaspekte in diesem Zusammenhang zu betrachten wären?

*Wilfried Nausner:* Dabei geht es zum Beispiel um Fragen wie: Was steht in unserer Kirchenordnung zum Missionsverständnis? Traditionell wird doch darunter verstanden, dass die Leute so werden sollen, wie ich schon bin. Aber ist das wirklich unser Verständnis für die Mission?

*Lea Hafner:* Mir ist wichtig, dass ein solches Thema immer auch ganz praktisch betrachtet werden muss.

*Stefan Weller:* Wir könnten in diesem Zusammenhang auch weitere Themen betrachten, wie „Neue Arbeiten“, oder „Wanderarbeiter in Europa“.

*Wilfried Nausner:* Interessant ist, dass alle biblischen Gotteszugänge irgendwie mit „Heimatlosigkeit“ zu tun haben.

*Jörg Niederer:* Im vergangene Jahr haben wir uns in der Schweiz mit dem Missionsverständnis im Zusammenhang von Connexio und GEKE beschäftigt. Es sollte nicht nur eine Entfaltung methodistischer Theologie sein, sondern im Kontext anderer Missionsverständnisse betrachtet werden.

*Bischof Streiff:* In der Bischofsbotschaft habe ich darauf hingewiesen, dass Mission nicht mehr nur vom Zentrum zu den Rändern zu denken ist, sondern auch von den Rändern ins Zentrum. Beim Thema „Mission in heutiger Zeit“ müssen wir darauf achten, dass eine Verbindung zu unserer Realität und Praxis vorhanden ist.

*Vreni Schertenleib:* Damit sollten wir genügend Material zur Weiterarbeit haben.

*Bischof Streiff:* Die Weisheit einer Gruppe ist grösser als die eines Einzelnen. Wir müssen uns auch ganz konkret mit der Frage der Vorbereitung eines solchen Thementages beschäftigen. Strukturell haben wir momentan nur das Büro, welches dafür in Frage kommt. Wer von euch sieht die Möglichkeit, zusammen mit dem Büro den ersten Thementag vorzubereiten?

*Wilfried Nausner:* Ich bin gerne bereit mitzudenken.

*Stefan Zürcher:* Die Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste könnte sicher auch in diesem Bereich mitarbeiten.

*Bischof Streiff:* Herzlichen Dank für die Bereitschaft am Thementag mitzuarbeiten. Herzlichen Dank an Vreni Schertenleib und an Jean Nausner für ihre Mithilfe.

## **Wahl der Vize-Vorsitzenden für das Exekutivkomitee**

*Bischof Streiff:* Statutarisch haben wir die Möglichkeit, einen Vize-Vorsitz für das Exekutivkomitee zu wählen. Diese Person ist dann auch Mitglied im Büro. Ich möchte euch Helene Bindl dafür vorschlagen. Der Vorschlag ist mit ihr abgesprochen, und sie ist bereit, die Wahl anzunehmen.

**Das Exekutivkomitee wählt Helene Bindl als Vize-Vorsitzende des Exekutivkomitee und als Mitglied im Büro.**

*Bischof Streiff:* Wir haben keine Arbeitsgruppe Medien und Kommunikation mehr. Der bisherige Vorsitzende Christian Hirt, ist bereit, eine Koordinationsaufgabe im Medienbereich zu übernehmen. Ist das Exekutivkomitee damit einverstanden?

**Das Exekutivkomitee ist damit einverstanden, dass Christian Hirt eine Koordinationsaufgabe im Medienbereich übernimmt.**

*Bischof Streiff:* Für die Arbeitsgruppe Liturgie könnten wir Nachwahlen vornehmen. Ich gehe davon aus, dass wir allfällige Wahlen per Mail oder auf dem Internet machen können (z. Bsp. über [www.doodle.com](http://www.doodle.com)).

*Bischof Streiff:* Das nächste Exekutivkomitee wird vom 13.-14. März 2014 in Sofia, Bulgarien stattfinden. Wir danken der Kirche in Bulgarien herzlich für die Einladung. Unklar ist noch das Datum für die Anreise, ob wir schon am Mittwoch oder erst am Donnerstag (mit Beginn am Mit-

tag) anreisen werden. Das hängt mit den Flugmöglichkeiten zusammen. Der Thementag wird am Samstag, 15. März 2014 stattfinden. Am Sonntag sind wir in den Gottesdiensten der Region eingeladen. Die Superintendenten bitte ich, sich auch provisorisch noch den Montag, 17. März 2014 zu reservieren, als möglichen Termin für ein Superintendententreffen.

*Bischof Streiff:* Das Büro wird noch eine Terminliste 2013 - 2014 versenden. Damit ist die Sitzung des Exekutivkomitees beendet. Herzlichen Dank für alle Mitarbeit.

Im Anschluss an die Sitzung des Exekutivkomitees machen wir noch ein Gruppenfoto.

Der Sekretär: Markus Bach

# III. Verhandlungsbericht

der 17. Tagung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa  
vom 13. bis 17. März 2013 in Winterthur, Schweiz

## Protokoll vom Mittwoch, 13. März 2013

Mittwoch, 13. März 2013, 19.30 Uhr

**Gottesdienst mit Feier des Abendmahls**

*Stefan Zolliker*, Pfarrer der EMK in Winterthur, begrüsst alle Anwesenden und staunt darüber, welcher Reichtum hier versammelt ist: ein Reichtum an Erfahrung mit Christus, an Kompetenz und kulturellen Prägungen. Er betont: Winterthur ist die sechstgrösste Stadt der Schweiz. Winterthur ist eine grüne Stadt, aber auch eine Stadt der Veränderung. Wie sich die Stadt verändert, so ändert sich auch das Leben, und so ändert sich auch die Kirche. Winterthur hat schon viele Jährliche Konferenzen ausgerichtet, aber die Super League hat ihr noch gefehlt: die Zentralkonferenz.

Zum EMK-Bezirk Winterthur gehören rund 300 Menschen. Die Winterthurer haben in den letzten zwei Jahren darauf hin gearbeitet, dass sie einen Jugendarbeiter anstellen können. Es hat lange gedauert, aber jetzt hat es geklappt. Sie lernten dabei: Junge Menschen wollen nicht nur betreut sein – sie fordern auch heraus, sich auf Neues einzulassen und sich zu wandeln.

Er betont: „Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei“ heisst unser Thema in diesen Tagen. Möge Gott uns segnen, indem wir einander fröhlich von gelebtem *Glauben* erzählen. Möge Gott unsere *Liebe* zueinander und das Verständnis füreinander wachsen lassen. Möge er uns durch diese Konferenz mutig machen, um voller *Hoffnung* als seine Zeugen unterwegs zu sein. Als Gäste seid ihr Gottes Geschenk an uns, möge Gott unser Zusammensein segnen.“

*Bischof Streiff*: Ich möchte mich ganz herzlich für die gute Gastfreundschaft bedanken, die wir bereits seit dem Dienstag in verschiedenen Gremien erleben durften. Die statutarischen Elemente zur Eröffnung der Zentralkonferenz verschieben wir auf den morgigen Vormittag. Aber ich möchte es heute nicht verpassen, zwei Personen ganz herzlich willkommen zu heissen: Bischof Gregory Palmer mit seiner Frau Cynthia. Er ist der offizielle Delegierte und Vertreter des Bischofsrates. Ich möchte aber auch Bischof Christian Alsted begrüssen.

Wir singen das Lied „Mein Mund besinge tausendfach“.

*Hanna Wilhelm* spricht ein Gebet.

Wir singen das Lied „Heilig, heilig, heilig.“

*Grethe Jenei* hält die Schriftlesung aus Psalm 107, 23-32 + 43 und *Robert Zacher* liest die Schriftlesung aus Matthäus 8, 18-23.

Wir singen das Lied „Dient freudig dem Herrn“.

*Bischof Patrick Streiff* hält die Predigt zur Sturmstillung aus Matthäus 8, 23-27.

Wir singen das Lied: „In Christus ist nicht Ost noch West“

Wir feiern Abendmahl unter der Mitwirkung von *Bischof Patrick Streiff*, *Bischof Christan Alsted* und *Bischof Gregory Palmer*. Sie werden unterstützt von den Helfern *Manuel Both*, *Gabor Szuhanszky*, *Samuel Altunian*, *Stefan Zolliker*, *Mihail Cekov* und *Peter Binder*.

Wir singen das Lied „Herr, gib den starken Glauben mir“

*Bischof Patrick Streiff* spricht den Segen Gottes über der Zentralkonferenz.

Die Musik wird gestaltet von *Brigitta Renggli* (Klavier) und *Anne Marie Hirschi* (Violine).



## Protokoll vom Donnerstag, 14. März 2013

Donnerstag, 14. März 2013, 8.15 Uhr

### **Bibelarbeit**

*Bischof Alsted* begrüsst die Anwesenden und lädt ein, das Lied „Hab’ Dank“ zu singen. Die musikalische Umrahmung und die Begleitung der Lieder wird gestaltet von Thomas Brunner. Anschliessend betet Bischof Alsted und bittet um Gottes Gegenwart an dieser Tagung.

*Bischof Christian Alsted* hält die Bibelarbeit zum Begriff «Glaube» aus dem Thema der Zentralkonferenz «Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei». Dabei stützt er sich auf die Begegnung Jesu mit dem Hauptmann in Kapernaum aus Lukas 7,1-10. Nach einem Gebet bittet er, das Lied „Ich glaube an Gott, den einen“ zu singen.

*Bischof Streiff* dankt Bischof Christian Alsted ganz herzlich für die Morgenbesinnung.

Donnerstag, 14. März 2013, 9.00 Uhr

### **Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

*Bischof Streiff* begrüsst als weitere Gäste an der Zentralkonferenz Bischof i.R. Heinrich Bolleter mit seiner Frau Marta. Er richtet auch herzliche Grüsse von Bischof i.R. Franz Schäfer aus. Er durfte am vergangenen Sonntag seinen 92. Geburtstag feiern. Er wäre gerne mit uns zusammen, kann dies aber aus gesundheitlichen Gründen nicht tun. In Gedanken ist er aber mit uns verbunden. Er begrüsst auch nochmals herzlich die beiden Bischöfe Christian Alsted und Gregory Palmer. Er richtet auch Grüsse aus von Bischof Eduard Kheday, dem neuen Bischof von Eurasien, und liest dessen schriftliche Grüsse vor.

Er begrüsst weitere spezielle Gäste der Zentralkonferenz und heisst sie herzlich willkommen:

- Alessandra Trotta, Präsidentin der Italienischen Methodistenkirche.
- Dick Arnold, Partnerschaftskoordinator von „In Mission Together“
- Nancy Eubanks, Mitglied des Koordinationskomitees von „In Mission Together“
- Roy Crowder, Partnerschaftskoordinator für Europa der Britischen Methodistenkirche
- Üllas Tankler, Europasekretär GBGM
- Faida Bahati, Brittany Browne, Annie Carolina Solis, GBGM Mission Interns in Genf
- Fitzgerald Reist, Sekretär der Generalkonferenz
- Craig Robertson, SLI Spiritual Leadership, Inc.

Bischof Streiff gibt der Zentralkonferenz Informationen zur Arbeitsweise und zum Tagungsverlauf weiter. Er weist zudem darauf hin, dass die Zentralkonferenz zukünftig und auch schon in diesem Jahr nicht mehr in Ausschüssen arbeiten wird. Stattdessen wird sie vermehrt in Kleingruppen zu bestimmten Themen arbeiten. Eine erste Gelegenheit dafür wird die Diskussion in Kleingruppen zur Bischofsbotschaft sein.

In Kleingruppen soll auch bedacht werden, welche Ziele die zukünftige Ausrichtung der Zentralkonferenz haben soll. Die Zentralkonferenz wird am Samstag deshalb eine weitere Kleingruppenarbeit machen, bei der darüber nachgedacht wird, welche Themen anlässlich der Thementage behandelt werden sollen.

Anschliessend bittet er Bischof Gregory Palmer, den Vorsitz der Zentralkonferenz zu übernehmen, während er seine Bischofsbotschaft vorstellt.

### **Bischofsbotschaft**

gehalten durch Bischof Patrick Streiff

*Bischof Gregory Palmer* verleiht seiner grossen Freude Ausdruck, dass er bei uns sein darf, und er richtet herzliche Grüsse aus dem Bischofsrat aus.

Er weist auf seine erste Begegnung mit Bischof Streiff hin, bei dessen allererstem Arbeitstag als Bischof im Rahmen einer Tagung des Connectional Table in Varna, Bulgarien. Bischof Streiff hat damals schon die guten Fragen gestellt und in der Besinnung darauf hingewiesen, dass es darum geht, Menschen in die Nachfolge Jesu zu führen, um so die Welt zu verändern.

*Bischof Patrick Streiff* liest die Bischofsbotschaft vor. Sie steht unter dem Titel „Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei; das erste aber ist...“.

Zwischen den einzelnen Abschnitten spielt Thomas Brunner kurze passende Musikstücke auf dem Klavier.

Die Zentralkonferenz dankt Bischof Patrick Streiff mit einem kräftigen und langen Applaus für seine Bischofsbotschaft.

Bischof Gregory Palmer lädt anschliessend zur Pause ein.

*Donnerstag, 14. März 2013, 11.00 Uhr*

### **Gespräch über die Bischofsbotschaft in Kleingruppen in der EMK Winterthur**

Die Zentralkonferenz teilt sich – den Kapiteln in der Bischofsbotschaft folgend – in vier Gruppen auf. Teilweise werden die Kleingruppen in Englisch und Deutsch gehalten. Die Gruppen sind:

- ‚Ein Dreischritt der Liebe‘ gemeinsam mit ‚Einsprüche und Dissonanzen‘
- Gemeinde aufbauen
- Führungskräfte heranbilden
- Gemeinsam die Zukunft gestalten

*Donnerstag, 14. März 2013, 12.30 Uhr*

### **Mittagessen in der EMK Winterthur**

*Donnerstag, 14. März 2013, 14.15 Uhr*

### **Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

Bischof Patrick Streiff gibt zwei Grüsse weiter von Personen, welche krankheitshalber nicht an der Zentralkonferenz teilnehmen können: Barry Sloan und Lothar Pöll. Beide bringen ihre Verbundenheit mit uns zum Ausdruck.

## **Bericht aus dem Exekutivkomitee (Bericht 1.4)**

vertreten durch Markus Bach (Sekretär)

Markus Bach liest den Bericht aus dem Exekutivkomitee an die Zentralkonferenz vor.

### **zu 1.4 Beauftragungen für die Tagungen:**

#### **Die Zentralkonferenz beauftragt die nachstehenden Personen wie folgt:**

- **Als Stimmzähler / Stimmzählerinnen:**  
Pfarrpersonen: Ana Palik-Kunčak, Samuel Altunian, Esther Handschin  
Laien: Peter Binder (Vorsitzender), Helene Bindl, Thomas Flemming
- **Als Prüfer / Prüferin des Verhandlungsberichts:**  
Jörg Niederer und Barbara Bünger
- **Als Berichterstatter:**  
Sigmar Friedrich und Urs Schweizer

### **zu 2. Wahlvorschläge für das Jahrviert 2013 - 2016:**

*Bischof Streiff:* Die Wahlen und Beauftragungen werden wir am Samstag tätigen, so haben wir noch genügend Zeit, die Unterlagen zu studieren.

### **zu 3. Zukünftige Arbeitsweise in der Zentralkonferenz:**

*Bischof Streiff:* Wir werden das Reglement am Samstag verabschieden.

### **zu 4. Bezeichnung der Jährlichen Konferenzen:**

Bischof Streiff: Wenn keine Fragen vorliegen, stimmen wir über die Anträge ab.

#### **Die Zentralkonferenz beschliesst einstimmig, dass das Gebiet der Provisorischen Jährlichen Konferenz Bulgarien auch Rumänien umfasst.**

#### **Die Zentralkonferenz beschliesst einstimmig, dass die Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien in Zukunft „Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien-Rumänien“ heisst.**

#### **Vorbehältlich der Zustimmung der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich im Juni 2013 beschliesst die Zentralkonferenz einstimmig, dass die Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich zukünftig „Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika“ heissen soll.**

### **zu 5. Bericht zu Polen:**

*Bischof Streiff:* Wir verschieben das Verlesen und den Bericht zu Polen auf den Freitag. Ich bitte euch, die heute Mittag zugestellten Dokumente zu Polen zu lesen.

## **zu 6. Rechnung - Revisorenbericht - Budget:**

Daniel Burkhalter weist darauf hin, wie ein Budget für vier Jahre zum Voraus entstehen kann und welche Ungenauigkeiten damit verbunden sind.

### **Die Zentralkonferenz nimmt das Budget für das neue Jahrviert 2013-2016 einstimmig an.**

*Bischof Streiff:* Wir haben die Wahlen und die Anträge zum Reglement und zu Polen ausgeklammert, um sie später zu behandeln. Gibt es weitere Fragen zum Bericht aus der Exekutive? – Wenn dies nicht der Fall ist, haben wir jetzt Zeit, um Berichte aus Arbeitsgruppen zu behandeln.

### **Bericht Arbeitsgruppe Kinder und Jugend (Bericht 2.3)**

vertreten durch Reto Nägeli, Co-Vorsitzender

*Reto Nägeli:* Der Bericht ist etwas ausführlicher als sonst. Es wäre schön, wenn es dazu Fragen gäbe. In Serbien findet dieses Jahr vom 4.-9. August 2013 das Jugendlager „You and Me“ statt. Es ist ein sehr tolles Programm und ich lade herzlich dazu ein. Die ganze Woche kostet € 25.-- / pro Person. Wir brauchen aber bis Ende März 2013 aus wenigstens fünf Ländern mindestens je 4 Teilnehmende, um das Jugendlager durchführen zu können. Bitte nehmt Flyer dafür mit und gebt sie euren Jugendlichen weiter.

*Mihail Stefanov:* Darf ich euch bitten, dass die, welche weniger als 30 Jahre alt sind, die Hände heben? (Keine Hände werden hochgestreckt.) Nun jene unter 35 Jahren? (2-3 Hände werden hochgestreckt.). Nun jene unter 40 Jahren? (Etwa 10 Hände werden hochgestreckt.). Es wäre sehr wichtig für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wenn sie auch an solchen Tagungen wie der Zentralkonferenz teilnehmen könnten. Bitte nehmt das nächste Mal auch Jugendliche mit an die Zentralkonferenz, damit sie unsere Kirche kennen lernen.

Bischof Streiff: Bitte denkt in drei Jahren bei den Wahlen für die Zentralkonferenz an dieses Votum!

### **Der Bericht der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend wird mit herzlichem Dank angenommen.**

### **Bericht Arbeitsgruppe Frauendienst (Bericht 2.7 + 2.7.1)**

vertreten durch Barbara Büniger, Vorsitzende

*Barbara Büniger:* Ich habe mich bereit erklärt, den Vorsitz für ein weiteres Jahr zu übernehmen, weil wir einfach noch keine Person gefunden haben, welche dieses Amt übernehmen möchte. Wir sind aber weiter auf der Suche nach einer geeigneten Frau. Regula Stotz und ich können uns in diesem Jahr eine gemeinsame Arbeit vorstellen. In diesem Jahr haben wir den Wechsel der Koordinatorin so geplant, dass ich mit Regula mitlaufe, und im nächsten Jahr wird sie mit mir mitlaufen.

*Bischof Streiff:* Dann bitte ich jetzt die zurücktretende Koordinatorin Regula Stotz nach vorne zu kommen.

*Regula Stotz:* Bischof, darf ich meinen kurzen Bericht vorlesen?

*Bischof Streiff:* Ja, du darfst.

Regula Stotz liest ihren Bericht (Beilage 2.7.1) als Koordinatorin des Frauendienstes vor und übergibt am Schluss ein Kaleidoskop in Stabform – im Sinne einer Stabübergabe – an ihre Nachfolgerin Barbara Büniger weiter.

Der Bischof bedankt sich herzlich für die vielen Jahre, in welchen sich Regula Stotz in den Frauendienst eingebracht hat, und er übergibt ihr als Dankeschön ein kleines Präsent der Zentralkonferenz. Die Zentralkonferenz spendet ihr einen grossen Applaus.

**Der Bericht der Arbeitsgruppe Frauendienst und der Bericht der Koordinatorin Frauendienst wir mit einem herzlichen Dank angenommen.**

*Donnerstag, 14. März 2013, 15.15 Uhr*

**Länderkurzberichte**

*Jana Křížova* präsentiert der Zentralkonferenz den Länderbericht über Tschechien.

*Robert Zachar, Pavol Absolon und Svetlana Kõmives-Francisti* stellen den Länderbericht über die Slowakei vor.

*Edward Puślecki* stellt den Länderbericht über Polen vor.

Anschliessend gehen wir in die Pause.

*Donnerstag, 14. März 2013, 16.15 Uhr*

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

**Bericht Arbeitsgruppe für das Bischofsamt (Bericht 2.9)**

vertreten durch Hanna Wilhelm, Vorsitzende

*Hanna Wilhelm:* Ich werde etwas zurückblenden. Ich habe am Anfang immer auf die Gespräche mit dem Bischof hingewiesen und im 2. Teil über die Aufgaben berichtet, welche wir vom Exekutivkomitee erhalten haben. Daraus wird ersichtlich, dass wir uns hauptsächlich mit der Wiederwahl des Bischofs entweder auf Lebenszeit oder für eine bestimmte Amtszeit beschäftigt haben. Es war uns wichtig, dass wir das unabhängig von der konkreten Wahl eines Bischofs / einer Bischöfin tun können.

Im bisherigen Reglement ist festgehalten, dass bei einer Wiederwahl sowohl eine Wahl auf eine bestimmte Amtszeit als auch auf Lebenszeit möglich ist. Dabei müssen auch die Gründe für einen Modus genannt werden. Wir haben in der Arbeitsgruppe eine Übersicht erstellt, wie und wo in der weltweiten Kirche die Bischöfe gewählt werden. Wir haben verschiedene Modelle angeschaut (4 Jahre, 8 Jahre, 12 Jahre oder auf Lebenszeit). Daraus haben sich zwei Modelle für die Wiederwahl herauskristallisiert: 1. Wiederwahl auf Lebenszeit oder 2. Wiederwahl auf 8 Jahre mit der Möglichkeit, die Amtszeit um 4 Jahre zu verlängern, wenn dadurch die Pensionierung als Bischof erreicht wird. Das Exekutivkomitee hat sich für die Wiederwahl auf Lebenszeit entschieden.

**Ich stelle den Antrag, dass das Reglement bei Artikel 4.3 wie folgt geändert wird:**

**3. Die Neuwahl eines Bischofs / einer Bischöfin erfolgt auf vier Jahre. Ist die erste Amtsperiode eines Bischofs / einer Bischöfin abgelaufen, so entscheidet das Exekutiv-**

**komitee, ob eine Wiederwahl auf Lebenszeit oder eine Neuwahl stattfindet und stellt einen entsprechenden Antrag an die Zentralkonferenz. Für die Wiederwahl auf Lebenszeit ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit notwendig.**

**Die Zentralkonferenz beschliesst die Änderung einstimmig.**

**Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt einstimmig und mit Dank an.**

*Bischof Streiff:* Ich möchte Hanna Wilhelm ganz herzlich für ihren langjährigen Dienst in der Arbeitsgruppe danken. Es war sehr hilfreich, mit dir zusammen diesen Weg zu gehen. Im Balkan wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass im dortigen Umfeld eine solche Arbeit nicht möglich wäre. Selbst wenn es eine solche Gruppe gäbe, welche dem Bischof ein Feedback geben würde, so würde der Bischof einfach nicht zu den Sitzungen erscheinen. Es war schön, dass wir einen konstruktiven und guten Kontakt miteinander pflegen durften.

*Hanna Wilhelm:* Ich möchte mich auch bei dir und deinem Vorgänger für das Vertrauen, das ihr mir entgegengebracht habt, bedanken. Und ich möchte den anderen Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die konstruktive Zusammenarbeit danken. Ich wünsche meinem Nachfolger Jörg Niederer alles Gute für die weitere Arbeit in der Arbeitsgruppe.

#### **Bericht Arbeitsgruppe Medien und Kommunikation (Bericht 2.6)**

vertreten durch Christian Hirt, Vorsitzender

*Christian Hirt:* Es tut mir leid, dass es nicht mehr für die Übersetzung meines Berichts ins Englische gereicht hat. Stattdessen führe ich euch Schritt für Schritt durch meinen Bericht hindurch.

*Bischof Streiff:* Wenn ihr den Bericht des Büros aufmerksam gelesen habt, werdet ihr festgestellt haben, dass die Arbeitsgruppe Medien und Kommunikation aufgelöst wird. Wir dürfen aber weiterhin auf die Mitarbeit von Christian Hirt zählen. Wir haben im Budget genügend Finanzen vorgesehen, dass auch ein Antrag von ihm für ein Schulungsseminar im nächsten Jahr möglich ist.

**Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Medien und Kommunikation mit herzlichem Dank an.**

Bischof Streiff dankt Christian Hirt für sein Engagement in der Arbeitsgruppe und überreicht auch ihm einen süßen Gruss der Zentralkonferenz. Die Zentralkonferenz dankt ihm mit einem kräftigen Applaus.

*Bischof Streiff:* Wir dürfen jetzt ein Grusswort aus dem GBGM hören.

*Ullas Tankler:* Ich danke ganz herzlich für die Einladung an die Zentralkonferenz und bringe euch die herzlichen Grüsse des GBGM in New York. Es ist schwierig, alle Beziehungen aufzuzählen, die uns miteinander verbinden. So will ich einfach die Grüsse von Thomas Kemper (Generalsekretär) und George Howard (Stellvertretender Generalsekretär) bringen. Viele unserer gemeinsamen Projekte sind Gemeindeparterschaften über „In Mission Together“. Mit Dick Arnold haben wir den Experten für Gemeindebeziehungen bei uns.

*Dick Arnold:* Meine Arbeit als Koordinator soll die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in den USA und den Gemeinden in Mittel- und Südeuropa in einer gesunden und hilfreichen Art ermöglichen. Ich leiste diese Aufgabe mit sieben anderen Personen aus der Zentralkonferenz zusammen, welche Missionskoordinatoren sind. Drei davon sind hier: Jana Křížova, Mihail Stefa-

nov und Liljana Sjanta. Herzlichen Dank für eure Mithilfe. Manche Partnerschaften sind eher aus Finanzierungsgründen entstanden und weniger aus Beziehungsgründen. In den letzten Jahren haben wir versucht, zwischen diesen Ansätzen einen Ausgleich zu schaffen, so dass beide Seiten einer Partnerschaft eine aktive Rolle wahrnehmen können. Damit wir das machen können, haben wir fünf Hauptwerte ausgearbeitet: Gemeindegründungen, Geistliches Wachstum, Entwicklung des Umfelds der Partnergemeinde, Kommunikation durch soziale Netzwerke und Förderung der Eigenständigkeit. Die nächste „In Mission Together“-Konsultation (neu: Runder Tisch) wird in Ohio stattfinden, wo Bischof Palmer herkommt. Wir hoffen, dass auch in Europa Treffen organisiert werden, damit Menschen durch die Nutzung moderner Technologien an diesem Runden Tisch mit dabei sein können. Ich bitte euch, dass ihr weiterhin für dieses Werk betet.

*Ullas Tankler:* Dick hat eine grossartige Arbeit in diesem Bereich geleistet. Zukünftig möchten wir eine Zusammenarbeit von Connexio und GBGM ermöglichen, zum Beispiel in der DR Kongo. Die jungen Missionare, die wir gestern sahen, kommen aus der DR Kongo, Peru und den USA, aber sie könnten gerade so gut auch aus Bulgarien, aus der Schweiz oder aus Polen kommen. Es gibt ein sehr gutes Programm, um junge Menschen für 1½ Jahre zu begleiten. Nancy Eubanks, die ebenfalls an dieser Zentralkonferenz teilnimmt, ist die Sachverständige dafür.

Ich möchte mit einer Botschaft für euch abschliessen: Ich habe auf Reisen immer meine Kamera dabei. In Lettland traf ich mich mit meiner Frau. Während sie einkaufen ging, wollte ich eine alte Kirche aus dem 19. Jahrhundert fotografieren. Ich ging um diese Kirche herum und habe dann ein ganz neues Motiv gefunden: das Spiegelbild der Kirche in der modernen Fensterfassade gegenüber. Wenn ich mich bewegt habe, so hat sich auch das Bild in der Fassade bewegt. Das wurde mir zum Bild für die Kirche: In der modernen Zeit muss sich die Kirche bewegen können. Sie darf sich nicht in der Nostalgie festkrallen, sondern muss nach neuen, modernen Wegen des Kircheseins suchen.

*Bischof Streiff:* Vermutlich haben die Delegierten der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich wenig Ahnung, wie wichtig „In Mission Together“ für die Zentralkonferenz ist. Es ist ein grosser Segen sowohl für die USA als auch für unsere Länder. Nochmals einen herzlichen Dank für das, was ihr für uns macht.

*Donnerstag, 14. März 2013, 17.00 Uhr*

### **Länderkurzberichte**

*Daniel Nussbaumer* präsentiert der Zentralkonferenz den Länderbericht über Tunesien und Algerien.

*Etienne Rudolph* stellt den Länderbericht über Frankreich und Belgien vor. Dazu dürfen wir drei Zeugnisse hören, welche aus Caveirac (*Marc Berger*), Agen (*Etienne Rudolph*) und Mulhouse (*Edith Buschenrieder*) kommen.

*Donnerstag, 14. März 2013, 18.30 Uhr*

### **Begegnungsabend in verschiedenen Gemeinden der Region**

Die Mitglieder und Gäste der Zentralkonferenz verteilen sich auf verschiedene Gemeinden der Region. An diesen Orten finden Begegnungsabende zwischen Mitglieder der Zentralkonferenz und der Gemeinden statt, der auch das Nachtessen einschliesst. Folgende Gemeinden werden besucht: Embrach, Uster, Eschlikon, Bülach, Schaffhausen, Kloten, Zürich Nord.

## Protokoll vom Freitag, 15. März 2013

Freitag, 15. März 2013, 8.15 Uhr

### **Bibelarbeit**

*Bischof Patrick Streiff* begrüsst Bischöfin Rosemarie Wenner ganz herzlich. Er gibt seiner Freude Ausdruck, dass sie bis zum Ende der Zentralkonferenz dabei sein kann. Sie ist zurzeit die Präsidentin des Bischofsrates und die Zentralkonferenz fühlt sich sehr durch ihre Präsenz geehrt. Er verabschiedet Bischof Christian Alsted, der im Laufe des Morgens abreisen muss, und dankt ihm nochmals herzlich für seine Bibelarbeit, übergibt ihm einen süßen Gruss der Zentralkonferenz und wünscht ihm Gottes Segen für seinen weiteren Weg.

*Bischof Gregory Palmer* begrüsst die Anwesenden, dankt für die herzliche Gastfreundschaft und lädt ein, das Lied „Was ich erträumte“ zu singen. Anschliessend hält er die Bibelarbeit zum Begriff «Hoffnung» aus dem Thema der Zentralkonferenz «Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei».

Nach der Bibelarbeit bittet er, das Lied der Verheissung „Aus der Zwiebel wird die Blume“ zu singen.

*Bischof Streiff* dankt Bischof Palmer herzlich für die hoffnungsvolle Morgenbesinnung.

Freitag, 15. März 2013, 9.00 Uhr

### **Gedächtnisfeier in der EMK Winterthur**

Die Gedächtnisfeier wird gehalten von *Stefan Weller*. An der Orgel spielt Andreas Lager.

Wir singen das Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“

*Stefan Weller* hält die Schriftlesung aus Römer 8,35-39 (Was kann uns von Gott trennen?)

Während wir das Lied „Holz auf Jesu Schultern“ singen, gedenken wir der im letzten Jahrviert Heimgegangenen, welche in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa mitgearbeitet haben.

- *Esther Handschin* spricht über Manfred Pöll (AT), verstorben am 29. Juli 2010
- *Daniel Nussbaumer* spricht über Edouard Hertzog (FR), verstorben am 15. Mai 2009
- *Regula Stotz* spricht über Rosemarie Müller (CH), verstorben am 23. Januar 2013

*Samuel Altunian* verliest die Namen der weiteren Verstorbenen:

- Kornelia Francisti (SK), verstorben am 11. Juni 2011
- Robert Gebhart (CH), verstorben am 28. November 2012
- Theo Geissbühler (CH), verstorben am 11. Oktober 2010
- Samuel Lauber (FR), verstorben am 19. Oktober 2010
- Otto Scheuzger (CH), verstorben am 22. Oktober 2009
- Hans Steudler (CH), verstorben am 29. April 2011
- Walter Weyrich (CH), verstorben am 28. Februar 2012
- Elzbieta Wieja (PL), verstorben am 25. Juni 2009

*Stefan Weller* spricht ein Gebet und spricht nach der letzten Strophe aus dem Lied „Holz auf Jesu Schultern“ den Segen Gottes.

Zum Ausklang der Gedächtnisfeier spielt Andreas Laager an der Orgel das Ausgangsspiel.



Freitag, 15. März 2013, 9.30 Uhr

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

**Bericht des Exekutivkomitees an die Zentralkonferenz (Berichte 1.4; 1.1.4; 1.1.5; 2.8.3)**

vertreten durch Markus Bach, Sekretär

*Bischof Streiff:* Wir wollen heute Morgen in eine wichtige Thematik einsteigen, welche gleichzeitig auch eine schwierige und schmerzvolle Thematik ist. Es ist die Frage des Weges, den die Kirche in Polen geht. Wir haben gestern im Bericht des Exekutivkomitees den Abschnitt dazu ausgespart. Ich bitte den Sekretär, diesen Abschnitt jetzt vorzulesen.

Der Sekretär *Markus Bach* liest den Abschnitt 5 aus dem Bericht des Exekutivkomitees an die Zentralkonferenz vor.

*Bischof Streiff:* Ich möchte Peter Binder bitten, dass er uns anhand der Beilage 2.8.3 aufzeigt, wie ein möglicher Weg in die Autonomie einer Jährlichen Konferenz aussehen könnte. Die rechtlichen Grundlagen und der Weg sind nur in englischer Sprache vorhanden.

*Peter Binder:* Ich möchte die einzelnen Schritte in knappen Worten in Erinnerung rufen. Wir sprechen von einer Zeitdauer von 4 Jahren. Es braucht zunächst eine Entscheidung der EMK in Polen in diesem Jahr, ob sie eine autonome Kirche werden will. Dafür braucht es eine 2/3-Mehrheit. Falls sie dies nicht will, muss das Internal Law überarbeitet werden, so dass es dem Book of Discipline entspricht. Falls sie autonom werden will, muss sie unterschiedliche grundlegende Dokumente dafür erarbeiten, welche die Jährliche Konferenz in Polen mit einer 2/3-Mehrheit annehmen muss. Gültig werden diese jedoch erst nach Schritt 7 im Jahr 2017. Anschliessend müssen wir eine ausserordentliche Zentralkonferenz durchführen und der Autonomie von Polen zustimmen. Alle Jährlichen Konferenzen der Zentralkonferenz müssen daraufhin mit einer 2/3-Mehrheit der aufaddierten Stimmzahl aller Konferenzen ebenfalls der Autonomie der Kirche in Polen zustimmen. Daraufhin muss der Ständige Ausschuss für Zentralkonferenzbelange zustimmen und der Generalkonferenz einen entsprechenden Antrag stellen.

Dieser Prozess des Gangs in die Autonomie dauert insgesamt 4 Jahre. Zusammengefasst braucht es für den Gang in die Autonomie folgende Schritte:

- 2013 muss die Jährliche Konferenz in Polen den Grundsatzentscheid fällen
- 2014 müssen Dokumente erarbeitet werden
- 2015 findet die ausserordentliche Tagung der Zentralkonferenz statt
- 2016 Absprache mit dem Ständigen Ausschuss für ZK-Belange und Generalkonferenzentscheid
- 2017 Ausführung der Autonomie

*Bischof Streiff:* Ihr habt jetzt alle Informationen und Dokumente vor euch, damit wir miteinander ins Gespräch kommen können.

*Roland Siegrist:* Der Prozess ist ein sehr kluger, weil er auf Langmut und Zeit setzt. Das ergibt eine reife Entwicklung und einen reifen Prozess. Was ist aber, wenn sich die Jährliche Konferenz in Polen nicht für die Autonomie entscheidet? Ich glaube nicht, dass der Bischof das Recht hat, sich nicht entsprechend der Kirchenordnung zu verhalten. Was geschieht also, wenn sich die Jährliche Konferenz Polen für den Verbleib entscheidet? Ich will einfach den Bischof daran erinnern, dass er hier keinen Spielraum hat. Das gilt auch für sein Dulden einer Situation, die nicht der Kirchenordnung entspricht. Wir respektieren die Bischöfe und sie respektieren die Entscheidungen der Generalkonferenz.

*Bischof Streiff:* Ich zitiere den Entschluss der Exekutive 2013: „Der Bischof wird beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass anlässlich der Jährlichen Konferenz 2013 in Polen vorgängig zur Wahl des Generalsuperintendenten eine Abstimmung durchgeführt wird, ob die EMK in Polen eine autonome bzw. eine autonom-affilierte Kirche werden will“. Die Frage, die vor der Jährlichen Konferenz in Polen stehen wird, ist die Frage, ob sie eine autonome oder eine autonom-affilierte Kirche werden will. Jetzt ist sie United Methodist Church. Es ist nicht die Frage ob sie EMK werden will - sie ist es jetzt bereits. Wenn sie aber eine autonome Kirche werden will, muss sie entscheiden ob sie autonom (ohne Beziehung zur EMK) oder autonom-affiliert (mit einer weiteren Beziehung zur EMK) werden will. Wenn sie sich nicht für die Autonomie entscheidet, heisst das, dass sie weiterhin in der EMK bleiben wird. Es muss dann allen klar sein, dass dies nur auf der Basis des Book of Discipline geschehen kann.

Als ich letztes Jahr an der Pastorenversammlung war, kam die Frage, was mit dem Internal Law geschieht, wenn sie sich nicht für die Autonomie entscheiden. Dieses Internal Law ist im polnischen Gesetz rechtsgültig. Im Jahr 2013 ist ein Wahljahr für den Generalsuperintendenten. Ich habe den Brüdern in Polen gesagt (und die Zentralkonferenz kann mir andere Weisungen geben, wenn sie will): Ich bin schon lange mit euch unterwegs und habe euch schon viele Jahre mit dem Internal Law begleitet. Wenn ihr entscheidet, nicht in die Autonomie zu gehen und damit in der EMK zu bleiben, so werde ich euch euer Internal Law so lassen, dass ihr seinen Bestimmungen entsprechend den neuen Generalsuperintendenten wählen könnt. Aber ich werde diesem nur den Rahmen für sein Amt geben, welchen ihm das Book of Discipline gibt. Wenn er dazu nicht bereit ist, werde ich die Wahl nicht anerkennen. Wenn der neue „Leitende Superintendent“ dazu bereit ist, werde ich mit ihm zusammen das Internal Law so überarbeiten, dass die Jährliche Konferenz 2014 ein neues Internal Law annehmen kann, das in Übereinstimmung mit dem Book of Discipline steht. Wir brauchen aber auch eine gewisse Zeit, damit wir die Dokumente überarbeiten können. Ich spreche übrigens bewusst von einem „Leitenden Superintendenten“, da eigentlich die Bischöfe die General-Superintendenten sind, da sie die General-Aufsicht haben.

*István Ambruzs:* Können wir als Zentralkonferenz in diesem Prozess irgendwie helfen?

*Bischof Streiff:* Der allererste Schritt ist, dass die Konferenz in Polen entscheiden muss, ob sie in die Autonomie gehen will oder nicht. Eine Zentralkonferenz wird nie eine Jährliche Konferenz in die Autonomie drängen. Als ich letztes Jahr in Polen an der Jährlichen Konferenz war, wurde ich von einigen Personen gefragt, warum die Zentralkonferenz die Jährliche Konferenz Polen in die Autonomie drängen wolle. Ich habe geantwortet, dass die Zentralkonferenz die Jährliche Konferenz Polen nicht in die Autonomie drängen wolle. Wir wollen euch bei uns behalten, aber dann müsst ihr als Kirche der EMK leben, wie wir das auch leben. Ich habe öfters gehört, wie der Generalsuperintendent gesagt hat, dass, wenn der Bischof und die Konferenz nicht so weise wären, die EMK in Polen so zu lassen wie sie ist, dann könnten sie auch in die Autonomie gehen. An der letzten Exekutive wurde gesagt, dass das Book of Discipline für das Überleben der Kirche in Polen eine Gefährdung wäre. Deshalb hat das Exekutivkomitee beschlossen, dass sie der Kirche in Polen auch die Freiheit gibt in die Autonomie zu gehen. Es ist also zunächst an der Jährlichen Konferenz in Polen darüber zu entscheiden, welchen Weg sie gehen will. Erst danach werden wir als andere Jährliche Konferenzen darüber entscheiden müssen, ob wir diesem Weg zustimmen.

Dass die anderen Jährlichen Konferenzen überhaupt darüber befinden müssen, hängt damit zusammen, dass normalerweise eine Person, die aus der Kirche austritt, keinen Anspruch auf das Vermögen der Kirche hat. Wenn nun eine ganze Konferenz austreten und das Vermögen mitnehmen will, so müssen eben auch die anderen Jährlichen Konferenzen mit einer 2/3-Mehrheit der aufaddierten Stimmzahlen aller Konferenzen entscheiden, ob sie damit einverstanden sind. Das Exekutivkomitee 2012 hat es sich nicht leicht gemacht, ist aber doch bereit, der EMK in Polen diese Freiheit zu gewähren.

Was wir aber alle tun können, ist zu beten, dass Gott uns in all diesen Entscheidungen führt

*Stefan Koch:* Wie kann die Durchsetzung der Kirchenordnung die Existenz der Kirche in Polen gefährden?

*Edward Puślecki:* Ich habe dieses Jahr ein Jubiläum: 40 Jahre im Dienst und 24 Jahre als Superintendent. Ich habe alle diese Gespräche mitgemacht. In diesen Gesprächen gab es zwei Phasen. Die Zentralkonferenz 2001 hat der EMK in Polen die Solidarität versprochen. Mit der neuen Leitung ist alles anders geworden. In der Exekutive habe ich auch viel gesprochen, davon ist aber nichts in den Bericht des Exekutivkomitees eingeflossen.

Ich möchte zuerst zwei Fragen an den Bischof stellen, bevor ich auf die mir gestellte Frage antworte. 1. Wenn die Zentralkonferenz fordert, dass vor der Wahl zum Generalsuperintendenten über die Autonomie abgestimmt wird, ist das nicht eine Einmischung? Ich weiss, dass die Schweiz eine alte Demokratie ist und die Schweizer scheinen zu wissen, wie sie damit umgehen müssen. 2. Wenn die Zentralkonferenz uns bestimmte Vorgaben gibt, ist das nicht eine Bedrängnis? Ihr stellt uns an die Wand! Wenn man uns das verordnet, ist es, wie wenn man uns mit Kugeln der Liebe erschiesst. Es gäbe auch einen dritten Weg, aber der wird nie protokolliert. Wir hatten viele Fortschritte im Gespräch gemacht, so hatten wir bereits einen Termin und einen Ort für eine Fortsetzung vereinbart. Was jetzt geschieht ist Diktatur. Mehr als 90% des Book of Discipline ist für uns problemlos annehmbar. Es geht um die Frage, wer der Leiter der Kirche in Polen ist. Was passt euch nicht an der Kirchenordnung in Polen? In der Gesprächsgruppe und im Gespräch mit dem Bischof haben wir darauf hingewiesen, dass wir im Internal Law zu einer gemeinsamen Ordnung kommen können, wenn der Bischof seine Jurisdiktion an den leitenden Generalsuperintendenten abgibt. Damit wären wir einverstanden. Wenn aber jemand kommt und uns regieren will, so sagen wir Nein. Wenn du Bischof guten Willen zeigst, so bleiben wir. Du bist der Knackpunkt. Das habe ich schon oft gesagt.

*Marc Nussbaumer:* Wenn ich Edward richtig verstanden habe, dann wollt ihr überhaupt keine Leitungs-Autorität aus dem Ausland. Wenn das so ist, dann müsst ihr autonom werden, denn bei uns ist das so, dass die Leitung aus dem Ausland kommen kann. Wenn das so wichtig ist für euch, dann geben wir euch die Freiheit, eine autonome Kirche zu werden. Dann dürfen wir als Zentralkonferenz nicht beleidigt sein. Ich betrachte auch dies als einen hilfreichen Weg, wenn er der Kirche in Polen hilft.

*Roland Siegrist:* Ich kann mich nur dem Vorredner anschliessen. Ich glaube, dass Polen eine schwierige Geschichte hinter sich hat, und ich kann verstehen, dass Polen sich schwer damit tut, dass der Bischof aus dem Ausland kommt. Aber als die EMK in Polen zur EMK beigetreten ist, haben das die Schwestern und Brüder anders gesehen, sonst wären sie nicht Teil der EMK geworden. Alle Gremien, welche in der Generalkonferenz versammelt sind, sind dies freiwillig geworden, nie wurde ein Land dazu gezwungen, auch Polen nicht. Wir dürfen es nicht akzeptieren, dass Rechtsbrüche geduldet werden. Der Bischof ist nicht Mitglied der Zentralkonferenz, also auch nicht Leitender der Zentralkonferenz, sondern nur mit der Leitung der Zentralkonferenz durch den Bischofsrat beauftragt. Dafür erhält er auch Geld und ist dem Bischofsrat gegenüber verantwortlich, dass er seine Aufgabe gut macht. Es kann also nicht sein, dass eine Person, nur weil sie ihr Amt korrekt ausführt, dafür kritisiert wird.

Dass ein Superintendent von der Jährlichen Konferenz gewählt wird, ist gemäss den Regelungen der Generalkonferenz nicht statthaft. Im Aufgabenkatalog der Bischöfe steht die Ernennung von Superintendenten. Diese Aufgabe müssen sie wahrnehmen, ob es ihnen passt oder nicht, ob es gut läuft oder nicht. Ich höre nun, dass der Bischof in Polen bereit ist, die Wahl durch die Jährliche Konferenz zu akzeptieren – unter der Bedingung, dass die gewählte Person willens ist, das Internal Law zu verändern.. Damit verstösst er gegen die Regelungen der Generalkonferenz. Ich will nicht den Bischof kritisieren, sondern aufzeigen, wie weit er der EMK in Polen entgegenkommt, um sie zu gewinnen. Wir sollten heute zwei Entscheidungen treffen: 1. Den Brüdern und Schwestern in Polen die Botschaft deutlich machen, dass wir wünschen, dass die Kirche in Polen

in der EMK bleibt. Und wir sollten 2. unserem Bischof deutlich machen, dass er sich an die Kirchenordnung zu halten hat, ob es ihm gefällt oder nicht.

*Bischof Streiff:* Wir unterbrechen die Diskussion für die Pause.

Freitag, 15. März 2013, 11.00 Uhr

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

*Bischof Streiff:* Vor der Pause wurde mir vom Generalsuperintendenten die Frage gestellt, ob die Grundsatzfrage zur Autonomie vor der Wahl zum Generalsuperintendenten erfolgen soll. Für mich ist ganz klar, dass die Jährliche Konferenz in Polen diese Grundentscheidung gleich am Anfang behandeln und beantworten muss. Wir werden das nicht in den ersten fünf Minuten tun müssen. Es wird aber die erste Entscheidung sein, welche die Jährliche Konferenz 2013 fällen wird. Alle anderen Entscheidungen kommen danach.

*Zbigniew Kaminski* (übersetzt von Thomas Flemming): Ich möchte Roland Siegrist für sein Votum danken. Das war gut, dass er uns in Erinnerung gerufen hat, welche Pflichten der Bischof hat. Wir haben als Jährliche Konferenz Polen nie den Auftrag des Bischofs in Frage gestellt. Jeden Bischof, der nach Polen gekommen ist, haben wir mit Respekt behandelt. Das Internal Law respektiert auch die Rechte des Bischofs. Ein Artikel im Internal Law besagt jedoch, dass der Generalsuperintendent die Konferenz im Namen des Bischofs leitet. Wenn ich die Diskussion betrachte, dann habe ich den Eindruck, dass wir uns am Gesetz orientieren, aber das Gesetz tötet und der Geist macht lebendig. Was 2001 entschieden wurde, bedeutet, dass die Zentralkonferenz im Widerspruch zum Gesetz, aber im Einklang mit der Liebe gehandelt hat. Zur Rolle des Bischofs in Polen möchte ich sagen: Er nimmt an allen Prozessen teil, welche an der Jährlichen Konferenz stattfinden. Gemeinsam mit ihm erstellt das Kabinett die Dienstzuweisungsliste. Geht es also nur darum, dass der Bischof den Vorsitz an der JK führen möchte? Gemäss dem geltenden bürgerlichen Recht muss jedoch die Jährliche Konferenz durch die Person geleitet werden, welche als Haupt der Kirche verstanden wird. Sie trägt die Verantwortung für alles, was in Polen geschieht. Wir müssten daher zuerst das bürgerliche Recht verändern, damit das möglich wäre. Wenn wir jetzt zuerst über die Autonomie entscheiden, dann polarisieren wir die Arbeit einer funktionierenden Jährlichen Konferenz auch in den zukünftigen Jahren. Noch ein letzter Gedanke: Wir haben uns in Polen nie mit dem Gedanken getragen, wirklich aus der Zentralkonferenz auszutreten. Wir haben immer betont, dass wir stolz darauf sind, zu einer weltweiten Kirche zu gehören, und wir möchten das auch bleiben. Das kann also nur bedeuten, dass die Zentralkonferenz uns draussen haben will. Schon an der Übersetzung meines Votums wird deutlich, wie schwierig es wäre, wenn immer alles für den Bischof übersetzt werden müsste.

*Stefan Weller:* Ich freue mich über das Votum, dass die Polen bei uns bleiben möchten. Ich denke, dass es praktikable Möglichkeiten von Regelungen gibt, wie zum Beispiel bei der Wahl eines Superintendenten. In der EmK Deutschland gibt es ein solches Modell. Im Blick auf das Votum von Edward Puślecki ist es wichtig, dass wir deutlich zurückweisen, dass das Problem ein persönliches Problem mit dem Bischof ist. Wir dürfen das Problem nicht auf den Bischof zurückführen. Ich bin selbst im Osten aufgewachsen und habe versucht, mich in die polnische Mentalität einzufühlen, ich habe schliesslich noch polnische Ahnen. Aber ich verstehe es nicht, wenn man sagt, dass die Mentalität in Polen es nicht zulasse, dass eine Kirche von jemandem aus dem Ausland geleitet wird. Die Römisch-katholische Kirche in Polen wird seit gestern von jemandem aus Argentinien geleitet.

*Jörg Niederer:* Ich war in der Gesprächsgruppe, welche die Kompromissvorschläge an das Exekutivkomitee 2012 eingebracht hat. Als Antwort auf die Frage, welche Stephan Koch gestellt hat, was die Existenz der Kirche in Polen gefährden würde, kann ich sagen, dass wir in der Gesprächsgruppe intensiv darüber nachgedacht haben. Wir haben jedoch gemeinsam festgestellt, dass es möglich ist, das Internal Law so zu verändern, dass es auch dem Book of Discipline entspricht. So können wir die Leitung an der Jährlichen Konferenz zum Beispiel so lösen, wie wir das in der Schweiz machen. Dort ist die Kirche als Verein organisiert und hat einen anderen Vorsitzenden als den Bischof. Trotzdem leitet der Bischof die Jährliche Konferenz. Das ist nur ein Beispiel, und es gäbe noch weitere mögliche Lösungsansätze. Diese Feststellung haben wir als gemeinsame Vertreter von Polen und der Zentralkonferenz gemacht. Wir mussten als Gesprächsgruppenmitglieder aber auch hören, dass Edward Puślecki an der Tagung des Exekutivkomitees 2012 behauptet hat, dass dies mit dem Internal Law nicht möglich wäre. Tatsache ist auch, dass das aktuelle Internal Law dem Generalsuperintendenten mehr Rechte zugesteht, als die Kirchenordnung einem Bischof in der UMC gibt. Es wäre jederzeit möglich, dass jemand den Rechtshof nicht nur gegen das Internal Law in Polen anruft, sondern auch gegen den Bischof, weil er seine Aufsicht in der EMK Polen nicht entsprechend der Verfassung wahrnimmt.

*Bischof Streiff:* Ich bin als Bischof von Mittel- und Südeuropa in keinem Land der Rechtsvertreter im Blick auf das staatliche Recht, nicht einmal in der Schweiz. Eine weitere signifikante Situation will ich noch dazu erwähnen: Wenn ich in Österreich bin, dann sprechen die Leute dort von „unserem Bischof“. Wenn ich in Polen bin, so sagen die Leute: Wir freuen uns, dass der „Bischof der Zentralkonferenz“ anwesend ist.

*Olgierd Benedyktowicz:* Ich habe den Eindruck, dass die Laien nicht alles verstanden haben, worum es in all diesen Fragen geht. Aber auch, welche Konsequenzen damit verbunden sind. Ich frage mich, ob wir für diese Entscheidung in Polen wirklich reif sind, oder ob wir nicht mehr Zeit dafür haben müssten.

*Bischof Streiff:* Ich möchte darauf eine Antwort aus dem Bericht geben, welchen ich zur Situation in Polen verfasst habe. Nach meinen Eindrücken anlässlich der Jährlichen Konferenz 2012 in Polen habe ich geschrieben, was an den Pastorentreffen geschehen ist: «*Von den Fragen und Gesprächen am ersten Tag hat der Bischof als offene Fragen notiert, dass zum einen die Laienmitglieder der Jährlichen Konferenz ebenso wie die Pastoren Informationen erhalten und in die Gespräche einbezogen werden müssten, um an der Jährlichen Konferenz 2013 abstimmen zu können, und zum anderen dass es hilfreich wäre, die Konsequenzen der beiden Alternativen einander gegenüber zu stellen, ohne sie bereits zu werten. Vom zweiten Tag der Zusammenkunft bleibt beim Bischof der starke Eindruck zurück, dass die Leitung der EMK in Polen weiterhin wünscht, dass die Zentralkonferenz die besondere polnische Situation anerkennt, und dass sie gar keine Abstimmung über die Möglichkeit der Autonomie möchte, obwohl der Generalsuperintendent in allen seinen Berichten an die Jährliche Konferenz regelmässig betont hat, dass die Kirche in Polen auch autonom werden könne, wenn die Zentralkonferenz kein Verständnis für den besonderen Weg Polens zeige.*» Im 1. Teil spreche ich die Situation der Laien an, die tatsächlich ein Problem ist. Es hat an der Konferenz die Frage gegeben, ob es nicht hilfreich wäre, eine Gegenüberstellung dieser Varianten aufgezeichnet zu bekommen. An der Jährlichen Konferenz wurde zwar über eine entsprechende Aufgabestellung an eine Arbeitsgruppe gesprochen, eine solche wurde dann aber doch nicht in Auftrag gegeben. Es ist mir klar, dass die Laien noch viele Informationen brauchen. Es sind aber noch 3 bis 4 Monate bis zur Jährlichen Konferenz. Diese Zeit gilt es zu nützen. Ich bin auch bereit, hier mitzuhelfen, damit die Laien korrekt und gut informiert werden.

*Thomas Flemming:* Ein katholischer Priester hat mir gesagt, die Kirche denke in Jahrhunderten. Das heisst, dass unsere Kirche langsam erwachsen wird. Die Kirche in Polen ist jetzt 90 Jahre alt, vielleicht ist sie jetzt in der Pubertät. Ich überlasse die Einschätzung der Konferenz. Wenn wir in Jahrhunderten denken, dann haben wir durchaus noch Zeit, und ich wünschte mir mehr Zeit. Wir

haben ja auch in Polen ein Konklave, um einen neuen Generalsuperintendenten zu wählen. Es wird sicher kein Argentinier gewählt, aber vielleicht gibt es ja auch Überraschungen. Ich bitte daher, dass wir weise sind und uns ein Jahr mehr Zeit geben.

Ich stelle daher den **Antrag**, dass die Gesprächsgruppe Polen wieder aktiviert werden soll.

*Bischof Streiff:* Wir diskutieren zunächst über diesen unterstützten Antrag. An der Exekutive 2012 wurde die Gesprächsgruppe sistiert, aber nicht aufgelöst.

*Claudia Haslebacher:* Ich würde diesen Antrag annehmen, falls alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe wieder mitmachen. Aber ich habe gehört, dass Jörg Niederer möglicherweise nicht bereit dazu ist. Neue Leute zu wählen, macht jedoch keinen Sinn, weshalb ich dem Antrag nicht zustimmen kann.

*Roland Siegrist:* Welches Mandat hätte diese Gesprächsgruppe? Ich könnte keine Gesprächsgruppe unterstützen, die ein offenes Mandat bekommen sollte. Zudem würde mich interessieren, welche Gültigkeit ein Beschluss haben kann, der unter rechtswidrigen Umständen entstanden ist. Vielleicht kann mir ja jemand auf diese Frage eine Antwort geben.

*Bischof Streiff:* Seit über 10 Jahren sind wir auf dem Weg, eine gemeinsame Basis zu finden, natürlich in unterschiedlicher Intensität. Immer wieder kam die Bitte der polnischen Brüder: Bitte gebt uns mehr Zeit, wir brauchen noch mehr Zeit. Ihr könnt das in der Zusammenstellung der Berichte zu Polen nachlesen. Das Exekutivkomitee 2001 hat damals auf die Frage nach der Verwendung des Bischofstitels folgende Beschlüsse getroffen:

*«Das Exekutivkomitee beschliesst 6 Leitgedanken zum Beschluss der Jährlichen Konferenz 1995 in Polen, dem General-Superintendenten die Erlaubnis zu erteilen, bei offiziellen und ökumenischen Auftritten in Polen den Titel »Bischof« zu verwenden.*

- 1. Als Zentralkonferenz bringen wir zum Ausdruck, dass wir die EMK in Polen als Glied unsere Gemeinschaft anerkennen.*
- 2. Wir erwarten von der EMK in Polen, dass sie ein Glied der internationalen Gemeinschaft der United Methodist Church bleiben will.*
- 3. Wir formulieren heute trotz aller Einwände und Bedenken, die wir haben, kein Verbot, die Bezeichnung »Bischof« in Polen zu verwenden, wie sie bereits in den letzten Jahren gebraucht worden ist.*
- 4. Das Gespräch soll dazu führen, dass wir als Gemeinschaft die Beweggründe und die Praxis in der EMK in Polen immer besser verstehen, und dass bei der EMK in Polen ein Bewusstsein für die Bedeutung der Konnexio im Methodismus gefördert wird.*
- 5. Sollte die EMK in Polen in der internationalen Gemeinschaft der United Methodist Church in Bedrängnis kommen, versichern wir der EMK in Polen unsere Solidarität.*
- 6. Die Arbeitsgruppe für Theologie und Predigtamt wird beauftragt zu klären, in welchem Verhältnis in der EMK das Amt der Aufsicht zur Jährlichen Konferenz steht.»*

Seit diesen Beschlüssen sind wir im Gespräch mit der EMK in Polen. Als ich Bischof im aktiven Dienst geworden bin, habe ich versucht, die Situation in Polen zu verstehen. Ich habe Gemeinden und Menschen besucht und wollte nicht mit der Brechstange einfahren. 2005 wurde die neue Kirchenordnung eingeführt. Inzwischen wurden diese Texte weitgehend auch ins Polnische übersetzt. Die Menschen der EMK in Polen können also wissen, wie die Verfassung aussieht und welche Regelungen in unserer Kirche gelten.

Wenn die EMK in Polen sich nicht für die Autonomie entscheidet, so muss das Internal Law in Übereinstimmung mit dem Book of Discipline überarbeitet werden. Dann werde ich nach geeigneten Personen Ausschau halten, welche helfen können, dies zu tun.

*Stefan Koch:* Der Antrag macht nur Sinn, wenn dieses Jahr nicht abgestimmt wird. Andererseits müsste das Gespräch auf einer ganz anderen Basis, nämlich mit den Laien geführt werden. Sonst macht es gar keinen Sinn.

*Andrzej Malicki:* Als ich Jugendlicher war, habe ich mich entschieden, Pfarrer der EMK zu werden. Während der heutigen Diskussion habe ich festgestellt, dass es sehr schwierig für mich wird, weil ich den Wunsch habe, ein Teil der weltweiten Kirche zu sein. Dieser Traum wird jedoch zerstört, weil ich den Eindruck habe, dass wir ausgeschlossen werden. Ich unterstütze den Antrag, dass wir die Gesprächsgruppe aktivieren, um die Fragen der Autonomie zu diskutieren. Ich verstehe alle Argumente. Ich habe aber den Eindruck, dass wir wesentlich mehr Zeit brauchen, um eine solche Entscheidung treffen zu können.

*Roland Siegrist:* Wenn man Zeit gewinnen will, welche im Einklang mit dem Recht unserer Kirche steht, so soll die Jährliche Konferenz in Polen sagen, dass das Recht der Generalkonferenz dem Recht der Jährlichen Konferenz vorgeht. Dann kann man sich die notwendige Zeit nehmen, zu überlegen, wie das gemacht werden soll. Wenn man es aber umgekehrt macht und fragt, ob das Recht der Generalkonferenz innerhalb des Rechts der Jährlichen Konferenz anwendbar ist, wird es nicht gehen. Ich höre aber aus den Voten und Gesprächen, dass das Recht der Generalkonferenz nicht akzeptiert wird. Wir sollten deshalb zum Ausdruck bringen, dass wir die Geschwister in Polen bei uns behalten wollen. Das bedeutet aber, dass die anderen rechtlichen Bestimmungen entsprechend verändert werden müssen. Ein Zeitgewinn bringt nichts anderes als Zeitgewinn.

*Mihail Stefanov:* Ich habe von Jesus gelernt, dass wir eine Familie sind. Wenn ich nun von meiner Frau höre, dass sie Taten sehen will, sonst würde sie gehen, dann weiss ich, dass jetzt Taten gefordert sind. Ich glaube jetzt ist es Zeit für Taten, und ich werde deshalb den Antrag nicht unterstützen.

*Bischof Streiff:* Als ich an die Jährliche Konferenz 2012 in Polen gekommen bin, wurde ich gefragt, ob wir jetzt schon über den Gang in die Autonomie abstimmen müssen. Das war 2012! Ich habe ihnen gesagt, dass die Exekutive diese Entscheidung nicht sofort verlangt hätte, aber wolle, dass sie getroffen würde. Nun hat die Exekutive entschieden, dass sie 2013, also ein Jahr später, erfolgen soll. Manchmal frage ich mich, liebe Geschwister in Polen, ob und wie ihr die Zeit aktiv nutzt, um diese Punkte anzugehen.

*Stefan Ilg:* Ich möchte die Stimme eines Laien einbringen. Ich unterstütze den Antrag, die Gesprächsgruppe zu aktivieren, nicht. Mir fällt auf, dass der Entscheid, welcher die ganzen Diskussionen und Konflikte ausgelöst hat, 1995 gefällt wurde, also nicht unter kommunistischer Herrschaft. Ich frage mich, weshalb in 15 Ländern das Leben mit der Verfassung der EMK möglich ist und nur ein Land damit Probleme hat. Da muss sich doch dieses eine Land entscheiden! Wir Schweizer sind uns an sehr lange Prozesse gewöhnt. Aber irgendwann wissen auch wir, dass wir jetzt Entscheide fällen müssen. Aber wenn die Kirchenleitung in Polen es nicht schafft, einen solchen Prozess zu den Laien zu bringen, dann wird offensichtlich, dass notwendige Schritte hier nicht angegangen wurden.

*Agata Kulanowska:* Es ist schwierig für mich. Vor einigen Jahren kam der „Bischof der Schweiz“ zu einem Essen in unsere Gemeinde. Da habe ich etwas davon festgestellt, was wir als Kirche sind. Ich habe festgestellt, dass wir etwas Grösseres sind. Ich habe dadurch ein etwas anderes Verständnis bekommen, als die Jährliche Konferenz es hat, und das hat mich verwirrt. Wir hatten auch nicht so grosse Diskussion über das Recht, das wir in Polen haben. Der Generalsuperintendent in Polen hat eine grosse Kompetenz. Wenn wir den Generalsuperintendenten wechseln, wird das eine grosse Veränderung bedeuten. Eine solche Entscheidung zur Autonomie wird auch Einfluss darauf haben, welchen Generalsuperintendenten wir haben werden. Diese Entscheidung ist also wirklich nicht so einfach, weshalb mehr Zeit hilfreich wäre.

*Thomas Flemming:* Für mich ist der Antrag so zu verstehen, dass die Gesprächsgruppe aktiviert werden soll, ganz unabhängig davon, ob ein Zeitaufschub gewährt wird oder wie sich die Jährliche Konferenz entscheidet. Sie kann dann helfen, das Internal Law zu überarbeiten oder die Laien zu informieren.

*Heinrich Bolleter:* Ich habe mich bis zur heutigen Stunde aus der Diskussion heraus gehalten, mit Ausnahme eines kurzen Berichts an die Gesprächsgruppe. Wenn ich heute hier stehe, so will ich betonen, dass wir in Polen tatsächlich einen langen Weg gegangen sind. Ich möchte aber betonen, dass wir in anderen Jährlichen Konferenzen ähnliche Prozesse hatten. Können wir uns zum Beispiel an die Situation in Tschechien erinnern, wo es wegen Fragen der Kirchenordnung beinahe zur Spaltung kam? Der Weg ist nicht einzigartig, den wir in Polen gehen, auch wenn er sehr lang ist. Ich möchte zwei Dinge aus meiner Sicht betonen: 1. Eine Fortsetzung der Gesprächsgruppe macht keinen Sinn; sie tut es höchstens nach der Entscheidung in Polen. 2. Ich habe 17 Jahre mit der Leitung in Polen zusammengearbeitet und trete ihnen jetzt vielleicht etwas nahe. Bis jetzt haben die Pastoren und Laien immer nur das gehört, was die Kirchenleitung ihnen gesagt hat. Die Delegierten aus Polen an die Zentralkonferenz verstehe ich so, dass sie zunächst eine neue Leitung haben möchten, bevor sie die Grundsatzfrage der Zugehörigkeit zur EMK lösen. Ich habe den Eindruck, dass ein Jahr mehr Zeit hilfreich sein würde, damit die Leitung ausgewechselt werden könnte.

*Bischof Streiff:* Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag von Thomas Flemming. Ich bitte den Sekretär, dass er den Antrag nochmals vorliest.

*Markus Bach:* Der Antrag von Thomas Flemming lautet wie folgt: Ich stelle den Antrag, dass die Gesprächsgruppe Polen wieder aktiviert werden soll.

**Die Zentralkonferenz lehnt den Antrag von Thomas Flemming mit 45 Nein-Stimmen zu 12 Ja-Stimmen ab.**

*Roland Siegrist:* Mir wäre es wichtig zu erfahren, ob der Bischof aufgrund der Diskussion daran festhalten will, dass die Wahl eines Generalsuperintendenten in Polen erst nach der Grundsatzentscheidung zur Zugehörigkeit in der EMK erfolgen soll.

*Bischof Streiff:* Ja. Denn auch wenn die EMK Polen entscheidet, nicht in die Autonomie zu gehen und nach einigen Jahren feststellt, dass sie mit den damit zusammenhängenden Veränderungen nicht leben kann, so bleibt ihr jederzeit die Möglichkeit, den Prozess auszulösen, um in die Autonomie zu gehen. Aber wenn sie in der EMK bleiben will, so werden wir eine Arbeitsgruppe einsetzen, um das Internal Law zu verändern.

*Roland Siegrist:* Ich stelle den **Antrag**, dass die Zentralkonferenz ihre Solidarität zur EMK in Polen bestätigt und ihrem Wunsch Ausdruck gibt, dass die Jährliche Konferenz Polen weiterhin Teil der United Methodist Church bleibt.

*Bischof Streiff:* Ich lege der Zentralkonferenz diesen Antrag zur Entscheidung vor.

**Die Zentralkonferenz bestätigt einstimmig ihre Solidarität zur EMK in Polen und wünscht, dass die Jährliche Konferenz Polen weiterhin Teil der United Methodist Church bleibt.**

Freitag, 15. März 2013, 12.30 Uhr

**Mittagessen in der EMK Winterthur**



Freitag, 15. März 2013, 14.15 Uhr

**Länderberichte aus Serbien, Ungarn und Schweiz**

*Bischof Streiff:* Ich möchte Bischof Michael Bünker ganz herzlich willkommen heissen, der inzwischen bei uns eingetroffen ist. Er ist Bischof der Lutherischen Kirche (der Evangelischen Kirche A.B.) und Generalsekretär der GEKE. Wir freuen uns über seine Anwesenheit an unserer Zentralkonferenz.

Die Zentralkonferenz spendet einen warmen Applaus.

*Ana Palik-Kunčak* stellt den Länderbericht über Serbien vor.

*Zoltán Kovács* stellt den Länderbericht über Ungarn vor.

*Claudia Haslebacher* stellt den Länderbericht über die Schweiz vor.

Freitag, 15. März 2013, 14.45 Uhr

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

*Bischof Streiff:* Bevor wir zu weiteren Berichten der Arbeitsgruppen gehen, möchte ich die Zentralkonferenz noch über eine Sache informieren, die mir zu Polen wichtig ist. Ich werde einen zweiten Bischof im aktiven Dienst mit an die Jährliche Konferenz in Polen mitnehmen. Er soll mich kritisch begleiten und darauf achten, dass ich mich korrekt verhalte. Er soll mir aber auch hilfreich zur Seite stehen können. Es ist mir wichtig, dass ich dies noch zur Situation in Polen erwähnen kann und die Zentralkonferenz darüber informiert ist. Ich bitte den Sekretär, dies ins Protokoll aufzunehmen.

Nun wenden wir uns weiteren Berichten zu.

**Bericht Rechtsrat (Bericht 2.10)**

vertreten durch Christa Tobler, Vorsitzende

*Christa Tobler:* Ich kann die Zentralkonferenz darüber informieren, dass wir in der vergangenen Periode nicht als Rechtsrat angefragt wurden, abgesehen von kleineren Rückfragen. Formell waren wir also untätig. Ich darf auch darauf hinweisen, dass wir immer noch Vakanzen haben. Bei den Nominationen ist es wichtig, dass die Zentralkonferenz nochmals zur Kenntnis nimmt, dass sie nur solche Personen in den Rechtsrat wählen kann, welche nicht Mitglieder der Zentralkonferenz oder eines ihrer Organe sind.

*Bischof Streiff:* Wir werden diese Tatsache noch mit den für den Rechtsrat nominierten Personen besprechen, damit wir und sie darüber Klarheit haben. Möglicherweise wird dadurch die Nominationsliste noch verändert.

*Roland Siegrist:* Ist es ein gutes Zeichen, dass es keine Tätigkeiten des Rechtsrates gibt?

*Christa Tobler:* Keine Tätigkeit zu haben, bedeutet nicht unbedingt, dass es keine Probleme gibt. Allerdings wurden diese Probleme nicht mit einer Entscheidung des Rechtsrats angegangen.

**Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht des Rechtsrats mit Dank an.**

*Bischof Streiff:* Danke, Christa, dass du weiterhin bereit bist, dich mit deiner Kompetenz einzubringen. Wir sind sehr froh darüber.

## **Bericht Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen(Bericht 2.8; 2.8.1; 2.8.2)**

vertreten durch Peter Binder, Vorsitzender

*Peter Binder:* Zuerst möchte ich eine Ergänzung zum Bericht der Arbeitsgruppe machen. Die Zentralkonferenz Deutschland hat 2010 eine neue Kirchenzucht- und Disziplinarordnung erlassen. Wir haben diese Texte angeschaut und in einer synoptischen Darstellung unserer alten Fassung von 2001 gegenübergestellt. Bei der Erarbeitung unseres Vorschlags für eine neue Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung haben wir bewusst darauf verzichtet, eine komplette Neufassung zu erstellen. Wir versuchten, die bestehende Ordnung neu zu ordnen und einfache und gut übersetzbare Texte zu formulieren. Ferner haben wir einige gute Texte aus der Fassung für Deutschland übernommen, weil diese die Sache gut beschreiben.

Die wesentliche Änderung ist ein anders geordneter Ablauf der verschiedenen Texte und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Vermeidung von Wiederholungen. Ferner haben wir eine inklusive Sprache gewählt.

Neu ist der Vorschlag, unter §17 einen Begnadigungsausschuss einzuführen. Dieser soll zuhanden des Bischofs eine Empfehlung über eine mögliche Begnadigung abgeben.

Bischof Streiff führt Artikel um Artikel durch die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung.

*Esther Handschin:* Art. 9.1; 9.2 + 10.1; 10.2 + 13 müsste es vermutlich „Quadrennium“ statt „Quartal“ heissen.

*Peter Binder:* Da hast du selbstverständlich Recht. Wir werden das entsprechend korrigieren.

Anschliessend legt Bischof Streiff die ganze Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz vor.

### **Die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung wird einstimmig angenommen.**

*Peter Binder:* Zum Bericht der Arbeitsgruppe möchte ich noch eine kleine Ergänzung machen: Auf Seite 2 unter dem Titel „BOD 2012 - Wichtige Änderungen für ZK-Kirchenordnung“ haben wir informiert, dass hier etwas Arbeit auf unsere Arbeitsgruppe zukommt. Seit Drucklegung des Berichtes hat nun Rainer Bath, Superintendent im Distrikt Essen, im Auftrag von Bischöfin Rosmarie Wenner mit mir Kontakt aufgenommen, um den weiteren Weg der Beratungen und allfälligen Änderungen zu klären. Das von Bischof Streiff vorbereitete Papier dazu wurde seit Januar 2013 seitens der Arbeitsgruppe und des Bischofs mit ergänzenden Kommentaren versehen und letzte Woche Rainer Bath zugestellt. Er hat dankbar darauf reagiert, und wir werden in den nächsten Monaten gemeinsam darüber befinden, wie wir vorgehen, damit die beschlussfähigen Gremien, in der Zentralkonferenz Deutschland der Kirchenvorstand und in unserer Zentralkonferenz die Exekutive, entscheiden können. Sollten trotzdem Entscheidungen der Zentralkonferenzen notwendig werden, würde dies 2016 in Deutschland und 2017 in unserer ZK erfolgen. Wir haben aber die Absicht, den Prozess so schlank wie möglich zu gestalten.

### **Der Bericht der Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen wird mit Dank angenommen.**

*Bischof Streiff:* Wir kommen nun zur Information zu den Geldflüssen im Bischofsbüro. Diese fließen innerhalb des Vereins „Hilfe im Sprengel“ und konkret im Bischofssekretariat. Zuständig dafür ist Thomas Rodemeyer. Ich bitte ihn, der Zentralkonferenz Auskunft über die Geldflüsse zu geben.

*Thomas Rodemeyer:* Bei den von mir präsentierten Zahlen geht es um die Geldflüsse, welche über das Bischofssekretariat laufen. Es gibt aber natürlich auch noch verschiedene Zahlungen, die ausserhalb des Bischofssekretariats laufen, und die hier unberücksichtigt bleiben. Hier kann ich aber die grössten Flüsse zeigen.

Thomas Rodemeyer weist darauf hin, dass es zwei Bereiche der Einnahmen gibt:

1. Gelder für das Bischofsamt (inkl. gesamte Aufwendungen für das Bischofsbüro in Zürich) (Ø pro Jahr CHF 441'400.--)
  - aus der Zentralkonferenz: 40,72%
  - aus den Vereinigten Staaten: 59,28%
2. Gelder für Projekte (Ø pro Jahr CHF 1'357'100.--)
  - aus Zentralkonferenz (Ø pro Jahr CHF 883'500.--)
    - Connexio / JK Schweiz-Frankreich: 95,54%
    - andere Spender: 4,46%
  - aus Europa (Ø pro Jahr CHF 307'900.--)
    - Fonds Mission in Europa: 65,94%
    - EmK Deutschland: 20,69%
    - Methodist Church in Britain: 13,38%
  - USA (Ø pro Jahr CHF 607'115.--)
    - GBGM: 26,09%
    - Advance (In Mission Together): 31,12%
    - GCFA (für das Bischofsamt): 39,78%
    - Andere Spender für Projekte: 3,01%

Diese Gelder werden an viele verschiedene Gebiete /Länder verteilt (Ø pro Jahr CHF 1'373'000.--) oder können auch nach unterschiedlichen Zwecken aufgeteilt werden (Ø pro Jahr CH 1'373'000.--).

*Bischof Streiff:* Wir werden am Samstag beim Gottesdienst eine Kollekte für den Fonds Mission in Europa erheben. Ich möchte schon jetzt herzlich dafür danken.

Bischof Streiff heisst Roy Crowder von der Britischen Methodistenkirche herzlich willkommen und bittet ihn um ein Grusswort.

### **Grusswort von Roy Crower, Britische Methodistenkirche**

Es freut mich, dass ich bei Ihnen sein und Ihnen die herzlichen Grüsse von Martyn Atkins ausrichten darf. Wir arbeiten mit mehr als 60 Kirchen zusammen. Es ist sehr angenehm, mit einer Kirche zusammen zu arbeiten, die uns so nahe ist wie die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa. Das erleichtert Vieles. Ich möchte auf drei Dinge hinweisen, die uns in der Britischen Methodistenkirche zurzeit beschäftigen:

1. Wir sind dabei, in der Ausbildung von Pfarrern und Laien durch Internetausbildung eine grosse Veränderung durchzuführen. Das bedeutet massive Einschnitte für alte historische Ausbildungsstätten. Wir sind dankbar für den Kontakt, den wir mit David Field haben können, da er grosse Erfahrungen mit der E-Academy hat.
2. Der Bereich von Gemeindegründungen im Sinn von Fresh Expressions, bedeutet eine grosse Veränderung in der Ausrichtung von Gemeinden. Da sind wir sehr dankbar, dass ihr diese Ideen aufgenommen habt und wir nun auch Geschichten von euch bekommen können.
3. Eine kleinere Sache ist eine neue Kampagne, die wir gestartet haben. England ist eine grosse Steueroase für grosse Firmen. Wir haben deshalb angefangen, eine Steuer-Gerechtigkeits-Kampagne zu starten.

Zudem haben wir ein neues Gesangbuch heraus gegeben: „Singing the Faith“. Es freut mich, dass ich Bischof Streiff ein Exemplar davon übergeben kann. Es hat viele gute und neue Lieder.

*Bischof Streiff:* Es ist für uns eine wirklich grosse Freude, dass wir eine so gute Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit der Britischen Methodistenkirche haben dürfen. An anderen Orten auf der Welt können wir immer wieder beispielhaft von unserer Beziehung erzählen. Das ist sehr hilfreich.

*Roy Crowder:* Dann freut es mich, dass ich Ihnen die Broschüre zur Steuer-Gerechtigkeits-Kampagne geben darf: „The Courage to Pay: tax, faith, honesty & business“

*Bischof Streiff:* Diese Broschüre geben wir Jana Křížova, der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft. Vielleicht können sie diese irgendwie verwenden.

### **Bericht Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste (Bericht 2.1; 2.1.1)**

vertreten durch Ana Palik-Kunčák, Vorsitzende

*Ana Palik-Kunčák:* Es hat mich sehr gefreut, so lange in dieser Arbeitsgruppe mitarbeiten zu können. Das war immer eine grosse Bereicherung für mich. Die Arbeitsaufträge kamen manchmal sehr überraschend zu uns, aber es war immer eine Bereicherung, sich über diese Themen auszutauschen. Wir haben jetzt ein Dokument zur Wahrheit, welches wir der Konferenz übergeben können.

*Bischof Streiff:* Das Dokument „Wahrheit in Beziehung“ ist ein hilfreiches und wichtiges Dokument, dessen Übersetzung in verschiedene Sprachen sich lohnen wird. Herzlichen Dank dafür.

*Stefan Weller:* Ich möchte nochmals herzlich danken für das Wahrheitspapier. Ich habe es mit wachsender Begeisterung gelesen. Ich möchte es allen empfehlen, die sich mit der Frage um Glaube und Vernunft oder Wissenschaft und Glauben beschäftigen. Ich halte es für wichtig, dass wir hier den Diskurs aufrecht erhalten. Dieses Dokument sollte nicht nur in den Hochschulen bedacht werden, sondern auch in unseren Gemeinden. Es ist eine Hilfe für Menschen, welche zum Beispiel in der Erziehung stehen und mit diesen Fragen konfrontiert sind.

*Bischof Streiff:* Denkt daran, wenn ihr wichtige Themen habt, über welche die Arbeitsgruppe beraten soll, dass ihr das morgen in die Kleingruppen aufnehmt, so dass es zu einem Arbeitsauftrag an die Arbeitsgruppe kommt.

### **Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste mit Dank an.**

*Bischof Streiff:* Ana, du warst nach dem Wechsel im Vorsitz der Arbeitsgruppe bereit, den Vorsitz bis zur Zentralkonferenz 2013 zu übernehmen. Du hast es zwar mit schwerem Herzen getan, hast mir jetzt aber im Anschluss an die letzte Sitzung gesagt, dass es dir doch grosse Freude gemacht hätte. Ich möchte dir ganz herzlich für dein Engagement danken.

Der Bischof übergibt ihr einen süßen Gruss und die Zentralkonferenz spendet ihr einen herzlichen Applaus als Dank für die geleistete Arbeit als Vorsitzende.

### **Bericht Arbeitsgruppe Liturgie (Bericht 2.5)**

vertreten durch Bischof Patrick Streiff und Stefan Weller

*Bischof Streiff:* Der erste Teil des Berichtes wurde von mir verfasst. Ich weise nochmals darauf hin, dass die Zentralkonferenz der Arbeitsgruppe einen Auftrag erteilen müsste, wenn sie der Meinung ist, dass an der Erstellung der Liturgien weiter gearbeitet werden sollte.

*Stefan Weller:* Ich vermute, dass die Jährlichen Konferenzen nicht unbedingt darauf warten, dass Liturgien verabschiedet werden, damit endlich in den Gemeinden Gottesdienst gefeiert werden kann. Wir kennen auch kein Diktat, welches vorschreibt, welche Gottesdienstformen möglich sind. Wir möchten viel eher ein Bild sammeln, welches die Vielfalt zeigt und manchmal auch die Unsicherheit, wie Gottesdienste gefeiert werden. Wie wird in den Gemeinden der Gottesdienst gefeiert, wie Symbolhandlungen getan, wie Segenshandlungen gesendet, wie das Gebet des Herrn gebetet? Das möchten wir erfassen. Da bin ich auf eure Hilfe angewiesen. In einem zweiten Teil möchten wir herausfinden, wie wir den Gottesdienst einheitlicher entwickeln können.

*André Ottersberg:* Ich bin mir nicht sicher, ob die Gewichtung so richtig ist. Es ist mir eine zu starke Fokussierung auf das Thema Gottesdienst. Ich glaube, dass wir da sehr unterschiedlich sind. Ich hätte viel eher den Wunsch, dass im Bereich C3.4 (Weitere Anlässe des Lebens) Erhebungen und Hilfestellungen gemacht werden können. Andererseits frage ich mich, ob die Hilfe im Bereich der Liturgie nicht eher in die Ausbildung oder in das Gespräch mit dem Superintendenten gehört.

*Thomas Flemming:* Für die Kirche finde ich die Gottesdienste sehr wichtig. So beginnt ja auch die Zentralkonferenz mit einem Gottesdienst und schliesst mit einem Gottesdienst. Ich finde es deshalb wichtig, dass die Arbeitsgruppe in diesem Bereich arbeiten will. Ich lade zum Beispiel herzlich ein, nach Wroclaw, Polen, zu kommen und zu erleben, wie im Abendmahl alle Gemeindeglieder gemeinsam mit dem Pastor auf die Knie gehen.

*Novica Brankov:* Als GEKE-Regionalgruppe Südosteuropa haben wir auch schon Arbeitsmaterialien gesammelt, die wir als Hilfe zur Verfügung stellen könnten.

*Wilfried Nausner:* Ich finde, dass ihr euch mit der Frage der Gottesdienste unbedingt beschäftigen sollt. Die Liturgie beschäftigt sich mit den Bräuchen. Das Auseinanderdriften unserer Kirche hat auch damit zu tun, dass wir keine gemeinsame Liturgie mehr haben. Das bringt zum Ausdruck, dass wir keine gemeinsamen Bräuche mehr haben. Zum Glück haben wir noch gemeinsame Lieder. Wenn wir nichts Gemeinsames mehr haben, wird es schwer, gemeinsam Kirche zu sein. Macht hier bitte weiter.

*Daniel Topalski:* Es ist wichtig, dass wir die vielen unterschiedlichen Hintergründe und Kulturen unserer Zentralkonferenz berücksichtigen. Es wäre wichtig, dass wir nicht nur deutsche Texte und Hintergründe haben.

*Esther Handschin:* Ich frage mich, ob wir gut daran tun, wenn wir Liturgien für ganz besondere Situationen haben. Aber hilfreich ist, wenn wir eine Kompetenz erhalten, wie wir mit liturgischen Texten umgehen können – und zwar Pfarrer und Laien.

*Bischof Streiff:* Die Arbeitsgruppe Liturgie hat bis jetzt hauptsächlich deutschsprachige Texte erarbeitet. Wenn wir aber die verschiedenen Kulturen und Sprachen berücksichtigen wollen, so ist es wichtig, dass die Arbeitsgruppe auch über verschiedene Personen verfügt. Arbeitet zunächst am Auftrag, und dann schauen wir, dass wir auch die hilfreichen Personen finden für die Mitarbeit.

*Stefan Weller:* Herzlichen Dank für die hilfreichen Anregungen. Für die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wäre ich dankbar, wenn wir einen gangbaren Weg finden, dass wir miteinander arbeiten können. Betreffend der Krisensituationen und Lebensübergänge müssen wir schauen, was evtl. schon vorhanden ist. Ich denke dabei an liturgische Formulare für Trennungssituationen oder auch eine Segnung für gleichgeschlechtliche Paare. Für die Aus- und Weiterbildung sehe ich es so, wie Esther Handschin es formuliert hat. Ich sehe die liturgische Kompetenz als Gemeindeaufgabe.

*Bischof Streiff:* Im Book of Discipline ist als eine der wenigen Verbote formuliert, dass es keine Segnung für gleichgeschlechtliche Paar geben darf. Aber es gibt sicher viele andere speziellen Situationen, bei denen es sich lohnt, liturgisch daran zu arbeiten.

*Bischof Streiff* lässt die Zentralkonferenz ein Stimmungsbild abgeben, ob die Arbeitsgruppe in der vorgesehenen oder in einer anderen Art arbeiten soll. Das Stimmungsbild zeigt, dass „nur“ ca. 20 - 25 Personen dem Arbeitsauftrag zustimmen, aber die Arbeit an anderen Liturgien gar keine Zustimmung erhält.

*Bischof Streiff:* Das zeigt vielleicht auch etwas von der Schwierigkeit für die Arbeitsgruppe. Es wird daher wichtig sein, dass die Arbeitsgruppe in guter Zusammenarbeit mit dem Exekutivkomitee die zukünftige Arbeit entwickelt.

### **Der Bericht der Arbeitsgruppe Liturgie wird mit herzlichem Dank angenommen.**

*Freitag, 15. März 2013, 14.15 Uhr*

### ***Länderberichte aus Makedonien, Bulgarien und Österreich***

*Robert Milchev* stellt den Länderbericht über Makedonien vor.

*Daniel Topalski* stellt den Länderbericht über Bulgarien vor.

*Roland Siegrist* stellt den Länderbericht über Österreich vor.

Wir gehen anschliessend in die Pause.

*Freitag, 15. März 2013, 17.00 Uhr*

### ***Stunde der Begegnung***

Die musikalische Umrahmung der Stunde der Begegnung wird gestaltet von *Samuel Altunian*.

*Bischof Streiff:* Ich freue mich, dass ich der Zentralkonferenz die folgenden Gäste vorstellen darf. In einem 1. Teil bleiben wir in der Schweiz. In der Schweiz ist es so, dass die Kirchenhoheit bei den Kantonen ist. Als EMK sind wir auch deshalb nur als Verein organisiert. Ich freue mich, die folgenden Personen willkommen zu heissen und sie zu einem Grusswort einzuladen:

- Martin Graf, Regierungsrat des Kantons Zürich, Direktor der Justiz und des Inneren (inkl. Kirchen)
- Bischof Charles Morerod, Freiburg, in der Schweizerischen Bischofskonferenz zuständig für die Ökumene
- Rita Famos-Pfander, Vertreterin des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz

### **Grusswort von Martin Graf**

Regierungsrat Martin Graf gibt seiner Freude Ausdruck, dass er bei uns sein darf, und er überreicht die besten Grüsse des Regierungsrates des Kantons Zürich und aus der Zwinglistadt Zürich. Er schätzt den Kontakt und die Solidarität über die Grenzen hinweg. Als Regierungsrat beschäftigt

er sich viel mit Finanzen und auch mit den Kirchenfinanzen. Vielleicht ist die EMK hier Beispiel, wie Spenden für Kirchen eingebracht werden können, oder wie nicht-kultische Dienstleistungen auch Nicht-Methodisten angeboten werden. Wir leben in der Schweiz auch von der Freiwilligenarbeit. Etwa 60% ihrer Tätigkeit leistet die Kirche für öffentlich-rechtliche Aufgaben. Der Staat und die Kirchen haben einen ähnlichen Auftrag, weshalb es sinnvoll ist, dass Kirche und Staat zusammen gehören. Martin Graf äussert unter anderem: Wir haben mit Menschen zu tun. Es ist wichtig, dass wir Offenheit leben, das habe ich bei ihnen gefunden. Verlieren wir nie die Menschen aus den Augen.

### **Grusswort von Bischof Charles Morerod**

Bischof Charles Morerod bezieht sich in seinem Grusswort auf den Dialog auf weltweiter Ebene zwischen den Katholiken und Methodisten. Dabei stellt er viele Gemeinsamkeiten fest und ein ernsthaftes Ringen darum, einander zu verstehen und aufeinander zuzugehen.

### **Grusswort von Pfarrerin Rita Famos-Pfander**

Pfarrerin Rita Famos-Pfander beschreibt, dass sie die EMK wie in der Geschichte vom Hasen und vom Igel erlebt: Überall wo sie hinkommt, ist die EMK schon da, sei das lokal oder gesamtschweizerisch, aber auch europäisch. Das Brückenbauen verbindet uns miteinander. Grund für dieses Brückenbauen ist die Liebe zu Gott und zu den Menschen. Gerne übernehme sie dazu die Worte von John Wesley vom Dreiklang der Liebe und vom Tanz in diesem Dreiklang.

*Bischof Streiff:* Als EMK sind wir zwar an vielen Orten der Welt zu finden aber an den meisten Orten sind wir eine Minderheitskirche. Das ist nicht immer ganz einfach. Aber es zwingt uns dazu, immer wieder anderen zu begegnen und auf sie zuzugehen. Wir haben uns nie so verstanden, dass wir nur für uns selbst da wären. Wir sehen für uns einen Auftrag an der Gesellschaft und möchten Christus im Anderen entdecken.

*Bischof Streiff:* Im zweiten Teil der Begegnungsstunde blicken wir über die Schweiz hinaus. Ich freue mich, dass ich folgende Personen begrüßen darf:

- Bischof Michael Bünker, Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa
- Pfarrer Guy Liagre, Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirche
- Bischöfin Rosemarie Wenner

### **Grusswort von Bischof Michael Bünker**

In Österreich gibt es einen sehr guten Dialog der Kirchen, gerade auch mit den Methodisten. Ausgehend vom Thema der Zentralkonferenz gibt er seiner Freude Ausdruck, dass er die Liebe als Ausdruck der vertikalen Ausrichtung immer wieder bei Methodisten feststellen darf. Er übermittelt Grüsse der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, welche am morgigen Tag den 40. Geburtstag feiern darf. 1993 wurde eine gemeinsame Erklärung zur Konkordie mit der Evangelisch-methodistischen Kirche verfasst. So können wir auf 20 Jahre Kirchen-Gemeinschaft zurückblicken.

### **Grusswort von Pfarrer Guy Liagre**

Er richtet herzliche Grüsse von der KEK aus. Dabei verweist er darauf, dass er ein Methodist sei, und dass er methodistische Theologie in den USA studiert hätte. Im Juni 2013 findet in Budapest die 14. Vollversammlung statt, wo Ideen ausgetauscht und Entscheide gefällt werden sollen, wie die Zusammenarbeit von Mitgliedskirchen und Organisation gestärkt werden kann. Das Thema lautet: „Was zögerst du noch?“ Das Thema spiegelt den bemerkenswerten Wandel in Europa wieder. Wir wollen jedoch hoffnungsvoll nach vorne blicken. Es geht darum, dies im kleinen und konkreten Alltag umzusetzen, aber auch in der Zusammenarbeit mit anderen Kirchen.

## **Dankeswort von Bischöfin Rosemarie Wenner**

Die beiden letzten Grussworte aus Europa machen deutlich, dass das Thema Europa hier ganz selbstverständlich ist, in der Vielfalt der Sprachen, in der Vielfalt der Kulturen. Als Methodisten sind wir stolz darauf, dass eine Person mit methodistischen Wurzeln Präsident der KEK ist. Danke für die geistlichen Impulse, die wir empfangen dürfen. Wir sind auch sehr dankbar für den hilfreichen Weg, den wir in der GEKE miteinander gehen dürfen. Einheit ist nicht ein Zustand, sondern ein Prozess, der sich immer auch wieder wandelt. Es ist ein Weg, im Andern Christus zu sehen. 1742 hat John Wesley sein ökumenisches Verständnis formuliert, das in diesen Tagen in einer modernen Fassung erschienen ist:

«Wenn auch andere Gott lieben und dienen, reichen wir ihnen gern unsere Hand und sagen: ‚Schlagt ein! Lasst nichts Trennendes zwischen uns sein!‘ Wir wollen nicht über Begriffe oder Meinungen streiten, sondern gemeinsam Gottes Liebe in die Welt tragen.»

## **Schlusswort von Bischof Gregory Palmer**

Er betont das Vorrecht, in dieser Weise die Ökumenische Gemeinschaft erfahren zu dürfen. Im Hohepriesterlichen Gebet betet Jesus um Einheit, damit die Welt erkennt, dass wir Geschwister sind. Das soll immer wieder unser Gebet sein. Darum lasst uns jetzt beten.

*Freitag, 15. März 2013, 18.15 Uhr*

***Nachtessen in der EMK Winterthur***

*Freitag, 15. März 2013, 20.00 Uhr*

***Öffentliche Abendveranstaltung in der EMK Winterthur***

Die Eingangsmusik an der Orgel wird gestaltet von Tina Zweimüller.

Jörg Niederer begrüsst die Anwesenden zur öffentlichen Abendveranstaltung der Zentralkonferenz und heisst alle herzlich willkommen.

Wir singen das Lied „Dir, Gott, sei die Ehre“.

Jörg Niederer weist darauf hin, dass wir in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa ganz viele verschiedene Sprachen haben. Der gemeinsame Glaube verbindet uns und dieser soll jetzt in der Verschiedenheit der Sprachen sichtbar werden. Wir hören den Text, aus dem das Thema der Zentralkonferenz kommt, in 20 verschiedenen an der Zentralkonferenz anwesenden Sprachen:

1. Korinther 13, 13: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.*

Wir singen das Lied „Die Kirche Gottes ist vereint“.

*Rigels Kasmollari* präsentiert den Länderbericht über Albanien.

Wir singen das Lied „Dir gehört mein Lob“.

*Rares Calugar* präsentiert den Länderbericht über Rumänien.

Wir singen das Lied „Über alle Welt“.



*Jörg Niederer* lädt die Anwesenden zur Fürbitte in Kleingruppen für die EMK in Albanien und Rumänien ein – aber auch für die anderen Länder, die während des Tages einen Länderbericht vorgestellt haben. Das Gruppengebet wird mit dem gemeinsamen Unser-Vater-Gebet abgeschlossen.

Wir singen das Lied „Wenn die Last der Welt“.

*Bischof Patrick Streiff* spricht den Segen.

Die Ausgangsmusik wird auf der Orgel von *Tina Zweimüller* vorgetragen.

## Protokoll vom Samstag, 16. März 2013

Samstag, 16. März 2013, 8.15 Uhr

### **Bibelarbeit**

Zum Eingang hören wir ein Musikstück, auf dem Klavier gespielt von *Oliver Stich*.

*Bischöfin Rosemarie Wenner* begrüsst die Anwesenden und richtet herzliche Grüsse der Zentralkonferenz von Deutschland aus. Sie gibt ihrer Freude Ausdruck, dass wir so eng miteinander verbunden sind. Sie gibt auch herzliche Grüsse von Barry Sloan weiter, der eigentlich an die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa kommen wollte. Leider ist er erkrankt, so dass er nicht anwesend sein kann.

Wir singen das Lied „Heilig, bist du Gott und treu“.

Wir lesen gemeinsam das Hohelied der Liebe aus 1. Korinther 13, 1-10.13

*Bischöfin Rosemarie Wenner* hält die Bibelarbeit zum Begriff «Liebe» aus dem Thema der Zentralkonferenz «Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei».

Wir singen das Lied „Wir sind eins in dem Herren“

Wir hören zum Schluss der Bibelarbeit ein Musikstück von *Oliver Stich* auf dem Klavier.

Samstag, 16. März 2013, 9.30 Uhr

### **Arbeit in Gruppen und im Plenum zu Auftrag und Zielen der Zentralkonferenz**

*Bischof Streiff*: Wir möchten heute Morgen miteinander in Kleingruppen zum Auftrag und zu den Zielen der Zentralkonferenz arbeiten. Wir haben dazu *Vreni Schertenleib* eingeladen. Sie ist die Fachstellenleiterin von „Bildung+Beratung“ der EMK in der Schweiz.

*Vreni Schertenleib*: Herzlichen Dank, dass ich heute Morgen hier sein darf. Es geht um die Arbeitsweise der Zentralkonferenz und die Erarbeitung der Themen für die Thementage. Das langfristige Ziel ist es, die Identität der 16 verschiedenen Länder mit der Zentralkonferenz zu stärken. Das Ziel für heute Morgen ist, zu erarbeiten, welche inhaltlichen Ziele in der Zentralkonferenz für die kommenden vier Jahre aufgenommen werden sollen, damit die Identität gestärkt werden kann. Identität stärken heisst nicht Unterschiede vereinheitlichen, sondern in der Unterschiedlichkeit das Gemeinsame finden.

*Vreni Schertenleib* stellt den Ablauf des Morgens vor. Zum ersten Teil, der Arbeit in Kleingruppen, werden die Delegierten in acht Gruppen aufgeteilt.

Die Gruppen haben die folgenden Aufgaben:

- Aufgabe 1 - zur Stärkung der Identität der Zentralkonferenz: Welche inhaltlichen Fragen müssen geklärt werden, damit die Zentralkonferenz ihren Auftrag und ihre Ziele erfüllen kann?
- Aufgabe 2 - zum Sammeln von Themen im Blick auf die Thementage der nächsten drei Jahre: Welche Themen fördern das Erreichen des Auftrages und der Ziele der Zentralkonferenz und/oder welche Themen stärken die Identität mit der Zentralkonferenz?

Im Plenum werden nun die Ergebnisse der Gruppenarbeit präsentiert.

Zu Aufgabe 1 werden folgende inhaltlichen Fragen präsentiert:

- Wie können wir in den Jahren zwischen den Tagungen der ZK die Anliegen in unsere Konferenzen und Gemeinden bringen (Präsenz der ZK in den Gemeinden stärken)?
- Wie können wir den Inhalt der Bischofsbotschaft in die Gemeinden bringen?
- Wie können wir Anteil aneinander haben im Glauben und Kirchesein?
- Wie kann der Glaube gestärkt werden?
- Wie gehen wir mit kulturellen Unterschieden um?
- Was sind unsere gemeinsamen Grundwerte?
- Wie können die Begegnungen auch zwischen den Tagungen gefördert werden?
- Wie viel bzw. wie wenig Regelung muss sein?
- Wie kann die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte gefördert werden?
- Wo haben wir die Möglichkeit, uns über den Glauben auszutauschen?
- Wie können Migranten integriert werden?
- Mit welchen Zielgruppen arbeiten wir?
- Wie finden wir das Gemeinsame, obwohl wir einander nicht ausgesucht haben?
- Was ist für uns Lehre, Leitung, Schutz?
- Wie kommen wir von der grossen Vielfalt auf ein konkretes Ziel?
- Müsste es auch für die Zentralkonferenz ein Mission-Statement geben?
- Wie finden wir eine gemeinsame Identität im Spannungsfeld von Institution und Bewegung?

Zu Aufgabe 2 werden folgende Themen präsentiert:

- Gemeinsamkeit in der Pluralität (unterschiedliche Kulturen in den Gemeinden - gute Beispiele)
- Die Bedeutung der Liturgie (warum wir einen Gottesdienst feiern?)
- Themen der Bischofsbotschaft
- Glauben, Leben und Teilen in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft
- Information über die Roma-Arbeit
- Gottesdienst
- Umgang mit Besitz und Liegenschaften
- Austausch von Ausbildungen für Laien
- Gemeindegründungen
- Spannungen in der Zentralkonferenz ansprechen
- Migration
- Umgang mit Roma
- Wahrheit
- Mission, Gemeindegründungen
- Austausch über Ausbildung von Laienpredigerinnen und -predigern
- Themen der Generalkonferenz
- Theologie-Austausch
- Migration / Immigration
- Steuergerechtigkeit, Reichtum, Armut
- Einheit im Gegensatz zu Freiheit: Einheit in Freiheit leben
- Austausch in der Zentralkonferenz fördern bis zum einzelnen Gemeindeglied
- Auseinandersetzung mit der Tradition (um sie lebendig für heute zu machen)
- Ziele für die Zukunft formulieren
- Inklusion / Exklusion
- Was heisst es heute, Christus nachzufolgen in unseren unterschiedlichen Kontexten?

*Vreni Schertenleib* dankt herzlich für die vielen Anregungen, die gekommen sind. Sie wird nun versuchen diese Themen in der Pause zusammen zu fassen. Sie gibt jetzt die Gelegenheit zu persönlichen Voten.

*Claudia Haslebacher:* Aufgrund des Gesprächs habe ich meine Unterlagen nochmals durchgesehen. Da gibt es eine Beschreibung für die neue Arbeitsweise und auch ein neues Reglement. Aber es steht nirgends, wozu wir das tun sollen. Das heisst, es sind keine Ziele formuliert. Eine neue Arbeitsweise einzuführen, ohne zu wissen, wozu wir das machen, löst in mir ein ungutes Gefühl aus.

*Wilfried Nausner:* Ich will darauf aufmerksam machen, dass die Kirchenordnung in Artikel 543 unsere Ziele und die Umsetzung beschreibt. Ich fände es schön, wenn wir das einmal diskutieren könnten.

*Vreni Schertenleib:* Nach der Pause bekommen alle Personen zwei Punkte, welche sie dann auf die aufgehängten Themen kleben können, um ihre Priorität der Themen zum Ausdruck zu bringen. Das Resultat dieser Bewertung wird dann dem neuen Exekutivkomitee zur weiteren Beratung vorliegen.-

Wir gehen in die Pause.

Samstag, 16. März 2013, 11.00 Uhr

**Plenarsitzung in der EMK Winterthur**

### **Bericht Arbeitsgruppe Mission und Evangelisation (Bericht 2.2)**

verfasst durch Marc Nussbaumer, Vorsitzender

*Bischof Streiff:* Marc Nussbaumer kann heute nicht da sein, da er in der Leitung eines „Turnaround“-Kurses, involviert ist.

**Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Mission und Evangelisation mit Dank an.**

### **Bericht Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft (Bericht 2.4)**

vertreten durch Jana Křížova, Vorsitzende

*Jana Křížova:* Ich habe keine mündlichen Ergänzungen.

*Bischof Streiff:* Ihr seht, was durch die Generalkonferenz angeregt wurde, zum Beispiel die Neubearbeitung der Sozialen Grundsätze. Es stimmt, dass wir hier in der Zentralkonferenz nicht aus der Generalkonferenz berichten, da dies in der Regel auf der Ebene der Jährlichen Konferenz geschieht. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass wir auf Ebene des Europäischen Rates methodistischer Kirchen gemeinsam mit dem Methodistischen Rat für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Europa (EMYC) am Thema der Jugendarbeitslosigkeit arbeiten.

**Die Zentralkonferenz nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft mit herzlichem Dank an.**

*Bischof Streiff:* Wir haben dieses Jahr keinen Bericht des World Methodist Council. Das hängt damit zusammen, dass der bisherige Genfer-Sekretär, Bischof i.R. Heinrich Bolleter von diesem Amt zurückgetreten ist. Wir erfahren jetzt, welche privilegierte Stellung wir durch ihn hatten.

### **Bericht Europäischer Rat methodistischer Kirchen (Bericht 3.3)**

verfasst durch Bischof Patrick Streiff

*Bettina Weller:* Ich möchte meinem Bedauern Ausdruck geben, dass es kein europäisches methodistisches Glaubens-Festival mehr gibt. Umso mehr will ich auf das Europäische Laienseminar vom 13.-19. Juli 2013 in Oslo hinweisen und dafür Werbung machen. Es sind noch Plätze frei.

**Der Bericht Europäischer Rat methodistischer Kirchen wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Weltweite Angelegenheiten (Bericht 3.4)**

verfasst durch Bischof Patrick Streiff

**Der Bericht Weltweite Angelegenheiten wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (Bericht 3.5; 3.5.1; 3.5.2)**

verfasst durch Lothar Pöll

**Der Bericht Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Konferenz Europäischer Kirchen (Bericht 3.6)**

verfasst durch Bischof Patrick Streiff

**Der Bericht Konferenz Europäischer Kirchen wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Theologisches Seminar Jan Łaski in Warschau (Bericht 3.7.1)**

verfasst durch Edward Puślecki

**Der Bericht Theologisches Seminar Jan Łaski in Warschu wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Centre Methodist de Formation Théologique in Lausanne (Bericht 3.7.2)**

verfasst durch Grégoire Chahinian

**Der Bericht Centre Methodist de Formation Théologique wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht The Methodist e-Academy (Bericht 3.7.3)**

verfasst durch David Field

## **Der Bericht The Methodist e-Academy wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht European Board of Drug and Alcohol Concerns (Bericht 4.1)**

verfasst durch Torsten-Michael Ufer

## **Der Bericht European Board of Drug and Alcohol Concerns wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht In Mission Together (Bericht 4.2)**

verfasst durch Dick Arnold

## **Der Bericht In Mission Together wird zur Kenntnis genommen.**

### **Bericht Exekutivkomitee an die Zentralkonferenz (Berichte 1.4; 1.1.1; 1.1.2; 1.1.3; 1.1.6)** vertreten durch Markus Bach, Sekretär

## **zu 2. Wahlvorschläge für das Jahrviert 2013-2017:**

*Bischof Streiff:* Wir haben aus dem Bericht des Exekutivkomitees noch die Wahlen zu tätigen. Hier haben wir festgestellt, dass das Reglement vorschreibt, dass Mitglieder des Rechtsrates nicht Mitglieder der Zentralkonferenz oder eines ihrer Organe sein dürfen. Aus diesem Grund haben wir die Nomination von István Ambrusz und Martine Isenring gestrichen, da sie Mitglieder der Zentralkonferenz sind. Jean-Philipp Waechter hat auf das Ende dieser Tagung seinen Rücktritt als Delegierter eingereicht, und kann deshalb als Ersatzmitglied des Rechtsrates gewählt werden.

*Esther Handschin:* Aufgrund der Diskussion anlässlich des Berichts zur Arbeitsgruppe Liturgie stelle ich den Antrag, dass das Exekutivkomitee die Kompetenz erhalten soll, die Arbeitsgruppe Liturgie um zusätzliche Personen zu erweitern zur Erarbeitung eines Thementages.

Bischof Streiff: Ich gehe davon aus, dass es dann Personen aus anderen Jährlichen Konferenzen sein werden. Wenn keine Fragen dazu vorliegen, lege ich der Zentralkonferenz diesen Antrag zur Entscheidung vor.

### **Die Zentralkonferenz erteilt dem Exekutivkomitee die Kompetenz, die Arbeitsgruppe Liturgie um zusätzliche Personen aus nicht deutschsprachigen Ländern zu erweitern zur Erarbeitung eines Thementages.**

*Bischof Streiff:* Wir gehen nun die Wahlen Schritt für Schritt durch:

### **Die Zentralkonferenz wählt einstimmig die folgenden Beauftragten und Organe der Zentralkonferenz:**

#### **Büro**

Sekretär:

Markus Bach (CH)

Kassier für 1 Jahr ad interim:

Daniel Burkhalter (CH)

## **Exekutivkomitee**

### *Stimmberechtigte Mitglieder:*

JK Österreich	Sup. Lothar Pöll	Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien	Sup. Daniel Topalski	Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	DV Claudia Haslebacher	Lea Hafner
JK Tschechien-Slowakei	Sup. Petr Procházka	Miroslava Procházková
JK Ungarn	Sup. István Csernák	Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Generalsup. Edward Puślecki	Olgierd Benedyktowicz
JK Serbien-Makedonien	Sup. Ana Palik-Kunčak	Robert Milčev

### *Mit beratender Stimme:*

Frankreich und Belgien	Etienne Rudolph
Algerien und Tunesien	Daniel Nussbaumer
Tschechien-Slowakei	Róbert Zachar
Makedonien und Albanien	Wilfried Nausner

## **Untersuchungsausschuss**

### *Mitglieder*

JK Österreich	Lothar Pöll	Roland Siegrist
JK Bulgarien-Rumänien	Mihail Stefanov	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Hanna Wilhelm (Einberuferin)	
JK Tschechien-Slowakei	Petr Procházka	
JK Ungarn	István Csernák	Grethe Jenei
JK Polen	Edward Puślecki	
JK Serbien-Makedonien	Ana Palik-Kunčak	

### *Ersatzmitglieder*

JK Österreich	Anke Neuenfeldt	
JK Bulgarien-Rumänien	Margarita Todorova	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Gunnar Wichers	
JK Tschechien-Slowakei	Pavel Procházka	
JK Ungarn	Zoltán Kovács	
JK Polen		Olgierd Benedyktowicz

## **Berufungsausschuss**

### *Mitglieder:*

JK Österreich	Wilfried Nausner (Einberufer)	Gottfried Fux
JK Bulgarien-Rumänien		Nadia Altunian
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Etienne Rudolph	
JK Tschechien-Slowakei	Pavel Hradský	
JK Ungarn		Henrik Schaueremann jr.
JK Polen	Józef Bartos	
JK Serbien-Makedonien		Maria Parnicki
Lokalpfarrer	Christoph Schluep (CH)	

### *Ersatzmitglieder:*

JK Österreich		Gerhard Weissenbrunner
JK Bulgarien-Rumänien	Margarita Todorova	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Theo Rickenbacher	Marc Berger
JK Tschechien-Slowakei		Josef Thal (CZ)
JK Ungarn	Márton Hecker	
JK Polen		Boszena Daszuta
JK Serbien-Makedonien	Lila Balovski (RS)	
Lokalpfarrer	vakant	

## **Rechtsrat**

Einberuferin:		Christa Tobler (CH)
Mitglieder:	Sebastian Meisel (AT) Josef Červeňák (CZ) Martin Streit (CH)	Philipp Hadorn (CH)
Ersatzmitglieder:	Jean-Philippe Waechter (FR)	Bernhard Pöll (AT)

## **Anwalt**

Anwalt	Daniel Topalski (BG)
Ersatz	Helmut Nausner (AT) Markus Bach (CH) Petr Procházka (CZ) Gábor Szuhánszky (HU)

## **Arbeitsgruppe Bischofsamt**

JK Österreich		Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien		Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Jörg Niederer (Vorsitz)	
JK Tschechien-Slowakei	Petr Procházka	
JK Ungarn		Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Edward Puślecki	
JK Serbien-Makedonien	Ana Palik-Kunčak	

## **Weitere Arbeitsgruppen, die die Zentralkonferenz bilden kann**

### **Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste**

Stefan Zürcher (CH), Vorsitzender  
Michael Nausner (AT)  
Zoltán Kovács (HU)  
Daniel Sjanta (RS)  
Edward Puślecki (PL)  
Jana Danečková (CZ)  
Vladimir Todorov (BG)  
(und 1 Vertretung aus der Zentralkonferenz Deutschland)

### **Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft**

Jana Křížova (CZ), Vorsitzende  
Jörg Niederer (CH)  
Khaled A. László (HU)

### **Arbeitsgruppe Kinder und Jugend**

Mihail Stefanov (BG) / Reto Nägelin (CH), Co-Vorsitzende  
und die Delegierten der Länder an den EMYC

### **Arbeitsgruppe Frauendienst**

Barbara Büniger (CH), Vorsitzende für 1 Jahr ad interim  
Monika Zuber (PL)  
Maria Đurovka (RS)  
Svetlana Kőmives-Francisti (SK)  
ZK-Koordinatorin: Barbara Büniger (CH) inkl. Bestätigungswahl als Koordinatorin



### **Arbeitsgruppe Liturgie**

Stefan Weller (CH), Vorsitzender  
Sylvia Minder (CH)  
Esther Handschin (AT)  
Beratendes Mitglied: Peter Caley (CH)

### **Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen**

Peter Binder (CH), Vorsitzender  
Josef Červeňák (CZ)  
Wilfried Nausner (AT – MK/AL)  
Samuel Altunian (BG)

### **zu 3. Zukünftige Arbeitsweise in der Zentralkonferenz:**

*Bischof Streiff:* Mit der Annahme der Schiedsgerichts- und Disziplinarordnung haben wir die Einführung eines Begnadigungsausschusses beschlossen. Es kam gestern die Frage auf, welche Konsequenzen das hat. Ich habe mich mit Peter Binder unterhalten, und er kann euch Auskunft darüber geben.

*Peter Binder:* Für das Reglement der Zentralkonferenz bedeutet dies, dass es keine Änderungen gibt, denn der Begnadigungsausschuss muss in den Jährlichen Konferenzen eingerichtet werden. Ich stelle daher den Antrag, dass in den Jährlichen Konferenzen ein solcher Begnadigungsausschuss eingerichtet wird.

### **Die Zentralkonferenz beschliesst, dass die Jährlichen Konferenzen beauftragt werden, einen Begnadigungsausschuss gem. Art. 17 der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung zu bilden.**

*Bischof Streiff:* Ich bitte die Superintendenten, dieses Anliegen mit in die Jährlichen Konferenzen zu nehmen. Ich werde auch daran denken müssen, denn es ist am Bischof, hier Wahlvorschläge zu unterbreiten.

Wir behandeln nun das neue Reglement für die Zentralkonferenz. Ich gehe Artikel für Artikel durch das neue Reglement hindurch und ich bitte, dass allfällige Fragen oder Änderungsanträge gleich gestellt werden. Das gesamte Reglement nehmen wir dann am Schluss an.

### **zu Art. 4 - Der Bischof**

*Bischof Streiff:* Art. 4.3 haben wir bereits angenommen. Ich weise auch darauf hin, dass wir sämtliche einschränkende Bestimmungen für die Neuwahl eines Bischofs (Mindestalter bzw. Mindestdauer als Mitglied in voller Verbindung) gestrichen haben, da wir keine weitergehenden Einschränkungen als das Book of Discipline machen dürfen.

*Bischof Streiff:* Wenn keine Fragen und Abänderungsanträge gestellt werden, liegt das ganze neue Reglement vor, und wir können darüber befinden.

### **Die Zentralkonferenz stimmt der Neufassung des Reglements der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa am 16. März 2013 einstimmig zu.**

*Bischof Streiff:* Damit haben wir alle Berichte behandelt.

*Fitzgerald Reist:* Ich möchte mich bei Bischof Streiff und Urs Schweizer bedanken für die Einladung und die freundliche Begleitung an der Zentralkonferenz. Herzlichen Dank für alles.

*Bischof Streiff:* Es ist wichtig für den Sekretär der Generalkonferenz, eine Zentralkonferenz direkt zu erleben. Die Zentralkonferenzen sind sehr unterschiedlich. In Europa ist es noch gut möglich, dass eine gemeinsame Arbeit unter den verschiedenen Jährlichen Konferenzen während des Jahr-

vierts stattfinden kann. Aber in Afrika gibt es noch viele grosse Schwierigkeiten wie die Reise, die Finanzen usw. Deshalb können solche Zentralkonferenzen meistens nur zusammenkommen, um einen Bischof zu wählen. Das ist eine grosse Herausforderung für uns als Kirche.

*Bischof Streiff:* Wir haben ein Geschenk für alle deutschsprachigen Delegierten, die nicht aus der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich kommen: die Jugend-Version der „Kennzeichen eines Methodisten“: „Was wirklich zählt“. Diese Broschüren sind druckfrisch.

Ich möchte an dieser Stelle auch meiner Freude Ausdruck geben, dass wir in unserer Zentralkonferenz einen guten Kontakt zu den Bischöfen im Ruhestand haben. Ich werde das Franz Schäfer noch persönlich ausrichten. Aber auch Heinrich Bolleter möchte ich herzlich danken, zum Beispiel auch, dass er immer wieder bereit ist, Aufgaben im Sprengel zu übernehmen.

*Bischof Patrick Streiff* übergibt Bischof i.R. Heinrich Bolleter einen kleinen Gruss als Dankeschön.

*Manuel Both* lädt herzlich zum Gala-Abend am Samstag um 18.00 Uhr ein.

Wir singen gemeinsam das Lied „Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen.“

*Bischof i.R. Bolleter* spricht das Schlussgebet.

Samstag, 16. März 2013, 12.30 Uhr

**Mittagessen in der EMK Winterthur**

Samstag, 16. März 2013, 14.15 Uhr

**Sendungs-Gottesdienst mit Feier des Abendmahls**

Die musikalische Umrahmung des Sendungs-Gottesdienstes wird von *Manuel Zolliker* gestaltet.

*Bischöfin Rosemarie Wenner* begrüsst die Teilnehmenden mit dem Grusswort aus 1. Korinther 13 und lädt ein das Lied „Schöpfer der ganzen Welt“ zu singen.

Bischöfin Wenner spricht ein Gebet.

Wir singen das Lied „Komm, jetzt ist die Zeit, wir beten an.“

Die Schriftlesung aus Jesaja 43,16-21 wird gehalten von *Ana Palik-Kunčak*. Die neutestamentliche Schriftlesung aus Philipper 3,4b-14 hält *Agata Kulanowska*.

Wir singen das Lied „Liebe, komm herab zur Erde“.

*Bischof Gregory Palmer* hält die Predigt zum Thema „Dranbleiben“

Unter der Leitung der *Bischöfe Patrick Streiff, Rosemarie Wenner und Gregory Palmer* feiert die Zentralkonferenz das Abendmahl.

Wir singen das Lied „Ich, der Meer und Himmel schuf.“

*Bischof Patrick Streiff* spricht den Segen.

Samstag, 16. März 2013, 18.00 Uhr

**Festliches Abendessen in der EMK Winterthur**

Die Zentralkonferenz ist zu einem festlichen Abendessen in der EMK Winterthur eingeladen. Während des Essens gibt es musikalische Beiträge im Blues-Stil von *Manuel und Dominik Zolliker*, teilweise unterstützt von *Stefan Zolliker* aus der Schweiz und *Pavol Absolon* aus der Slowakei.

*Alessandra Trotta*, Präsidentin der Italienischen Methodistenkirche, spricht ein Grusswort und erzählt vom Ergehen der autonomen Methodistenkirche in Italien. Weiter singt sie als Dankeschön ein afrikanisches Kirchenlied.

*Bischof Gregory Palmer* spricht ein Grusswort und erzählt aus seinem Sprengel, der West-Ohio-Konferenz.

*Bischof Patrick Streiff* dankt dem lokalen Organisations-Komitee von Winterthur unter der Leitung von Ueli Bolleter ganz herzlich für die hervorragende Bewirtung, die Organisation und das immer freundliche Begleiten der Zentralkonferenz. Die Zentralkonferenz spendet einen langen und kräftigen Applaus.

# Protokoll vom Sonntag, 17. März 2013

Sonntag, 17. März 2013

## Zentralkonferenz-Gottesdienste

Am Sonntag werden in verschiedenen Gemeinden der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz Gottesdienste mit Gästen und Verkündigerinnen und Verkündigern der Zentralkonferenz gehalten. Es sind dies:

EMK Aeschi (9.45 Uhr)	Predigt durch <i>Samuel Altunian</i>
EMK Bottenwil (9.30 Uhr)	Predigt durch <i>Novica Brankov</i>
EMK Bülach (9.30 Uhr)	Predigt durch <i>Roger Correvon</i>
EMK Embrach (10.00 Uhr)	Predigt durch <i>Fitzgerald Reist</i>
EMK Eschlikon (9.45 Uhr)	Predigt durch <i>Alessandra Trotta</i>
EMK Frauenfeld (10.30 Uhr)	Predigt durch <i>Ana Palik-Kunčak</i>
EMK Kloten (9.45 Uhr)	Predigt durch <i>Bischof Patrick Streiff</i>
EMK Küsnacht (9.45 Uhr)	Grusswort von <i>Dessislava Todorova</i>
EMK Männedorf (10.00 Uhr)	Grusswort von <i>Istvan Csernák</i>
EMK Schaffhausen (9.45 Uhr)	Predigt durch <i>Roy Crowder</i>
EMK Uster (10.00 Uhr)	Predigt durch <i>Wilfried Nausner</i> Grusswort von <i>Rigels Kasmollari</i>
EMK Uzwil (9.15 Uhr)	Predigt durch <i>Róbert Zachar</i> Grusswort von <i>Henrieta Kocevova</i>
EMK Winterthur (9.30 Uhr)	Predigt durch <i>Bischöfin Rosemarie Wenner</i> Grusswort von <i>Henrik Schaueremann jr.</i>
EMK Zürich-Altstetten (10.00 Uhr)	Predigt durch <i>Mihail Stefanov</i>
EMK Zürich-Ost (9.30 Uhr)	Predigt durch <i>Daniel Topalski</i>
EMK Zürich 4 (10.00 Uhr)	Predigt durch <i>Bischof Gregory Palmer</i>

Der Sekretär: Markus Bach

# IV. Verzeichnis der Beschlüsse

## Beschlüsse des Exekutivkomitees

1. Das Exekutivkomitee nimmt den **Verhandlungsbericht der 63. Tagung** vom 15. bis 18. März 2012 in Kisač, Serbien an.
2. Das Exekutivkomitee erteilt Esther Handschin, Helene Bindl, Róbert Zachar, Etienne Rudolph und Zbigniew Kaminski als Ersatzmitglieder das **Stimmrecht für die 64. Tagung** des Exekutivkomitees vom 13. März 2013 in Winterthur.
3. Das Exekutivkomitee wählt auf Nomination des Büros folgende Personen in den **Rat für Finanzen und Administration**: Adrian Wenziker als Vorsitzender, Stefan Hunziker, 1 Sitz ist vakant.
4. Das Exekutivkomitee wählt auf Vorschlag des Büros Marcel Rügger als Pensions-Fachperson in die **Pensionsbehörde**.
5. Das Exekutivkomitee wählt folgende Personen in den **Europäischer Rat methodistischer Kirchen (EMC) und Joint Commission der EMK** in Europa: Bischof Patrick Streiff, Margarita Todorova, Miroslava Procházkova, Andrzej Malicki, Emil Zaev.
6. Das Exekutivkomitee wählt folgende Personen in **gesamtkirchliche Gremien**: Vladimir Todorov in: European Board of Drug and Alcohol Concerns (EBDAC); Bischof Patrick Streiff, Andreas Stämpfli und Miroslava Procházkova in: Fonds Mission in Europa (FMIE); Judit Lakatos in: World Methodist Historical Society – European Section; Bischof Patrick Streiff, Ivana Procházkova, Wilfried Nausner in: Methodist e-Academy (Governing Board); Lothar Pöll, Novica Brankov in: Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa - GEKE (Regionalgruppe Süd-Ost-Europa)
7. Zu Handen der Zentralkonferenz nominiert das Exekutivkomitee die Mitglieder und Ersatzmitglieder für den **Rechtsrat**.
8. Das Exekutivkomitee nimmt die **Rechnung 2012** aufgrund des Revisorenberichts an. Damit ist die Rechnung für das gesamte Jahrviert 2009-2012 angenommen.
9. Das Exekutivkomitee beschliesst, dass die **statistischen Zahlen der Jährlichen Konferenzen 2012** der Zentralkonferenz vorgelegt werden sollen.
10. Das Exekutivkomitee stimmt der **Neufassung des Reglements** einstimmig zu und empfiehlt es der Zentralkonferenz zur Annahme.
11. Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, das Dokument „**Bericht zu Polen** im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012“ der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorzulegen.
12. Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, das Dokument „Aufzeichnen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen“ der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorzulegen.
13. Das Exekutivkomitee beschliesst mit zwei Gegenstimmen, dass der Bischof beauftragt wird, dafür Sorge zu tragen, dass anlässlich der Jährlichen Konferenz 2013 in Polen vorgängig zur

Wahl des Generalsuperintendenten eine Abstimmung durchgeführt wird, ob die EMK in Polen eine autonome bzw. eine autonom-affilierte Kirche werden will.

14. Das Exekutivkomitee beschliesst, dass das Thema „Mission in heutiger Zeit“ als Oberthema für die nächsten drei **Thementage** dienen soll.
15. Das Exekutivkomitee wählt Helene Bintl als **Vize-Vorsitzende des Exekutivkomitees** und als Mitglied im Büro.
16. Das Exekutivkomitee ist damit einverstanden, dass Christian Hirt eine Koordinationsaufgabe im **Medienbereich** übernimmt.

## Allgemeine Beschlüsse der Zentralkonferenz

17. Die Zentralkonferenz beschliesst einstimmig, dass das Gebiet der Provisorischen Jährlichen Konferenz Bulgarien auch **Rumänien** umfasst.
18. Die Zentralkonferenz beschliesst einstimmig, dass die Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien in Zukunft „**Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien-Rumänien**“ heisst.
19. Vorbehältlich der Zustimmung der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich im Juni 2013 beschliesst die Zentralkonferenz einstimmig, dass die Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich zukünftig „**Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika**“ heissen soll.
20. Die **Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung** wird einstimmig angenommen.
21. Die Zentralkonferenz beschliesst, dass die Jährlichen Konferenzen beauftragt werden, einen **Begnadigungsausschuss** gem. Art. 17 der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung zu bilden.
22. Die Zentralkonferenz stimmt der Neufassung des **Reglements der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa** am 16. März 2013 einstimmig zu.
23. Die Zentralkonferenz wählt das neue **Exekutivkomitee 2013 - 2017** auf Grund von Nominationen der Delegierten an die Zentralkonferenz aufgrund der neuen Zusammensetzung des Reglements der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa vom 16. März 2013 (siehe Seite 55).
24. Die Zentralkonferenz wählt die Mitglieder der **Arbeitsgruppe Bischofsamt** aufgrund von Nominationen durch das Büro.
25. Die Zentralkonferenz wählt die Mitglieder der folgenden **weiteren Arbeitsgruppen**: Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste (Vorsitz: Stefan Zürcher), Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft (Vorsitz: Jana Křížova), Arbeitsgruppe Kinder und Jugend (Co-Vorsitzende: Mihali Stefanov und Reto Nägelin), Arbeitsgruppe Frauendienst (Vorsitzende ad interim für 1 Jahr: Barbara Bünger), Arbeitsgruppe Liturgie (Vorsitz: Stefan Weller), Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen (Vorsitz: Peter Binder).
26. Auf Vorschlag des Exekutivkomitees wählt die Zentralkonferenz den **Untersuchungsausschuss** und den **Berufungsausschuss** (siehe Seite 55).
27. Auf Vorschlag des Exekutivkomitees wählt die Zentralkonferenz den **Rechtsrat**, den **Anwalt der Kirche** inkl. den Ersatzpersonen (siehe Seite 56).

28. Auf Vorschlag des Exekutivkomitees wählt die Zentralkonferenz für das nächste Jahrviert 2013 - 2017 Markus Bach als **Sekretär** und Daniel Burkhalter ad interim für 1 Jahr als **Kassier**.
29. Als **Stimmzähler/-innen** für die Zentralkonferenz werden gewählt: Ana Palik-Kunčak, Samuel Altunian, Esther Handschin, Peter Binder (Vorsitzender), Helene Bindl, Thomas Flemming.
30. Als **Prüfer/-in des Verhandlungsberichts** wird Jörg Niederer und Barbara Bünger gewählt.
31. Als **Berichterstatter** werden Sigmar Friedrich und Urs Schweizer gewählt.
32. Die Zentralkonferenz nimmt das **Budget für das neue Jahrviert 2013 - 2016** einstimmig an.
33. Die Zentralkonferenz beschliesst einstimmig, dass das Reglement bei Artikel 4.3 wie folgt geändert wird: „Die **Neuwahl eines Bischofs / einer Bischöfin** erfolgt auf vier Jahre. Ist die erste Amtsperiode eines Bischofs / einer Bischöfin abgelaufen, so entscheidet das Exekutivkomitee, ob eine Wiederwahl auf Lebenszeit oder eine Neuwahl stattfindet und stellt einen entsprechenden Antrag an die Zentralkonferenz. Für die Wiederwahl auf Lebenszeit ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit notwendig.“
34. Die Zentralkonferenz bestätigt einstimmig ihre **Solidarität zur EMK in Polen** und wünscht, dass die Jährliche Konferenz Polen weiterhin Teil der United Methodist Church bleibt.

### Beschlüsse der Zentralkonferenz die Arbeitsgruppen betreffend

35. Die Zentralkonferenz erteilt dem Exekutivkomitee die Kompetenz, die **Arbeitsgruppe Liturgie** um zusätzliche Personen aus nicht deutschsprachigen Ländern zu erweitern zur Erarbeitung eines Thementages.

Der Sekretär: Markus Bach

# Directory of Decisions

## Decisions of the Executive Committee

1. The Executive Committee approves the **minutes of its 63<sup>rd</sup> meeting** from March 15-18, 2012, in Kisač, Serbia.
2. The Executive Committee assigns the **right to vote during its 64<sup>th</sup> meeting** on March 13, 2013, in Winterthur to the alternate members Esther Handschin, Helene Bindl, Róbert Zachar, Etienne Rudolph and Zbigniew Kaminski.
3. Based on the nominations of the Office, the Executive Committee elects the following members of the **Council on Finance and Administration**: Adrian Wenziker (chairperson), Stefan Hunziker, 1 member vacant.
4. Based on the suggestion of the Office, the Executive Committee elects Marcel Rügger as pension expert to the **Pension Board**.
5. The Executive Committee elects the following delegates to the **European Methodist Council (EMC) and to the Joint Commission of the UMC** in Europe: Bishop Patrick Streiff, Margarita Todorova, Miroslava Procházkova, Andrzej Malicki, Emil Zaev.
6. The Executive Committee elects the following representatives to various **bodies on European level**: European Board of Drug and Alcohol Concerns (EBDAC): Vladimir Todorov; Fund for Mission in Europe (FMIE): Bishop Patrick Streiff, Andreas Stämpfli and Miroslava Procházkova; World Methodist Historical Society – European Section: Judit Lakatos; Methodist e-Academy (Governing Board): Bishop Patrick Streiff, Ivana Procházkova, Wilfried Nausner; Community of Protestant Churches in Europe – CPCE (Regional Group South-East Europe): Lothar Pöll, Novica Brankov
7. The Executive Committee agrees on the nominations of the members and alternate members of the **Judicial Court** to be elected by the Central Conference.
8. Based on the report of the auditor, the Executive Committee approves the **financial statement 2012**. Thus the statement for the whole quadrennium 2009-2012 is approved.
9. The Executive Committee decides that the **statistical numbers of the Annual Conferences 2012** shall be submitted to the Central Conference.
10. The Executive Committee unanimously approves the **revised rules of order** and submits them with a recommendation for approval to the Central Conference.
11. The Executive Committee unanimously decides to submit the document „**Report on Poland** in the wake of the Executive Committee’s 2012 resolutions” to the Central Conference in written form and electronically.
12. The Executive Committee unanimously decides to submit the document „Description of a possible way into autonomy for the UMC Poland” to Central Conference in written form and electronically.
13. The Executive Committee decides with two votes against that the Bishop is commissioned to ensure that during Annual Conference 2013 a decision will be taken prior to the election of



the General Superintendent whether the UMC in Poland wants to become an autonomous or an autonomous-affiliated Church.

14. The Executive Committee decides that «Mission in present times» shall be the overall topic for the next three **Theme Days**.
15. The Executive Committee elects Helene Bindl as **Vice-Chair of the Executive Committee** and as member of the Office.
16. The Executive Committee agrees that Christian Hirt shall serve in a coordinating role regarding **media ministry**.

## General decisions of the Central Conference

17. The Central Conference unanimously decides that the area of Bulgaria Provisional Annual Conference shall include **Romania**, as well.
18. The Central Conference unanimously decides that the name of Bulgaria Provisional Annual Conference shall in future be „**Bulgaria-Romania Provisional Annual Conference**“.
19. Subject to approval of Switzerland-France Annual Conference in June 2013, the Central Conference unanimously decides that the name of Switzerland-France Annual Conference shall in future be „**Switzerland-France-North Africa Annual Conference**“.
20. The **Disciplinary and Arbitration Code** is unanimously approved.
21. The Central Conference decides to commission the Annual Conferences to create a **Committee on Reprieve** according to article 17 of the Disciplinary and Arbitration Code.
22. The Central Conference unanimously approves the revised version of the **Rules of Order of the Central Conference of Central and Southern Europe** on March 16, 2013.
23. Based on the nomination of the delegates to the Central Conference and taking into consideration the new composition according to the revised Rules of Order of the Central Conference of Central and Southern Europe of March 16, 2013 (see page 55), the Central Conference elects the new **Executive Committee 2013-2017**.
24. Based on the nominations of the Office, the Central Conference elects the members of the **Working Group on Episcopacy**.
25. The Central Conference elects the members of the following **additional working groups**: Working Group Theology and Ordained Ministry (chairperson: Stefan Zürcher), Working Group Church and Society (chairperson: Jana Křížova), Working Group Children and Youth (co-chairpersons: Mihali Stefanov and Reto Nägelin), Working Group Women's Work (chairperson ad interim for 1 year: Barbara Bünger), Working Group Liturgy (chairperson: Stefan Weller), Working Group Discipline and Judicial Affairs (chairperson: Peter Binder).
26. Based on the nominations of the Executive Committee, the Central Conference elects the **Committee on Investigation** and the **Committee on Appeals** (see page 55).
27. Based on the nominations of the Executive Committee, the Central Conference elects the **Judicial Court** and the **Counsel of the Church** including the alternates (see page 56).

28. Based on the nomination of the Executive Committee, the Central Conference elects Markus Bach as **secretary** (for the quadrennium 2013-2017) and Daniel Burkhalter as **treasurer** (ad interim for 1 year).
29. Ana Palik-Kunčák, Samuel Altunian, Esther Handschin, Peter Binder (chairperson), Helene Bindl, and Thomas Flemming are elected as **tellers** for the Central Conference.
30. Jörg Niederer and Barbara Büniger are elected as verifiers of the **minutes**.
31. Sigmar Friedrich and Urs Schweizer are elected as **reporters**.
32. The Central Conference unanimously approves the **budget for the new quadrennium 2013-2016**.
33. The Central Conference unanimously decides to change article 4.3 of the Rules of Order as follows: „The **newly elected Bishop** has a term of four years. When the Bishop’s first term of office is closing, the executive committee shall determine whether a re-election for life or an election of a new Bishop shall take place and makes the appropriate motion to the Central Conference. For a re-election for life a three-fifth majority is required. “
34. The Central Conference unanimously affirms its **solidarity with the UMC in Poland** and expresses its wish that Poland Annual Conference may continue to be part of The United Methodist Church.

### **Decisions of the Central Conference in Regard to the Working Groups**

35. The Central Conference authorizes the Executive Committee to add people from non-German speaking countries to the **Working Group Liturgy** so that a Theme Day can be prepared.

The Secretary: Markus Bach

# V. Bericht des Büros

## 1. Präsenz und Verhandlungsberichte

### 1.1 Sitzungen des Büros

Das Büro traf sich in der Vorbereitung auf die 64. Tagung des Exekutivkomitees und die 17. Tagung der Zentralkonferenz an folgenden Daten: 28. Juni 2012; 7. September 2012; 18. Dezember 2012 sowie am 12. März 2013. Anwesend waren Bischof Patrick Streiff, Grethe Jenei (teilweise oder telefonisch), Daniel Burkhalter und Markus Bach. An den ersten drei Planungssitzungen war mit beratender Stimme auch Urs Schweizer anwesend und führte das Protokoll. Er war auch die Verbindungsperson zum lokalen Organisationskomitee in Winterthur.

### 1.2 Stimmrecht für die 64. Tagung des Exekutivkomitees

Fünf stimmberechtigte Mitglieder des Exekutivkomitees können nicht an der 64. Tagung des Exekutivkomitees vom 13. März 2013 in Winterthur teilnehmen. Damit ihr Stimmrecht nicht verfällt, schlägt das Büro die folgenden Stellvertretungen für die 64. Tagung des Exekutivkomitees vor:

Esther Handschin (AT)	für Anke Neuenfeldt (AT)
Helene Bindl (AT)	für Gottfried Fux (AT)
Robert Zachar (SK)	für Jan Tagaj (SK)
Etienne Rudolph (FR)	für Bernard Lehmann (FR)
Zbigniew Kaminski (PL)	für Artur Benedyktowicz (PL)

#### **Antrag an das Exekutivkomitee:**

***Das Exekutivkomitee erteilt Esther Handschin, Helen Bindl, Robert Zachar, Etienne Rudolph und Zbigniew Kaminski als Ersatzmitglieder das Stimmrecht für die 64. Tagung des Exekutivkomitees vom 13. März 2013 in Winterthur.***

### 1.3 Verhandlungsbericht der 63. Tagung des Exekutivkomitees

Der Verhandlungsbericht der 63. Tagung des Exekutivkomitees, verfasst von Sekretär Markus Bach, liegt vor und wurde von den Beauftragten Barbara Büniger und Jörg Niederer geprüft und für richtig befunden.

#### **Antrag an das Exekutivkomitee:**

***Das Exekutivkomitee wird gebeten, den Verhandlungsbericht der 63. Tagung anzunehmen.***

## 2. Planung für die Tagungen des Exekutivkomitees und der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa im März 2013

### 2.1 Bereinigung des Programms

Nach einer Vernehmlassung bei den Mitgliedern des Exekutivkomitees im September 2012 wurde das Thema der Zentralkonferenz festgelegt und lautet: „Glaube, Hoffnung, Liebe –diese drei“.

Das Programm für die 64. Tagung des Exekutivkomitees und die 17. Tagung der Zentralkonferenz wurde allen Mitgliedern zugestellt und wird in der vorliegenden Form vom Büro angenommen. Ein bereinigtes Verzeichnis der Berichte (3.1) liegt ebenfalls vor.

Die Traktandenliste und eine Planung der Sitzungszeit für die Tagung der Zentralkonferenz liegt ebenfalls vor. Es wird vom Büro genehmigt und wird in gedruckter Form an der Zentralkonferenz aufliegen.

Das Abendgebet am Dienstag wird gehalten von Jana Krizova (Tschechien) und das Morgengebet am Mittwoch von Grethe Jenei (Ungarn).

## **2.2 Beauftragungen für die Tagungen**

Auf Vorschlag des Büros wählt die Zentralkonferenz auf Antrag des Exekutivkomitees für die Tagung der Zentralkonferenz verschiedene Beauftragte. Das Büro schlägt folgende Personen vor:

### **Antrag an das Exekutivkomitee bzw. die Zentralkonferenz:**

#### **Die nachfolgenden Personen sollen wie folgt beauftragt werden:**

- **Als Stimmzähler / Stimmzählerinnen:**  
**Pfarrpersonen: Ana Palik-Kunčak, Samuel Altunian, Esther Handschin**  
**Laien: Peter Binder (Vorsitzender), Helene Bindl, Thomas Flemming**
- **Als Prüfer / Prüferin des Verhandlungsberichts:**  
**Jörg Niederer und Barbara Bünger**
- **Als Berichterstatter:**  
**Sigmar Friedrich und Urs Schweizer**

Das Büro erteilt zudem folgende Beauftragungen:

Als Gehilfen des Sekretärs: Thomas Rodemeyer und Urs Schweizer

Als Tagungskassier: Daniel Burkhalter

## **2.3 Anwesenheitsliste**

Das Büro beschliesst, die Anwesenheit der Mitglieder des Exekutivkomitees und der Zentralkonferenz nicht mehr durch Aufruf sondern schriftlich zu erfassen. Der Sekretär hat eine entsprechende Anwesenheitsliste vorbereitet. sie wird am Donnerstagnachmittag

## **2.4 Wahlvorschläge für das Jahrviert 2013-2016**

Dankbar stellt das Büro fest, dass auch im vergangen Jahr viel Arbeit für die Zentralkonferenz geleistet wurde. Massgebend dazu beigetragen haben die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen. Ihnen gilt ein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit.

Die Exekutive hat im Laufe des Jahrvierts folgende Vorsitzende verabschiedet: Urs Rickenbacher (AG Theologie und Ordinierte Dienste), Stefan Schröckenfuchs (AG Kinder und Jugend), Markus Fellinger (AG Liturgie). Anlässlich der Zentralkonferenz 2013 ist es oder wird es in einigen Arbeitsgruppen zu einem Wechsel des Vorsitzenden oder der Vorsitzenden kommen. Zwei Arbeitsgruppen (Mission und Evangelisation sowie Medien und Kommunikation) werden nicht mehr als ständige Arbeitsgruppe weitergeführt. Den auf die Zentralkonferenz 2013 abtretenden Vorsitzenden der Arbeitsgruppen soll anlässlich der Zentralkonferenz ein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen werden. Wir sind dankbar, wenn wir für Schulungen oder Schwerpunktthemen auf ihre Fähigkeiten wieder zurückgreifen dürfen. Es sind dies:

- Ana Palik-Kunčak (AG Theologie und Ordinierte Dienste)
- Marc Nussbaumer (AG Mission und Evangelisation)
- Christian Hirt (AG Medien und Kommunikation)
- Regula Stotz (Kordinatorin Frauendienst)
- Hanna Wilhelm (AG Bischofsamt)

Wir sind aber auch dankbar, dass wir weiterhin auf bewährte Vorsitzende zählen dürfen, welche bereit sind, ihr Amt für weitere vier Jahre auszuüben:

- Mihail Stefanov und Reto Nägeli (AG Kinder und Jugend)
- Jana Křížová (AG Kirche und Gesellschaft)
- Barbara Bünger (AG Frauendienst - ad interim für 1 Jahr)
- Peter Binder (AG Kirchenordnung und Rechtsfragen)
- Christa Tobler (Rechtsrat)

Das Büro bespricht die Liste der Wahlvorschläge für die Organe der Zentralkonferenz (Beilage 1.1.6). Einzelne Teilbereiche benötigen noch Konsultationen mit der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt bzw. mit den Delegationen der Jährlichen Konferenzen. Die bereinigte Liste wird dem jeweils wählenden Organ, dem Exekutivkomitee bzw. der Zentralkonferenz, vorgelegt.

### **Antrag an das Exekutivkomitee und die Zentralkonferenz:**

***Das Exekutivkomitee bzw. die Zentralkonferenz wählt gemäss den geltenden Wahlbestimmungen die entsprechenden Beauftragten und Organe der Zentralkonferenz.***

## **2.5 Gedächtnisfeier**

Die Gedächtnisfeier wird gehalten von Stefan Weller. Die Liste der im letzten Jahrviert Heimgegangenen, welche in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa mitgearbeitet haben, umfasst folgende Namen:

- Francisti Kornelia (SK) ZK 2009  
Verstorben am 11. Juni 2011
- Gebhart Robert (CH) Mitarbeiter im Bischofssekretariat 1964/1965-1974, beteiligt an  
Verstorben am 28. Nov. 2012 Übersetzung von Wesley-Predigten, Wesley-Brevier und Liturgien
- Geissbühler Theo (CH) ZK 1969, 1973, 1977  
Verstorben am 11. Oktober 2010
- Hertzog Edouard (FR) ZK 1969, 1981, 1985, 1989, 1993, 1997  
Verstorben am 15. Mai 2009
- Lauber Samuel (FR) ZK 1969  
Verstorben am 19. Oktober 2010
- Müller Rosemarie (CH) ZK 1981, 1989, 1993, 1997  
Verstorben am 23. Jan. 2013 Exekutivkomitee 1993-1997, AG Frauendienst 1989-1993
- Pöll Manfred (AT) ZK 1960, 1977, 1981, 1985  
Verstorben am 29. Juli 2010 Exekutivkomitee 1977-89, AG Theol. + Ord. Dienste 1964-68
- Scheuzger Otto (CH) ZK 1977  
Verstorben am 22. Oktober 2009
- Steudler Hans (CH) ZK 1993, 1997  
Verstorben am 29. April 2011
- Weyrich Walter (CH) ZK 1977, 1989  
Verstorben am 28. Febr. 2012 AG Kinder + Jugend 1969-1973, AG Mission + Evang. 1977-81
- Wieja Elzbieta (PL) ZK 2009  
Verstorben am 25. Juni 2009

Folgende Personen werden gebeten, ein kurzes Lebensbild eines Verstorbenen zu präsentieren:

- Esther Handschin zu Manfred Pöll
- Daniel Nussbaumer zu Edouard Hertzog
- Regula Stotz zu Rosemarie Müller

Samuel Altunian wird gebeten, die Namen der übrigen Verstorbenen vorzulesen.

### 3. Zukünftige Arbeitsweise in der Zentralkonferenz

Die zusätzlichen Sitzungen des Büros im Laufe des Jahres 2012 dienten der Vorbereitung der nötigen Unterlagen zur zukünftigen Arbeitsweise der Zentralkonferenz und der Anpassung des Reglements. Eine erste Version des überarbeiteten Reglements wurde den Mitgliedern des Exekutivkomitees im November 2012 zur Vernehmlassung zugestellt. Die daraufhin eingegangenen Rückmeldungen wurden vom Büro besprochen. Die von der Arbeitsgruppe Bischofsamt überarbeiteten Artikel zur Bischofswahl wurden direkt in das neue Reglement aufgenommen.

Die wesentlichsten *inhaltlichen* Änderungen umfassen:

- die neue Arbeitsweise der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa
- den neuen Berufungsausschuss und den neuen Untersuchungsausschuss
- eine Wiederwahl des Bischofs nach 4 Jahren erfolgt immer auf Lebenszeit
- weitere Veränderungen durch die Generalkonferenz

Das Büro hat das Reglement auch *formal* überarbeitet:

- streichen aller Artikelverweise auf das BOD zu Gunsten eines generellen Hinweises am Anfang
- Umstrukturierung von 2 Reglementen (Organisations- und Arbeitsreglement) in 1 Reglement
- Formale Anpassungen von Bezeichnungen (~~Amtsführender~~ Bischof), Begriffen (Bezeichnung der Konferenzen) und Formulierungen („beratende Stimme“ statt „ohne Stimmrecht“)

Der Zentralkonferenz werden drei Dokumente im Zusammenhang mit der Überarbeitung des Reglements vorgelegt:

- Beilage 1.1.1 erläutert die geplanten Veränderungen der Arbeitsweise.
- Beilage 1.1.2 enthält das neue Reglement, in dem die bisherige Aufteilung in Organisations- und Arbeitsreglement aufgehoben wurde.
- Beilage 1.1.3 hilft, alle Veränderungen zwischen dem alten und dem neuen Reglement nachzuerfolgen.

#### **Antrag an das Exekutivkomitee:**

***Das Exekutivkomitee stimmt der Neufassung des Reglements zu und empfiehlt es der Zentralkonferenz zur Annahme.***

Da das bisherige Organisations- und Arbeitsreglement nicht zwingend die Bildung von Ausschüssen zur Beratung der Berichte der Arbeitsgruppen vorschreibt und der Zentralkonferenz erlaubt, bereits in die neue Arbeitsweise hineinzufinden, hat das Büro entschieden, die Annahme des neuen Reglements erst gegen Ende der Sitzungszeit der Zentralkonferenz vorzulegen, wenn der Teilbereich zur Amtszeit bei zukünftigen Bischofswahlen ebenfalls entschieden ist. Auf die Einberufung von Ausschüssen wird verzichtet. Stattdessen werden die Berichte der Arbeitsgruppen analog zur neuen Arbeitsweise im Plenum an der Zentralkonferenz behandelt.

### 4. Bezeichnung der Jährlichen Konferenzen

Die offizielle Benennung der Jährlichen Konferenzen muss von der Zentralkonferenz bestätigt werden. Die Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien 2012 hat zugestimmt, dass sie in Zukunft „Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien-Rumänien“ heissen soll.

Nachdem es immer wieder Unklarheiten gab, ob Nordafrika im Namen der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich erwähnt wird, hat die Plattform Nordafrika Ende Oktober 2012 sich klar für die Nennung ausgesprochen. Der Strategierat der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich hat dieser Umbenennung zugestimmt und wird sie der Jährlichen Konferenz im Juni 2013 vorlegen.

#### **Anträge an die Zentralkonferenz:**

- 1. Das Gebiet der Provisorischen Jährlichen Konferenz Bulgarien umfasst auch Rumänien.***

2. ***Die Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien heisst in Zukunft „Provisorische Jährliche Konferenz Bulgarien-Rumänien“.***
3. ***Vorbehältlich der Zustimmung der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich im Juni 2013 soll sie „Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika“ heissen.***

## **5. Zentralkonferenz-Pensionsfonds**

Der Pensionsplan der Zentralkonferenz trat auf den 1. Januar 2013 in Kraft und löste die bisherige Form von Pensionsunterstützung durch das Bischofsbüro ab. Beigetreten sind auf Beschluss der jeweiligen Distrikts- bzw. Kirchenvorstände die folgenden Länder: Bulgarien, Makedonien, Polen, Rumänien, Serbien und Ungarn. Der Pensionsplan findet ebenfalls Anwendung auf die Länder Albanien, Algerien, Kroatien und Tunesien, sofern es Versicherte in den entsprechenden Kategorien des Plans geben wird. Die Distriktsvorstände in Tschechien und in der Slowakei haben sich entschieden, dem Pensionsplan nicht beizutreten, da die aktiven pastoralen Mitarbeitenden bereits zusätzlich zu den obligatorischen staatlichen Rentenversicherungen in zusätzliche Pensionsleistungen einzahlen.

Thomas Rodemeyer hat auch in den vergangenen Monaten umfangreiche Arbeiten zur Vorbereitung des Pensionsplans und Erfassung aller relevanten Daten der Versicherten leisten müssen. Das Büro dankt ihm herzlich für seinen Einsatz.

## **6. Bericht zu Polen**

Bischof Patrick Streiff legt dem Büro einen „Bericht zu Polen im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012“ (Beilage 1.1.5) zu Händen des Exekutivkomitees vor. Er erläutert, weshalb der Bericht von ihm kommt.

Das Büro hatte den Sekretär gebeten, eine „Zusammenstellung aller Anträge, Berichte und Beschlüsse in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa zur Thematik der Kirchenordnung in Polen“ zu erstellen (Beilage 1.1.4). Diese wurde allen Mitgliedern der Zentralkonferenz zugestellt.

Dem Büro liegt ebenfalls der hilfreiche Bericht der Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen „Aufzeichnen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen“ vor (Bericht 2.8.3).

### **Anträge an das Exekutivkomitee:**

1. ***Das Dokument „Bericht zu Polen im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012“ (1.1.5) wird der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorgelegt.***
2. ***Das Dokument „Aufzeichnen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen“ (2.8.3) wird der Zentralkonferenz schriftlich und elektronisch vorgelegt.***
3. ***Der Bischof wird beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass anlässlich der Jährlichen Konferenz 2013 in Polen vorgängig zur Wahl des Generalsuperintendenten eine Abstimmung durchgeführt wird, ob die EMK in Polen eine autonome bzw. eine autonom-affilierte Kirche werden will.***

## **7. Rechnung – Revisorenbericht - Budget**

### **7.1 Rechnung 2012**

Daniel Burkhalter legt die Rechnung der Zentralkonferenz für das Jahr 2012 und das gesamte Jahrviert 2009-2012 vor (Beilage 1.2). Diese schliesst mit einem Einnahmen-Überschuss von CHF 43'830.03. Der Revisorenbericht des Rats für Finanzen und Administration für die Rechnung 2012 liegt ebenfalls schriftlich vor (Beilage 1.3).

### **Antrag an das Exekutivkomitee:**

***Das Exekutivkomitee nimmt die Rechnung 2012 aufgrund des Revisorenberichts an. Damit ist die Rechnung für das gesamte Jahrviert 2009-2012 angenommen und das Exekutivkomitee spricht dem Kassier einen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste aus.***

Gegenwärtig werden die Beiträge an den Bischofsfonds und an das Budget der Zentralkonferenz in den Ländern Frankreich, Schweiz, Österreich und Tschechien vollumfänglich von den jeweiligen Ländern getragen. Für die übrigen Länder des östlichen Mitteleuropa geschieht dies noch über Strukturbeiträge von Connexio.

## **7.2 Budget 2013-2016**

Daniel Burkhalter legt das Budget 2013-2016 vor und kommentiert die Veränderungen (Beilage 1.2.1). Das Budget schliesst mit einem Mehraufwand von CHF 10'000.--.

### **Antrag an die Zentralkonferenz:**

***Die Zentralkonferenz nimmt das Budget für das neue Jahrviert 2013-2016 an.***

## **8. Statistische Angaben innerhalb der Zentralkonferenz**

Das Bischofsbüro legt dem Exekutivkomitee eine Zusammenstellung von statistischen Daten aufgrund der Jährlichen Konferenzen 2012 vor (Beilage 1.1.7). Noch werden die Statistiken nicht überall erhoben. Die Zusammenstellung vermittelt aber dennoch einen hilfreichen Überblick.

### **Antrag an das Exekutivkomitee:**

***Die statistischen Zahlen der Jährlichen Konferenzen 2012 sollen der Zentralkonferenz vorgelegt werden.***

## **9. Bischofsbüro**

### **9.1 Bischofsfonds der Gesamtkirche**

Anfangs 2012 wurde uns überraschenderweise eine Kürzung der Unterstützung durch den General Council on Finance and Administration für das Budget 2012 mitgeteilt. In den weiteren Gesprächen konnte noch keine Einigung mit den Behörden in den USA über eine Unterstützung in der Höhe des ursprünglich in CHF beantragten Betrags erzielt werden.

Für 2013 wurde das eingereichte Budget jedoch wieder auf der Basis von CHF genehmigt, was wir dankbar zur Kenntnis genommen haben. Das Büro und der ZK-Rat für Finanzen und Administration hoffen, dass wir damit wieder zur ursprünglichen verbindlichen Planung in der Landeswährung (CHF) zurückkehren können.

### **9.2 Archiv**

Im vergangenen Jahrviert konnte das Archiv der Zentralkonferenz mit Unterstützung aus der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich und der Genossenschaft CVB Immobilien in vorbildhafter Weise aufgebaut und geordnet werden.

Um die laufenden neuen Archivalien zu erfassen und einzureihen, sucht das Bischofsbüro zur Zeit noch eine geeignete Person.

### **9.3 Dank an die Mitarbeitenden**

Seit Mitte September 2010 hat **Thomas Rodemeyer** die Verantwortung für Finanzen und Administration im Bischofsbüro übernommen (80% Anstellung). Seit 2012 hat er zusätzlich die Koordination für Arbeit mit Roma in der Zentralkonferenz übernommen (10% Anstellung).



**Urs Schweizer** hat als Assistent des Bischofs (100% Anstellung) im Mai 2012 sein zwanzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert!

Bei beiden Mitarbeitern kommen meist mehr neue Aufgaben dazu, als Entlastungen über Beendigung von Aufgaben bzw. Verbesserungen in Arbeitsabläufen erreicht werden kann. Auch eine Zentralkonferenz ist immer mit vielen zusätzlichen Aufgaben verbunden. So bleibt es eine ständige Herausforderung, dass die Überstunden nicht zu sehr in die Höhe schnellen.

Ein ganz herzliches Dankeschön gebührt beiden Mitarbeitenden!

### **Beilagen zum Bericht des Büros**

- Beilage 1: Zukünftige Arbeitsweise der Zentralkonferenz MSE
- Beilage 2: Reglement der Zentralkonferenz 2013 Deutsch
- Beilage 3: Zusammenstellung der Anträge, Bericht und Beschlüsse betr. Polen
- Beilage 4: Information zur aktuellen Situation in Polen

# Beilage 1: Zukünftige Arbeitsweise der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa

## Hintergrund

An der Zentralkonferenz 2009 wollte Bischof Patrick Streiff ein offenes Gespräch über die Gestaltung der Tagungen der Zentralkonferenz und über die Arbeit der Zentralkonferenz zwischen diesen Tagungen führen. Hintergrund war die Beobachtung, dass gewisse Dinge seit Jahrzehnten gleich gemacht werden – und dass sie teilweise nicht gemacht werden, weil sie besonders relevant für die Jährlichen Konferenzen wären, sondern weil es einfach immer schon so war. Aus Zeitgründen wurde dieses Gespräch im Jahr 2009 nicht durchgeführt. An der Bürositzung im März 2011 in Plzeň wurde das Thema jedoch wieder aufgenommen. Im Bericht an das Exekutivkomitee heisst es: *Das Büro sieht vor, dass an der Tagung der Exekutive 2012 eine Arbeitseinheit zu diesem Thema geplant wird. Das Büro wird eine solche Arbeitseinheit vorbereiten und Ideen und Vorschläge einbringen.*

Das Büro traf sich am **14. Juni 2011** zu einer **ersten Sitzung**. Als Grundlagendokumente für das eigene Nachdenken dienten: Auszüge aus der Kirchenordnung (Verfassung Art. 31; Kapitel Konferenzen gemäss Neufassung Art. 542-543 und 546-547) sowie aus dem Organisations- und Arbeitsreglement der Zentralkonferenz.

In einer ersten Runde wurden **persönliche Erfahrungen** zusammengetragen. Als Fazit wurde festgehalten: *Die Zentralkonferenz (inkl. Tagung des Exekutivkomitees) gewinnt durch Begegnungen und Gespräche; dafür leidet sie oft an ihrer Arbeitsweise und der Zusammensetzung der Arbeitsgruppen/Ausschüsse. Es ist kein Zufall, dass die Arbeitsgruppen Frauendienst sowie Kinder und Jugend, welche in ihrer Arbeit auf Begegnung/Austausch/voneinander Lernen fokussiert sind, am basisrelevantesten sind (wobei sie für ihre Arbeit eigentlich die Institution Zentralkonferenz gar nicht bräuchten).*

In einem zweiten Schritt wurden die **Ziele der Zentralkonferenz** festgehalten:

### Gemäss Kirchenordnung

Art. 543.1	Aufsicht über die Arbeit / Förderung der Arbeit in den Jährlichen Konferenzen
Art. 543.8	Grenzen der Jährlichen Konferenzen festlegen
Art. 543.13/14	Erarbeitung von Liturgien
Art. 543.15	Ordnung der Ausbildung/Prüfung hauptamtlicher/ehrenamtlicher Mitarbeitender
Art. 543.16	Adaption der Kirchenordnung
Art. 543.21	Beziehung zu anderen Kirchen (zwischenkirchliche Fragen)
Art. 547.2	Wahl/Begleitung des Bischofs bzw. der Bischöfin

### In eigenen Worten

- Ermutigung und Befähigung für die Arbeit im eigenen Land
- Schärfung des methodistischen Profils
- Die Zentralkonferenz soll mehr sein als ein interessanter Ort für Begegnungen und Gespräche!
- Die «Aufsicht über die Arbeit/Förderung der Arbeit in den Jährlichen Konferenzen» könnte vermehrt durch themen- und projektorientiertes Arbeiten mit unterschiedlichem Personenkreis geschehen; ein verkleinertes Exekutivkomitee würde sich dann um das kümmern, was getan werden «muss».
- Was gemäss Kirchenordnung getan werden «muss» (Erarbeitung Liturgie, Adaption Kirchenordnung, Beziehung zu anderen Kirchen, Regelungen hinsichtlich der Theologischen Ausbildung und des Amtes, Wahl/Begleitung des Bischofs/der Bischöfin), soll möglichst effizient gemacht werden.

Dabei wurden einige **Probleme** festgestellt:

- In der Zentralkonferenz wird oft nur gearbeitet, weil ein Treffen bevorsteht (oder an diesem Treffen selber). Werden weniger Treffen durchgeführt, sinkt somit auch die Intensität der Arbeit.
- Projekt-/themenorientiertes Arbeiten ist möglicherweise aufwändiger als die gegenwärtige Form.
- Die Aufgaben und Ziele für die Arbeitsgruppen sind oft nicht konkret und klar genug und entstehen eher zufällig.
- Die Leitungspersonen der Jährlichen Konferenzen sind so sehr eingedeckt mit dringlichen Alltags Herausforderungen, dass es für sie schwierig ist, einmal einen Schritt zurückzutreten, um nach den wirklich wichtigen Themen zu fragen.

In einem dritten Schritt wurden **zwei Modelle** skizziert, wobei nur eines davon – das vom Büro favorisierte – detailliert ausgearbeitet wurde. Die Ausführungen zu den beiden Modellen und das Protokoll der Sitzung wurden im August 2011 an alle Mitglieder des Exekutivkomitees gesandt (inkl. Mitglieder mit beratender Stimme) – verbunden mit der Einladung, dazu Stellung zu nehmen.

An einer **zweiten Bürositzung**, die am **8. Dezember 2011** stattfand, wurden die eingegangenen Antworten (17) diskutiert. Sie waren überwiegend positiver Art, führten aber trotzdem noch zu einigen Präzisierungen des vom Büro favorisierten Modells.

Dem **Exekutivkomitee** lag an seiner Tagung vom **15. bis 18. März 2012** in Kisač (Serbien) das überarbeitete Modell der künftigen Arbeitsweise der Zentralkonferenz vor. Eine Zusammenfassung der ausführlichen Diskussion über diesen Vorschlag sowie alle vorgeschlagenen und vorgenommenen Anpassungen sind auf den Seiten 23 bis 29 sowie 44 bis 46 des Verhandlungsberichtes der Tagung des Exekutivkomitees 2012 zu finden. Das Exekutivkomitee beschloss, das nachstehende Modell der künftigen Arbeitsweise der Zentralkonferenz den Delegierten an die Zentralkonferenz 2013 vorzulegen. Gleichzeitig beauftragte es das Büro, das geltende Arbeits- und Organisationsreglement zu überarbeiten – unter Berücksichtigung der Veränderungen im Hinblick auf die künftige Arbeitsweise – und es der Zentralkonferenz 2013 zur Genehmigung vorzulegen.

### **Künftige Arbeitsweise der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

- Die **Tagung der Zentralkonferenz** findet alle 4 Jahre statt. Die Delegierten an die Zentralkonferenz bilden ein **Leitungs-, kein Repräsentationsgremium**. Alle arbeiten als **Beteiligte** mit und können sich in **deutscher oder englischer Sprache** ausdrücken. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Förderung und Befähigung der Laien gelegt.
- Die **Zahl der Zentralkonferenz-Delegierten** wird nicht verkleinert - diesbezüglich hat das Exekutivkomitee 2011 gerade erst eine neue Verhältniszahl zur Berechnung der Zahl der Delegierten aufgrund der Zahl der pastoralen Mitglieder einer Jährlichen Konferenz beschlossen, d.h. die angestrebte Grösse einer Tagung der Zentralkonferenz bleibt bei 70-80 stimmberechtigten Mitgliedern.
- Die **Ausschüsse** an den Tagungen der Zentralkonferenz werden ersatzlos gestrichen – die Berichterstattung der Arbeitsgruppen und die Gespräche über die verschiedenen Anliegen erfolgen direkt im Plenum.
- Die bisherigen **Arbeitsgruppen** existieren **nach der Zentralkonferenz 2013** wie folgt weiter:

### **Arbeitsgruppen, die bestehen bleiben und weiterhin im Exekutivkomitee vertreten sind:**

- **Theologie und Ordinierte Dienste**  
Diese Arbeitsgruppe wird weiterhin gebraucht – nicht zuletzt auch zur Erarbeitung von Stellungnahmen der EMK.
- **Kinder und Jugend**  
Diese Arbeitsgruppe hat schon jetzt eine eigene Funktionsweise (ihre Mitglieder sind die Delegierten an die jährlichen Tagungen des EMYC) – daran wird nichts geändert. Es ist aber wichtig, dass sie auch weiterhin im Exekutivkomitee vertreten ist.
- **Kirche und Gesellschaft**  
Diese Arbeitsgruppe wird als ständige Arbeitsgruppe beibehalten – nicht zuletzt im Hinblick auf die Sozialen Grundsätze.
- **Liturgie**  
Auch wenn künftig noch mehr als heute mit englischsprachigen Texten gearbeitet werden dürfte, soll die «Grundsprache» der Liturgie der Zentralkonferenz bis auf weiteres Deutsch bleiben, weshalb es auch künftig eine ständige Arbeitsgruppe Liturgie braucht.
- **Frauendienst**  
Eine offizielle Vertretung der Frauen im Exekutivkomitee wird als wichtig erachtet, auch wenn die Arbeitsgruppe Frauendienst durch ihre hauptsächlichliche Fokussierung auf die Vorbereitung von Veranstaltungen auf Zentralkonferenz-Ebene einen speziellen Status hat. Neben einer Vertretung der Arbeitsgruppe soll auch die Koordinatorin für den Frauendienst, solange es eine solche Person gibt, im Exekutivkomitee Einsitz nehmen.
- **Kirchenordnung und Rechtsfragen**  
Auch bezüglich der Kirchenordnung wird bis auf weiteres an der bisherigen Handlungsweise festgehalten («Grundsprache» der Kirchenordnung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa ist Deutsch). Deshalb braucht es auch künftig eine ständige Arbeitsgruppe.
- **Bischofsamt**  
Diese Arbeitsgruppe wird weiterhin gebraucht – zur Begleitung des Bischofs und mit dem Grundauftrag, Impulse zur Stärkung der Identität zu geben.

### **Arbeitsgruppen, die in Ad-hoc-Arbeitsgruppen umgewandelt werden und nicht mehr im Exekutivkomitee vertreten sind:**

- **Mission und Evangelisation**  
Diese ständige Arbeitsgruppe wird in eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe (z.B. zur Vorbereitung eines Thementages) umgewandelt.
- **Medien und Kommunikation**  
Diese ständige Arbeitsgruppe wird in eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe (z.B. zur Vorbereitung eines Thementages) umgewandelt.
- Das **Exekutivkomitee** trifft sich jährlich in unterschiedlichen Ländern, wird aber gemäss folgender Aufstellung verkleinert. Die Tagungsdauer wird verkürzt (z.B. 1 – 1 ½ Tage).

## Exekutivkomitee 2012

### Mit Stimmrecht:

1 vorsitzender Bischof  
1 Sekretär  
1 Kassier  
2 Mitglieder AT  
2 Mitglieder BG/RO  
4 Mitglieder CH-FR  
2 Mitglieder CZ/SK  
1 Mitglied FR  
2 Mitglieder HU  
1 Mitglied Nordafrika  
2 Mitglieder PL  
2 Mitglieder RS/MK  
1 Vorsitz Bischofsamt

### Mit beratender Stimme:

2 Bischöfe i.R.  
1 Vorsitz Frauendienst  
1 Vorsitz Kirche + Gesellschaft  
1 Vorsitz Kinder + Jugend  
1 Vorsitz Kirchenordnung + Rechtsfragen  
1 Vorsitz Liturgie  
1 Vorsitz Mission + Evangelisation  
1 Vorsitz Medien + Kommunikation  
1 Vorsitz Theologie + Ordinierte Dienste  
1 Koordinatorin Frauendienst  
1 Vorsitz Rat für Finanzen und Administration  
1 Vorsitz Rechtsrat  
1 Sup CZ/SK  
1 Sup HU  
2 Sup PL  
1 Sup MK/AL  
2 Sup CH-FR

**42 Personen**

## Exekutivkomitee NEU

### Mit Stimmrecht:

1 vorsitzender Bischof  
1 Sekretär  
1 Kassier  
2 Mitglieder AT (1 Sup + 1 Laie)  
2 Mitglieder BG/RO (1 Sup + 1 Laie)  
2 Mitglieder CH-FR (1 Sup + 1 Laie)  
2 Mitglieder CZ/SK (1 Sup + 1 Laie)  
---  
2 Mitglieder HU (1 Sup + 1 Laie)  
---  
2 Mitglieder PL (1 Sup + 1 Laie)  
2 Mitglieder RS/MK (1 Sup + 1 Laie)  
1 Vorsitz Bischofsamt

### Mit beratender Stimme:

2 Bischöfe i.R.  
1 Vorsitz Frauendienst  
1 Vorsitz Kirche + Gesellschaft  
1 Vorsitz Kinder + Jugend  
1 Vorsitz Kirchenordnung + Rechtsfragen  
1 Vorsitz Liturgie  
---  
---  
1 Vorsitz Theologie + Ordinierte Dienste  
1 Koordinatorin Frauendienst  
---  
---  
1 Sup CZ/SK  
1 Sup FR  
1 Verantwortlicher Nordafrika  
1 Sup MK/AL  
---

**31 Personen**

- Bei den **gewählten Mitgliedern** aus den Jährlichen Konferenzen handelt es sich zwingend jeweils um einen Superintendenten/eine Superintendentin und um ein Laienmitglied (und nicht einfach um einen Pfarrer/eine Pfarrerin und ein Laienmitglied).
- Wo eine **Jährliche Konferenz mehrere Länder umfasst**, gehört neben den beiden Mitgliedern (Superintendent/Superintendentin + Laienmitglied) auch noch der/die Verantwortliche jedes weiteren Landes als Mitglied mit beratender Stimme zum Exekutivkomitee (dies betrifft im Moment die Slowakische Republik, Makedonien/Albanien, Frankreich und Nordafrika, nicht aber Belgien und Rumänien).
- Hinsichtlich der in Artikel 543.1 der Kirchenordnung definierten Aufgabe (Aufsicht über die Arbeit/Förderung der Arbeit in den Jährlichen Konferenzen) wird im Anschluss an die Tagungen des Exekutivkomitees jeweils eine **thematische Veranstaltung** organisiert. Die zusätzlich Teilnehmenden an diesen Thementagen sind Personen, die in ihrer Jährlichen Konferenz

eine entsprechende Funktion ausüben und ein Thema auch weiter bearbeiten/umsetzen können – pro Jährliche Konferenz 1-2 Personen (somit reisen zusätzlich zu den Mitgliedern des Exekutivkomitees noch 7 bis 15 Personen an). Die Kirchenleitung kann und soll an den Thementagen nicht ausgeschlossen werden, weshalb es nicht nur logistisch (→ Terminwahl, Organisation, Reisekosten) Sinn macht, die Thementage mit den Tagungen des Exekutivkomitees zu verknüpfen, sondern auch inhaltlich und strukturell. Die Gesamtzahl der Reisenden und damit der Kosten bleibt in einem ähnlichen Rahmen wie bisher.

- Die **Themen** kommen aus den Arbeitsbereichen der Ad-hoc-Arbeitsgruppen oder der ständigen Arbeitsgruppen. Weitere Themenbereiche sind z.B. Erwachsenenarbeit/-schulung oder Theologische Ausbildung.
- Die genaue **Themenwahl** und die **Beauftragung einer verantwortlichen Person** erfolgt durch die Zentralkonferenz oder das Exekutivkomitee – mit einem Vorlauf von zwei Jahren. Im ersten Jahr sucht die verantwortliche Person Mitarbeitende und erarbeitet ein Grobkonzept, das an der nächsten Tagung des Exekutivkomitees vorgestellt wird. Im zweiten Jahr steht die Detailvorbereitung im Vordergrund.
- Der **zeitliche Ablauf** eines Thementages sieht z.B. wie folgt aus:  
Freitag: Anreise / Möglichkeiten für eine erste Begegnung  
(parallel zur Tagung des Exekutivkomitees)  
Samstag: Thematische Arbeit  
Sonntag: Begegnungen mit Menschen vor Ort (→ Gottesdienst) / Abreise
- An der Zentralkonferenz wird ebenfalls eine thematische Veranstaltung durchgeführt, an der einzelne oder alle Themen des vergangenen Jahrvierts noch einmal aufgenommen werden können (inhaltliche Weiterführung und Austausch über die Rezeption in den Gemeinden sowie über persönliche Erfahrungen). Die Mitglieder und Gäste der Zentralkonferenz können sich gemäss ihrem Interesse für ein Thema entscheiden.
- Die Zentralkonferenz bzw. das Exekutivkomitee entscheidet, ob ein Thema auch im neuen Jahrviert weiter verfolgt werden soll, oder ob die Bearbeitung einer anderen Frage wichtiger ist.

Im Zusammenhang mit der künftigen Arbeitsweise der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa hielt das Büro vier wichtige Punkte fest:

- Der **Frage der Sprachen** ist generell grosse Beachtung zu schenken. Im Moment wird zumindest so weit als möglich eine **Zweisprachigkeit** (Deutsch + Englisch) angestrebt. Es stellt sich allerdings die Frage, ob nicht künftig die **offizielle Verhandlungssprache Englisch** sein könnte/müsste, wie dies z.B. auch in der Zentralkonferenz von Nordeuropa und Eurasien der Fall ist (allenfalls mit Flüsterübersetzung in andere Sprachen). Wenn weiter in diese Richtung nachgedacht wird, muss auch geprüft werden, ob die Tagungen der Zentralkonferenz und des Exekutivkomitees unterschiedlich behandelt werden müssen (Zentralkonferenz: Deutsch + Englisch / Exekutivkomitee: nur Englisch). Eine Veränderung zu Englisch als offizielle Verhandlungssprache könnte aber nur längerfristig möglich sein, da eine geeignete Person mit genügend englischer Sprachkenntnis für die Aufgabe des Sekretärs/der Sekretärin gefunden werden müsste.
- Die physische Anwesenheit an den Tagungen ist für das Funktionieren der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa wichtig. **Neue technische Möglichkeiten** können aber durchaus besser genutzt werden, indem zum Beispiel Thementage durch Live-Stream-Übertragungen

einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht oder indem einzelne Personen für gewisse Programmpunkte von Thementagen zugeschaltet werden.

- Pro Jahr ist weiterhin ein **Superintendententreffen** sinnvoll und nötig. Es wird künftig sicher jedes zweite Jahr im Herbst stattfinden: einmal als Treffen Zentralkonferenz in Deutschland und Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa (das nächste Mal 2013), einmal als Europäisches Treffen (das nächste Mal 2015). Sollte das Treffen in den Zwischenjahren jeweils im Frühjahr stattfinden (im Anschluss an die Tagung des Exekutivkomitees), würde dies bedeuten, dass aus Polen und der Schweiz noch je 2 Superintendenten zusätzlich an den Tagungsort des Exekutivkomitees reisen würden (zum Thementag und zum Superintendententreffen).
- In einer kritischen Rückmeldung wurde darauf hingewiesen, dass eine **organisatorische Straffung ohne gestärkte Identität/Identifikation** zu einer **Aufsplitterung** und **Schwächung** führen würde. Gerade auch im Hinblick auf das Ziel, die Zentralkonferenz-Teilnehmenden zu Beteiligten zu machen, erachtet es das Büro deshalb als notwendig, mit den Zentralkonferenz-Delegierten, vor allem aber mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees, ein Gespräch über Aufgaben, Verantwortung und Eigenbeteiligung zu führen. Im Zeitplan der Zentralkonferenz 2013 soll ein solches Gespräch mit den Mitgliedern des neuen Exekutivkomitees am Ende der Tagung vorgesehen werden.

*Für das Büro:*

*Bischof Patrick Streiff*

## **Beilage 2:**

### **Reglement der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

**basierend auf der Kirchenordnung der Zentralkonferenz  
von Mittel- und Südeuropa (Fassung von 2009)**

**Art. 28 - 31 und 540 - 548 zur Zentralkonferenz bzw.**

**Art. 45 - 54 und 401 - 416 zum Bischofsamt**

**sowie der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz von  
Mittel- und Südeuropa (Fassung von 2013)**

#### **Artikel 1 - Grundlagen**

1. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa ist ein Teil der United Methodist Church.
2. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa erlässt für ihr Gebiet eine Kirchenordnung gemäss den Bestimmungen des Book of Discipline of The United Methodist Church.
3. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa besteht aus den Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen, wie diese von der Generalkonferenz der United Methodist Church festgelegt wurden.
4. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa ist gemäss Ermächtigung der Generalkonferenz 1952 der ehemaligen Methodistenkirche und den Bestimmungen des Book of Discipline of The United Methodist Church als «Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa» (Central Conference of Central und Southern Europe) organisiert (siehe Gründungsakte vom 14. Oktober 1954 im Verhandlungsbericht der Zentralkonferenz 1954 in Brüssel, Seiten 39 und 40).
5. Die «Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa» hat ihren Sitz in der Schweiz an der Badenerstrasse 69 in 8004 Zürich. Postadresse: Postfach 2239, CH-8026 Zürich. Sie wird im Folgenden kurz «Zentralkonferenz» genannt.

#### **Artikel 2 - Die Zentralkonferenz**

1. Die Zentralkonferenz setzt sich zusammen aus dem Bischof / der Bischöfin, aus ordentlichen Mitgliedern, Mitgliedern mit beratender Stimme sowie Gästen, die vom / von der Vorsitzenden oder vom Sekretär / von der Sekretärin eine offizielle Einladung erhalten haben. Für Gäste kann die Konferenz die Teilnahme auf öffentliche Sitzungen beschränken.
2. Ordentliche Mitglieder der Konferenz sind die gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung und des Reglements gewählten Abgeordneten der Jährlichen und der Provisorischen Jährlichen Konferenzen. Nur ordentliche Mitglieder haben Stimmrecht.
3. Mitglieder mit beratender Stimme sind:
  - Bischöfe / Bischöfinnen im Ruhestand;
  - Abgeordnete aus affilierten Kirchen im Gebiet der Zentralkonferenz;
  - der Sekretär / die Sekretärin, der Kassier / die Kassierin, der / die Vorsitzende des Rechtsrates, die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen, sofern sie nicht zugleich ordentliche Mitglieder sind.Mitglieder mit beratender Stimme können an allen Verhandlungen der Zentralkonferenz teilnehmen und Anträge stellen.



4. Die Abgeordneten der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen werden gemäss dem Vertretungsverhältnis gewählt, welches das Exekutivkomitee festlegt. Dabei sind die Bestimmungen der Kirchenordnung zu beachten.
5. Die Zentralkonferenz tagt alle vier Jahre, und zwar innerhalb von zwölf Monaten nach der ordentlichen Tagung der Generalkonferenz. Sie wird im Einvernehmen mit dem Exekutivkomitee vom Bischof / von der Bischöfin, im Verhinderungsfall vom Sekretär / von der Sekretärin, einberufen. Falls die Zentralkonferenz nicht anders beschliesst, werden Zeit und Ort ihrer nächsten Tagung vom Exekutivkomitee bestimmt. Im Bedarfsfall kann eine ausserordentliche Tagung einberufen werden.
6. Der Bischof / Die Bischöfin führt bei den Sitzungen der Zentralkonferenz den Vorsitz. Falls er / sie verhindert ist, soll die Konferenz aus ihren pastoralen Mitgliedern einen zeitweiligen Vorsitzenden / eine zeitweilige Vorsitzende wählen.
7. Die Zentralkonferenz ist beschlussfähig, wenn sie mindestens einen Monat vorher schriftlich einberufen wurde, und wenn mindestens die Hälfte ihrer stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so kann ein Aufschub von Tag zu Tag erwirkt werden. Kommt am zweiten Tag keine Mehrheit zustande, so ist die Zentralkonferenz am dritten Tag ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.
8. Die Zentralkonferenz fasst ihre Beschlüsse wo nicht anders bestimmt mit Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen. Stimmenthaltungen bleiben unberücksichtigt.
9. Die offiziellen Sprachen der Zentralkonferenz sind Deutsch und Englisch. Das Protokoll der Zentralkonferenz wird nur in einer der beiden Sprachen veröffentlicht.
10. Die Rechte und Pflichten, die der Zentralkonferenz von der Generalkonferenz erteilt wurden, sind in der Kirchenordnung festgelegt. In ihrem Bereich ist die legislative Gewalt allein der Zentralkonferenz vorbehalten.
11. Darüber hinaus gehört es zu den vorrangigen Aufgaben der Zentralkonferenz:
  - das anvertraute Werk auf angemessene Weise zu organisieren;
  - alle erforderlichen Richtlinien zu erlassen und die damit verbundene Aufsicht auszuüben;
  - die nötigen Organe zu bestellen und ihre Beauftragten zu wählen;
  - den Organen ihre Aufgaben zuzuweisen und ihre Arbeit zu prüfen;
  - den Haushaltsplan für das Jahrviert zu genehmigen.
12. Die Zentralkonferenz kann für sich und ihre Einrichtungen nach den jeweiligen Landesgesetzen Rechtsfähigkeit erwerben und zweckentsprechende Rechtsnormen anwenden.

### **Artikel 3 - Beauftragte und Organe der Zentralkonferenz**

1. Die Beauftragten der Zentralkonferenz sind:
  - der Bischof / die Bischöfin;
  - der Sekretär / die Sekretärin;
  - der Kassier / die Kassierin.Auf Antrag des Bischofs / der Bischöfin kann ein von ihm / ihr nominiertes ordentliches Mitglied des Exekutivkomitees als stellvertretender Vorsitzender / stellvertretende Vorsitzende des Exekutivkomitees gewählt werden.
2. Die Organe der Zentralkonferenz sind:
  - das Exekutivkomitee;
  - das Büro;

- der Rat für Finanzen und Administration;
- der Rechtsrat;
- der Untersuchungsausschuss;
- der Berufungsausschuss;
- die Arbeitsgruppe für das Bischofsamt;
- weitere Arbeitsgruppen.

## **Artikel 4 - Der Bischof / Die Bischöfin**

1. Der Bischof / die Bischöfin verkörpert die Einheit der Zentralkonferenz mit der Gesamtheit der United Methodist Church. Er / Sie hat die Aufsicht über das gesamte Werk innerhalb der Grenzen der Zentralkonferenz. Er / Sie vertritt die Zentralkonferenz nach aussen und bestimmt, falls er / sie verhindert ist und es für nützlich findet, einen Vertreter / eine Vertreterin. Er / Sie kann von Amtes wegen an den Sitzungen aller Gremien der Zentralkonferenz teilnehmen.
2. Der Bischof / Die Bischöfin wird von der Zentralkonferenz in geheimer Wahl mit Drei-Fünftel-Mehrheit der anwesenden Wahlberechtigten gewählt. Eine Neuwahl wird ohne Nominierung von Kandidaten / Kandidatinnen durchgeführt. Wählbar ist jeder ordinierte Älteste / jede ordinierte Älteste in voller Verbindung einer zur Zentralkonferenz gehörenden Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz.
3. Die Neuwahl eines Bischofs / einer Bischöfin erfolgt auf vier Jahre. Ist die erste Amtsperiode eines Bischofs / einer Bischöfin abgelaufen, so entscheidet das Exekutivkomitee, ob eine Wiederwahl auf Lebenszeit oder eine Neuwahl stattfindet und stellt einen entsprechenden Antrag an die Zentralkonferenz. Für die Wiederwahl auf Lebenszeit ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit notwendig.
4. Wird das Amt des Bischofs / der Bischöfin frei (durch Tod, Versetzung in den Ruhestand, Rücktritt), so trifft das Exekutivkomitee gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung die nötigen Vorkehrungen. Es entscheidet, ob eine ausserordentliche Tagung der Zentralkonferenz einberufen wird und stellt den Antrag auf Neuwahl des Bischofs / der Bischöfin.
5. Ein Bischof / eine Bischöfin im Ruhestand wird Mitglied mit beratender Stimme der Zentralkonferenz und des Exekutivkomitees. Er / Sie bleibt dies, solange er / sie im Gebiet der Zentralkonferenz wohnt. Er / sie wird zu allen Tagungen dieser Gremien eingeladen.

## **Artikel 5 - Der Sekretär / Die Sekretärin**

1. Die Zentralkonferenz wählt auf Vorschlag des Exekutivkomitees für ein Jahrviert einen Sekretär / eine Sekretärin. Der Kandidat / Die Kandidatin muss nicht ordentliches Mitglied der Zentralkonferenz sein. Wiederwahl ist zulässig.
2. Der Sekretär / Die Sekretärin tritt sein / ihr Amt unmittelbar nach der Tagung an, an der er / sie gewählt wurde, und übt es bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz aus. Er / Sie ist von Amtes wegen Mitglied und Sekretär / Sekretärin des Exekutivkomitees und des Büros.
3. Der Sekretär / Die Sekretärin führt die Protokolle der Zentralkonferenz, des Exekutivkomitees und des Büros und veröffentlicht und verteilt diese gemäss deren Anordnungen. Im Einvernehmen mit dem Bischof / der Bischöfin führt er / sie die Korrespondenz dieser Gremien, soweit dies erforderlich ist, und erledigt die Aufgaben, welche die Kirchenordnung ihm / ihr auferlegt. Die Zentralkonferenz, das Exekutivkomitee oder der Bischof / die Bischöfin können ihm / ihr weitere Aufgaben übertragen.

4. Wird das Amt des Sekretärs / der Sekretärin während des Jahrvierts frei, so wird ein Interimssekretär / eine Interimssekretärin vom Exekutivkomitee oder vom Bischof / von der Bischöfin berufen.

## **Artikel 6 - Der Kassier / Die Kassierin**

1. Die Zentralkonferenz wählt auf Vorschlag des Exekutivkomitees für ein Jahrviert einen Kassier / eine Kassierin. Der Kandidat / die Kandidatin muss nicht ordentliches Mitglied der Zentralkonferenz sein. Wiederwahl ist zulässig.

2. Der Kassier / Die Kassierin tritt sein / ihr Amt unmittelbar nach der Tagung an, an der er / sie gewählt wurde, und übt es bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz aus. Er / Sie ist von Amtes wegen Mitglied des Exekutivkomitees und des Büros.

3. Der Kassier / Die Kassierin verwaltet die Finanzen im Rahmen des genehmigten Haushaltsplanes. Er / Sie legt dem Exekutivkomitee die Jahresrechnung zur Prüfung vor und stellt nötigenfalls den Haushalt des laufenden Jahres betreffende Anträge. Er / Sie stellt ferner einen Haushaltsplan für das Jahrviert auf und legt diesen nach Beratung im Exekutivkomitee der Zentralkonferenz zur Beschlussfassung vor.

4. Wird das Amt des Kassiers / der Kassierin während des Jahrvierts frei, so wird ein Interimskassier / eine Interimskassierin vom Exekutivkomitee oder vom Bischof / von der Bischöfin berufen.

## **Artikel 7 - Das Exekutivkomitee**

1. Das Exekutivkomitee setzt sich zusammen aus folgenden stimmberechtigten Mitgliedern: dem Bischof / der Bischöfin, dem Sekretär / der Sekretärin und dem Kassier / der Kassierin der Zentralkonferenz, sowie aus je einem Superintendenten / einer Superintendentin und einem / einer Laienabgeordneten der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen, sowie dem / der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt. Laienabgeordnete müssen gewählte Mitglieder der Zentralkonferenz sein.

Bischöfe / Bischöfinnen im Ruhestand sind Mitglieder mit beratender Stimme. Wenn eine Jährliche Konferenz mehrere Länder umfasst, gehört neben den beiden ordentlichen Mitgliedern auch noch der / die zuständige Superintendent / Superintendentin jedes weiteren Landes als Mitglied mit beratender Stimme zum Exekutivkomitee.

Auf Einladung des Bischofs / der Bischöfin können die Arbeitsgruppen der Zentralkonferenz durch ihre Vorsitzenden mit beratender Stimme vertreten sein.

2. Die Vertreter / Vertreterinnen der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen werden vom Bischof / von der Bischöfin nach Rücksprache mit den gewählten Abgeordneten einer Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz zur Wahl in das Exekutivkomitee vorgeschlagen. Vakanzen werden interimswise auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin durch das Exekutivkomitee besetzt.

3. Die Amtsdauer des Exekutivkomitees beträgt vier Jahre. Sie beginnt unmittelbar nach der Tagung, an der die Wahl stattfand, und dauert bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz.

4. Der Bischof / Die Bischöfin ist von Amtes wegen Vorsitzender / Vorsitzende des Exekutivkomitees.

5. Das Exekutivkomitee tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Es wird vom Bischof / von der Bischöfin, im Verhinderungsfall vom / von der stellvertretenden Vorsitzenden oder dem Sekretär / der Sekretärin einberufen. Es ist beschlussfähig wenn mindestens die Hälfte seiner stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Das Exekutivkomitee beschliesst mit Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten.

6. Das Exekutivkomitee führt die laufenden Geschäfte der Zentralkonferenz zwischen ihren Tagungen. Es obliegt ihm besonders:

- die Arbeit der Zentralkonferenz weiterzuführen, für die Durchführung ihrer Beschlüsse Sorge zu tragen und alle Massnahmen zu ergreifen, die Stand und Entwicklung des Werkes erfordern;
- die Jahresrechnung des Kassiers / der Kassierin entgegenzunehmen und auf Grund des Prüfungsberichtes Entlastung zu erteilen;
- notwendige Veränderungen oder Erweiterungen am Haushaltsplan der Zentralkonferenz vorzunehmen;
- für die Vorbereitung der Tagungen der Zentralkonferenz Sorge zu tragen.

7. Das Exekutivkomitee wählt auf Vorschlag des Büros die Personen, welche die Zentralkonferenz in gesamtkirchlichen Gremien vertreten, soweit keine anderen Wahlbestimmungen bestehen.

8. Das Exekutivkomitee berichtet der Zentralkonferenz über seine Tätigkeit und stellt die nötigen Anträge.

## **Artikel 8 - Das Büro**

1. Der Bischof / Die Bischöfin, der / die stellvertretende Vorsitzende, der Sekretär / die Sekretärin und der Kassier / die Kassierin bilden das Büro. Vorsitzender / Vorsitzende ist der Bischof / die Bischöfin.

2. Das Büro kann auf Antrag des Bischofs / der Bischöfin durch ein fünftes Mitglied erweitert werden, welches vom Exekutivkomitee aus seiner Mitte gewählt wird.

3. Dem Büro obliegt:

- die Vorbereitung der Sitzungen des Exekutivkomitees und die Überwachung oder Durchführung seiner Beschlüsse;
- die Festlegung der Sprache, in der das Protokoll der Zentralkonferenz verfasst wird;
- die Regelung aller Finanz- und Personalfragen des Bischofsamtes und des Bischofssekretariates, soweit sie nicht in andere Zuständigkeiten fallen;
- die Nomination der Mitglieder des Rats für Finanzen und Administration zuhanden des Exekutivkomitees, das diese zu bestätigen hat.

4. In dringenden Fällen, für welche die Zentralkonferenz oder das Exekutivkomitee keine Vorkehrungen getroffen haben, kann das Büro namens des Exekutivkomitees interimistisch handeln.

## **Artikel 9 - Rat für Finanzen und Administration**

1. Der Rat für Finanzen und Administration besteht aus drei vom Büro zu ernennenden und vom Exekutivkomitee zu bestätigenden Personen.

2. Der Rat prüft jährlich die Rechnung der Zentralkonferenz und legt dem Exekutivkomitee den schriftlichen Revisorenbericht vor.

3. Der Rat regelt alle Gehalts- und Budget-Angelegenheiten des Bischofs / der Bischöfin und des Bischofssekretariats mit den zuständigen Behörden der Generalkonferenz. Die Rechnungsfüh-

rung erfolgt im Rahmen des Vereins «Hilfe im Sprengel». Der Rat steht dem Bischof / der Bischöfin und dem Bischofssekretariat beratend zur Seite.

4. Die Mitglieder des Rats sind gleichzeitig Mitglieder der Pensionsbehörde der Zentralkonferenz. Das Exekutivkomitee kann weitere Mitglieder in die Pensionsbehörde wählen.

## **Artikel 10 - Der Untersuchungsausschuss**

1. Die Zentralkonferenz wählt einen Untersuchungsausschuss gemäss der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz, bestehend aus sieben pastoralen Mitgliedern in voller Verbindung (wenn möglich nicht mehr als eine Person aus jeder Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz), zwei Laien mit beratender Stimme, und sechs Stellvertretern / Stellvertreterinnen (fünf pastorale Mitglieder in voller Verbindung und eine Laienperson). Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin, nach Konsultation mit der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt.

2. Der Untersuchungsausschuss ist zuständig bei einer Anklage gegen den Bischof / die Bischöfin.

3. Der Untersuchungsausschuss konstituiert sich selbst und gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Sieben pastorale Mitglieder in voller Verbindung bzw. Stellvertreter / Stellvertreterinnen bilden das Quorum. Mitglieder des Untersuchungsausschusses, die möglicherweise Partei sind oder sich befangen fühlen, werden durch Stellvertreter / Stellvertreterinnen ersetzt.

## **Artikel 11 - Der Berufungsausschuss**

1. Die Zentralkonferenz wählt einen Berufungsausschuss gemäss der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz, bestehend aus fünf pastoralen Mitgliedern (vier in voller Verbindung und einem vollzeitlichen Lokalpfarrer / einer vollzeitlichen Lokalpfarrerin), sowie vier Laien, die mindestens seit sechs Jahren ununterbrochen Bekennende Glieder der Evangelisch-methodistischen Kirche sind, und ebenso vielen Stellvertretern / Stellvertreterinnen. Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin.

2. Der Berufungsausschuss der Zentralkonferenz ist zuständig bei Berufungen in Disziplinarverfahren gegen pastorale Mitglieder.

3. Der Berufungsausschuss konstituiert sich selbst und gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Mitglieder des Berufungsausschusses, die im Streitfall möglicherweise Partei sind oder sich befangen fühlen, werden durch Stellvertreter / Stellvertreterinnen ersetzt.

## **Artikel 12 - Der Rechtsrat**

1. Der Rechtsrat besteht aus fünf Personen, von denen mindestens zwei pastorale Mitglieder in voller Verbindung sein müssen. Gleichzeitig werden vier Stellvertreter / Stellvertreterinnen - zwei pastorale Mitglieder in voller Verbindung und zwei Laienpersonen - gewählt. Die Kandidaten / Kandidatinnen sollen unbescholten und für diese Aufgabe befähigt sein. Sie dürfen nicht zugleich Mitglieder der Zentralkonferenz, des Exekutivkomitees, der Arbeitsgruppen oder der Organe der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung sein. Ihre Wahl erfolgt auf Vorschlag des Exekutivkomitees.

2. Der Rechtsrat konstituiert sich selbst. Er gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Er ist mit drei Mitgliedern beschlussfähig. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des / der Vorsitzenden. Ein Mitglied des Rechtsrates ist von der Mitwirkung im Rechtsrat ausgeschlossen, wenn es zu einem kirchlichen Gremium gehört, das in einer zu behandelnden Frage Partei ist.
3. Der Rechtsrat tagt nach Bedarf an einem vom/von der Vorsitzenden bestimmten Ort. Der / Die Vorsitzende oder ein Stellvertreter / eine Stellvertreterin wird an die Tagung der Zentralkonferenz eingeladen.
4. Der Rechtsrat entscheidet in allen Rechtsfragen im Sinne der Verfassung, vorbehaltlich der Zuständigkeit des Rechtshofes der Generalkonferenz.
5. Die Zentralkonferenz kann dem Rechtsrat weitere Aufgaben zuweisen.
6. Die Entscheidungen des Rechtsrates werden sofort rechtskräftig. Die Möglichkeit der Anrufung des Rechtshofes der Generalkonferenz gemäss der Verfassung wird hierdurch nicht berührt.
7. Die Entscheidungen des Rechtsrates sind mit einer kurzen Darstellung des Sach- und Streitfalles sowie einer Begründung zu versehen. Sie sind den Parteien sowie dem Sekretär / der Sekretärin der Zentralkonferenz zuzustellen und im nächstfolgenden Protokoll der Zentralkonferenz abzudrucken.
8. Antragsberechtigt beim Rechtsrat sind:
  - der Bischof / die Bischöfin der Zentralkonferenz;
  - mindestens ein Drittel der stimmberechtigten Mitglieder des Exekutivkomitees;
  - mindestens ein Fünftel der anwesenden ordentlichen Mitglieder der Zentralkonferenz;
  - mindestens ein Fünftel der anwesenden Mitglieder einer Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz; bei Provisorischen Jährlichen Konferenzen, die weniger als 25 Mitglieder haben, die Hälfte der anwesenden Mitglieder.

### **Artikel 13 - Die Arbeitsgruppe für das Bischofsamt**

1. Die Zentralkonferenz wählt eine Arbeitsgruppe für das Bischofsamt, die aus mindestens einem Mitglied des Exekutivkomitees aus jeder Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz besteht. Die Nomination erfolgt durch das Büro, wobei ein Fünftel der Mitglieder durch den Bischof / die Bischöfin bestimmt wird.
2. Die Arbeitsgruppe tagt mindestens einmal jährlich. Sie erfüllt die Aufgaben gemäss der Kirchenordnung und berichtet direkt an die Zentralkonferenz und das Exekutivkomitee.

### **Artikel 14 - Weitere Arbeitsgruppen**

1. Die Zentralkonferenz kann weitere Arbeitsgruppen wählen und ihnen eine bestimmte Aufgabe erteilen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen müssen nicht Mitglieder der Zentralkonferenz sein.
2. In der Regel bestehen diese Arbeitsgruppen aus drei Mitgliedern. Vakanzen werden durch das Exekutivkomitee besetzt.
3. Der / Die Vorsitzende der Arbeitsgruppe wird durch die Zentralkonferenz bestimmt. Sonst konstituiert sich die Arbeitsgruppe selbst.

4. Der / Die Vorsitzende ist verpflichtet, dem Exekutivkomitee einmal jährlich über die Tätigkeit seiner / ihrer Arbeitsgruppe zu berichten. Die Berichterstattung erfolgt schriftlich und in den offiziellen Sprachen der Zentralkonferenz.

## **Artikel 15 - Die Tagung der Zentralkonferenz**

1. Das Tagungskomitee der Zentralkonferenz setzt sich zusammen aus dem / der Vorsitzenden, dem Sekretär / der Sekretärin, dem Kassier / der Kassierin, dem / der Vorsitzenden der Stimmzähler / Stimmzählerinnen und dem Konferenzgastgeber / der Konferenzgastgeberin. Ihm obliegt die Entscheidung in allen Verfahrens- und Organisationsfragen, die nicht in der Kirchenordnung oder in diesem Reglement geregelt sind. Jedes Mitglied der Zentralkonferenz hat das Recht, gegen eine solche Entscheidung an die Zentralkonferenz zu appellieren.

2. Das vom Vorbereitungskomitee der Zentralkonferenz genehmigte Programm gilt als offizielles Tagungs-Programm.

3. Zu Beginn der ersten Vollsitzung werden auf Antrag des Exekutivkomitees folgende Personen gewählt:

- sechs Stimmzähler / Stimmzählerinnen (drei pastorale Abgeordnete und drei Laienabgeordnete), einer / eine davon als Obmann / Obfrau);
- zwei Prüfer / Prüferinnen des Verhandlungsberichts;
- die Berichterstatter / Berichterstatterinnen.

4. Das Büro legt die Traktandenliste zur Annahme vor.

## **Artikel 16 - Die Sitzungen**

1. Kein Mitglied der Zentralkonferenz darf ohne Erlaubnis den Verhandlungen fernbleiben, es sei denn krank oder aus stichhaltigen Gründen verhindert. Es hat sich in diesem Falle beim Sekretär / bei der Sekretärin rechtzeitig schriftlich, unter Angabe der Gründe, zu entschuldigen.

2. Der / Die Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit der Zentralkonferenz fest. Es obliegt ihm / ihr, die Eröffnung, die Unterbrechung und den Schluss der Sitzung bekannt zu geben. Er / Sie führt den Vorsitz der Verhandlungen.

3. Die Sitzungen der Zentralkonferenz sind in der Regel öffentlich. Die Besucher / Besucherinnen haben die ihnen angewiesenen Plätze einzunehmen.

4. Der / Die Vorsitzende kann für einzelne Geschäfte eine geschlossene Sitzung anordnen. Er / Sie muss dies tun, wenn dies von mindestens einem Fünftel der Mitglieder verlangt wird. Vor der Eröffnung der geschlossenen Sitzung haben die Besucher / Besucherinnen den Sitzungssaal zu verlassen. Über die Verhandlung der geschlossenen Sitzung ist Stillschweigen zu bewahren. Die Beschlüsse werden schriftlich festgehalten.

## **Artikel 17 - Die Verhandlungen**

1. Die Verhandlungsgegenstände gelangen vor die Zentralkonferenz:

- auf Antrag des / der Vorsitzenden;
- durch Berichte der unter Artikel 3 genannten Organe, der Zentralkonferenz;
- durch Anträge der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen;
- durch Anträge von Mitgliedern der Zentralkonferenz.

2. Für die Verhandlungen gelten folgende Bestimmungen:

- Alle Anträge und Abänderungsanträge müssen von einem Mitglied der Zentralkonferenz gestellt und von einem anderen unterstützt werden.
- Alle Anträge und Abänderungsanträge müssen dem Sekretär / der Sekretärin schriftlich in einer der Konferenzsprachen eingereicht werden.
- Wenn ein Abänderungsantrag eingebracht und unterstützt worden ist, darf der / die Vorsitzende nur den Abänderungsantrag zur Debatte stellen. Dasselbe gilt für einen Unterabänderungsantrag. Die Aussprache erfolgt in umgekehrter Reihenfolge der eingebrachten Anträge.
- Ein Antrag auf Wiedererwägung eines Beschlusses kann nur von einem Mitglied gestellt werden, das mit der Mehrheit gestimmt hat.
- Über folgende Anträge ist sofort abzustimmen, doch sind bereits vorliegende Wortmeldungen zu berücksichtigen: auf Schluss der Aussprache und Abstimmung; auf Unterbrechung und Vertagung der Sitzung; auf Beachtung dieses Reglements oder der Tagesordnung sowie auf Überweisung des Verhandlungsgegenstandes zu neuer Antragsstellung an ein zuständiges Gremium der Zentralkonferenz.

## **Artikel 18 - Abstimmungen und Wahlen**

1. Abstimmungen sind, wo nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt wird, offen. Wahlen können offen oder geheim erfolgen.

2. Vor der Abstimmung gibt der / die Vorsitzende eine kurze Übersicht über die vorliegenden Anträge. Unterabänderungsanträge sind vor den Abänderungsanträgen und diese vor den Hauptanträgen zur Abstimmung zu bringen.

3. Abstimmungen erfolgen in der Regel durch Handzeichen. Es werden nur die Stimmen der im Zeitpunkt der Abstimmung anwesenden Mitglieder gezählt. Stimmenthaltungen bleiben unberücksichtigt. Bei Stimmengleichheit ist der Antrag abgelehnt.

4. Wenn Wahlen offen vorgenommen werden, so wird über die Kandidaten / Kandidatinnen in der Reihenfolge ihrer Nominierung abgestimmt.

5. Geheime Wahlen erfolgen mittels Wahlzetteln, wobei leere und ungültige Wahlzettel bei der Ermittlung der Mehrheit nicht berücksichtigt werden. Die Stimmzähler / Stimmzählerinnen müssen darauf achten, dass sich die Wahlzettel für jeden Wahlgang in Farbe, Format oder Aufdruck unterscheiden. Sie stellen ferner fest, wie viele Wahlzettel ausgeteilt werden. Übersteigt die Zahl der eingegangenen die der ausgeteilten Wahlzettel, so ist der Wahlgang ungültig und muss wiederholt werden. Die Stimmzähler / Stimmzählerinnen halten das Ergebnis der Wahl wie folgt fest: Anzahl der Stimmberechtigten, Anzahl der ungültigen Wahlzettel, Anzahl der leer eingelegten Wahlzettel und Verteilung der gültigen Stimmen.

6. Falls ohne Nominierung gewählt wird, sind die beiden ersten Wahlgänge frei. Nach dem zweiten Wahlgang dürfen keine neuen Kandidaten / Kandidatinnen in die Wahl genommen werden. Vom dritten Wahlgang an kann die Zentralkonferenz auf Antrag eines Mitgliedes in offener Abstimmung den Kandidaten / die Kandidatin mit der höchsten Stimmzahl unter der absoluten Mehrheit als gewählt erklären.

Für die Wahl des Bischofs / der Bischöfin gelten die Regelungen gemäss Artikel 4.



## **Artikel 19 - Thematische Veranstaltungen**

1. Hinsichtlich der in der Kirchenordnung definierten Aufgaben der Zentralkonferenz können in Verbindung mit den Tagungen des Exekutivkomitees thematische Veranstaltungen organisiert werden. Die Themenwahl erfolgt durch die Zentralkonferenz oder das Exekutivkomitee.
2. Zu den thematischen Veranstaltungen in Verbindung mit den Tagungen des Exekutivkomitees können weitere Personen eingeladen werden, die in ihrem Land in diesem Themenbereich mitarbeiten bzw. Impulse in die Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen zurücktragen. Es können pro Land in der Regel nicht mehr als eine Person zusätzlich zu den gewählten Mitgliedern des Exekutivkomitees teilnehmen. Die zusätzlichen Personen werden vom Bischof / von der Bischöfin nach Rücksprache mit dem Superintendenten / der Superintendentin eingeladen.
3. An der Zentralkonferenz können die Themen des vergangenen Jahrvierts noch einmal aufgenommen, vertieft bzw. weitergeführt oder es können neue Themen initiiert werden.

## **Artikel 20 - Der Verhandlungsbericht**

1. Alle von der Zentralkonferenz angenommenen Berichte, Anträge und Beschlüsse bilden integrierende Bestandteile des Verhandlungsberichtes und sind in vollem Umfang darin aufzunehmen.
2. Nach der Revision durch die beiden Prüfer / Prüferinnen des Verhandlungsberichts und durch den Vorsitzenden / die Vorsitzende gilt der Verhandlungsbericht als genehmigt und wird gedruckt.

## **Artikel 21 - Schlussbestimmungen**

1. Beschlüsse auf Änderung dieses Reglements der Zentralkonferenz bedürfen einer Zweidrittel-Mehrheit.
2. Dieses Reglement wurde von der Zentralkonferenz 2013 angenommen und ersetzt das bisherige Organisations- und Arbeitsreglement. Es tritt am 16. März 2013 in Kraft.

## **Beilage 3: Zusammenstellung der Anträge, Bericht und Beschlüsse betr. Polen**

### **Tagung des Exekutivkomitees 2000 in Zürich 4**

#### **Antrag des Büros an die Exekutive der Zentralkonferenz**

##### **Vertretung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Polen im ökumenischen Bereich**

Der Superintendent in Polen wurde in den schwierigen Jahren des kalten Krieges auch Generalsuperintendent genannt. Er vertrat den Bischof von Mittel- und Südeuropa in den offiziellen Begegnungen mit dem Staat und mit den anderen Kirchen.

Die Jährliche Konferenz in Polen hat ihm im Jahre 1995 erlaubt, in den ökumenischen Begegnungen und offiziellen Auftritten innerhalb Polens den Titel eines Bischofs zu führen im Sinne eines zeitweiligen Vertreters des Bischofs von Mittel- und Südeuropa. Dabei wurde klar festgehalten, dass diese Bezeichnung nur repräsentative Bedeutung hat und daraus keine jurisdiktionalen Rechte abgeleitet werden können.

Da das Book of Discipline die Beauftragung der Bischöfe und der Superintendenten unter dem gemeinsamen Begriff der Superintendency zusammenfasst, sah die Jährliche Konferenz keinen Grund, den Antrag zurück zu weisen.

Im Kontext der Zentralkonferenzen in Europa hat diese Regelung stets Fragen aufgeworfen. Dies hat sich zum Teil auch auf die ökumenischen Organisationen übertragen.

Zur Klärung verlangt nun die Zentralkonferenz in Mittel- und Südeuropa eine »Declaratory Decision by the Judicial Council«.

Der Sekretär der Zentralkonferenz soll die Korrespondenz mit dem Judicial Council führen. Der Bischof soll die Anfrage mit unterzeichnen.

***Die Verhandlung des Berichts findet sich auf S. 8 - 9 des Verhandlungsberichts der 51. Tagung des Exekutivkomitees vom 8. bis 11. März 2000 in Zürich 4, Schweiz***

#### **Beschluss des Exekutivkomitees 2000 in Zürich 4**

- a. Das Exekutivkomitee nimmt auf Grund des Büro-Berichtes zur Kenntnis, dass die Jährliche Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Polen 1995 dem Generalsuperintendenten die Erlaubnis erteilt hat, bei offiziellen und ökumenischen Auftritten in Polen den Titel »Bischof« zu verwenden.
- b. Das Exekutivkomitee beschliesst, die aus diesem Beschluss resultierende Frage nach der Rechtmässigkeit dieser Entscheidung nicht an den Judicial Council in USA zur Klärung zu übergeben.
- c. Das Exekutivkomitee bittet die Vertreter der Jährlichen Konferenz in Polen an der nächsten Tagung des Exekutivkomitees eine ausführliche Darstellung der Situation und den genauen Wortlaut des Beschlusses oder der Beschlüsse, der Kirchenordnung und der Verfassung gegenüber dem Staat vorzulegen. Das Exekutivkomitee wird danach über die weitere Vorgangsweise entscheiden.

### Aus dem Büro-Bericht zur Verwendung des Titels »Bischof« in Polen

Das Exekutivkomitee hat bei seiner 51. Tagung im Jahr 2000 zur Kenntnis genommen, dass die Jährliche Konferenz in Polen 1995 dem General-Superintendenten die Erlaubnis erteilt hat, bei offiziellen und ökumenischen Auftritten in Polen den Titel »Bischof« zu verwenden (siehe Verhandlungsbericht der 51. Tagung des Exekutivkomitees, Seite 45, Beschluss 17).

Das Exekutivkomitee hat die Vertreter der Jährlichen Konferenz in Polen gebeten, an der nächsten Sitzung eine ausführliche Darstellung der Situation zu geben.

Dies ist bei der Tagung des Exekutivkomitees unmittelbar vor der Zentralkonferenz geschehen. Edward Puslecki erläuterte an Hand eines schriftlichen Statements die Sachlage.

Die Verfassung der EMK in Polen besagt, dass der »General-Superintendent« in Polen in Vertretung des Bischofs handelt. »Als Haupt der Kirche ist er ermächtigt selbst den Titel Bischof zu führen«.

Edward Puslecki führte aus, dass die Änderung des Titels von General-Superintendent zu Bischof von grossem Vorteil für die EMK in Polen ist. Die Kirche wird dadurch als polnische Kirche in der Öffentlichkeit akzeptiert. In ähnlicher Weise haben auch andere Kirchen gehandelt (Lutheraner, Reformierte, Pfingstler) und die Bezeichnung »Bischof« eingeführt. Der Titel »Superintendent« hingegen ist in Polen ganz fremd. Der Wechsel der Bezeichnung geschah zum Besten der Kirche. Jeder Versuch, dies wieder rückgängig zu machen würde der Kirche Schaden zufügen.

Das Exekutivkomitee hat diese Frage sehr eingehend behandelt und klar zum Ausdruck gebracht, dass sie darin ein schwerwiegendes konnexionales Problem sieht. Wie die Vertreter aus Polen selbst zugeben, ist diese Handlungsweise nicht im Einklang mit dem Book of Discipline. Dagegen wird argumentiert, dass die EMK in Polen seit dem 2. Weltkrieg einen eigenständigen Weg gehen musste und eine eigene Entwicklung durchgemacht hat, in der der General-Superintendent seit 1948 de facto als Bischof gehandelt hat.

Die EMK in Polen möchte aber trotz dieses eigenen Weges sehr wohl Teil der United Methodist Church sein und bleiben. Deshalb hält sie auch ausdrücklich in der Verfassung fest: »Die EMK in Polen ist Mitglied der Generalkonferenz der United Methodist Church und der Zentralkonferenz, die den Bischof wählt«.

Das Exekutivkomitee hat festgehalten, dass es seinerseits die Beziehung zur Jährlichen Konferenz in Polen nicht missen möchte und deshalb jetzt keine Beschlüsse fasst. Es ist aber wichtig, dass wir weiterhin im Gespräch bleiben und diese Fragen offen ansprechen.

**Die Verhandlung des Berichts findet sich auf S. 16 - 19 des Verhandlungsberichts der 52. Tagung des Exekutivkomitees vom 14. März 2001 in Bülach, Schweiz**

### Beschlüsse des Exekutivkomitees 2001 in Bülach

Das Exekutivkomitee beschliesst 6 Leitgedanken zum Beschluss der Jährlichen Konferenz 1995 in Polen, dem General-Superintendenten die Erlaubnis zu erteilen, bei offiziellen und ökumenischen Auftritten in Polen den Titel »Bischof« zu verwenden.

1. Als Zentralkonferenz bringen wir zum Ausdruck, dass wir die EMK in Polen als Glied unsere Gemeinschaft anerkennen.

2. Wir erwarten von der EMK in Polen, dass sie ein Glied der internationalen Gemeinschaft der United Methodist Church bleiben will.
3. Wir formulieren heute trotz aller Einwände und Bedenken, die wir haben, kein Verbot, die Bezeichnung »Bischof« in Polen zu verwenden, wie sie bereits in den letzten Jahren gebraucht worden ist.
4. Das Gespräch soll dazu führen, dass wir als Gemeinschaft die Beweggründe und die Praxis in der EMK in Polen immer besser verstehen, und dass bei der EMK in Polen ein Bewusstsein für die Bedeutung der Konnexio im Methodismus gefördert wird.
5. Sollte die EMK in Polen in der internationalen Gemeinschaft der United Methodist Church in Bedrängnis kommen, versichern wir der EMK in Polen unsere Solidarität.
6. Die Arbeitsgruppe für Theologie und Predigtamt wird beauftragt zu klären, in welchem Verhältnis in der EMK das Amt der Aufsicht zur Jährlichen Konferenz steht.

## Tagung des Exekutivkomitees 2002 in Wien

### Aus dem Bericht der Arbeitsgruppe Theologie und Predigtamt

**»Unser Verständnis des Leitungsamtes und dessen Beziehung zur Jährlichen Konferenz.«** Bei der Aussprache über die mögliche Gestaltung des Themas, ist uns klar geworden, dass die Zentralkonferenz von uns eine Klärung der Situation in Polen will und Vorschläge, wie die sichtbar gewordenen Probleme gelöst werden können. Was das Leitungsamt selbst betrifft meinen wir, dass die Artikel der Discipline 2000 Artikel 401 ff dies angemessen beschreiben und die notwendigen Akzente für das Verständnis des Leitungsamtes in der evangelisch-methodistischen Kirche setzen. Wir sind im gemeinsamen Gespräch zu folgendem Ergebnis gekommen:

Bei der Exekutive 2000 lag ein Bericht des Büros der Exekutive vor, dass in Polen der Generalsuperintendent in öffentlichen Zusammenhängen auf Grund eines Beschlusses der Jährlichen Konferenz 1996 den Titel Bischof gebraucht und so auch von Vertretern anderen Kirchen angeredet wird. Es wird festgehalten, dass dieser Vorgang nicht durch die Discipline gedeckt ist. Die Arbeitsgruppe ist beauftragt worden, diese Frage zu klären und mögliche Lösungen zu empfehlen.

Die Kommission hat in zwei längeren Sitzungen diese Frage besprochen und hält als Ergebnis fest: Generalsuperintendent Edward Puslecki informiert die Arbeitsgruppe, dass die Jährliche Konferenz in Polen während des Krieges unter der Naziherrschaft gelebt hat und nach dem Krieg bis zur Wende im Jahre 1989 sich mit der kommunistischen Regierung auseinandersetzen und mit ihr Abmachungen treffen und Verträge unterzeichnen musste, für die der Bischof des Sprengels als Ausländer keine Zeichnungsberechtigung hatte. Polen hat zur Methodist Episcopal Church, South, gehört. Die Beziehung mit der Mutterkirche ist 1939 abgebrochen. Mit der Errichtung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa 1954 ist eine neue Situation entstanden. Weil die Kirche einen Auftrag hatte und leben musste, hat die Jährliche Konferenz einen Generalsuperintendenten gewählt, der seit 1948 Aufgaben eines Bischofs wahrnimmt (mit Ausnahme der Ordination). Diese Entscheidung stand in den Statuten, die die Beziehung zwischen Kirche und Staat regelten. Die Jährliche Konferenz hat sich in dieser Situation eigentlich wie eine Zentralkonferenz verhalten. Der Generalsuperintendent in Polen wird von der Jährlichen Konferenz gewählt und nicht vom Bischof bestellt (lt Discipline). Er leitet auch die Konferenz. Der Gebrauch des Titels Bischof ist laut Beschluss der Jährlichen Konferenz 1996 in Anwesenheit der Bischöfe Heinrich Bolleter und Franz Schäfer aufgenommen worden (die kommunistischen Regierungen haben bis

1989 jede Veränderung der Titel bzw. der mit der Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen verboten), aber die Aufgaben und Vollmachten dieses Amtes werden seit 1948 wahrgenommen, vorher bereits durch die Generalsuperintendenten Josef Naumiuk, Josef Szzepkowski, Witold Benediktowicz und Adam Kuczma. Die kirchenrechtliche Lage war den Bischöfen Ferdinand Sigg, Franz Schäfer und Heinrich Bolleter bekannt. Sie haben keinen Einspruch erhoben.

Der Begriff »Bischof« ist überall bekannt, aber der Titel »Superintendent« wird nicht in allen Ländern verstanden (das bestätigen Ana Palik-Kunčák, Pavel Procházka und Martin Hecker für ihre Bereiche).

Die Arbeitsgruppe hält fest, dass die kirchenrechtliche Situation nicht nur Polen betrifft, sondern in allen Ländern des Sprengels, in denen der Bischof nicht Staatsbürger ist, die Superintendenten in Abwesenheit des Bischofs den Bischof vertreten und in ihren jeweiligen Ländern als Leiter ihrer Kirche geiten. Diese besondere Situation in einigen Ländern unserer Zentralkonferenz ist in der Discipline nicht im Blick und deshalb sind auch keine besonderen Regelungen dafür vorgesehen.

Edward Puslecki hält fest, dass die Discipline in Polen weitgehend unbekannt ist. Erst kürzlich sind die ersten Teile aus der Discipline 1996 ins Polnische übersetzt worden (Verfassung, Doctrinal Standards, Soziale Grundsätze). Die Arbeit daran soll weitergehen. Zuerst sollen die Pastoren damit vertraut gemacht werden. Es sei seine Intention, die kirchenrechtliche Situation der Jährlichen Konferenz so nahe wie möglich in Übereinstimmung mit der Discipline zu bringen. Das aber brauche Zeit, darum bitte er um Verständnis und Geduld. Die Arbeitsgruppe bittet die Exekutive, die Sachproblematik aufzunehmen, dass Superintendenten bischöfliche Leitungsfunktionen wahrnehmen und in bestimmten Situationen Entscheidungen treffen müssen, für die die Discipline keine Regelung vorsieht.

***Die Verhandlung des Berichts findet sich auf S. 17 des Verhandlungsberichts der 53. Tagung des Exekutivkomitees vom 6.-9. März 2002 in Wien, Österreich***

## **Tagung des Exekutivkomitees 2011 in Plzeň**

### **Aus dem Bericht des Büros zur Arbeitsgruppe Polen**

An der letzten Jährlichen Konferenz in Polen ist durch den Bericht des gewählten Generalsuperintendenten erneut die Unabhängigkeit der EMK in Polen von jeder äusseren Macht betont worden. Der Bischof hat daraufhin thematisiert, ob und weshalb die Funktion des Bischofs der Zentralkonferenz als mögliche Gefährdung und Einmischung in die Angelegenheiten der EMK in Polen erlebt wird. Der Bischof und der Generalsuperintendent sind deshalb übereingekommen, dass die damit zusammenhängenden Grundfragen in einer Arbeitsgruppe thematisiert werden sollten. Der Bischof hat aus dem Kreis der Zentralkonferenz Samuel Altunian (BG), Peter Binder (CH), Josef Cervenak (CZ) und Jörg Niederer (CH) in die Arbeitsgruppe benannt. Auf polnischer Seite haben Generalsuperintendent Edward Puslecki, die Superintendenten Zbigniew Kaminski und Jan Ostryk sowie Józef Bartos teilgenommen.

Der Bischof hat die Aufgabe folgendermassen umschrieben: Die polnische Delegation soll im Vorfeld des ersten Treffens die Probleme benennen, welche sie mit der Kirchenordnung der EMK (Generalkonferenz BOD und Zentralkonferenz-Kirchenordnung) hat. Diese Probleme sollen Gegenstand des Gesprächs sein, wobei die Teilnehmenden von ZK-Seite aufgrund ihres Studiums der polnischen Texte (Ustawa und Internal Law) allfällige weitere Gesprächsgegenstände einbringen können. Ein Bericht soll an die Tagung der Exekutive im März 2011 gehen.

Die Arbeitsgruppe hat ein erstes Treffen im November 2010 in Warschau und ein zweites Treffen anfangs März 2011 in Zürich abgehalten. Bei letzterem kam auch der Bischof für eine beschränkte Zeit dazu. Die Arbeitsgruppe wird dem Exekutivkomitee einen Bericht vorlegen (3.8).

***Das Büro legt Wert darauf, dass die oben genannten je vier Personen oder auch andere, die an der Revision des Internal Law arbeiten, seitens der Zentralkonferenz (4 Vertreter/innen) vom Exekutivkomitee und seitens der EMK in Polen (4 Vertreter/innen) von der Jährlichen Konferenz in Polen gewählt werden.***

## **Bericht der Gesprächsgruppe «Kirchenordnung in Polen»**

Der Bischof der Zentralkonferenz MSE und der Generalsuperintendent von Polen haben im September 2010 die Gesprächsgruppe „Kirchenordnung in Polen“ als Ad-hoc-Gruppe einberufen. Die Aufgabe der Gesprächsgruppe war, abzuklären, wieweit die Kirchenordnung der EMK Polen (Internal Law) mit der Kirchenordnung der Zentralkonferenz harmonisiert werden könnte. Zu dieser Gruppe gehören Samuel Altunian (BG), Josef Bartos (PL), Peter Binder (CH), Josef Červeňák (CZ), Zbigniew Kamiński (PL), Jan J. Ostryk (PL), Edward Puślecki (PL), Jörg Niederer (CH).

Aus den Gesprächen wurde deutlich, dass es der EMK Polen möglich ist, das Internal Law zu ändern, ohne das Verhältnis zwischen EMK und Staat, wie es in der USTAWA definiert ist, zu schwächen.

Die Gesprächsgruppe sieht in folgenden Bereichen Schwierigkeiten:

1. Die Jährliche Konferenz wird im Internal Law als „autonom“ verstanden, was in Widerspruch zum Book of Discipline (BOD) und zur Kirchenordnung der Zentralkonferenz steht.
2. Die Rolle des ZK-Bischofs in der Jährlichen Konferenz von Polen ist nicht ganz klar. Leitet er die Jährliche Konferenz, oder ist er bloss Gast?
3. Wer ernennt oder wählt den Generalsuperintendenten oder die Distriktssuperintendenten?
4. Ist es vertretbar oder begründet, wenn der Generalsuperintendent oder Distriktssuperintendenten im polnischen Kontext den Titel „Bischof“ tragen?
5. Welche Reichweite hat die Kirchenordnung der Generalkonferenz bzw. der Zentralkonferenz in der EMK Polen? Welche Bedeutung soll sie haben? Steht sie über dem Internal Law oder ergänzt sie es oder ist sie bedeutungslos?
6. Um Teil der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche zu sein, braucht es ein Minimum an Übereinstimmung mit der Ordnung der Kirche. Was gehört zu diesem Minimum: Verfassung, Bischofsamt, connexionale Struktur...?
7. Die Kirchenordnung (BOD) liegt den polnischen Methodisten vollständig nur in Fremdsprachen vor (Englisch und Deutsch). Bereits ins Polnische übersetzt und publiziert sind die Teile bis Artikel 369. Die Arbeiten an der Übersetzung gehen weiter.

Alle Beteiligten der Gesprächsgruppe „Kirchenordnung für die EMK Polen“ halten es für lohnend, einen Prozess der Annäherung der polnischen EMK zum EMK-Kirchenverständnis der Zentral- und Generalkonferenz zu gestalten. Die Gesprächsgruppe hält es im Moment nicht für hilfreich, wenn von der polnischen EMK erwartet wird, dass sie die ganze ZK-Kirchenordnung als „Internal Law“ definiert.

Deshalb schlägt die Gesprächsgruppe folgendes Vorgehen vor.

1. Ein polnisches Team hält die wichtigen Themen für die staatlichen, ökumenischen und eigenkirchlichen Beziehungen fest, welche im Internal Law enthalten sein müssen.  
**Termin: September 2011**
2. Gleichzeitig definiert ein weiteres, internationales ZK-Team, welche Themen von der EMK-Kirchenordnung her zwingend in ein polnisches „Internal Law“ hineingehören sollten.  
**Termin: September 2011**
3. Gemeinsam vergleichen die beiden Teams die aufgelisteten Themen aus dem aktuellen Internal Law mit der EMK-Kirchenordnung. Ein Zwischenbericht erfolgt an die ZK-Exekutivsitzen.  
**Termin: Tagung der ZK-Exekutive 2012**
4. Fertigstellung des Entwurfs eines neuen Internal Law für Polen, das deutlich mehr Übereinstimmung mit der EMK-Kirchenordnung aufweist.  
**Termin: Zentralkonferenz 2013**
5. An die Tagungen der Jährlichen Konferenzen in Polen 2011-2013 wird regelmässig über den Verlauf der Arbeiten durch ein Mitglied des ZK-Teams informiert.
6. Der Bischof wird regelmässig über den Verlauf der Arbeiten informiert.
7. Das neue Internal Law soll an der Tagung der Jährlichen Konferenz in Polen 2013 mit 2/3-Mehrheit angenommen werden.
8. Dieses neue Internal Law für Polen wird der ZK-Exekutive 2014 zur Annahme vorgelegt. Falls es dem Team nicht gelingen sollte, einen solchen Text zu entwerfen, soll ein alternatives Vorgehen der Zentralkonferenz vorgeschlagen werden (EMK Polen als affiliertes Mitglied in der Zentralkonferenz, Verbleib in der EMK mit dem bisherigen polnischen „Internal Law“, Austritt aus der EMK, ...).

Antrag: Das Exekutivkomitee der Zentralkonferenz MSE setzt ein internationales ZK-Team ein, welches das polnische Internal Law neu formuliert. In diesem Team arbeiten mindestens gleich viele polnische VertreterInnen mit wie Personen aus anderen Jährlichen Konferenzen (Vorschlag: je 3 Personen?).

***Die Verhandlung des Berichts findet sich auf S. 24 - 27 des Verhandlungsberichts der 62. Tagung des Exekutivkomitees vom 10. bis 13. März 2011 in Plzeň, Tschechische Republik***

### **Beschluss des Exekutivkomitee 2011 in Plzeň**

Das Exekutivkomitee wählt die vier vom Bischof eingesetzten Vertreter der Zentralkonferenz für den weiteren Verlauf der Gesprächsgruppe Polen: Samuel Altunian, Peter Binder, Josef Červeňák und Jörg Niederer.

### **Tagung des Exekutivkomitees 2012 in Kisač**

### **Vorbemerkungen des Bischofs zum Bericht der Gesprächsgruppe Polen**

Der Bericht des Büros an die Tagung der Exekutive 2011 hat dargelegt, wie es zur Bildung der „Gesprächsgruppe Kirchenordnung in Polen“ kam. Ein Bericht der Gespräche vom November 2010

und anfangs März 2011 ist im Verhandlungsbericht der Exekutive 2011 abgedruckt (S. 54 und 208-210).

Der Bischof hätte gerne mindestens zwei der nicht-polnischen Mitglieder der Gesprächsgruppe an die Jährliche Konferenz Polen im Juni 2011 eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, eine Jährliche Konferenz mitzuerleben. Der Generalsuperintendent hat dem Bischof gegenüber darauf hingewiesen, dass die Kompetenz für solche Einladungen bei ihm liegt und er diese Personen nicht als Gäste an die Konferenz 2011 einladen will. Im Anschluss an die Jährliche Konferenz Polen 2011 bot der Bischof im Rahmen seiner Möglichkeiten Termine zwischen Dezember 2011 und April 2012 an, um ein Gespräch mit den Pastoren zu den anstehenden Fragen zu führen. Leider war darunter kein Termin für die polnische Seite möglich.

Die Gesprächsgruppe traf sich anfangs Februar 2012 in Warschau. Im Vorfeld des Treffens hat der Bischof mehrfach beim Generalsuperintendenten darum gebeten, dass die polnischen Mitglieder im Voraus Vorschläge für eine Neuformulierung der entscheidenden Themen des Internal Laws, die mit der Kirchenordnung der EMK kompatibel sind, vorlegen mögen. Der Generalsuperintendent hat darauf hingewiesen, dass die polnischen Mitglieder direkt an der Sitzung der Gesprächsgruppe Vorschläge bringen werden, die eine einvernehmliche Lösung ermöglichen.

Die Ergebnisse des Gesprächs von anfangs Februar 2012 folgen im Aufbau den Bereichen, die im letztjährigen Bericht erwähnt wurden. Sie sind im nachfolgenden Bericht der Gesprächsgruppe festgehalten.

## **Bericht der Gesprächsgruppe Polen**

**Gesprächsgruppenteilnehmende:** Samuel Altunian (Bulgarien), Józef Bartos (Polen), Peter Binder (Schweiz), Josef Červeňák (Tschechische Republik), Zbigniew Kamiński (Polen), Thomas Flemming (Übersetzer - Polen), Jörg Niederer (Schweiz), Edward Puślecki (Polen)

Entschuldigt: Jan Ostryk (Polen)

Die Gesprächsgruppe Kirchenordnung Polen hat weitergearbeitet an der Neuformulierung des Internal Law der EMK Polen. Dabei wurden speziell zu den strittigen Punkten gearbeitet. Die Lösungsansätze legen wir der Exekutive der Zentralkonferenz vor. Sie sind durch mehrheitliche Zustimmung der in der Gesprächsgruppe mitwirkenden Personen nach intensiven, aber brüderlichen und freundschaftlichen Diskussionen entstanden. Für die Gesprächsgruppe ist es wichtig, darauf zum jetzigen Zeitpunkt eine Rückmeldung zu erhalten. Soll die Gesprächsgruppe in dieser Richtung weiterarbeiten, oder gibt es wesentliche Bedenken, die aufgenommen werden sollten für eine realistische und erfolgsversprechende Weiterarbeit?

1. **Die Jährliche Konferenz wird im Internal Law als „autonom“ verstanden, was in Widerspruch zum Book of Discipline (BOD) und zur Kirchenordnung der Zentralkonferenz steht.**

Das Wort „autonom“ findet sich als Begriff nicht im Internal Law. Aber die Sache, die dort angesprochen ist, ist die Unabhängigkeit der EMK Polen gegenüber dem Staat und nicht etwa die Unabhängigkeit gegenüber der weltweiten United Methodist Church. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Polen versteht sich als Teil der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche.

2. **Die Rolle des Zentralkonferenz-Bischofs in der Jährlichen Konferenz von Polen ist nicht ganz klar. Leitet er die Jährliche Konferenz, oder ist er bloss Gast?**

Beispielsweise geben wir zu dieser Frage zwei mögliche Lösungsansätze an, um zu klären, welches Vorgehen die Zentralkonferenz-Exekutive, die Jährliche Konferenz Polen und die



Pfarrpersonen in Polen bevorzugen.

Aus Mentalitätsgründen, wegen der Sprache und aus langjähriger Tradition ist es wichtig, dass in Polen ein von der polnischen Jährlichen Konferenz gewählter Generalsuperintendent die Tagung der Jährlichen Konferenz leitet. Da die Kirchenordnung der Zentralkonferenz es dem Bischof nicht verbietet, die Aufgabe der Tagungsleitung in die Hände einer anderen Person zu legen, könnte der folgende Text, der sich stark am aktuellen Internal Law orientiert, diese Frage klären:

*„Der Generalsuperintendent leitet die Tagung der Jährlichen Konferenz in Vertretung des Bischofs. Der Bischof kann jederzeit das Wort ergreifen.“*

Die Kirchenordnung sagt, dass der Bischof die Tagung der Jährlichen Konferenz leitet. Die Ustawa selbst regelt nicht die Leitung der Tagung der Jährlichen Konferenz. Die folgende Version würde weder der Ustawa noch der EMK-Kirchenordnung widersprechen. Da die polnischen Mitglieder der Gesprächsgruppe die Ustawa nicht unabhängig vom Internal Law verstehen, sind sie gegen diese zweite Variante.

*„Der Bischof führt den Vorsitz an der Tagung der Jährlichen Konferenz. Er wird diese Aufgabe normalerweise an den Generalsuperintendenten delegieren. Falls beide verhindert sind, soll der Bischof einen polnischen Superintendenten dazu beauftragen.“*

### 3. **Wer ernennt oder wählt den Generalsuperintendenten oder die Distriktssuperintendenten?**

Bis 1991 musste der **Generalsuperintendent** ein polnischer Staatsbürger sein. Nach dem aktuellen Internal Law wird er von der Jährlichen Konferenz gewählt. Er ist zugleich Vorsitzender des Kirchenvorstands, und damit Rechtsvertreter im Sinne der Ustawa.

Die **Distriktssuperintendenten** werden vom Generalsuperintendenten ernannt.

Neu könnte das Internal Law wie folgt geändert werden:

*„Der Generalsuperintendent wird von der Jährlichen Konferenz gewählt. Nach Beratungen mit dem Bischof ernannt er die Distriktssuperintendenten.“*

Eine Version, die von den polnischen Beteiligten nicht unterstützt wird lautet:

*„Der Generalsuperintendent wird von der Jährlichen Konferenz gewählt und vom Bischof ernannt. Bischof und Generalsuperintendent ernennen gemeinsam die Distriktssuperintendenten.“*

### 4. **Ist es vertretbar oder begründet, wenn der Generalsuperintendent oder die Distriktssuperintendenten im polnischen Kontext den Titel „Bischof“ tragen?**

Die Gesprächsgruppe, ausgenommen die Schweizer Teilnehmenden, möchte die mit dieser Frage verbundene Schwierigkeit lösen, indem sie vorschlägt, dass der Titel des Generalsuperintendenten in Polen „Weihbischof“ lauten soll.

*„Der Weihbischof soll in Stellvertretung des Bischofs und in Absprache mit dem Bischof die folgenden Leitungsaufgaben in Polen wahrnehmen:*

- Die Tagung der Jährlichen Konferenz leiten
- Die Einhaltung der Verfahrensfragen kontrollieren und sichern
- Distrikte bilden, ihre Grenzen verändern oder auflösen
- Bezirke bilden, ihre Grenzen verändern oder auflösen
- Dienstzuweisungen aussprechen
- Die ökumenischen und interreligiösen Kontakte pflegen und wahrnehmen, sowie auf Wunsch den Bischof zur Unterstützung beiziehen.
- Den apostolischen Glauben vermitteln und über ihn wachen.
- Gemeinden durch geistliche Leitung sowohl der Laien als auch der pastoralen Mitglieder stärken und mit Menschen in den Gemeinden Verbindung aufbauen
- Den Bischof unterstützend zur Seite stehen, wenn es aus Gründen der anderen (polnischen) Mentalität und der Sprache nötig ist.“

5. **Welche Reichweite hat die Kirchenordnung der Generalkonferenz bzw. der Zentralkonferenz in der EMK Polen? Welche Bedeutung soll sie haben? Steht sie über dem Internal Law oder ergänzt sie es oder ist sie bedeutungslos?**

In Polen ist die Reihenfolge der Rechtsgrundlagen wie folgt zu konsultieren: Ustawa → Internal Law → Zentralkonferenz-Kirchenordnung → Book of Discipline.

Grosse Teile der Bestimmungen der Kirchenordnung stellen für die EMK Polen kein Problem dar. Es scheint uns möglich, Begrifflichkeiten bei der Übersetzung an lokale Sprache und Verständnis anzupassen. Was aber soll mit den strittigen inhaltlichen Bereichen geschehen, wie der Frauenordination, der doppelte Ordination, usw. Vorschlag: Die Probleme werden benannt und in einer Liste festgehalten, und wenn es zu daraus entstehenden Unsicherheiten kommt, durch Bischof und Generalsuperintendenten besprochen und geklärt.

6. **Um Teil der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche zu sein, braucht es ein Minimum an Übereinstimmung mit der Ordnung der Kirche. Was gehört zu diesem Minimum: Verfassung, Bischofsamt, connexionale Struktur...?**

Wir erhoffen uns aus der Diskussion zur Studie „Worldwide Nature of The United Methodist Church“ eine Antwort auf diese Frage. Zugleich bitten wir die Arbeitsgruppe für Theologie und Ordinierte Dienste, sich dieser Frage anzunehmen.

Die Gesprächsgruppe Polen trifft sich zu einer nächsten Sitzung am 25.-27.10.2012 voraussichtlich in Prag.

***Die Verhandlung des Berichts findet sich auf S. 29 - 36 und 38 - 44 des Verhandlungsberichts der 63. Tagung des Exekutivkomitees vom 15. bis 18. März 2012 in Kisač, Serbien***

### **Beschlüsse des Exekutivkomitee 2012 in Kisač**

1. Das Exekutivkomitee dankt den Mitgliedern der Gesprächsgruppe für ihr sorgsames Vorgehen und ihr Bemühen, die Situation der EMK in Polen zu verstehen.
2. Das Exekutivkomitee hält fest, dass es der EMK Polen möglich ist, das Internal Law zu ändern, ohne das Verhältnis zwischen EMK und Staat, wie es in der USTAWA (gesetzliche Vereinbarung der EMK Polen mit dem Staat) definiert ist, zu schwächen (siehe Verhandlungen 2011, S. 208).
3. Der amtsführende Bischof hat bestätigt, dass aufgrund des Book of Discipline of the United Methodist Church bzw. der Kirchenordnung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa keinerlei (kirchen-)rechtliche Einwände gegen die USTAWA vorliegen. Solche Einwände bestehen nur gegenüber dem Internal Law.
4. Das Exekutivkomitee nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, dass die Vorschläge der Gesprächsgruppe im Wesentlichen die Festschreibung des jetzigen Zustandes bedeuten würden und zu keiner berechtigten Hoffnung Anlass geben, dass eine Weiterführung der Gespräche im kommenden Jahr zu einer Neuformulierung des Internal Law auf der Grundlage des Book of Discipline of the United Methodist Church bzw. der Kirchenordnung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa führen werden. Die Gespräche sollen deshalb zum jetzigen Zeitpunkt sistiert werden.
5. Die Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen wird beauftragt, der Exekutive 2013 zu Händen der Zentralkonferenz 2013 einen Bericht vorzulegen, wie in formaler und zeitlicher Hinsicht aufgrund des Book of Discipline of the United Methodist Church der Prozess der Bildung einer autonomen bzw. einer autonomen affilierten Methodistenkirche bis zur Generalkonferenz 2016 aussehen würde, falls die Jährliche Konferenz der EMK in Polen sich für einen solchen Weg entscheiden sollte.

6. Das Exekutivkomitee bittet den Generalsuperintendenten von Polen, Jörg Niederer zusammen mit einem weiteren Zentralkonferenz-Vertreter in der Gesprächsgruppe an die Jährliche Konferenz Polen einzuladen und im Namen des Exekutivkomitees über die Gespräche zu informieren und auf Fragen aus der Jährlichen Konferenz einzugehen. Ein Bericht über diesen Besuch soll an das Büro erfolgen und dem Exekutivkomitee 2013 zur Kenntnis gebracht werden.

## Beilage 4: Bericht zu Polen im Nachgang zu den Beschlüssen des Exekutivkomitees 2012

1. **Das Exekutivkomitee hat 2012** sechs Beschlüsse in Zusammenhang mit der Gesprächsgruppe „Kirchenordnung Polen“ getroffen. Es hat in einem der Beschlüsse den Generalsuperintendenten von Polen gebeten, *„Jörg Niederer zusammen mit einem weiteren Zentralkonferenz-Vertreter in der Gesprächsgruppe an die Jährliche Konferenz Polen einzuladen und im Namen des Exekutivkomitees über die Gespräche zu informieren und auf Fragen aus der Jährlichen Konferenz einzugehen. Ein Bericht über diesen Besuch soll an das Büro erfolgen und dem Exekutivkomitee 2013 zur Kenntnis gebracht werden.“*
2. Der Generalsuperintendent wollte weder für Jörg Niederer noch für einen weiteren Vertreter der Gesprächsgruppe eine Einladung an die Jährliche Konferenz Polen im Juni 2012 aussprechen, genauso wenig wie dies 2011 erfolgte. Jörg Niederer war in anderer Funktion, als Gastdelegierter der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich, an der Jährlichen Konferenz in Polen anwesend, verzichtete aber darauf, im Namen des Exekutivkomitees über die Gespräche zu informieren. Deshalb erfolgt der Bericht durch den Bischof.
3. Superintendent Zbigniew Kaminski legte der **Jährlichen Konferenz Polen 2012** einen ausführlichen, schriftlichen Bericht „über die Arbeiten der Kommission betreffend Inneres Recht (Internal Law)“ vor, der die ganze Geschichte seit dem Zweiten Weltkrieg darstellte. Er ging vor allem auf den Gebrauch des Bischofstitels für den Generalsuperintendenten ein. Der Bischof erhielt im September 2012 eine Übersetzung des schriftlichen Berichts ins Deutsche.
4. Bischof Patrick Streiff verteilte allen Mitgliedern der Jährlichen Konferenz in schriftlicher Form in deutscher und englischer Sprache die folgenden Dokumente der Tagung des Exekutivkomitees 2012: die Vorbemerkungen des Bischofs, den Bericht der Arbeitsgruppe sowie die Anträge des Exekutivkomitees 2012. Er erläuterte die Anträge des Exekutivkomitees und betonte, dass die nächste Jährliche Konferenz 2013 Gelegenheit haben werde, sich zu entscheiden, ob sie den Weg in die Autonomie gehen will.
5. In der Diskussion legten Generalsuperintendent Edward Puslecki und Superintendent Zbigniew Kaminski noch einmal dar, weshalb es bei der jetzigen Regelung in Polen bleiben müsse. Einige Pastoren betonten die Bedeutung des Bischofstitels. Mehrfach wurde gesagt, dass man nicht autonom werden wolle, aber die Zentralkonferenz die Sonderregelung in Polen genehmigen müsse. In einem Votum wurde die Diskussion mit einem Eisberg verglichen, bei dem man nur die Spitze sehe.
6. Bischof Patrick Streiff vereinbarte mit Generalsuperintendent Edward Puslecki an den **zwei gesamtpolnischen Pastorentreffen** (19./20. November 2012 und 23./24. April 2013) im Laufe des Konferenzjahres teilzunehmen.
7. Beim Pastorentreffen vom 19./20. November 2012 ging Bischof Patrick Streiff in zwei Arbeitseinheiten am ersten Tag vom Beschluss des Exekutivkomitees aus, dass die Jährliche Konferenz Polen darüber entscheiden kann und soll, ob sie in die Autonomie gehen will, um ihre de facto Eigenständigkeit weiter zu leben und auszubauen, oder ob sie in der Evangelisch-methodistischen Kirche verbleibt und dann auch die in der Verfassung festgelegte connexionale Zusammengehörigkeit übernimmt. Er legte dar, was es bedeutet, eine Jährliche Konferenz innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche zu sein und was die Verfassung der Kirche in Bezug auf die Konferenzstruktur und auf die bischöfliche Aufsicht festlegt. Was in der Verfassung enthalten ist, kann weder von der Zentralkonferenz noch von einer Jährlichen Konferenz adaptiert werden. Die Darle-

gungen führten zu einem regen Gespräch mit den Pastoren, um die Konsequenzen der beiden Alternativen, Autonomie oder connexionale Zusammengehörigkeit gemäss der Verfassung der EMK, besser zu verstehen.

8. Bei einer weiteren Arbeitseinheit am zweiten Tag des Pastorentreffens betonte Generalsuperintendent Edward Puslecki in seinem Eingangsvotum, dass an Stelle der beiden Alternativen ein pragmatischer Weg eingeschlagen werden sollte. Er verglich die Jährliche Konferenz Polen mit einer Perle in der Krone der Zentralkonferenz, auf die die Zentralkonferenz wohl nur zum eigenen Schaden verzichten könne. Er habe die Mitglieder des Exekutivkomitees in früheren Jahren gebildet und weise erlebt. Jetzt sei das Exekutivkomitee ein schwaches Gremium geworden. Er betonte, dass die EMK in Polen anders sei als in anderen Ländern. Anstelle der beiden Alternativen sehe er einen dritten Weg: die EMK in Polen wolle in der Zentralkonferenz bleiben, aber sich selber regieren. Das Exekutivkomitee bzw. der jetzige Bischof müsse seine Haltung ändern und die besondere Situation in Polen so verständnisvoll gelten lassen, wie es früher der Fall gewesen sei. Superintendent Zbigniew Kaminski schilderte anschliessend wichtige Stationen in der Erarbeitung des *Internal Law* und der *Ustawa* (staatliches Gesetz der Anerkennung der Kirche). Zeit für ein weiteres Gespräch mit den Pastoren gab es nicht mehr.

9. Von den Fragen und Gesprächen am ersten Tag hat der Bischof als offene Fragen notiert, dass zum einen die Laienmitglieder der Jährlichen Konferenz ebenso wie die Pastoren Informationen erhalten und in die Gespräche einbezogen werden müssten, um an der Jährlichen Konferenz 2013 abstimmen zu können, und zum anderen dass es hilfreich wäre, die Konsequenzen der beiden Alternativen einander gegenüber zu stellen, ohne sie bereits zu werten. Vom zweiten Tag der Zusammenkunft bleibt beim Bischof der starke Eindruck zurück, dass die Leitung der EMK in Polen weiterhin wünscht, dass die Zentralkonferenz die besondere polnische Situation anerkennt, und dass sie gar keine Abstimmung über die Möglichkeit der Autonomie möchte, obwohl der Generalsuperintendent in allen seinen Berichten an die Jährliche Konferenz regelmässig betont hat, dass die Kirche in Polen auch autonom werden könne, wenn die Zentralkonferenz kein Verständnis für den besonderen Weg Polens zeige.

10. Bischof Patrick Streiff wird am **Pastorentreffen im April 2013** wieder teilnehmen und sein Möglichstes tun, um die in Abschnitt 9 eingangs genannten offenen Fragen an diesem Treffen bzw. in der Vorbereitung auf die Jährliche Konferenz 2013 offen und transparent zu thematisieren. An der Jährlichen Konferenz in Polen 2013 wird auch die Wahl des Generalsuperintendenten für die nächsten sechs Jahre gemäss *Internal Law* anstehen. Vor dieser Wahl wird die Klärung erfolgen müssen, ob die EMK in Polen den Weg in die Autonomie wählen will oder sich auf der Grundlage der Verfassung der Evangelisch-methodistischen Kirche ein neues *Internal Law* gibt.

**Ein persönliches Wort zum Schluss:** Ich habe Verständnis, dass es für die EMK in Polen und besonders für ihre langjährige Leitung eine schwierige Situation ist, eine Wahl treffen zu müssen. Was an Autonomie vom Ausland durch den Zweiten Weltkrieg und die Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft der Kirche aufgezwungen wurde und dann in einer schwierigen innerkirchlichen Situation nach der Wende im *Internal Law* festgeschrieben wurde, ist „trotz vieler Bedenken und Einwände“ (Exekutivkomitee 2001) von der Leitung der EMK in Polen festgehalten worden. Ich bin aber - gemeinsam mit dem Beschluss des Exekutivkomitees 2012 - überzeugt, dass die Zeit für eine klärende Entscheidung gereift ist, auch wenn sie unbeliebt und schmerzlich ist. Ich weiss mich in diesem Prozess den Grundlagen der Kirchenordnung verpflichtet und werde alle Geschwister in der EMK in Polen, Pfarrer und Laien, unabhängig davon, wie sie sich entscheiden, auch weiterhin mit Wertschätzung behandeln.

*Im Dezember 2012 – Bischof Patrick Streiff*

# VI. Berichte der Arbeitsgruppen

## 1

### Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste

#### **Zusammensetzung der Arbeitsgruppe:**

Marton Hecker, Michael Nausner, Edward Puslecki, Urs Rickenbacher (Vorsitz bis 2010), Ana Palik- Kunčak (Vorsitz ab 2010), Caroline Schröder Field, Christine Sommer (bis 2011) und Christof Voigt (Vertreter der Zentralkonferenz der EmK Deutschland).

Korrespondierende Mitglieder: Pavel Prochazka und Vladimir Todorov.

#### **Aufträge für das Quadrennium 2009 – 2013:**

- Arbeitshilfe über „Essentials and Opinions“ für den Gebrauch in der Gemeinde erarbeiten.
- Weiterbeschäftigung mit dem Thema „Wahrheit“ als Fortführung des Berichtes über Mission aus dem voran gegangenen Quadriennium.

Während des laufenden Quadrienniums sind auch weitere Aufgaben dazugekommen, wenn zum Beispiel eine Stellungnahme zu ökumenischen Dokumenten gesucht wurde.

Die Arbeitsgruppe hat sich viermal an verschiedenen Orten getroffen. Das hat uns geholfen, unsere Vielfältigkeit besser zu verstehen und dadurch bereichert zu werden. Wir sind dankbar für die Gastfreundschaft und Bereitschaft, einiges vom Leben der Kirche und ihrer Geschichte in jedem Land besser kennenzulernen. Wir waren in Polen (Klarysew), in Ungarn (Nyíregyháza), in Serbien (Kisač) und in der Schweiz (Birsfelden). In dieser Zeit sind einige personelle Veränderungen geschehen. Im Herbst 2010 haben wir uns von Urs Rickenbacher verabschiedet, so dass die Exekutive 2011 den Vorsitz an mich übertragen hat. Beim Treffen in Kisač 2011 war Christine Sommer zum letzten Mal dabei, und Caroline Schröder Field zum letzten Mal in Basel 2012. Deswegen haben wir Pavel Prochazka und Vladimir Todorov als korrespondierende Mitglieder der AG dazu eingeladen. Pavel Prochazka hat uns gleich bei der Aufgabe, eine Stellungnahme zum GEKE Dokument über die „Ausbildung zum ordinationsgebundenen Amt“ zu verfassen, geholfen. Das Dokument legt eine grosse Betonung auf eine lebenslange Ausbildung für pastorale Mitarbeiter. Diese Stellungnahme ist in dem Verhandlungsbericht der 63. Tagung des Exekutivkomitees 2012, Beilage 1, Seite 112 abgedruckt.

Das Exekutivkomitee hat an der Sitzung in Plzeň 2011 die Stellungnahme an die GEKE zum Dokument „Schrift-Bekenntnis-Kirche“ angenommen (Beilage 4), Seite 71, wie auch die Stellungnahme an die GEKE zum Dokument „Amt-Ordination-Episkopé“ (Beilage 5), Seite 73.

Im gleichen Verhandlungsbericht 2011 ist der Text „Wesentliche Glaubensinhalte aus methodistischer Sicht“ abgedruckt (Seite 65). Das Exekutivkomitee hat auch diesen Text angenommen. Der Text kann z.B. in Kursen zur Aufnahme in die bekennende Mitgliedschaft oder in Hauskreisen als Gesprächsanstoß verwendet werden.

In Zusammenarbeit mit der AG Bischofsamt haben wir über eine Empfehlung gesprochen, wie die Dienstzeit einer Bischöfin/eines Bischofs in unserer ZK geregelt sein könnte. Das Exekutivkomitee 2012 in Kisac hat sich für eine Amtszeit des Bischofs auf Lebenszeit entschieden (Wahl für 4 Jahre, dann Wiederwahl auf Lebenszeit).

Das letzte Treffen in Birsfelden wurde ganz dem Thema Wahrheit gewidmet. Schon die Andachten, Predigten und Gespräche haben uns daran erinnert. Auch andere Aspekte der Wahrheit haben wir angesprochen, Themen, die nicht überall in unserer Umgebung gleich betrachtet werden. Hanna

Wilhelm hat uns ein sehr spannendes Thema vorgestellt: „Die Wahrheit am Krankenbett.“ Menschen, die eigentlich in Würde leben und sterben möchten, sind im heutigen Krankenhausbetrieb mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Diesen mündlichen Beitrag haben wir nicht in unserem Bericht aufgenommen.

Es freut mich, dass es uns gelungen ist, der ZK den Text mit dem Titel „Wahrheit in Beziehung“ vorzulegen. Für uns war es eine inspirierende Zeit, und die Texte über Wahrheit haben uns positiv herausgefordert.

Ich bedanke mich für die Möglichkeit, innerhalb dieser AG viele Jahre mitzumachen, bedanke mich bei den bisherigen Mitglieder der AG und freue mich, dass Stefan Zürcher, der schon bei der letzten Sitzung dieser AG in Birsfelden anwesend war, bereit ist, weiter den Vorsitz der AG Theologie und Ordinierte Dienste zu übernehmen.

*Kisač, 14. Februar 2013  
Ana Palik-Kunčak*

## **WAHRHEIT IN BEZIEHUNG**

### **Eine methodistische Stimme zur Bedeutung christlicher Wahrheit**

Die Frage der Wahrheit der christlichen Botschaft spielt von Anfang der Geschichte des Christentums an eine zentrale Rolle bei der Verkündigung des Evangeliums. Das spiegelt sich vor allem im Johannesevangelium. Nur eine wahre und wahrhaftige Botschaft verdient es, als erlösendes Evangelium für die gesamte Menschheit verkündigt zu werden. Als Christen glauben wir an die Wahrheit des Evangeliums. Wie diese Wahrheit allerdings verstanden und vermittelt wird, ist von entscheidender Bedeutung in Zeiten zunehmender kultureller und religiöser Pluralität und in Zeiten, da Fundamentalismen verschiedener Art „absolute“ Wahrheiten mit verschiedenen Mitteln zu verbreiten trachten. In dieser Stellungnahme will die Arbeitsgruppe für Theologie und ordinierte Dienste der evangelisch-methodistischen Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa Richtlinien für ein konstruktives Verständnis christlicher Wahrheit formulieren. Dabei ist die Gruppe von der Überzeugung getragen, dass über den Inhalt der Wahrheit hinaus auch die Art und Weise, wie diese Wahrheit kommuniziert wird, äußerst wichtig ist. Wahrheit und Liebe lassen sich nicht voneinander trennen. Wie intim die Wahrheit mit der Art und Weise ihrer Verkündigung zusammenhängt, hat Jesus im hohepriesterlichen Gebet ausgedrückt, wenn er für seine Jüngerinnen und Jünger um „Heiligung in der Wahrheit“ (Johannes 17,17) bittet. In methodistischem Geiste geht es in diesem Dokument nicht um ein philosophisches Verständnis von Wahrheit, sondern um Wahrheit, die sich in der Heiligung erweist.

#### **1 WAHRHEIT IN DER BIBEL**

Das alttestamentliche Verständnis von Wahrheit (ämät) als Treue und Beständigkeit, also als etwas letztlich Beziehungshafte, kann auch in unserer heutigen pluralistischen Situation noch als Ausgangspunkt für eine Reflexion über Wahrheit dienen. Es geht bei ämät um Gemeinschaftstreue, um verlässliche personale Kommunikation, ja sogar um heilsames Handeln. Deshalb kann auch vom „Tun der Wahrheit“ die Rede sein. Wahrheit im alttestamentlichen Sinne hat demgemäß viel mehr mit relationaler Wahrhaftigkeit zu tun als mit inhaltlicher Korrektheit. Der Gegensatz zur Wahrheit wäre nach einem solchen Verständnis nicht Lüge, sondern Unrecht, also sich in einer Beziehung illoyal zu verhalten.

Der griechische Begriff für Wahrheit (*alétheia*) hat zwar eine ganz andere Bedeutung als der hebräische. Hier wird die Unverborgenheit einer Sache oder eines Umstandes hervorgehoben. Dennoch sind Beziehung und Beziehungstreue auch Schlüsselworte, um die Wahrheit zu verstehen, die im Neuen Testament bezeugt wird, vor allem im Johannesevangelium. Denn es ist gerade das Bleiben in der Beziehung zu Jesus, das ein Sein in der Wahrheit möglich macht. Und wenn dieses Bleiben eine Voraussetzung für Wahrheit ist, dann kann sich diese Wahrheit nicht in einem Erkennen erschöpfen, das auf intellektuelle Schärfe baut. Vielmehr befähigt erst dieses Bleiben zu einem glaubwürdigen Zeugnis gelebter Wahrheit.

Wahrheit nach dem biblischen Zeugnis unterscheidet sich also recht grundlegend von einem philosophischen Wahrheitsverständnis. Thomas von Aquin, der für unser heutiges Denken immer noch sehr einflussreich ist, definierte Wahrheit als *adaequatio intellectus et rei*, was soviel bedeutet wie „Entsprechung von Verstand und Sache“. Demgemäß würde sich Wahrheit darin erschöpfen, dass das, was ich vor mir wahrnehme seine genaue Entsprechung in meinem Verstand hat. Diese Definition hat natürlich immer noch ihren Wert, nicht zuletzt für die Naturwissenschaft und die Logik. Aber sie stößt sehr schnell an ihre Grenzen, wenn es um Fragen des Glaubens geht.

Denn christliche Wahrheit erschöpft sich niemals in Rationalität. Sie kann nicht ein für alle Mal gefunden und dann einfach besessen werden. Wenn Jesus vom Bleiben in der Wahrheit spricht, dann beruhen all jene Auseinandersetzungen, in denen es darum geht, wer denn nun die Wahrheit hat, auf einem Missverständnis. Denn die Wahrheit, von der Jesus spricht, ist nicht außerhalb oder gar gegen Beziehung erkennbar. Sie entschlüpft uns, wenn wir sie gebrauchen wollen, um gegen andere Front zu machen.

Bleiben hat immer etwas Relationales. Man bleibt bei jemandem. Insofern ist Wahrheit ohne Beziehung nicht denkbar. Sie beginnt im „Sein in Beziehung“ und mündet aus ins Tun. So finden wir es ausgedrückt in Jesu Antwort an Nikodemus, der sich des Nachts zu ihm begeben hat. „Wer die Wahrheit tut,“ sagt Jesus da, „der kommt zu dem Licht“. (Johannes 3,21) Aber das Tun der Wahrheit ist abhängig vom Sein in der Wahrheit, das im Johannesevangelium besonders betont wird.

Über die nie beantwortete Frage des Pilatus am Ende des Evangeliums „Was ist Wahrheit?“ (Johannes 18,38) ist viel spekuliert worden. Da steht Jesus vor ihm und beschreibt seine Aufgabe als ein Zeugnis für die Wahrheit und dass man in der Wahrheit sein muss, um seine Stimme zu hören. (Johannes 18,37) Und Pilatus fragt: „Was ist Wahrheit?“ Aber er wartet die Antwort nicht ab. Wir werden nie wissen, ob er die Frage juristisch, philosophisch oder doch auch vom Glauben her gemeint hat. Vielleicht war eine Antwort auf seine Frage aber auch deshalb nicht möglich, weil Pilatus einen entscheidenden Punkt in Jesu Aussage verdreht. Jesus spricht vom „in der Wahrheit sein“, also von einem Geschehen, von einem Sich-hinein-nehmen-lassen in die Wahrheit, von einer Teilhabe an der Wahrheit. Eine solche Wahrheit, an der man teilhat, kann nicht objektivierend als ein Was beschrieben und anderen entgegen gehalten werden. Pilatus will aber das Was wissen und steht vielleicht damit einer Antwort im Wege. Die im Johannesevangelium bezeugte Wahrheit kann nicht als etwas Objektives, als ein Was umrissen werden. Vielmehr werden wir in der Nähe Jesu von ihr umfassen. Das beschreibt John Wesley in seinem Kommentar zu Johannes 1,14: „Gnade und Wahrheit – Wir sind alle von Natur aus Lügner und Kinder des Zorns, denen sowohl Gnade als auch Wahrheit unbekannt sind. Aber wir werden an ihnen teilhaftig, wenn wir vom Geliebten angenommen werden.“ Es ist bezeugte und gelebte Teilhabe, die Wahrheit und Wahrhaftigkeit kommuniziert und nicht ein bloßes Behaupten von Satz Wahrheiten.

Gerade auch Jesu berühmtestes Wort über die Wahrheit – „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6) – zeugt von jener Beziehungshaftigkeit der Wahrheit. Dass Jesus die Wahrheit ist, bedeutet ja nicht, dass wir, die wir Jesus nachfolgen, die Wahrheit wissen im Sinne einer mathematischen Formel. Es bedeutet also nicht, Recht zu haben bzw. das Richtige zu denken, als was Wahrheit oft missverstanden wird. Das Wahre ist nicht das Richtige. Wahrheit bedeutet aber



sehr wohl, dass sich denen, die bei oder in Jesus bleiben, die Wahrheit als etwas Beziehungshaftes erschließt. Wer sich an Jesus hält, der weiß zwar nicht die Wahrheit, aber er erlebt sie in der Beziehung und kann mit seinem Leben dafür Zeugnis ablegen.

## **2 WAHRHEIT UND GEWISSHEIT**

Ein solches Zeugnis ist nicht ein Zeugnis für eine rationale Überzeugung, zu der jemand mit Vernunftgründen überredet werden kann, sondern ein Zeugnis für eine innere Gewissheit. Gewissheit, so könnte man sagen, ist Wahrheit, persönlich genommen. Aber wie entsteht Gewissheit und wie kommt Wahrheit zustande?

Hilfreich ist der Begriff des „emotionalen Konsens“. Emotionaler Konsens entsteht, wenn Menschen miteinander reden und am Ende ihres Gesprächs zu einer Einigung kommen, die sie alle unterschreiben können. Der Begriff des emotionalen Konsens behauptet nun, dass diese Einigung nicht das Resultat rationaler Argumentation ist, sondern das Ergebnis eines gelungenen Miteinander-Unterwegsseins. Menschen haben zwar miteinander geredet, gestritten, argumentiert und am Ende vielleicht ein gemeinsames Papier formuliert, aber sie waren nicht nur mit ihrem Verstand und mit ihren Worten

Wenn in einer Gruppe von Menschen ein Konsens zustande kommt, dann ist das sehr oft ein emotionaler Konsens. Er ist an all die Prozesse gebunden, die mit dem Gespräch mitgelaufen sind. Am Ende mögen alle Beteiligten von dem guten Ergebnis des Gesprächs überzeugt sein. Sie mögen es für wahr halten und sich persönlich danach orientieren. Auf vielschichtige Weise haben sie sich einer gemeinsamen, also teilbaren Wahrheit vergewissert. Doch keine im Prozess gefundene Wahrheit lässt sich ohne Widerstand auf eine andere Gruppe übertragen. Jede Gruppe braucht ihren eigenen Prozess. Jede Wahrheit, die für Menschen relevant sein will, braucht nicht nur gute Argumente, sondern emotionalen Konsens.

Und doch wäre es fatal, würde man die Wahrheit bloß dem emotionalen Konsens überlassen. Aus zwei Gründen nämlich:

1. Wahrheit wäre keine Wahrheit, sondern bloß ein gruppendynamisches Hirngespinnst, wenn der Weg, auf dem sie gefunden wird, identisch mit der Gültigkeit wäre, die sie erst auf dem Weg der Begründung entfalten muss. Anders gesagt: Vergewisserung ist nicht Begründung, und beide haben ihr Recht – auch theologisch gesehen, sind wir doch nach 1. Petr. 3,15 gefordert, allezeit bereit zu sein, Rechenschaft abzugeben über die Hoffnung, die in uns ist.

2. Wenn Gott will, dass allen Menschen geholfen wird, damit sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2,4), dann sind unsere Gruppen bezogenen Gefühle sehr bald überfordert. Jesus Christus hat seine Jüngerinnen und Jünger herausgefordert, Wahrheit jenseits ihres emotionalen Konsens zu verkündigen und zu suchen. Nur so ist die Kirche über die engen Grenzen Palästinas hinausgekommen.

Das Evangelium ist zwar auf unseren emotionalen Konsens angewiesen. Aber es gehört zum Evangelium – zu dieser besonderen Wahrheit –, Menschen immer wieder neu über sich hinauszuführen und damit an der Stabilität ihres emotionalen Konsenses zu rütteln. Ein theologischer Wahrheitsbegriff sollte beidem Rechnung tragen: dem Bedürfnis nach Vergewisserung und der kritischen Erfahrung der Verunsicherung. Gerade im Blick auf das menschliche Wahrheitsbedürfnis ist christliche Existenz ein Wechselbad von Vergewisserung und Verunsicherung. Auf den Gemeindealltag bezogen bewahren uns solche Wechselbäder vor der Friedhofsruhe eines Konsenses, in dem sich nichts mehr bewegt.

### **3 WAHRHEIT UND ERGRIFFENHEIT**

Die Rede vom „emotionalen Konsens“ zeugt davon, wie Wahrheit beginnt, nämlich mit einem persönlichen Ergriffensein, mit einem Berührtwerden. Es entsteht in der Begegnung mit der Wahrheit Gottes in Jesus Christus eine innere Ergriffenheit, die sich zunächst nicht in Worte fassen lässt, so wie Paulus sich als einen von Christus Ergriffenen bezeichnet (Phil 3,12). Wahrheit erweist sich also in einer gewissen Art und Weise des Verbundenseins. Diese Verbundenheit wird schön im Bild vom Hirten kommuniziert. Wenn Jesus sagt, „Meine Schafe hören meine Stimme“ (Johannes 10,3), dann wird hier die Zusammengehörigkeit der Herde zunächst nicht durch ein Fürwahrhalten des Inhalts einer gewissen Aussage gewährleistet. Vielmehr werden die Schafe geleitet vom Klang der Stimme. Das hat etwas Musikalisches. Es geht um ein Ergriffenwerden, um ein Hineingenommenwerden in eine Schwingung, die sich weder durch einen Schafstall noch durch einen lehrmäßigen Zaun einfangen lässt, sondern die erklingt und alle lockt, die sie hören wollen.

Von einer solchen Berührung der Wahrheit ist vielfach in den Schriften mystischer Theologinnen und Theologen die Rede. „Die Zärtlichkeit des Mysteriums ist wie eine Berührung der Wahrheit – feinfühlig und nicht misshandelnd.“ Eine solche Wahrheit als Berührung lässt sich nicht speichern, sie ist wie das Manna in der Wüste. „Sie ist eine Gabe der Gegenwart und eine Gnade der Beziehung.“ Christliche Berufung beginnt als ein Berührtwerden, als ein Ergriffensein vom wahren und wahrhaftigen Klang einer liebenden Stimme, die zunächst eine dankbare Reaktion der menschlichen Stimme hervorruft und sich nicht sofort in zu verteidigenden Glaubenssätzen äußert. Das christliche Glaubensbekenntnis, das aus dieser Ergriffenheit heraus entsteht, wird erst dann lebendig, wenn es sich im Leben der Gläubigen erweist.

Als Ergriffene antworten wir auf die Stimme des liebenden Hirten nicht sofort mit Theologie, sondern eher mit so etwas wie Theolalie, einem dankbaren Stammeln über die erfahrene Befreiung. Ein solches Ergriffensein vom Klang einer Stimme ist auch ein guter Ausgangspunkt für die Kommunikation der „Wahrheit des Evangeliums“ in einer kulturell und religiös pluralen Welt. Denn diese Wahrheit kann dann nicht gegen jemanden in Stellung gebracht werden (vgl. Argumente „untermauern“), sondern lediglich in Dankbarkeit bezeugt werden, immer im Bewusstsein, dass der Resonanzkörper der Stimme Jesu größer ist als das eigene Umfeld.

### **4 WAHRHEIT UND PLURALITÄT**

Wahrheit, die Gemeinschaft begründet, die sich als innere Gewissheit und Ergriffenheit äußert, ist keine Wahrheit, die sich besitzen ließe, sondern die sich in der Begegnung, ja in der Beziehung erweist. Somit steht sie einem absoluten Wahrheitsverständnis entgegen. Eine solche Wahrheit lässt sich nämlich nicht unilateral festmachen. Sobald sie als Besitz gehortet wird, verliert sie ihre Fähigkeit, Beziehung zu schaffen. Das schließt es dann aus, dass man die „eigene“ Wahrheit (als ob es eine solche im strikten Sinne überhaupt geben könnte!) im Sinne einer „prinzipiellen Ausschließlichkeit“ kommuniziert. Vielmehr geht es um eine „Gewissheit der allmählichen Überzeugung“, die zu einer „Kultur der Anerkennung“ führt, jedoch nicht mit Relativismus verwechselt werden darf. Die eigene Gewissheit darf also weder als Relativismus noch als „Ausschließlichkeit“ gegenüber anderen Gewissheiten missverstanden werden. Aber die Wahrheit, die mich ergriffen hat, vermag sich erst in der Kommunikation in der Begegnung als solche zu erweisen. Das christliche Zeugnis von der Wahrheit wird erst in der Begegnung mit Andersgläubigen zu einer lebendigen Wirklichkeit, nie aber genauso, wie ich sie aus meiner begrenzten Perspektive verstehe, sondern immer als etwas Drittes, mittendrin in der Begegnung.

Christliche Wahrheit bleibt deshalb auch sensibel für das, was zwischen Christen und Menschen anderen Glaubens geschieht. Sie muss sich in einer interkulturellen und interreligiösen Welt weder verstecken, noch mit gewaltsamen Absolutheitsansprüchen auftreten. Es steckt schon im Wort interkulturell, dass es hier um einen Zwischenraum, ein „inter“ geht, dem Aufmerksamkeit gebührt.

Es gibt keinen Weg zurück zu einem Einbahn-Verständnis von der Verkündigung christlicher Wahrheit, wie es im Gefolge des Imperialismus der letzten Jahrhunderte praktiziert worden ist. Zu lange und mit schwerwiegenden Konsequenzen hat die Ausbreitung der christlichen Wahrheit nach dem Motto funktioniert „Wir abendländischen Christen exportieren das Wahre, Schöne und Gute“ in die dunklen Gegenden des Planeten. Eine interkulturell sensible Theologie fragt nun dezidiert nicht nur nach einer objektiven Wahrheit – auch wenn es nicht ganz ohne ein solches Fragen gehen kann -, sondern bewusst und gezielt nach jener Wahrheit, die sich in interkultureller Begegnung ereignet, also performativen Charakter hat. Wahrheit wird hier nicht mit Macht und Schwert verkündet, sondern erweist sich wie Gottes Geist in verändernden Beziehungen zwischen Menschen. Sie zeigt sich in den Zwischenräumen der Begegnung und nicht in einer einseitig behaupteten Wahrheit, die unabhängig von gelebten Beziehungen durchgesetzt werden könnte.

## **5 WAHRHEIT UND ENTSCIEDENHEIT**

Wenn Wahrheit sich in der Begegnung und in Bezogenheit erweist, dann ist damit auch gesagt, dass es mit einer simplen Zuordnung der Wahrheit zu der einen oder anderen Partei einfach nicht getan ist. So einfach ist die Wirklichkeit so gut wie nie. Dabei geht es nicht darum, gegenüber Unterschieden gleichgültig zu sein. Sie müssen wahrgenommen, aber nicht voreilig in wahr und unwahr kategorisiert werden. Es ist entscheidend, zwischen Relativismus, dem mit Recht widerstanden werden soll, und Relativität, der keine menschliche Perspektive entgeht, zu unterscheiden. Absolute Perspektiven gibt es nicht, nur relative. Aber eine relative Perspektive ist nicht dasselbe wie Relativismus. Es gibt viele gute theologische Perspektiven, die „sensitiv sind für ihre eigene Relativität, ohne damit gleich in Relativismus abzugleiten.“ Die Sensibilität für die eigene Relativität, also für den eigenen Kontext, ist sogar eine entscheidende Voraussetzung für jede verantwortungsvolle Theologie auf der Suche nach der Wahrheit. Mit dem Kontext verändert sich auch die Perspektive auf die Wahrheit, und so ist Theologie immer unterwegs, im Prozess. Auch wenn der Pluralismus für den christlichen Glauben eine große Herausforderung ist, so liegt gerade im Pluralismus auch eine Chance für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Wahrheit. Das muss aber dann ein kritischer Pluralismus sein, der anerkennt, dass auf diesem Planeten Erde eine unüberschaubare Vielfalt von Lebens- und Glaubensweisen miteinander verbunden sind und deswegen noch lange nicht sagt, dass die Art, wie wir diese Verbundenheit leben gleichgültig ist.

Christliche Wahrheit, die Wahrheit Jesu, der von sich selbst sagt, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist eine Wahrheit, die Menschen, die an ihr teilhaben immer wieder neu hinsehen lässt und auf dem Weg bleiben. Für eine solche Wahrheit ist die Alternative zwischen absoluter Sicherheit und vollkommenem Relativismus eine falsche Alternative. Denn Wahrheit ist weder absolut (abgegrenzt), noch „dissolut“ (aufgelöst), aber immer resolut (entschieden). Hinter dieser Entschiedenheit verbirgt sich der unaufgebbare ethische Aspekt christlicher Wahrheit. Denn erweist sich eine Wahrheit nicht in einem entschiedenen, also resoluten, der Gerechtigkeit Gottes zugewandten Lebensstil, dann ist sie auf jeden Fall noch nicht jene Wahrheit, mit der sich Jesus selbst identifiziert.

## **6 WAHRHEIT UND FREIHEIT**

Wahrheit im christlichen Sinne erweist sich schließlich darin, dass sie Freiheit schafft (Johannes 8,36). Sie lässt sich deshalb nicht erzwingen, auch wenn politische, ökonomische und kulturelle Mächte bisweilen dazu neigen, ihre Sicht der Wirklichkeit mehr oder weniger gewaltsam als Wahrheit zu präsentieren. Viele gesellschaftliche Mächte konkurrieren mit einem christlichen Wahrheitszeugnis insofern sie versuchen, auf manipulierende Weise eine Sicht der Wirklichkeit als die gültige zu propagieren. Solche Versuche stehen in mehr oder weniger offenem Widerspruch zu der Überzeugung, dass die Wahrheit, die frei macht, niemandem aufgezwungen werden kann.

Auch die besten politischen Systeme wie Demokratien, die aus christlicher Sicht unterstützt werden, sind keine Garantie für gemeinschaftliches Leben in Übereinstimmung mit der christlichen Wahrheit. Wahrheit ist keine Frage der Mehrheitsentscheidung, sondern eine Frage des geduldigen und beständigen Suchens nach dem, was für die gesamte Schöpfungsgemeinschaft Gott gewollt ist. Eine solche Suche ist per definitionem nie abgeschlossen, und sie kann nicht erzwungen werden.

Birsfelden, 3. September 2012

## 2

### **Mission und Evangelisation**

Seit dem Bericht an die ZK-Exekutive im letzten Jahr wurde keine weitere Arbeit geleistet.

Die Arbeitsgruppe der ZK MSE wird von den zwei Delegierten in die Kommission für Evangelisation (KEv) in der ZK Deutschland gebildet: Marc Nussbaumer, CH/F und Josef Červeňák, CZ/SK.

In der KEv der ZK Deutschland haben die beiden wie bisher mitgearbeitet. Die Zusammenarbeit von Marc Nussbaumer mit den Sekretären für Mission und Evangelisation in der ZK Deutschland hat sich gefestigt und wird von allen geschätzt.

In Deutschland wird die Arbeit von Marc Nussbaumer v.a. beim „forum e“ geschätzt, einer in der EMk Deutschland wichtigen jährlichen Arbeitertagung.

In Deutschland konnte der Turnaround-Kurs für Gemeindeneuorientierungen wegen zu wenig Interessenten nicht wie geplant gestartet werden. Drei interessierte Personen werden von Christhard Elle gecoacht. Eine Person hat sich zum Turnaroundkurs II in der Schweiz angemeldet. Dieser Kurs startet jetzt Mitte März und arbeitet mit den Prinzipien von SLI ([www.spiritual-leadership.org](http://www.spiritual-leadership.org)).

Für die Arbeit in der ZK MSE haben Marc Nussbaumer und Josef Cervenak je selbständig in ihren Konferenzen gearbeitet. Um von der ZK-Ebene aus wirkungsvolle Impulse in den verschiedenen JK's zu setzen, gibt es weiterhin keine zeitlichen Ressourcen. Es ist auch weiterhin keine gemeinsame Aufgabe für die ZK ersichtlich.

Mit den korrespondierenden Mitgliedern der Arbeitsgruppe sind keine Kontakte gepflegt worden. Korrespondierende Mitglieder sind Zoltan Kovacs HU (engl), Lila Balovski (RS) (dt, engl), Ivan Morunov (BG) (dt), Andrzej Malicki (PL), Martin Siegriest (AT).

Den Vorsitz dieser Arbeitsgruppe gebe ich mit dieser ZK ab. Josef Červeňák ist auch nicht mehr Mitglieder der ZK. Die Zusammenarbeit mit den Sekretären der ZK Deutschland werde ich weiter pflegen und entwickeln, weil wir im gleichen Sprachraum arbeiten. Dafür muss ich nicht in der KEv der ZK Deutschland Einsitz nehmen.

*Marc Nussbaumer*

# 3

## Kinder und Jugend

### 1. Allgemeines

Die Sitzung der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend der ZK MSE fand am 28.09.2012 im Rahmen der 45. Ratstagung des EMYC in Varna (Bulgarien) statt. Am Arbeitsgruppentreffen waren BG, CZ, AT, HU, RS, CH und eine Jugenddelegierte aus der CH anwesend. Abwesend waren AL, BE, FR, MK, PL, DZ, RO, SK, TN. Mihail Stefanov (BG) und Reto Nägelin (CH) teilen sich den Vorsitz der Arbeitsgruppe.

### 2. Finanzen

Obwohl die Kosten schon rein durch die Teuerung jedes Jahr gestiegen sind, wurden die Beiträge der Zentralkonferenzen nie angepasst. Bis jetzt wurde darauf durch Reduktion der Tagungstage und Tagungsteilnehmenden reagiert. Ein weiteres Reduzieren ist jedoch nicht mehr möglich. Daher werden die Länder, welche Beiträge zahlen, gebeten ihre Zahlungen um 2,5% pro Jahr zu erhöhen. Die Beiträge für das Jahrviert (2013 – 2016) erhöhen sich somit von 3500 € um 10% auf 3850 € pro Jahr.

### 3. Sitzung der MSE-Arbeitsgruppe

#### 3.1 Berichte aus den Ländern

CZ: Es gibt 13 Gemeinden. Es gibt sehr gut besuchtes Englisch-Camps im Sommer (ca. 500 Personen). Weiter gibt es auch einen JugendCamp mit 60-70 Jugendlichen und eine Jugend-Konferenz jedes Jahr im Herbst. die Tschechische Kirche ist im Moment mehr oder weniger verschlossen. Es gab ein paar Versuche Menschen außerhalb der Kirche anzusprechen.

AT: Es gibt 8 Gemeinden. In diesem Jahr gab es eine Ski-Camp für Jugendliche. Es war dies das erste Skicamp nach 10 Jahren.

HU: Es gibt eine Menge junger Menschen welche sie in der Kirche engagieren. Es gibt 14 Gemeinden in Ungarn. Die meisten Veranstaltungen für die Jugend werden von den Gemeinden in Zusammenarbeit mit dem Jugend-Departement organisiert. Es besteht das Problem, dass viele Menschen über 24 Jahren nicht mehr in der Kirche sind. Das Jugenddepartment arbeitet an Ideen, aber es fehlt an Ressourcen um auf diese Entwicklung zu reagieren.

RS: Es sind zwischen 40 und 80 Teilnehmer in den verschiedenen Jugend-Camps während dem ganzen Jahr. Aktuell ist eine Gottesdienst-Band auf Tour durch die Gemeinden aber gleichzeitig springen viele Leute ab und der Grund ist nicht klar.

CHE: Zum ersten Mal gab es im letzten Jahr eine Jugend-Konferenz, an der auch ein Jugend-Rat gewählt wurde, welcher dann an der jährlichen Konferenz teilnahm. Es gab viele gute Feedbacks zu diesem Rat und der Konferenz. Auf der anderen Seite müssen die Zentralen-Dienste irgendwie Geld sparen und dies betrifft auch das Jugend-Departement. Es wird aktiv an Lösungen gearbeitet.

### **3.2. YouthMeeting (YouMe)**

Das YouMe (YouthMeeting) ist das Treffen der Jugendlichen aus der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche. Es findet vom 4. bis 9. August im Gymnasium Backi Petrovec in Serbien statt und ist für junge Erwachsene zwischen 16 und 23 Jahren gedacht. Das Ziel des ZK-Jugendtreffens ist, dass die Teilnehmenden alle Länder der ZK MSE kennen. Wir rechnen damit, dass jede Jährliche Konferenz mit einer Gruppe von mindestens vier Personen ansteigt. Die Anreise erfolgt individuell und sollte eine Übernachtung in einer EMK-Gemeinde auf dem Weg beinhalten. Ziel ist es, die Woche zum Preis von €25 pro Person anzubieten, dies ist jedoch abhängig von den Fördergeldern der EU. Das Programm wird von den teilnehmenden Gruppen vorbereitet. Jeder Tag beinhaltet je einen Block Leadership-Training, Connecting und Meet & Greet.

Alle Informationen sowie die Anmeldung sind unter <http://youme.umc-europe.org> zu finden. Der Anmeldeschluss ist der 31. März 2013.

### **3.3. DMYP**

Die Delegierten der ZK MSE für das Jahrviert (2013 -2016) in den DMYP (The Division on Ministries with Young People) sind Maria Sonnleiter AT (Jugenddelegierte), Katherine Jolly AT (Junge Erwachsene) und Reto Nägelin CH (Erwachsene Mitarbeitende). Es ist unglücklich, dass zwei Vertretungen aus Österreich kommen. Leider führten aber entsprechende Einladungen an alle Länder der ZK MSE zu keinen Alternativen. Auch wurden keine Ersatzdelegierten gefunden. Die nächste weltweite Jugendkonferenz (Global Convocation) findet vom 16. bis 20. Juli 2014 auf den Philippinen statt.

### **3.4. Verschiedenes:**

An das nächste Treffen der Arbeitsgruppe sind Jugendvertreter/-vertreterinnen aus Serbien/ Mazedonien (2013/14) und Polen/Ungarn/Tschechische Republik (2012/13) eingeladen.

## **4. Engagement im EMYC-Council**

Das Engagement am EMYC (European Methodist Youth and Children)-Ratstreffen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsgruppe. Dieses Jahr wurde das Treffen zum ersten Mal in Form eines „Open Space“ durchgeführt. Mit dieser Methode wurde es möglich, dass die Themen, welche für die Teilnehmenden aktuell sind, behandelt werden konnten:

### **4.1. Bundesjugendtreffen (BUJU)**

Im letzten Jahr wurde beschlossen, dass der EMYC keine eigenen Jugendtreffen mehr organisiert, sondern die Länder zu ihren Veranstaltungen einladen. 2013 lädt Deutschland zum BUJU (Bundesjugendtreffen) in Deutschland ein.

### **4.2. EMYC-DMYP-Beziehung**

Das DMYP hat auf jedem Kontinent einen oder mehrere Mitarbeitenden. Der EMYC ist in Verhandlungen, damit diese Aufgabe in Europa durch den EMYC wahrgenommen werden kann. Die Zeichen stehen gut, und der Vertrag soll im 2013 ausgehandelt werden.

### **4.3. EMYC-Partnerschaften**

Es wird diskutiert, wie die Beziehungen zu den verschiedenen Gremien der EMK sowie zu den angeschlossenen Ländern funktionieren sollen und können. Unter anderem wird beschlossen, dass ein Wiki für die Informationen rund um die Europäische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sinnvoll ist.

#### **4.4. Fundraising**

Die Beiträge der Länder wurden in der Vergangenheit nie erhöht, obwohl die Kosten schon alleine durch die Teuerung gestiegen sind. Der Finanzminister prüft, wie und in welcher Form zusätzliche Beiträge möglich sind. Es wird vorgeschlagen, dass der Beitrag der Länder jährlich um 2,5% angehoben wird.

#### **4.5. Immigration, Emigration und Migration**

Es wird diskutiert, wie der EMYC und die angeschlossenen Länder für diese Themen sensibilisiert werden können. Es werden verschiedene Optionen der Zusammenarbeit geprüft, so zum Beispiel eine Online-Austausch-Plattform.

#### **4.6. Israel- Palästina- Dialog**

Es wird diskutiert, warum das „Kairos Dokument“ in unserer Kirche nicht bekannt ist, und wie es bekannter gemacht werden könnte. Es wurde klar, dass dies die Aufgabe des EMC ist. Das „Kairos-Dokument“ der Christen aus dem Heiligen Land umfasst folgende drei Teile:

- Dankbarkeit für die Solidarität, welche in der Vergangenheit gezeigt wurde.
- Eine Einladung, um unsere Wirklichkeit zu sehen, wir sagen zu den Kirchen "Kommt und seht".
- Ein Verständnis der Fakten und der Menschen in diesem Land, Palästinensern und Israelis, welche uns aufrufen die Wahrheit öffentlich zu sagen, der Gerechtigkeit, des Frieden und der Versöhnung willen.

#### **4.7. IMT**

Es wird im 2013 wieder ein IMT (international Mission Team) in Chemnitz geben. Jedoch ist die Subvention durch den EMYC aufgrund der finanziellen Situation nicht mehr gesichert, und es sollen auch andere, neue Projekte möglich werden. Es werden zusätzliche Geldgeber gesucht.

#### **4.8. IMT Setup**

Es werden neue Einsatzorte für IMT gesucht und geprüft. Österreich prüft einen möglichen Einsatz.

#### **4.9. Social Media**

Die Webseiten des EMYC sollen in Zukunft Informationen über die angeschlossenen Länder enthalten.

#### **4.10. Swop Shop 2014**

Im Jahr 2014 soll es zwischen Ostern und Anfang Mai wieder einen SwopShop (Erfahrungs- und Ressourcenaustausch im Kinder- und Jugendbereich) geben. Diesmal in Budapest. Mögliche Schulungsthemen sind: Tweenagers, Pre-Teens, Familien-Gottesdienst (vor allem für kleinere Kirchen), Übergang von einer Altersgruppe zur anderen, Jugend- und Kinderfeiern im Kirchenjahr (Weihnachten, Ostern, Pfingsten), alte Traditionen und die Kinder von heute, die die Vielfalt und Menschen aus anderen Ländern verbinden. Es wird sowohl einen Kinder- wie auch einen Jugend-SwopShop geben.

#### **4.11. Arbeitslosigkeit**

Es wird diskutiert wie der EMYC Beiträge gegen die Jugendarbeitslosigkeit leisten könnte. Es wird vorgeschlagen, dass eine Jobplattform für junge Menschen geschaffen wird, welche über die eigene Landesgrenze hinaus helfen kann, einen Job zu finden.

#### **4.12. Wesley Book**

In den vergangenen Jahren wurde das „Wesley Book“ entwickelt. Dieses wurde jedoch nie fertig gestellt. Es sollen nun die Teile des erarbeiteten Materials den EMYC-Ländern als Arbeitsmaterial für



Bibelgeschichten-Lektionen in der Sonntagschule zu Verfügung gestellt werden. Konkret wird es Arbeitsmaterial zum Leben von John Wesley geben, um z.B. einen Kindertag zu gestalten.

#### **4.13. Jugendtreffen, Camp-Ideen**

Im 2015 wird Irland zu einem Europäischen Jugendtreffen einladen. Das Programm und die Erfahrungen aus dem Jugendtreffen der ZK MSE bilden dafür die Grundlage.

### **5. Weiteres**

Der Austausch innerhalb der AG ist von hoher Bedeutung, und es beginnen erfreulicherweise Zusammenarbeiten über die Landesgrenzen hinweg. Es zeigte sich, dass der Know-How- Austausch und die gegenseitige Unterstützung sehr wichtig sind. Das Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturen unserer ZK ist für alle Beteiligten sehr wichtig. Dies wird durch das Jugendtreffen 2013, aber auch durch gegenseitige Einladungen ermöglicht. Die Schweiz lädt eine Gruppe aus der Tschechischen Republik an ihr „CampIV“ ein. Die Treffen der Arbeitsgruppen wie auch solche gegenseitige Einladungen bieten gute Möglichkeiten, Mauern abzubauen und Brücken zu schlagen.

Mit einem herzlichen Dank an alle Verantwortlichen der Zentralkonferenz für die Unterstützung und das uns entgegengebrachte Vertrauen schliessen wir den Bericht.

*09. Februar 2013, Reto Nägelin und Mihail Stefanov*

## 4

# Kirche und Gesellschaft

Die Arbeitsgruppe hat in den Bereichen von Kirche und Gesellschaft vor allem Kontakte gepflegt mit den folgenden Organisationen:

### **A. The United Methodist Church**

Jörg Niederer besucht seit 2009 ein bis zweimal pro Jahr die Versammlungen des General Board of Church and Society (GBCS).

Die Sozialen Grundsätze und ein Wechselgebet zum Sozialen Bekenntnis, angenommen von der Generalkonferenz 2008, wurden auf Deutsch übersetzt und 2010 herausgegeben.

Das Exekutivkomitee der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa hat die Petition des GBCS an die Generalkonferenz 2012 unterstützt, welche eine grundlegende Neubearbeitung der Sozialen Grundsätze gefordert hat. Ebenfalls hat das Exekutivkomitee die Petition der Zentralkonferenz Deutschland an die Generalkonferenz 2012 unterstützt für einen CO<sub>2</sub>-Ausgleich bei Flugreisen.

### **B. Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)**

Jörg Niederer hat im Auftrag unserer Zentralkonferenz eine Antwort auf die Vernehmlassung zum Text „Tretet ein für Gerechtigkeit“ verfasst und eingereicht. Das Dokument der GEKE wurde im September 2012 an der 7. Generalversammlung in Florenz angenommen.

### **C. Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)**

Esther Handschin besuchte im Mai 2010 eine von der Kommission Kirche und Gesellschaft der KEK durchgeführte Konsultation zum Thema der Menschenrechte.

Jana Krizova besuchte ihrerseits im Juni 2010 die 8. Versammlung des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks (ECEN).

Die Konsultation zu Armut, Reichtum und Ökologie in Europa, durchgeführt von der KEK und dem Ökumenischen Rat der Kirchen, wurde im November 2010 ebenfalls von Jana Krizova besucht.

Mehrere weitere Einladungen der KEK zur Teilnahme an verschiedenen Anlässen mussten von uns ausgeschlagen werden, da sich keine Vertretung dafür finden liess.

*Jana Krizova*

# 5

## Liturgie

### **Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahrviert (Bischof Patrick Streiff)**

Die Zentralkonferenz 2009 erteilte den Auftrag, eine Überarbeitung der Liturgie in zwei Bänden herauszugeben: bis zur Zentralkonferenz 2013 Band 2 für Hauptamtliche (Sakramente, Kasualien, Ordinationsliturgien, Bekenntnisfeier) und bis zur Zentralkonferenz 2017 Band 1 zuhanden aller, die im Gottesdienst mitarbeiten (Gottesdienstbausteine, Rituale für besondere Lebenssituationen und Übergänge).

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Pfarrer Markus Fellingner, trat 2011 von dieser Aufgabe zurück. An der Tagung des Exekutivkomitees 2012 wurde ihm und den weiteren Mitgliedern der Arbeitsgruppe (Peter Caley, Sylvia Minder, Jan Ostryk) für die geleistete Arbeit gedankt.

Das Inhaltsverzeichnis für Band 2 sah die nachfolgend beschriebenen Liturgien vor. Die erstellten Liturgien sind auf der Webseite der Zentralkonferenz abrufbar. Die Jahreszahlen in Klammern verweisen auf die Verhandlungsberichte, in denen die Liturgien abgedruckt sind. Mit \* sind jene Teile bezeichnet, die noch nicht erarbeitet worden sind:

#### **A) Sakramente**

##### **A1 Taufe**

- A1.1 Taufe von Unmündigen (2009)
- A1.2 Taufe von Mündigen (2009)
- A1.3 Taufbekenntnisfeier / Aufnahme in die Bekennende Gliedschaft der Evangelisch-methodistischen Kirche (2009)
- A1.4 Taufe und Taufbekenntnisfeier (Taufe von Mündigen mit gleichzeitiger Aufnahme von bereits Getauften als Bekennende Glieder der Evangelisch-methodistischen Kirche) (2009)

##### **A2 Abendmahl**

- A2.1 Feier zur Erneuerung des Bundes (Gesangbuch 776)
- A2.2 Abendmahlsformulare im Gesangbuch (Gesangbuch 772-775)
- A2.3\* Grosse Dankgebete zu den Festen im Kirchenjahr
- A2.4 Abendmahl in häuslicher Umgebung und für Kranke (2011)
- A2.5 Abendmahl angesichts des Todes (2011)
- A2.6\* Abendmahl in wesleyanischer Tradition

#### **B) Ordinationen und Beauftragungen**

- B1 Ordination zum / zur Ältesten (2009)
- B2 Ordination zum Diakon / zur Diakonin (2009)
- B3 Beauftragung zum Pastor / zur Pastorin auf Probe (2009)
- B4\* Aufnahme in volle Verbindung der Dienstgemeinschaft der PastorInnen
- B5\* Weihe eines Bischofs / einer Bischöfin
- B6\* Einsetzung eines Superintendenten / einer Superintendentin
- B7\* Beauftragung eines Lokalpastoren / einer Lokalpastorin
- B8\* Beauftragung eines pastoralen Mitarbeiters / einer pastoralen Mitarbeiterin
- B9\* Beauftragung von Laienpredigern / Laienpredigerinnen

#### **C) Kirchliche Handlungen**

##### **C1 Trauung**

- C1.1 Trauung (2011)
- C1.2 Trauung – Liturgieformular SEK (2011)

## **C2 Bestattung**

- C2.1 Bestattungsfeier in zwei Stationen (2011)
- C2.2 Textvarianten für besondere Situationen: nach einem langen, erfüllten Leben; nach langem Leiden; nach tragischem Tod; nach einem Suizid; Bestattung eines Kindes (2011)
- C2.3 Bestattung – Liturgieformular SEK (2011)
- C2.4\* Urnenbeisetzung ohne gottesdienstliche Feier

## **C3 Feiern zu Übergängen des Lebens**

- C3.1 Danksagungs- und Segnungsfeier für ein Kind (2009)
- C3.2\* Segnungsfeier für Jugendliche
- C3.3 Gottesdienst mit Krankensalbung; Kurze Salbungsfeier für Kranke (2011)
- C3.4\* Weitere Anlässe des Lebens – Hilfestellungen und Entwürfe

## **C4 Einweihungen**

- C4.1\* Einweihung einer Kirche
- C4.2\* Einweihung eines öffentlichen Gebäudes

Zur Zeit ist nicht geplant, die im Inhaltsverzeichnis noch fehlenden Liturgien zu erarbeiten. Falls die Zentralkonferenz dies für einzelne Liturgien noch wünschen sollte, müsste sie dies ausdrücklich beantragen. Da die Übersetzung von Liturgien in weitere Sprachen in der Zentralkonferenz vermehrt aufgrund englischer Vorlagen erfolgt, werden deutschsprachige Liturgien in zunehmendem Mass nur noch für die deutschsprachigen Kirchengebiete relevant sein.

Die Arbeit an einem ursprünglich als Band 1 vorgesehenen Liturgieordner wird nicht weiter verfolgt. Für die Arbeit im kommenden Jahrviert 2013-2017 sieht der designierte Vorsitzende der Arbeitsgruppe folgende Schwerpunkte:

## **Ausblick auf die Arbeit im kommenden Jahrviert (Stefan Weller)**

### **1. Anmerkungen zur Situation**

Das Bedürfnis nach liturgischen Texten ist im Raum der ZK MSE unterschiedlich. Teilweise ist es stark durch Anlehnung oder Abgrenzung gegenüber den jeweiligen Nationalkirchen geprägt.

In der Schweiz gibt es praktisch keine die Gemeinden verbindenden Gottesdienstliturgien mehr. Jede Gemeinde feiert den Gottesdienst anders („You never know what you get.“). Darüber hinaus begegnet immer wieder Liturgiefeindlichkeit. „Liturgisch“ wird gleichgesetzt mit „erstarrt“, „konservativ“, „geistgedämpft“ oder „katholisch“. Verständnis und Sinn für liturgische Formen sind wenig entwickelt.

Es gibt keine weltweit verbreitete methodistische Gottesdienstform. Die Frage, ob dies erstrebenswert ist, wäre zu diskutieren. (Sicher sollten Gottesdienstformulare nicht einfach aus dem Amerikanischen übersetzt und in Europa verordnet werden.) Wichtiger ist die Frage nach spezifisch methodistischen Inhalten, Elementen und Schwerpunkten des Gottesdienstes. Dazu wurde das eine oder andere publiziert. Was fehlt, ist eine theologische Kirchenleitung (im Sinne von Schleiermachers „Kirchenregiment“), welche die entprechenden theologischen Einsichten für die Gottesdienstpraxis in ihrem Bereich umsetzt.

Auf der Ebene der Gemeinde ist nicht klar, wer für die liturgische Gestaltung der Gottesdienste (nicht der Predigt) verantwortlich ist – die Pfarrperson? Der Vorstand? Eine Arbeitsgruppe? Das Lobpreisteam? ...? Dass die gottesdienstliche Liturgie oft auf eine „Einleitung“ oder „Lobpreiszeit“ reduziert ist, macht das Dilemma deutlich.

Vordringliche Aufgaben für die liturgische Praxis sind:

- (1) Aus- und Weiterbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in liturgischen Fragen
- (2) Klärung der Kompetenzen bei der Gottesdienstgestaltung und
- (3) eine Gegenbewegung gegen das Auseinanderdriften der Gottesdienstpraxis in den verschiedenen methodistischen Gemeinden.

Angesichts der genannten Schwierigkeiten wird ein Band 1 mit „Gottesdienstbausteinen“ nicht ausreichen. Diejenigen, die einen Gottesdienst gestalten, sollten die Grunddynamik eines Gottesdienstes verstehen, die Elemente gezielt einsetzen und auch sonst in liturgischen Fragen wissen, was sie tun.

## 2. Konkrete Vorschläge

Das Ziel, bis 2017 eine Neuauflage des Liturgieordners Band 1 zu erstellen, wird zugunsten von notwendigen Vorarbeiten und Klärungen aufgegeben.

In Zusammenarbeit mit der ZK-D und der Theologischen Hochschule Reutlingen wird von der ZK AG Liturgie an Fragen des methodistischen Gottesdienstverständnisses gearbeitet.

Die ZK führt im Jahr 2014 eine **Erhebung zur aktuellen Gottesdienstpraxis** im ZK-Gebiet durch, wie die methodistischen Gemeinden im Gebiet der Zentralkonferenz Gottesdienst feiern (Elemente, Ablauf, Schwerpunkte, Regelmässigkeit, beteiligte Personen etc.) und welchen Einfluss die jeweilige gesellschaftliche und kirchliche Situation dabei hat. Die ZK AG Liturgie erarbeitet bis zur Exekutive 2014 dafür eine Vorlage und wertet die Erhebung bis 2015 aus.

Die ZK regt Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Liturgik und methodistischer Gottesdienst an. Sie führt 2015 oder 2016 im Rahmen der Exekutivtagung einen **Thementag** dazu durch.

Die ZK AG Liturgie strebt bis 2017 an:

1. Eine Zusammenstellung von unverzichtbaren Elementen, Charakter und Schwerpunkten methodistischer Gottesdienste
2. Hilfen zur Klärung der Verantwortlichkeiten für die Liturgie des Gottesdienstes in der Gemeinde sowie zur aktiven Weiterentwicklung der Gottesdienstgestaltung vor Ort
3. Vorschläge für liturgische Vorgaben und Hilfen zu Gottesdiensten durch die ZK (Publikationen, Reglemente)
4. Eine Liste von praktizierten oder erwünschten speziellen Gottesdienstformen (erste Fassung bis 2014, laufend zu ergänzen und zu konkretisieren)
5. Eine Liste von praktizierten oder erwünschten Ritualen für besondere Lebens- und Übergangssituationen (erste Fassung bis 2014, laufend zu ergänzen und zu konkretisieren)

## 6

# Medien und Kommunikation

### Arbeitsauftrag 2009 Medien und Kommunikation

Der Ausschuss schlägt folgende Aufträge für die AG vor:

1. Das Angebot für die Schulung im Internetbereich (Webhosting, RSS-Feed, You Tube, Datenschutz und -sicherheit usw.) in den einzelnen Jährlichen Konferenzen soll weiterhin gefördert werden. Die Möglichkeiten von UMCOM sollen dabei genutzt werden.
2. Die digitale Vernetzung (Skype, Wiki, Twitter, Facebook usw.) innerhalb der Zentralkonferenz soll auf verschiedene Art und Weise für die Arbeitsgruppen und die Jährlichen Konferenzen gefördert werden.
3. Der Austausch von aktuellen Nachrichten (Newsmeldungen, monatliche Bischofswort, Connexio-Monatsbrief, RSS-Feed, Aggregator usw.) aus allen Konferenzen der Zentralkonferenz soll gefördert werden.

### Aktivitäten der Arbeitsgruppe

Die Konstitution der Arbeitsgruppe erwies sich als eher schwierig. Die ständigen Mitglieder waren inexistent. Ivan Pavlov war nach Deutschland ausgewandert und hatte infolge Absolvierung seines Studiums keine Zeit. Toni Veta war ebenfalls stark durch sein Studium absorbiert und konnte sich inhaltlich nicht einbringen. Mit der Präsenz an den Exekutive Meetings der Zentralkonferenz, mit Gesprächen mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Konferenzen und kurze Beratungs- und Schulungssequenzen an den Tagungen, ist trotzdem eine gute Vernetzung gelungen. Mit dem 2011 durchgeführten Workshop in Prag konnte auch mit verschiedenen Web-Verantwortlichen eine inhaltsbezogene Auseinandersetzung stattfinden.

Während der vergangenen vier Jahre hat sich die Conzumerisation des Internet weiterentwickelt und so haben sich die Rahmenbedingungen ebenfalls wesentlich verändert. Heute ist es für normal begabte Computeranwenderinnen und -anwender möglich eine Website einer Kirche zu publizieren, eine Facebook-Seite zu eröffnen oder via Twitter aktuelle Meldungen der Kirche abzusetzen. So konnte der Schwerpunkt von der Schulung von technischen eher zu geistlichen strategischen Fragen verschoben werden. Wen wollen wir als Kirche mit unserer Homepage ansprechen, im Internet abholen. Welche Informationen müssen dazu auf dem Netz sein? Welche Bedeutung hat es, wenn man in Facebook mit der Gemeinde präsent ist. Wie kann man das Schneeballprinzip nutzen, Freunde, meiner Freunde, meiner Freunde anzusprechen. Dem entsprechend haben wir 2011 an unserem Schulungstreffen in Prag den Schwerpunkt gesetzt.

### Treffen in Prag 2011

Vom Donnerstag 24. November bis Sonntag 27. November 2011 trafen sich verschiedene Internetverantwortliche in Prag zu einem Erfahrungsaustausch und zu einem Workshop. Vertreten waren Bulgarien, Frankreich, Schweiz, Serbien, Tschechien und Ungarn. Im Mittelpunkt standen die Möglichkeiten der verschiedenen Internettechnologien und die Frage, wie man sie für unseren Auftrag als methodistische Kirche nutzen kann. Zielgruppenansprache, Marketingkonzepte, Sozialplattformen (Twitter, Google+, Facebook), der Einsatz einfacher Blogsysteme, die man für den

Betrieb einer einfachen Website nutzen kann, bildeten ein paar Schwerpunkte. Neben den kommunikationstechnischen Fragen blieb genug Zeit für eine geistliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Von der lokalen Gemeinde Prag 2 wurden wir herzlich aufgenommen. Die Infrastruktur war ideal, Unterkunft und Workshopraum. Herzlichen dank an Peter, Alena und Daniel. Während und nach dem Workshop war die Stimmung sehr gut und wir planen ein weiteres Treffen 2014, ev. in Sofia.

Bezüglich Twitter haben wir vereinbart, dass Twittermeldungen unter dem Hashtag #umceu publiziert werden sollten.

Details zum Workshop findet man unter folgender URL:

[http://wiki.umc-europe.org/doku.php?id=medien:planung\\_treffen](http://wiki.umc-europe.org/doku.php?id=medien:planung_treffen)

## **Digitale Vernetzung**

Als Leiter des Arbeitsausschusses Medien habe ich an allen Exekutivtreffen der Zentralkonferenz teilgenommen. Meine Hauptaktivität war jeweils mit den einzelnen Vertreterinnen und Vertretern der Konferenzen zu sprechen, Informationen über digitale Medien und den Bedarf einzuholen. Im Mittelpunkt standen Aspekte wie Websites, Printmedien, TV, Video, welches sind die verantwortlichen Personen, wo besteht Handlungsbedarf. Die Rückmeldungen sind alle im wiki.umc-europe.org dokumentiert. Die Idee war als Basis einer guten digitalen Vernetzung auch eine gute persönliche Vernetzung Face to Face zu haben. Weiter habe ich in kurzen Schulungssequenzen die Möglichkeiten neuer digitalen Medien aufgezeigt.

## **Der Austausch von aktuellen Nachrichten**

Viele Homepages der einzelnen Mitglieder der Zentralkonferenz sind heute auf dem Stand, dass über sogenannte RSS-Feeds Inhalte zentral neu zusammengeführt werden können. Der Vorteil liegt darin, dass man auf einer Seite Meldungen unterschiedlicher Werke zusammenführen kann.

Wir haben mehrere Feeds zu zwei Feeds zusammengestellt:

1. Feed mit allen Deutschsprachigen Websites: D - A - CH:

<http://neu.emk-zuerinord.ch/aggregator/categories/2>

2. Feeds aller UMC-Europe Websites: <http://neu.emk-zuerinord.ch/aggregator/categories/1>

Mit den aktuellen Übersetzungshilfen <http://translate.google.com> ist es relativ einfach einen ersten Eindruck von einer Meldung in einer Fremdsprache zu erhalten. Eine weitere Möglichkeit, die den verschiedenen Ländern offen steht, ist die Kommunikation via sozialer Medien, Facebook, Skype, Whatsapp etc. Diese werden teilweise intensiv genutzt.

## **Digitale Unterstützung der Arbeit innerhalb der Zentralkonferenz**

Mit der Auslagerung vieler Computerprogramme als Webservice ins Internet bieten sich sehr viele Möglichkeiten die länderübergreifende Arbeit digital zu unterstützen. Mit der Verbreitung mobiler persönlicher Geräte ist die Information nochmals näher bei den einzelnen Personen. Zudem trägt der rasche Preiserfall dazu bei, dass die Geräte in der Bevölkerung zunehmend breit verteilt sind. Kosten für ein Laptop 400.- bis 3'000.- CHF, Kosten für ein 10" Tablet mit Android Betriebssystem 100.- EURO. Zudem stehen viele Webservices gratis zur Verfügung die den Kauf von Software überflüssig werden lassen. Beispiele für wichtige Webservices:

- Google Drive, Apps, Docs etc. für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Powerpoint, Bilder, etc.
- Dropbox
- Etherpad
- Evernote
- Soziale Netzwerke , z.B. Facebook etc.

### **Zum Nachdenken**

John Wesley hatte die Methodistenkirche unter seinen damaligen Möglichkeiten der Verkehrs- und Kommunikationsmittel organisiert. Jährliche Konferenzen, alle 4 Jahre eine Zentralkonferenz. Reisen erfolgten mit Pferd, Kutsche, Segelschiff, Korrespondenz per Brief, keine Eisenbahn, keine Dampfschiffe, kein Telefon, Telex ...

Der heutigen Kirche und Kirchenleitung steht heute ein sehr gut ausgebautes Verkehrsnetz zur Verfügung. Mit Internet stehen modernste Kommunikationsmittel in Echtzeit zur Verfügung: Skype-Konferenzen, Whatsapp, Tools für Kooperative Textproduktion, etc.

Es stellt sich unter dieser Prämisse die Frage, ob dazu eine adäquate wirkungsvolle Organisationsform gefunden werden kann, die stärker Handlungs- und Problemlösungsorientiert ist.

Es wird eine grosse Herausforderung sein, aus der enormen Vielfalt ein paar wenige strategisch sinnvolle Kommunikationskanäle und Webservices auszuwählen.

Ein grosses Potential besteht sicher auch bei der Überarbeitung der Homepage von [www.umc-europe.org](http://www.umc-europe.org)

### **Geplantes Treffen 2014 in Sofia**

Nach Absprache mit Tafadzwa Mudambanuki planen wir für 2014 ein Treffen, voraussichtlich in Sofia.

- Schwerpunkt soll der Austausch von Meldungen, Stories, Bildern, Filmen über kirchliche Aktivitäten in der Zentralkonferenz sein.
- Angesprochen sind in erster Linie Personen, die sich redaktionell mit verschiedenen Themen auseinandersetzen.
- Ziel ist es, die Leute, die Inhalte produzieren mit Umcom zu vernetzen und so das Bewusstsein einer weltweit tätigen Kirche zu stärken.

Herzlichen Dank allen, die uns in der Entwicklungsarbeit unterstützt haben.

*Zürich, 17. Februar 2013*

*Christian Hirt, Leiter Arbeitsgruppe Medien und Kommunikation*



# 7

## Frauendienst

### Auswertung der Ziele der letzten vier Jahre

Die Arbeitsgruppe Frauendienst nahm von der letzten Zentralkonferenz im Jahr 2009 folgende Aufgaben für die Arbeit mit:

#### **1. Schulungsarbeit**

Grundsätzlich ist zu beobachten, dass die Frauen in ihren Aufgaben unterwegs sind, dass sich aber die jeweiligen Situationen in den Ländern sehr unterschiedlich darstellen.

Die AG Frauendienst und die Koordinatorin versuchen diejenige Unterstützung zu geben, die gefragt ist, ob in den nationalen Frauenseminaren und Freizeiten oder in ZK-Seminar und Konsultation. Wichtiger Aspekt dabei ist nach wie vor, die Förderung der Selbständigkeit der Frauen. Finanzielle Selbständigkeit ist ebenfalls nur sehr unterschiedlich möglich.

#### **2. Koordinatorin**

In Barbara Büniger haben wir eine neue Koordinatorin gefunden. Regula Stotz und sie gestalten eine Übergangszeit, die bis zum ZK-Seminar 2014 abgeschlossen sein wird.

### Konsultation 2012 vom 19. – 23. Oktober 2012 in Bulgarien

Unser Thema war: «Deborah - eine Frau mit Profil»

In Bibelarbeiten lernten wir sie kennen

- als Prophetin; wir erkennen: hören, zuhören ist wichtig
- als Richterin; wir merken: Situation erkennen und Schlüsse daraus ziehen ist hilfreich
- als Leitende, als aktive Frau: wie werden ermutigt, selber aktiv zu sein.

In einer Zukunftswerkstatt, suchten wir zu erkennen, was sind unsere Schritte und Aufgaben für die kommenden vier Jahre für die neu gewählte Arbeitsgruppe und für die Arbeit in den einzelnen Ländern. Ein paar Stichworte:

- Generationen übergreifende Veranstaltungen
- Eine neue Generation von Frauen mit neuen Medien erreichen -> facebook....
- Länder übergreifender Austausch über Projekte, Themen, Materialien
- Probleme aktiv angehen

In der Geschäftssitzung wurde die Arbeitsgruppe neu bestellt und die Koordinatorin gewählt.

Aufgrund dieser Gedanken und den Feedbacks der letzten Jahre formulierten wir folgende Ziele für die nächsten vier Jahre:

### Ziele der Arbeitsgruppe für die Jahre 2013 - 2017

1. Wir organisieren wie bisher internationale Treffen, die Frauen verschiedener Generationen ansprechen sollen.
2. Wir fördern gezielt junge Frauen aus den verschiedenen Ländern und ermutigen sie zur Mitarbeit auf ZK – und nationaler Ebene.

3. Wir schaffen Möglichkeiten für den Austausch von Hilfsmitteln für die Arbeit unter Frauen und setzen dabei gezielt auch neue Medien ein.
4. Wir suchen aufgrund der personellen Veränderungen neue Formen der Zusammenarbeit, die den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechen.
5. Bis Ende 2014 soll die Geschichte der Arbeit mit und für Frauen der Jahre 2000 bis 2013 jeden Landes unserer ZK in schriftlicher Form vorliegen.

### **Personelle Veränderung der Arbeitsgruppe**

Vor vier Jahren wurde u.a. Tinka Krsteva gewählt. Aus persönlichen Gründen schied sie jedoch schon bald aus der Arbeitsgruppe aus und wurde nicht ersetzt.

### **Abschied**

Grethe Jenei war 8 Jahre lang engagiertes Mitglied in der AG Frauendienst. Nun beendet sie ihre Mitarbeit auf ZK – Ebene, nicht aber auf nationaler Ebene. Vielen Dank Grethe für all dein Mittragen der Frauenarbeit, wo auch immer. Danke, dass du deine Sicht der Dinge eingebracht hast, das war wichtig! Danke für dein Mitdenken und Vorbereiten. Danke für deine Brückenfunktion unter den Ländern und unter den Frauen, nicht nur durch deine grosse sprachliche Begabung, diese war einfach am auffälligsten. Danke!

### **Barbara Büniger; von der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe zur neuen Koordinatorin**

Meine ersten vier Jahre als Vorsitzende der Arbeitsgruppe Frauendienst sind bald vorbei. Ich bin in mir unbekannte Länder gereist und habe einen Teil ihrer Landschaft und Kultur kennengelernt. Ich weiss wo die anderen Mitglieder der AG wohnen, wir durften gegenseitig Gastfreundschaft geniessen. Wir haben einen Teil unseres Alltages miteinander geteilt. Ich habe viele wertvolle und begabte Frauen kennengelernt. Ich habe Grenzen kennengelernt, welche durch Unterschiede in Sprache und Kultur entstehen. Wir leben mit ihnen und pflegen trotzdem Beziehungen untereinander. Und da und dort ist es möglich, einander konkret zu helfen.

Wir hatten je eine AG-Sitzung in Ungarn und in der Slowakei. Daneben trafen wir uns im Rahmen der Exekutive und tauschten per eMail aus. Die Zusammenarbeit zwischen der Koordinatorin Regula Stotz und mir war intensiv. Wir trafen uns mehrmals pro Jahr. Höhepunkte waren das ZK – Seminar (2010) zum Thema „In der Stille Gott begegnen“ und die oben erwähnte Konsultation. Dazu bemühen wir uns seit einiger Zeit, jüngere Frauen zur Mitarbeit auf ZK – oder nationaler Ebene zu motivieren. Wir luden sie speziell zu den Seminare ein, suchen das Gespräch mit ihnen und fördern das Gespräch unter ihnen.

Nun werde ich den Vorsitz in der Arbeitsgruppe abgeben, da ich mich als Koordinatorin zu Verfügung stelle. Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet mit Matthias, Pfarrer in der EMK. Seit dem Abschluss meines Medizinstudiums bin ich hauptberuflich und mit ganzem Herzen Familienfrau. Da gestalte ich - von Gott geliebt - meinen Alltag und teile ihn mit anderen Menschen. Zu unseren vier Kindern hatten wir viele Jahre lang noch Tageskinder. Jetzt arbeite ich drei bis vier Mal im Monat in einem Alters- und Pflegeheim als Nachtwache.

2005 begann mein Weg im Frauendienst in unserer Zentralkonferenz. Anfangs nur punktuell, später intensiver als Vorsitzende der Arbeitsgruppe Frauendienst. Parallel zum Älterwerden unserer vier Kinder (jetzt zwischen 10 und 16 Jahren) wuchs ich mehr und mehr in die Arbeit mit und für Frauen in unserer ZK hinein. Mein Wunsch ist es, mitzuhelfen, dass Frauen unter einander und mit Gott in Berührung kommen. Ich hoffe, dass ich das auch als Koordinatorin tun kann.

## **Anträge der Frauendienst-Konsultation** an die Zentralkonferenz 2013

1. Bestätigung der Wahl der neuen Koordinatorin. Die Konsultation 2012 wählte einstimmig Barbara Bünger für die nächsten vier Jahre als Koordinatorin.
2. Bestätigung der Mitglieder der Arbeitsgruppe Frauendienst 2013 – 2017. Die Konsultation schlägt die folgenden Frauen als Mitglieder der Arbeitsgruppe vor: Svetlana Kômives-Francisti (bisher, Slowakei), Maria Durovka (neu, Serbien), Monika Zuber (neu, Polen).

## **Dank**

Ich danke Gott für all das, was in den letzten vier Jahren möglich war und für die Bewahrung aller Frauen auf den unzähligen Reisekilometern.

Danke wiederum Regula Stotz als Koordinatorin für alles, was du tust. Und dass du uns bis zum nächsten ZK-Seminar weiterhin unterstützen wirst.

Danke Svetlana für deine Mitarbeit und für dein Dabeibleiben.

Danke den „neuen“ Frauen für ihre Bereitschaft, sich einzubringen und mitzuarbeiten.

Und danke noch einmal Grethe für dein Engagement der letzten acht Jahre.

Ich wünsche der neu zusammen gesetzten Arbeitsgruppe Gottes Segen und Führung.

*Thun, im Januar 2013*

*Barbara Bünger, Vorsitzende*

## **Beilage 1**

### **Bericht der Koordinatorin Frauendienst**

Im Herbst 2000 an der Konsultation in Künsnacht wurde ich zur Koordinatorin gewählt und an der Zentralkonferenz 2001 in Bülach bestätigt. Und nun lege ich meinen letzten Bericht vor. Den Rückblick auf diese 12 Jahre möchte ich mit einem Kaleidoskop vergleichen: mit jeder Drehung entsteht ein neues Bild, immer überraschend, schön und bunt. Ich liebe das Spiel der Steinchen im Kaleidoskop und so habe ich auch meine Arbeit als Koordinatorin sehr geliebt. Einige Steinchen sind immer dabei geblieben, andere wurden ausgetauscht. Das Spezielle im Kaleidoskop sind die drei Spiegel: könnte man sie nicht mit Glaube, Hoffnung und Liebe gleichsetzen? Sie erst lassen die Bilder zu einem Ganzen werden. Ich durfte in meiner Arbeit mithelfen, Glaube, Hoffnung und Liebe zu mehren, aber ich durfte auch selber darin wachsen; ich wurde reich beschenkt

- indem ich viele neue Herausforderungen annahm/annehmen musste
- durch viele und vielfältige Begegnungen
- durch wertvolle Unterstützung von manchen Seiten.

Für all das möchte ich ganz herzlich danken. Mein Dank geht zuerst an Gott, der mich nach meiner Berufszeit als Lehrerin noch einmal mit einer so erfüllende Aufgabe betraute, dann aber auch an alle, mit denen ich in diesen zwölf Jahren unterwegs sein durfte.

*Januar 2013*

*Regula Stotz*

## **Veranstaltungen / Aktivitäten, die finanziell unterstützt wurden 2012**

(2009 – 11 jeweils an Exekutive rapportiert)

### Internationale Veranstaltung

#### **Konsultation in Bankya/Bulgarien**

Zeit: 19. – 23.10.2012  
Teilnehmerinnen: 24 aus 12 Ländern  
Thema: Deborah – eine Frau mit Profil  
als Prophetin -> hören  
als RichterIn -> erkennen  
als Leiterin -> helfen  
Leitung: AG Frauendienst

### Nationale Veranstaltungen

#### **Makedonien: Leiterinnenseminar in Strumica, 26. – 28.11.2012**

30 Teilnehmerinnen  
Thema: Frauen in der Bibel  
Leitung: Christina Cekov, Barbara Büniger, Regula Stotz

#### **Polen: Leiterinnenseminar in Klarysev, anfangs August 2012**

19 Teilnehmerinnen  
Thema: Für dich  
Leitung: Bozena Daszuta  
Referentinnen: Monika Zuber, Renata Dabrowska

#### **Serbien: Frauenfreizeit Betel - Fruska Gora, 13. – 16.8.2012**

Teilnehmerinnen: 48  
Thema: Trachte am ersten nach dem Reich Gottes Luk. 12, 31  
Leitung: Maria Virag  
Referentinnen: Lorna Barra, Regula Stotz

#### **Ungarn: Leiterinnenseminar in Nyiregyhaza, 20. – 23.9.2012**

Teilnehmerinnen 75  
Thema: 20 Jahre Frauendienst in Ungarn  
Leitung: Grethe Jenei  
Referentinnen: Hanni Handschin, Regula Stotz

#### **Bulgarien: Nationales Seminar in Russe, 31.8. – 2.9.2012**

Teilnehmerinnen: 50 + 2 aus Rumänien, 5 aus Grossbritannien  
Thema: Ich jage nach dem Siegespreis (Phil 3,14)  
Leitung: Margarita Todorova  
Referentinnen: lokale Referentinnen

### Sprachkurse

#### **Deutsch in Graz**

Eine Frau aus der Slowakischen Republik

### **Individuelle Sprachkurse**

für deutsch oder englisch wurden belegt in PL, CZ

### **Gruppenkurs**

Alle diese Veranstaltungen wurden durch Spenden ermöglicht. Spender sind:

- Schweizerisches FrauenNETZwerk
- Deutsches Frauenwerk
- UMW USA
- Weltgebetstag, Kollektenkommission

Im Namen der Frauen in unserer Zentralkonferenz möchte ich allen Spendenden ganz herzlich danken.

## 8

### Kirchenordnung und Rechtsfragen

Die Arbeitsgruppe hat an der letzten Zentralkonferenz 2009 folgende Aufträge erhalten:

1. Die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung ist zu überarbeiten.
2. Nachführung der Verfassung in Absprache mit der Zentralkonferenz Deutschland.

Nach der Zentralkonferenz im März 2009 in Bülach hat der Vorsitzende für die Arbeitsgruppe zwei Dokumente verfasst, nämlich eine komplette Adressliste mit allen aktiven und korrespondierenden Mitgliedern, sowie ein Arbeitsprogramm für das Jahrviert 2009 – 2013. Dieses Arbeitsprogramm dient der Arbeitsgruppe zur Übersicht über die anstehenden Aufgaben und den jeweiligen Stand der einzelnen Arbeiten. Diese Papiere wurden der Exekutive 2010 zur Information zugestellt.

#### **Differenzbereinigung der 500-er Paragraphen**

Die im Arbeitsprogramm erwähnte vordringliche Aufgabe bestand darin, die **Differenzbereinigung der Texte der 500er Paragraphen** mit der Zentralkonferenz Deutschland vorzunehmen. Wir haben die an der Sitzung der Exekutive von 2008 und der Zentralkonferenz 2009 vorgeschlagenen Änderungen der zuständigen Organe der Zentralkonferenz Deutschland mitgeteilt und mussten lange auf eine Antwort warten. Infolge personeller und organisatorischer Änderungen in Deutschland erreichten uns die Beschlüsse erst Ende Dezember 2009. Wir waren sehr erfreut, dass der Kirchenvorstand in Deutschland alle unsere Vorschläge ohne inhaltliche Änderungen akzeptiert hat. Lediglich beim Art. 606 hat der Kirchenvorstand eine kleine sprachliche Verbesserung vorgenommen. Wir haben der Zentralkonferenz für dieses Entgegenkommen unseren herzlichen Dank ausgesprochen. Die Art. 500 bis 669 konnten somit rückwirkend per 01.01.2010 in Kraft gesetzt werden.

#### **Nachführung der Verfassung**

Die nächste vor uns liegende Aufgabe war die **Nachführung der Verfassung** in Absprache mit der Zentralkonferenz Deutschland. Die Exekutive 2010 beschloss das weitere Vorgehen, welches im Protokoll detailliert vermerkt ist.

Die Abstimmung der Texte in synoptischer Form ergab einen relativ umfangreichen Revisionsbedarf. Deshalb beschlossen wir, auf die definitiven Entscheide des Bischofsrates zu warten und dann in einem Arbeitsgang alles gründlich zu erarbeiten. Dies war zwar zeitaufwendig, aber gab uns die Sicherheit, dass alles vollständig und richtig ist. Da der Text an der Sitzung der Exekutive 2010 der Zentralkonferenz von Mittel und Südeuropa noch nicht vorlag, erteilte die Exekutive dem Büro der Zentralkonferenz die Kompetenz, die überarbeiteten Texte der Verfassung in Kraft zu setzen.

Mitte 2010 sind dann die Texte erschienen und wurden von der ZK Deutschland so aufbereitet, dass wir in einer ersten Lesung per e-mail alle Änderungen und Fragen kommentierten. Die meisten der über 150 Kommentare konnten einvernehmlich im schriftlichen Verfahren geregelt werden, für rund 30 Fragestellungen war dann ein Treffen der Arbeitsgruppe in Stuttgart notwendig. Dieses fand am 20. Oktober 2010 in Stuttgart statt. Dort informierte ich die Brüder aus Deutschland, wie das Verfahren bei uns weiterläuft. Der Kirchenvorstand der Zentralkonferenz Deutschland hat anfangs Dezember 2010 an den Texten nochmals drei Änderungen vorgenommen, welche mir erst am 21. Dezember 2010 zur Genehmigung zuzugingen. Anschliessend sandte ich die Texte in die Vernehmlassung bei der Arbeitsgruppe, welche die nachträglichen Änderungen mehrheitlich akzeptierte.

Mitte Februar konnte ich den fertigen Text dem Sekretariat unserer Zentralkonferenz zuhänden der Sitzung des Büros am 10. März 2011 einreichen, welches die Texte in Kraft gesetzt hat. Der Zentralkonferenz Deutschland habe ich empfohlen, bis zu diesem Beschluss zu warten, um die Texte definitiv in Kraft zu setzen.

Der Text ist mittlerweile auf der Homepage der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa zu finden ([http://www.umc-europe.org/zk\\_mse\\_allgemein\\_d.php](http://www.umc-europe.org/zk_mse_allgemein_d.php)).

### **Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung (siehe Anhang)**

Die nächste Aufgabe war die Revision der **Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung**. Der Vorsitzende erstellte in der 2. Hälfte 2011 eine synoptische Darstellung der neuen Kirchenzucht und Schiedsgerichtsordnung der ZK Deutschland und der geltenden Ordnung unserer Zentralkonferenz. Aufgrund von einem längeren Gespräch mit Frau Prof. Dr. Christa Tobler und zwei Arbeitssitzungen mit Bischof Dr. Patrick Streiff wurden die Texte aufbereitet.

Die Gespräche haben gezeigt, dass wir keine ausführliche Fassung wie in der ZK Deutschland brauchen. Die Sprache soll wie bisher einfach bleiben, damit die Ordnung gut übersetzt werden kann. Es wurde deshalb lediglich eine überarbeitete Fassung erarbeitet. Leider konnte diese Arbeit erst gegen Ende 2012 vorgenommen werden und die Arbeitsgruppe traf sich im Januar 2013 in Wien, um die Texte fertigzustellen und für die Zentralkonferenz im März 2013 in Winterthur aufzubereiten.

Die erarbeiteten Vorlagen sind diesem Bericht beigefügt. Ein Dokument zeigt alle Änderungen, welche wir vorgenommen haben und das zweite Dokument zeigt die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung in fertigem Zustande, falls nicht noch weitere Änderungen notwendig sind.

### **Antrag**

Die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa genehmigt die vorliegende Fassung der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung. Sie erteilt den Jährlichen Konferenzen den Auftrag, diese umzusetzen.

### **Bericht zur allfälligen Bildung einer autonomen affilierten Methodistenkirche in Polen**

Das Exekutivkomitee der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa hat an seiner letzten Sitzung die Arbeitsgruppe für Kirchenordnung und Rechtsfragen beauftragt, der Exekutive 2013 zu Händen der Zentralkonferenz 2013 einen Bericht vorzulegen, wie in formaler und zeitlicher Hinsicht aufgrund des Book of Discipline of The United Methodist Church der Prozess der Bildung einer autonomen bzw. einer autonomen affilierten Methodistenkirche bis zur Generalkonferenz 2016 aussehen würde, falls die Jährliche Konferenz der EMK in Polen sich für einen solchen Weg entscheiden sollte. Die Arbeitsgruppe hat diesen Auftrag erledigt und dem Exekutivkomitees den Bericht zugestellt.

### **BOD 2012 – Wichtige Änderungen für ZK-Kirchenordnung**

Nach der Publikation des neuen BOD (Book of Discipline) erhielt der Vorsitzende anfangs November 2012 eine erste Zusammenstellung der wichtigsten Änderungen, welche auch die Kirchenordnung unserer Zentralkonferenz betreffen. Das Papier ist als Arbeitspapier definiert und wurde mit verschiedenen Fragen und Kommentaren versehen. Gegenwärtig klären wir mit der ZK Deutschland ab, wie der Änderungsprozess praktisch abläuft. Formell ist an den Beschluss der ZK von 2009 zu erinnern, welche folgendes beinhaltet:

# **Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche**

## **Präambel**

Gestützt auf Artikel 58 der Kirchenverfassung gilt für alle Kirchenglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche die nachstehende Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung, sofern die Kirchenordnung für Einzelne nicht andere Verfahrensweisen festlegt (z.B. Art. 353 ff).

Als Disziplinarordnung soll sie bei Verhalten von Kirchengliedern, die die Kirche schädigen oder gefährden, nach Ausschöpfung aller anderen seelsorgerlichen Möglichkeiten, dazu dienen,

- Verfehlungen zu klären,
- denen, die sich verfehlt haben, zurechtzuhelfen,
- wenn sich dies als unmöglich erweist, die Feststellung der Trennung von solchen Gliedern zu ermöglichen.

Als Schiedsgerichtsordnung will sie ein Mittel dazu sein, Streitigkeiten zwischen einzelnen Kirchengliedern zu schlichten, um der Gemeinschaft abträgliche Zerwürfnisse zu verhindern oder zu beheben.

In beidem dient die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung dem Ziele dass die Ausrichtung des Auftrages Jesu Christi und die kirchliche Gemeinschaft nicht Schaden leide. Wer sich einer Verfehlung schuldig gemacht hat oder sich gegen ein anderes Glied der Kirche unrechtmässig verhält, soll dem Evangelium gemäss zurückfinden unter die befreiende Herrschaft und Führung Jesu Christi und damit in die Gemeinschaft der an ihn Glaubenden. Durch Gottes Gnade kann eine Verfehlung Anlass zur Erneuerung des Glaubens werden oder aber für einen Unwilligen zum Verlassen der Kirche.

In dieser Zielsetzung soll die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung verstanden und zur Anwendung gebracht werden von solchen, die zugleich wissen müssen, dass auch sie ständig der Gnade Gottes bedürfen.

## **1 Persönlicher Anwendungsbereich**

Die Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung gilt für

- 1 die pastoralen Mitglieder gemäss KO 140,
- 2 die weiteren Kirchenglieder unter Einschluss der Laienprediger, Praktikanten, Predigthelfer und weitere Mitarbeitende

In allen Bestimmungen der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung werden unter »Pastorale Mitglieder« bzw. »Kirchenglieder« die in den Ziffern 1 bzw. 2 genannten Personen verstanden.

Für Bischöfe/Bischöfinnen gelten die Bestimmungen des Book of Discipline der Generalkonferenz

## **2 DISZIPLINARORDNUNG**

## **3 Sachlicher Anwendungsbereich**

Die Disziplinarordnung gilt für Anzeigen, die eine Anklage gemäss folgender Fälle begründen können.



Anklage kann erhoben werden in folgenden Fällen:

1. Verbreitung von Lehren, die zu den Glaubensartikeln und den weiteren Lehrnormen der Kirche in Widerspruch stehen.
2. Verfehlungen, die der Evangelisch-methodistischen Kirche zum Schaden gereichen.
3. Missachtung der Kirchenordnung, Missverwaltung und Dienstvernachlässigungen in der kirchlichen Amtsführung.
4. Andauernde Unversöhnlichkeit zwischen Kirchengliedern oder Pastoralen Mitgliedern.
5. Rechtsverfolgung anderer Kirchenglieder oder vor staatlichen Instanzen.

#### **4 Verjährung**

Das Anzeigerecht verjährt mit Ablauf von drei Jahren ab Kenntnisnahme von der Tat und 10 Jahre nach Ablauf der Tat. Die Verjährung ruht, solange ein Strafverfahren vor einem ordentlichen Gericht während der Tat anhängig ist.

Die Verjährung ruht, solange ein Strafverfahren vor einem ordentlichen Gericht wegen der Tat anhängig ist; in einem solchen Fall darf das Disziplinar- und Schiedsgerichtsverfahren nur innerhalb eines Jahres nach Rechtskraft der Verurteilung eingeleitet werden.

Bei Anklage wegen Verbrechen, z.B. sexuellem Missbrauch oder Missbrauch von Kindern oder schwerwiegenden Vergehen, gibt es keine Verjährungsfrist.

#### **5 Anzeigerstattung**

Anzeigeberechtigt sind Bekennende Glieder und Pastorale Mitglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Anzeigen sind schriftlich und unterschrieben einzureichen, und zwar:

1. gegen ein Bekennendes Glied: beim zuständigen Pastoralen Mitglied mit Aufsichtsfunktion, zhd. des Superintendenten
2. gegen Pastorale Mitglieder: beim zuständigen Superintendenten, zuhanden des Bischofs / der Bischöfin
3. gegen einen Superintendenten: beim Bischof / bei der Bischöfin

#### **6 Aussöhnungsverfahren**

Ziel dieses Verfahrens ist, ein Disziplinarverfahren möglichst zu vermeiden und in Fortsetzung der in der Kirche üblichen seelsorgerlichen Bemühungen einem Missstand zu begegnen und diesen zu beheben.

Dazu zieht der zuständige Empfänger einer Anzeige unter Berücksichtigung des Geschlechtes und der kirchlichen Stellung des Beschuldigten ein oder zwei geeignete Bekennende Glieder der Kirche zu, um den Beschuldigten auf sein ordnungswidriges Verhalten aufmerksam zu machen, ihn zu ermahnen davon abzustehen, bzw. im Falle unversöhnlicher Haltung gegenüber einem Dritten ihn dahin zu bringen, sich mit diesem auszusöhnen.

Der Anzeigerstatter wird über das Ergebnis des Mahnverfahrens in Kenntnis gesetzt. Bleibt es ohne Erfolg so kann der Anzeigerstatter beim Anzeigempfänger oder letzterer von sich aus die Einleitung des Untersuchungsverfahrens veranlassen.

## **7 Allgemeine Verfahrensvorschriften**

1 In allen Stadien des Verfahrens sind die rechtsstaatlichen Grundsätze zu beachten. Das rechtliche Gehör ist zu wahren. Die Beweisaufnahme findet im betreffenden Verfahren statt. Die Entscheidungen sind zuzustellen.

2 Nachfolgende Verfahrensstufen sind vorgesehen:

- 2.1 Untersuchungsverfahren
- 2.2 Gerichtsverfahren
- 2.3 Berufungsverfahren
- 2.4 Kassationsverfahren

3 Die Sitzungen sind nicht öffentlich; ein Protokollführer/eine Protokollführerin kann zugezogen werden.

## **8 Gemeinsame Bestimmungen für Untersuchungs-, Gerichts- und Berufungsverfahren**

- A Die Untersuchungs-, Gerichts- und Berufungsausschüsse wählen ihre Vorsitzenden aus ihrer Mitte.
- B Reicht die Zahl der pastoralen Mitglieder einer Jährlichen Konferenz zur ordnungsgemässen Bestellung eines Untersuchungs- und eines Gerichtsausschusses gemäss Artikel 9 Ziffer 1 und Artikel 10 Ziffer 1 nicht aus, kann die Jährliche Konferenz einen Einzeluntersuchungsrichter und einen Stellvertreter sowie einen Gerichtsausschuss von drei Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern wählen. Ist die Zahl der Pastoralen Mitglieder auch hierfür zu klein, so sind die Fehlenden aus anderen Jährlichen Konferenzen zu wählen. In der Bildung der Ausschüsse soll der Grundsatz der Inklusivität beachtet werden (KO Art. 138)

Der Vorsitzende leitet die Verhandlung. Ihr wesentlicher Inhalt ist durch einen vom Ausschuss beigezogenen Schriftführer zu protokollieren.

Zur Verhandlung ist der Angeschuldigte, bzw. der Angeklagte spätestens zehn Tage vorher zu laden unter Hinweis darauf, dass auch in seiner Abwesenheit verhandelt und entschieden werden kann.

Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Der Ausschuss kann jedoch dem Distriktvorsteher, dem Pastoralen Mitglied mit Aufsichtsfunktion und anderen Bekennenden Gliedern die Anwesenheit gestatten; dies gilt nicht für die Beratung über die Entscheidung.

- C Der Untersuchungsausschuss gestaltet sein Verfahren nach freiem Ermessen, hat jedoch dem Beschuldigten, dem Anzeigerstatter und dem zuständigen Pastoralen Mitglied mit Aufsichtsfunktion Gelegenheit zu persönlicher Anhörung zu geben. Die Einstellung des Verfahrens kann nur mit Zweidrittelsmehrheit vom Untersuchungsausschuss beschlossen werden. Wird das Verfahren nicht eingestellt, so formuliert der Untersuchungsausschuss die Anklage, die dem Beschuldigten und dem Anwalt der Kirche zur Stellungnahme und eventuellen Benennung von Zeugen und sonstigen Beweismitteln unter Ansetzung einer Frist von drei Wochen zuzustellen ist.
- D Vor dem Gerichts- und Berufungsausschuss wird der Angeklagte nach Verlesen der Anklage, bzw. der Berufungsschrift in Abwesenheit der Zeugen zur Person und zur Sache vernommen, sofern er Angaben machen will. Hierauf erfolgt die Beweisaufnahme durch Einzelvernehmung von Zeugen, Verlesung von Schriftstücken und allfälligen Augenscheinen, wobei dem Angeklagten und dem Anwalt der Kirche Gelegenheit zu geben ist, Fragen zu stellen und Stellung zu

nehmen. Unter Wahrung der Rechte des Angeklagten und des Anwaltes der Kirche können Zeugen auch durch einzelne Mitglieder des Ausschusses vernommen werden.

Nach der Beweisaufnahme plädieren der Anwalt der Kirche und der Angeklagte oder sein Anwalt, im Berufungsverfahren der Beschwerdeführer zuerst. Der Angeklagte hat das letzte Wort. Hierauf zieht sich der Ausschuss zur Beratung über die zu treffende Entscheidung zurück. Zu jeder dem Angeklagten nachteiligen Entscheidung ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

- E Die Entscheidung kann lauten auf:
1. Freispruch von der Anklage;
  2. Erteilung eines Verweises;
  3. a) bei Pastoralen Mitgliedern (gemäß KO 361.3):
    - Unfreiwillige Beurlaubung
    - Unfreiwilliger Ruhestand
    - Verordnete Lokalisierung
    - Ausscheiden unter Anklage
  - b) bei anderen Bekennenden Gliedern:
    - Enthebung von Ämtern in der Kirche;
  4. Ausschluss aus der Kirche.

Im Falle finanzieller Schädigung soll der Schuldige ausserdem zur Zahlung verpflichtet werden.

Die Entscheidung kann entweder sofort verkündet oder den Beteiligten erst mit der schriftlichen Begründung zugestellt werden. Der Angeklagte ist über das zulässige Rechtsmittel zu belehren.

Die Entscheidung soll mit der Begründung innerhalb von drei Wochen nach der letzten Verhandlung zugestellt werden.

- F Die Berufungsfrist und die Frist für eine Kassationsbeschwerde gegen den Berufungsentscheid betragen einen Monat ab Zustellung der begründeten Entscheidung. Zur Einlegung von Rechtsmitteln sind der Angeklagte, sein Verteidiger und der Anwalt der Kirche berechtigt, soweit die betreffende Partei durch die Entscheidung beschwert ist.

Der Vorsitzende der Rechtsmittelinstanz ist befugt, die Anhandnahme eines Rechtsmittels von einem angemessenen Kostenvorschuss des Beschwerdeführers abhängig zu machen.

Der Untersuchungsausschuss kann einen ausschließlich beratenden Rechtsbeistand hinzuziehen, jedoch nicht den Anwalt/die Anwältin der Kirche.

## **9 Untersuchungsausschuss**

Das Untersuchungsverfahren wird durch den Anzeigempfänger nach erfolglosem Aussöhnungsverfahren aus eigenem Entschluss oder auf Begehren des Anzeigerstatters eingeleitet. Es hat die Aufgabe, den Tatbestand soweit zu ermitteln, dass das Disziplinarverfahren eingestellt wird oder bei pastoralen Mitgliedern als Beschwerde an die Kommission für ordinierte Dienste weitergeleitet (KO Art. 362) oder das Gerichtsverfahren eingeleitet wird.

Der Untersuchungsausschuss wird wie folgt gebildet:

1. bei Pastoralen Mitgliedern: aus drei Pastoralen Mitgliedern, die zusammen mit drei Stellvertretern von der Jährlichen Konferenz jeweils für ein Jahrviert gewählt werden;
2. bei anderen Bekennenden Gliedern: aus zwei Bekennenden Gliedern, die vom Superintendenten aus den von den Bezirkskonferenzen gewählten Untersuchungsausschussmitgliedern, die in der Nähe des Beschuldigten wohnen, ausgewählt werden, und einem von ihm von Fall zu Fall zu

ernennenden Pastoralen Mitglied. Die Bezirkskonferenzen wählen jeweils für ein Jahrviert je ein Untersuchungsausschussmitglied und einen Stellvertreter.

## **10 Gerichtsausschuss**

Der Gerichtsausschuss wird wie folgt gebildet:

1. bei Pastoralen Mitgliedern: aus fünf Pastoralen Mitgliedern, die von der Jährlichen Konferenz - zusammen mit fünf Stellvertretern jeweils für ein Jahrviert gewählt werden;
2. bei anderen Bekennenden Gliedern: aus drei Bekennenden Gliedern und zwei Pastoralen Mitgliedern, die vom zuständigen Superintendenten aus den von den Bezirkskonferenzen gewählten Gerichtsausschussmitgliedern bzw. aus den nach Ziffer 1 gewählten Pastoralen Mitgliedern ausgewählt werden; jede Bezirkskonferenz wählt jeweils für ein Jahrviert ein Gerichtsausschussmitglied und einen Stellvertreter.

Niemand kann für den gleichen Fall sowohl dem Untersuchungsausschuss als auch dem Gerichtsausschuss angehören.

## **11 Berufungsausschuss**

1. Die Zentralkonferenz wählt einen Berufungsausschuss gemäss Kirchenordnung, Art. 2716 (BOD 2008), welcher aus fünf pastoralen Mitgliedern (vier in voller Verbindung und einem vollzeitlichen Lokalpfarrer), sowie vier Laien, die mindestens seit sechs Jahren ununterbrochen Bekennende Glieder der Evangelisch-methodistischen Kirche sind, und ebenso vielen Stellvertretern / Stellvertreterinnen besteht. Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin.
2. Der Berufungsausschuss konstituiert sich selbst und gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Mitglieder des Berufungsausschusses, die im Streitfall möglicherweise Partei sind oder sich befangen fühlen, werden durch Stellvertreter / Stellvertreterinnen ersetzt.
3. Die Entscheidungen des Berufungsausschusses sind endgültig. Ausgenommen sind nur Entscheidungen rechtlicher Art, gegen die beim Rechtsrat der Zentralkonferenz Berufung eingelegt werden kann.

Wer im Untersuchungsausschuss oder im Gerichtsausschuss für den betreffenden Fall mitgewirkt hat, kann dem Berufungsausschuss für den gleichen Fall nicht angehören.

## **12 Kassationsverfahren**

Bei Verfahrensmängeln, die das Ergebnis des Verfahrens beeinträchtigt haben, oder bei Rechtsirrtum mit Bezug auf die Kirchenordnung ist gegen Berufungsentscheide die Kassationsbeschwerde an den Rechtsrat der Zentralkonferenz zulässig.

Der Rechtsrat kann nur die Entscheidung bestätigen oder sie aufheben und an den Berufungsausschuss zurückweisen, für den die Rechtsauffassung des Rechtsrates verbindlich ist.

Die Berufungsfrist und die Frist für eine Kassationsbeschwerde gegen den Berufungsentscheid betragen einen Monat ab Zustellung der begründeten Entscheidung. Zur Einlegung von Rechtsmitteln sind der Angeklagte, sein Verteidiger und der Anwalt der Kirche berechtigt, soweit die betreffende Partei durch die Entscheidung beschwert ist.

Der Vorsitzende der Rechtsmittelinstanz ist befugt, die Anhandnahme eines Rechtsmittels von einem angemessenen Kostenvorschuss des Beschwerdeführers abhängig zu machen.

### **13     Anwalt der Kirche**

Der Anwalt der Kirche nimmt die Anklage beim Abschluss des Untersuchungsverfahrens auf und vertritt die Lehre und Ordnung der Kirche im Gerichts-, Berufungs- und Kassationsverfahren. Er kann einen von der Anklage abweichenden Rechtsstandpunkt vertreten. Er und vier Stellvertreter aus den verschiedenen Gebieten der Zentralkonferenz werden durch dieselbe jeweils für ein Jahrviert gewählt.

Der Angeklagte kann im Gerichts-, Berufungs- und Kassationsverfahren einen Verteidiger beiziehen, der Bekennendes Glied der Evangelisch-methodistischen Kirche sein muss. In besonders schwierigen Fällen kann der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses die Mitwirkung eines Verteidigers bereits im Untersuchungsverfahren bewilligen.

### **14     Verschiedenes**

Die Ablehnung von Mitgliedern der Gerichts- und Berufungsausschüsse oder des Rechtsrates wegen Befangenheit muss spätestens eine Woche nach Kenntnis über die Bildung des Ausschusses für den betreffenden Fall geltend gemacht werden. Über die Ablehnung entscheidet der betreffende Ausschuss ohne den Abgelehnten. Werden alle Mitglieder eines Ausschusses aus demselben Grund abgelehnt, entscheidet die nächst- höhere Instanz.

Der Austritt des Beschuldigten oder Angeklagten aus der Kirche oder sein Tod beenden das Verfahren, ebenso bei Anklagen gegen die Amtsführung eines Pastoralen Mitglieds, dessen Ausscheiden aus dem ordinierten Dienst und aus der Mitgliedschaft der Jährlichen Konferenz. Anklagen wegen Unversöhnlichkeit werden bei Rückzug der Anzeige eingestellt.

### **15     Zustellung**

Vorladungen und Entscheidungen der Ausschüsse werden durch eingeschriebenen Brief oder gegen schriftliche Empfangsbestätigung an die Beschuldigten, die Verteidigenden, die Anwälte und die Dienstvorgesetzten zugestellt.

### **16     Suspendierung**

Unter aussergewöhnlichen Umständen und zum Schutz der Kirche und der beteiligten Parteien kann der Bischof/die Bischöfin die beschuldigte Person gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung von allen pastoralen Aufgaben suspendieren.

Während der Suspendierung gilt weiterhin die Unschuldsvermutung.

### **17     Begnadigung**

Es ist ein Begnadigungsausschuss zu bilden. Die Mitglieder werden durch den Bischof/die Bischöfin nominiert und sind von der Jährlichen Konferenz zu bestätigen. Der Ausschuss besteht aus drei pastoralen Mitgliedern und drei Laien.

Anträge sind an diesen Begnadigungsausschuss zu richten. Dieser entscheidet darüber und stellt diesen Entscheid dem Bischof/der Bischöfin zuhänden der Jährlichen Konferenz begründet zu. Die Jährliche Konferenz entscheidet nur über den Antrag des Bischofs/der Bischöfin. Dafür ist eine Zweidrittels-Mehrheit notwendig.

## **18 Umgang mit Gerichtsakten**

Die Akten eines Disziplinar- und Schiedsgerichtsverfahren werden im Archiv des Bischofs/ der Bischöfin unter Verschluss aufbewahrt.

## **19 SCHIEDSGERICHTSORDNUNG**

### **20 Anwendungsbereich**

1 Entsteht zwischen zwei oder mehr bekennenden Gliedern Streit in einer bürgerlichen Rechtssache und können die Beteiligten den Streit nicht selbst schlichten, soll sich der aufsichtsführende Pastor nach den besonderen Umständen erkundigen und den Beteiligten raten, ihre Sache vor ein kirchliches Schiedsgericht zu bringen.

2 Das Schiedsgericht setzt sich außer dem/der Vorsitzenden aus fünf Personen zusammen. Je zwei werden von jeder Partei gewählt, und diese vier wählen eine fünfte. Alle Schiedsrichter/Schiedsrichterinnen müssen Kirchenglieder sein und dürfen kein persönliches oder finanzielles Interesse am Ausgang der Verhandlung haben. Der aufsichtsführende Pastor hat den Vorsitz, aber kein Stimmrecht. Die Sozialen Grundsätze der Kirche sollen bei der Verhandlung maßgebend sein.

3 Für den Schiedsspruch ist absolute Mehrheit erforderlich.

4 Ist einer/eine der Beteiligten ein Pastorales Mitglied, so übernimmt der zuständige Superintendent/die zuständige Superintendentin die Funktion des/der aufsichtsführenden Pastor/Pastorin.

### **21 Schiedsgerichtsverfahren**

Dem Schiedsgerichtsverfahren geht ein Aussöhnungsversuch des Pastoralen Mitglieds mit Aufsichtsfunktion voraus. Ist einer der Beteiligten ein Pastorales Mitglied, so tritt an die Stelle des Pastoralen Mitglieds mit Aufsichtsfunktion der zuständige Superintendent.

Das Schiedsgericht setzt sich aus je zwei von jeder Partei bezeichneten Schiedsrichtern und zusätzlich dem von diesen gewählten Vorsitzenden zusammen. Alle Schiedsrichter müssen Bekennende Glieder sein und dürfen kein persönliches oder finanzielles Interesse am Ausgang der Verhandlung haben.

Für den Schiedsspruch ist die absolute Mehrheit der Schiedsrichter erforderlich. Befolgt ein Beteiligter den Schiedsspruch nicht, so kann das Schiedsgericht ein Disziplinarverfahren beantragen.

### **22 Vorbehalt**

Die Inanspruchnahme der staatlichen Instanzen anstelle des Schiedsgerichtsverfahrens oder neben einem solchen ist zulässig, wo dies zur Wahrung von gesetzlichen Verjährungs- oder Verwirkungsfristen unerlässlich ist.

## **Beilage 2: Aufzeichnen eines möglichen Weges in die Autonomie für die EMK Polen**

### **1. Auftrag**

Anlässlich der Sitzung des Exekutivkomitees der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa vom 15. – 18. März 2012 in Kisac/Serbien, erhielt die Arbeitsgruppe für Kirchenordnung und Rechtsfragen folgenden Auftrag:

*Die Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen wird beauftragt, der Exekutive 2013 zu Handen der Zentralkonferenz 2013<sup>1</sup> einen Bericht vorzulegen, wie in formaler und zeitlicher Hinsicht aufgrund des Book of Discipline of the United Methodist Church der Prozess der Bildung einer autonomen bzw. einer autonomen affilierten Methodistenkirche bis zur Generalkonferenz 2016 aussehen würde, falls die Jährliche Konferenz der EMK in Polen sich für einen solchen Weg entscheiden sollte.*

### **2. Rechtliche Grundlagen**

Die rechtlichen Grundlagen über einen Prozess einer Mitgliedskirche innerhalb einer Zentralkonferenz für den Gang in eine autonome Beziehung zur Evangelisch-methodistischen Kirche finden sich in der Kirchenordnung, Artikel 570 und 572 sowie 2201, Abs. 2 (im Zusammenhang mit Artikel 572). Diese Artikel wurden bisher nicht in die deutsche Sprache übersetzt.

Pertinent Disciplinary (2008) provisions:

#### **Section V. Autonomous Methodist Churches, Affiliated Autonomous Methodist Churches, Affiliated United Churches, Covenanting Churches, Concordat Churches**

¶ 570. Churches located outside the boundaries of the jurisdictional conferences and which have entered into relationship with or have agreements with The United Methodist Church, including that of sending representatives to General Conference of The United Methodist Church are described as follows:

##### *1. Autonomous Methodist Churches*

a) A self-governing church of the Wesleyan tradition and which may or may not have entered into the Act of Covenanting with The United Methodist Church.

b) Autonomous Methodist churches are not entitled to send delegates to the General Conference of The United Methodist Church.

##### *2. Affiliated Autonomous Methodist Churches*

a) A self-governing Methodist church in whose establishment The United Methodist Church or one of its constituent members (The Evangelical United Brethren Church and The Methodist

---

<sup>1</sup> inkl. Ergänzungsantrag zur Berichterstattung an die „Exekutive 2013 zu Handen der Zentralkonferenz 2013“

Church or its predecessors) has assisted and which by mutual agreement has entered into a Covenant of Relationship (in effect from 1968 to 1984) or an Act of Covenanting (see ¶ 573) with The United Methodist Church.

b) Each affiliated autonomous Methodist church shall be entitled to two delegates, one clergy and one layperson, to the General Conference of The United Methodist Church in accordance with 2403.1b. They shall be entitled to all the rights and privileges of delegates, including membership on committees, except the right to vote. Such a church having more than 70,000 full members shall be entitled to one additional delegate. At least one of the three delegates shall be a woman. The bishop or president of the affiliated autonomous Methodist churches may be invited by the Council of Bishops to the General Conference.

### *3. Affiliated United Churches*

a) A self-governing church which is formed by the uniting of two or more denominations, at least one of which shall have been related to The United Methodist Church or one of its constituent members (The Evangelical United Brethren Church and The Methodist Church or its predecessors).

b) Each affiliated united church shall be entitled to two delegates, one clergy and one layperson, to the General Conference of The United Methodist Church in accordance with ¶ 2403.1b. They shall be entitled to all the rights and privileges of delegates, including membership on committees, except the right to vote. Such a church having more than 70,000 full members shall be entitled to one additional delegate. At least one of the three delegates shall be a woman. The bishop or president of the affiliated united churches may be invited by the Council of Bishops to the General Conference.

### *4. Covenanting Churches*

a) An autonomous Methodist church, an affiliated autonomous Methodist church, an affiliated united church, or another Christian church which has entered into a covenanting relationship with The United Methodist Church through an Act of Covenanting as described in ¶ 573 and in the 2000 Book of Resolutions (adopted 1992).

b) The Act of Covenanting does not warrant that the covenanting churches shall be entitled to delegates at the General Conference of The United Methodist Church, or at the equivalent body of the covenant partner.

### *5. Methodist Churches with Concordat Agreements*

a) Other Methodist churches which have Methodist heritage in common with The United Methodist Church or one of its constituent members (The Evangelical United Brethren Church and The Methodist Church or their predecessors) and which have entered into concordat agreements in accord with ¶ 574 with the purpose of manifesting the common Methodist heritage, affirming the equal status of the two churches and expressing mutual acceptance and respect, and creating opportunities for closer fellowship between the two churches, especially on the leadership level.

b) Such concordat agreement, with the exception of The Methodist Church of Great Britain (see ¶ 13.3), shall entitle the two churches to the following rights and privileges:

(1) The two churches, entering a concordant relationship, shall each elect two delegates, one clergy and one lay, to be seated in each other's General Conference or equivalent bodies with all rights and privileges. The agreements with the Methodist Church of Mexico and the Methodist Church of the Caribbean and the Americas shall be honored.



(2) The host church shall make provisions for hospitality, including room and board, for the delegates of the other concordat church. Travel and other expenses shall be the responsibility of the visiting church.

...

BECOMING AN AUTONOMOUS METHODIST,  
AFFILIATED AUTONOMOUS METHODIST, OR  
AFFILIATED UNITED CHURCH FROM CENTRAL CONFERENCES

¶ 572. When conferences outside the United States that are parts of The United Methodist Church desire to become an autonomous Methodist, affiliated autonomous Methodist, or affiliated united church, approval shall first be secured from the central conference involved and this decision be ratified by the annual conferences within the central conference by two-thirds majority of the aggregate votes cast by the annual conferences.22

1. The conference shall prepare a historical record with reasons why affiliation and/or autonomy is requested and shall consult with the Standing Committee on Central Conference Matters (¶ 2201) on proceedings for affiliation and/or autonomy.

2. The Standing Committee on Central Conference Matters and the conferences involved shall mutually agree on the confession of faith and the constitution of the new church. These shall be prepared with care and shall be approved by the conferences.

3. Preparation of its *Discipline* is the responsibility of the conference(s) desiring affiliation and/or autonomy.

4. Upon recommendation of the Standing Committee on Central Conference Matters, when all disciplinary requirements for affiliated and/or autonomous relationship have been met, the General Conference through an enabling act shall approve of and grant permission for the conference(s) involved to become an autonomous Methodist, affiliated autonomous Methodist or affiliated united church.

5. Then the central conference involved shall meet, declare the present relationship between The United Methodist Church and the conference(s) involved dissolved, and reorganize as an autonomous Methodist, affiliated autonomous Methodist or affiliated united church in accordance with the enabling act granted by the General Conference. The Standing Committee on Central Conference Matters shall assist in this process and, when the plans are consummated, report to the Council of Bishops. The proclamation of affiliated and/or autonomous status shall then be signed by the president of the Council of Bishops and the secretary of the General Conference.

6. A plan of cooperation shall be developed in accordance with ¶ 571.4.

## **Section XVI. Standing Committee on Central Conference Matters**

### **¶ 2201 General Provisions**

...

2. The Standing Committee on Central Conference Matters shall meet twice within the quadrennium in order to review, consider, and develop resolutions and petitions related to central conferences and may be called into session during General Conference as needed. It shall review and prepare such recommendations as it considers necessary for presentation directly to the General Conference. The committee shall submit its report and recommendations in accordance with the

timelines governing general agencies for submission of petitions and resolutions. All resolutions related to central conferences presented to the General Conference shall be referred to the committee for consideration, and the committee shall report its recommendations directly to the General Conference. On matters dealing with determination of episcopal areas (404.1), **affiliation and autonomy (572)**, and joining The United Methodist Church (575), the committee shall report directly to the General Conference.

### 3. Möglicher Zeitplan

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben aus der Kirchenordnung der UMC ergibt sich für die Evangelisch-methodistische Kirche in Polen folgender möglicher Vorgehens- und Zeitplan:

#### CHRONOLOGICAL PROCESS AND POSSIBLE TIMELINE FOR ANNUAL CONFERENCE WITHIN A CENTRAL CONFERENCE TO BECOME AN AFFILIATED AUTONOMOUS CHURCH

See BOD 2012 par. 572

Step	By (Date)	Description	Comments
1a	AC-PL June, 13-16 2013	1a and 1b - Preliminary steps:  Annual Conference Poland votes whether it wants to become autonomous or autonomous affiliated.	by 2/3 majority
1b	up to the following AC-PL	IF NO: The Internal Law is revised according to the <i>Book of Discipline</i> of the central conference. A vote on the revision is taken by the next Annual Conference.  IF YES FOR AUTONOMOUS OR AUTONOMOUS AFFILIATED STATUS: approval shall be secured from central conference; to be ratified by all Annual Conferences of the CC.  In preparation for approval: - AC-PL prepares a historical record with reasons why the new status is requested. - AC-PL prepares confession of faith and constitution for a new autonomous or affiliated autonomous church. - AC-PL prepares the Discipline for a new autonomous or affiliated autonomous church.  AC-PL and Central Conference consults with the Standing Committee on Central Conference Matters regarding proceedings for affiliated status.	
2	June, 2014	AC-PL approves historical record, confession of faith, constitution and Discipline for the forthcoming autonomous / affiliated autonomous church.	by 2/3 majority valid only after step 7

3	Until March, 2015	Extraordinary session of the Central Conference Approval for autonomous or autonomous affiliated status.	
4	April – October 2015	Annual conferences in the Central Conference ratify the affiliation.	by 2/3 of the aggregate votes cast
5	May 2016	Standing Committee on Central Conference Matters approves process and brings motion to General Conference.	
6	May, 2016	General Conference, through an enabling act, approves of and grants permission for the AC-PL to become an autonomous or affiliated autonomous church.	
7	March, 2017	Central Conference meets, declares the present relationship with The United Methodist Church and the AC-PL dissolved.  The following AC-PL will be the first as autonomous or affiliated autonomous church according to the historical statement, confession of faith, constitution and discipline previously agreed upon.	
8	After March, 2017	The Standing Committee on Central Conference Matters reports to the Council of Bishops as plans are consummated.  Proclamation of autonomous or affiliated autonomous status shall be signed by the president of the Council of Bishops and the Secretary of the General Conference.	
9	After March, 2017	In accord with BOD ¶571.4, a plan of cooperation shall be developed by the Council of Bishops, in consultation with GBGM.	

Version 4.1.2013

# 9

## Bischofsamt

### **Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Samuel Altunian (BG)  
Grethe Jenei (HU, Laie)  
Anke Neuenfeld (A)  
Edward Puslecki (PL)  
Ana Palik-Kunčak (RS)  
Petr Prochazka (CZ)  
Hanna Wilhelm (CH, Vorsitzende)

### **1. Die Aufgabenbeschreibung der Arbeitsgruppe (AG)**

Die AG Bischofsamt hat die Aufgabe, mit dem Bischof über seine Arbeit ins Gespräch zu kommen. Sie tut dies in der Regel 1x im Jahr vor der Sitzung der Exekutivtagung. Dabei geht es um das Ergehen des Bischofs in seinem Dienst und darum, welche Aufgaben er in den einzelnen Ländern zu bearbeiten und zu tätigen hat. Dem Bischof Feedback zu geben über gemeinsam Erlebtes oder Gestaltetes ist ebenfalls Bestandteil unserer Treffen. Sein Berichten über Begegnungen während des Unterwegeseins ist für uns als AG bereichernd und anregend. Ferner werden Themen festgelegt, die bei nächsten Treffen, neben aktuell anstehenden Dingen, im Zentrum der Gespräche stehen sollen.

Die Vorsitzende trifft sich, zusätzlich zu dem Treffen mit der AG, 2x jährlich zum Gespräch und Austausch mit dem Bischof.

Die AG arbeitet ebenfalls an Aufgaben und Themen, die von der Exekutiv-tagung oder der Zentralkonferenz festgelegt werden.

Die AG hat seit der Zentralkonferenz 2009 in Bülach folgende Arbeitsaufträge bearbeitet und abgeschlossen:

## **2010**

### **1. Treffen der AG mit dem Bischof**

Folgende Themen wurden angesprochen:

- Seine Reisetätigkeit, die einen grossen Zeitraum seiner Arbeit beansprucht. Immer wieder begleitet ihn dabei auch seine Frau Heidi.
- 4 Wochen Erholungs- und Studienurlaub, in denen der Bischof an der Theologie John Wesleys anhand seiner Predigten gearbeitet hat.
- Der AG liegt auch die Zusammenstellung der Termine des Bischofs vor, um an ihn und seinen Dienst im Gebet zu denken.

### **Exekutivtagung:**

#### **Amts-dauer eines Bischofs**

Bei der Zentralkonferenz 2009 wurde der Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste ein doppelter Auftrag erteilt:

1. Eine Stellungnahme für die Exekutivtagung 2010 vorzubereiten, in der das Verständnis des Bischofsamtes in der UMC dargelegt wird, und
2. eine Dokumentation vorzulegen, wie die Bischofswahl in den Jurisdiktionalkonferenzen in den USA und in den Zentralkonferenzen der UMC bezüglich der Amtsdauer eines Bischofs geregelt ist. Nach einer ausführlichen Diskussion wurde der AG Bischofsamt folgender Auftrag erteilt: *„Die pragmatischen Überlegungen und Gründe für ein befristetes und lebenslanges Amtsverständnis zusammenzustellen und der AG Theologie und Ordinierte Dienste zukommen zu lassen. Diese wird der Exekutive 2011 ein überarbeitetes und ergänzendes Dokument mit einer Empfehlung zur Handhabung der Amtsdauer eines Bischofs vorlegen.“*

## 2011

### 2. Treffen der AG mit dem Bischof - Schwerpunkte des Gesprächs:

- Wie geht es dem Bischof persönlich?
- Wie sind die Begegnungen mit ihm auf Konferenzebene verlaufen?
- Welche Erfahrungen wurden bei Gemeindebesuchen gemacht?

#### Exekutivtagung:

#### Regelung der Amtsdauer eines Bischofs / einer Bischöfin

Bericht an die Exekutive mit den pragmatischen Überlegungen und Gründen für ein befristetes oder lebenslanges Amtsverständnis eines Bischofs / einer Bischöfin in der ZK MSE.

Dieses Papier wird mit dem Bericht der AG Theologie und Ordinierte Dienste in der Exekutive diskutiert. Daraus ergeben sich zwei Modelle.

*Die AG Bischofsamt bekommt den Auftrag, diese beiden Modelle zu beraten und für die nächste Exekutivtagung mit allen Vorteilen, Nachteilen und Konsequenzen einander gegenüber zu stellen:*

*Modell 1: Wahl auf 4 Jahre und dann Wiederwahl auf Lebenszeit.*

*Modell 2: Wahl auf 4 Jahre und dann Wiederwahl auf 8 Jahre mit der Möglichkeit bis zu 4 Jahre zu verlängern, wenn innerhalb dieser Verlängerung der Pensionsantritt erfolgt.*

## 2012

### 3. Treffen der AG mit dem Bischof - Schwerpunkte des Gesprächs:

- Die Generalkonferenz und weitere Konferenzen bringen grosse Beanspruchungen mit sich.
- Die Jahres- und Zeitplanung wurden angeschaut und im Gespräch erörtert, in welchen Gremien der Bischof eher mitarbeiten und wo er die Mitarbeit eher einschränken sollte.
- Hätte der Bischof für jedes Land 10 Tage Zeit zur freien Verfügung - was würden wir als AG-Mitglieder im jeweiligen Land mit ihm unternehmen?

#### Exekutivtagung:

#### Vorlage und Diskussion der beiden Modelle mit allen Vorteilen, Nachteilen und Konsequenzen und deren Gegenüberstellung.

(siehe Beschreibung der Modelle, Exekutivtagung 2011)

### **Abstimmung über die beiden Modelle:**

*Modell 1: Wahl auf 4 Jahre, dann Wiederwahl auf Lebenszeit.*

*Modell 2: Wahl auf 4 Jahre, dann Wiederwahl auf 8 Jahre mit der Möglichkeit, 4 Jahre zu verlängern, wenn bei Ablauf dieser Verlängerung der Pensionsantritt erfolgt.*

Ergebnis der Abstimmung:

**Das Exekutivkomitee entscheidet sich für eine Amtszeit bei Wiederwahl des Bischofs auf Lebenszeit.**

### **Auftrag an die AG Bischofsamt**

Überarbeitung des Artikels 4 „Der Bischof / Die Bischöfin im Organisations- und Arbeitsreglement der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa“ zu Händen der Exekutive und der Zentralkonferenz 2013.

### **Schlusswort**

Als Vorsitzende der AG Bischofsamt werde ich mein Amt mit dieser Zentralkonferenz nach 12 Jahren beenden.

Den Mitgliedern der AG danke ich für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Ein herzliches Dankeschön sage ich an dieser Stelle Bischof i.R. Heinrich Bolleter und Bischof Patrick Streiff für ihre Offenheit und ihr Vertrauen in meine Person während dieser 12 Jahre, in denen wir viele Gespräche miteinander geführt und sie mir Anteil an ihrem Ergehen gegeben haben.

*Hanna Wilhelm, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Bischofsamt*

# 10

## Rechtsrat

### Zusammensetzung

Die Zusammensetzung des Rechtsrates (laut Art. 12 Ziff.1 des Organisations- und Arbeitsreglements der ZK MSE fünf Mitglieder und vier Ersatzleute) hat sich seit dem letzten Berichtsjahr nicht verändert. Der Rechtsrat weist zwei Vakanzen auf (zwei Ersatzleute). Auf Ende dieses Berichtsjahres hat Urs Eschbach (Pastor) seinen Rücktritt erklärt.

### Tätigkeit

Laut dem Organisations- und Arbeitsreglement der ZK MSE hat der Rechtsrat folgende Aufgaben:

- a) Nach Art. 12 Ziff. 4 entscheidet der Rechtsrat „in allen Rechtsfragen im Sinne der Verfassung, vorbehältlich der Zuständigkeit des Rechtshofes der Generalkonferenz“. Es handelt sich um Rechtsfragen, die sich bei der Anwendung der Ordnung und Ausführungsbestimmungen sowie bei der Anwendung der von der ZK beschlossenen Änderungen, Anpassungen und Ergänzungen ergeben.

Der Rechtsrat ist in der Berichtsperiode nicht angerufen worden.

- b) Laut Art. 12 Ziff. 5 kann die Zentralkonferenz dem Rechtsrat weitere Aufgaben zuweisen. Solche Aufgaben sind dem Rechtsrat von der letzten ZK MSE nicht erteilt worden.

*Zürich, 22. Januar 2013*

*Prof. Dr. Christa Tobler, LL.M.*

*(Vorsitzende des Rechtsrates ZK MSE)*

# VII. Weitere Berichte

## Europäischer Rat Methodistischer Kirchen

Der Europäische Rat Methodistischer Kirchen vereinigt methodistische Kirchen aus ganz Europa: Britische Methodistenkirche, Irische Methodistenkirche, EMK (mit Vertretung aus den drei Zentralkonferenzen), autonome Methodistenkirchen in Südeuropa, Koreanische Methodistenkirche (europäischer Distrikt), Kirche des Nazareners. Aus der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa sind neben dem Bischof vier weitere Personen Mitglieder des Rats: die Pastoren Andrzej Malicki (PL) und Lothar Pöll (AT) sowie die Laien Miroslava Prochazkova (SK) und Eva Csernák (HU).

Im vergangenen Jahrviert wurden die Arbeitsweise des Rats verschlankt, die ständigen Arbeitsgruppen für Theologie und für Kirche und Gesellschaft abgeschafft und das Budget reduziert. Die Verfassung des Rats wurde grundlegend überarbeitet. Mit Ausnahme der Kommission „Fonds Mission in Europa“ gibt es jetzt keine ständigen Kommissionen mehr. Die Arbeit beschränkt sich im Wesentlichen auf die thematische Arbeit während der Ratstagungen. Viel kreative Energie wurde in die Vorbereitung des geplanten Festivals in Krakau gesteckt, das dann leider abgesagt werden musste.

An der Sitzung des Europäischen Rates Methodistischer Kirchen 2012 in Krakau wurde entschieden, dass kein weiteres Festival geplant wird. Zur Zeit werden Ideen gesammelt und geprüft, wie auf unterschiedlichen Ebenen Begegnungen von Methodisten in Europa und gemeinsame thematische Anlässe organisiert werden können.

*Bischof Patrick Streiff*



## **Bericht von der weltweiten Ebene der EMK**

Als Vorsitzender des Ständigen Ausschusses für Zentralkonferenzen bin ich zugleich der Vertreter unserer Zentralkonferenz im Connectional Table. Nachdem die Generalkonferenz 2012 zu keiner weitreichenden Umstrukturierung der gesamtkirchlichen Behörden geführt hat, haben sowohl die einzelnen Behörden als auch der Connectional Table ihre Arbeit für ein neues Jahrviert wieder aufgenommen. Im folgenden sollen die grossen Themen dargestellt werden, an denen im kommenden Jahrviert gearbeitet wird und die auch für die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa relevant sind.

### **Connectional Table**

Der Connectional Table soll auf der Ebene der Gesamtkirche die Mission und die Finanzen an einem gemeinsamen Tisch zusammenbringen. Die stimmberechtigten Mitglieder setzen sich aus Personen der Zentralkonferenzen (7) und der US-Jurisdiktionen (21), aus den Vorsitzenden der gesamtkirchlichen Behörden (10, meist Bischöfen und Bischöfinnen), sowie aus den Vertretern von Minoritätengruppen (5), Jugendlichen (2) und des Bischofsrats (2) zusammen.

Drei Schwerpunkte werden die Arbeit des Connectional Table im kommenden Jahrviert prägen

- (1) die Initiative zur Förderung lebendiger Gemeinden (Vital Congregations), die aus dem Call To Action entstanden ist;
- (2) die Ausrichtung der gesamtkirchlichen Arbeit an den vier Schwerpunktthemen (4 Areas of Focus), die seit vor einigen Jahren herausgearbeitet wurden;
- (3) Nötige Veränderungen auf der Ebene der Generalkonferenz und der Struktur der weltweiten Kirche.

Besonders der dritte Themenbereich betrifft auch sehr direkt die Kirche ausserhalb der USA. Die Studienkommission zur weltweiten Kirche hat die Generalkonferenz 2012 gebeten, dass der Connectional Table einen Konsultationsprozess initiiert. Dies geschieht mit dem Ziel, breit abgestützte und mehrheitsfähige Veränderungen vor die Generalkonferenz 2016 zu bringen.

### **Ständiger Ausschuss für Zentralkonferenzangelegenheiten**

Im vergangen Jahrviert hat der Ständige Ausschuss vor allem Kriterien erarbeitet, nach denen über die Schaffung neuer Bischofsgebiete ausserhalb der USA entschieden werden soll. Diese Kriterien bilden nun Teil der gesamtkirchlichen Kirchenordnung (Book of Discipline).

Im neuen Jahrviert hat der Ständige Ausschuss verschiedene Aufgaben von der Generalkonferenz übertragen erhalten:

- (1) die Abfolge der Schaffung von Missionen – Missionskonferenzen – provisorischen Jährlichen Konferenzen – Jährlichen Konferenzen aufgrund der neuen missionarischen Initiativen in Zentralkonferenzen sinnvoll zu gestalten. Dazu gehört auch die Überprüfung, wer unter welchen Bedingungen stimmberechtigte Delegierte an die Generalkonferenz senden kann;
- (2) die Klärung, welche Teile im Bereich von Teil V der Kirchenordnung „Organisation und Verwaltung“ (Gemeinde; Ordinierte Dienste; Leitung in der Kirche; Konferenzen; Eigentum; Disziplinarordnung) in eine weltweite Kirchenordnung gehören und dann nicht mehr adaptierbar sein werden.

## **Theologische Ausbildung in Zentralkonferenzen**

Die Generalkonferenz hat der Schaffung eines Fonds von 5 Mio. USD für die Unterstützung der theologischen Ausbildung in den Zentralkonferenzen während des Quadrienniums 2013-2016 („Central Conference Theological Education Fund“) zugestimmt. Gemäss bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, dass die tatsächlich gesammelten und zur Auszahlung kommenden Gelder knapp über 4 Mio. USD liegen werden. Die Verwaltung und Verteilung der Gelder erfolgt über eine neu geschaffene Kommission. Die Kommission setzt sich zusammen aus Personen aus Afrika (9), Asien (3), Europa (3) und den beiden gesamtkirchlichen Behörden für Hochschulbildung (GBHEM) und für Weltmission (GBGM). Ich bin vom Bischofsrat beauftragt worden, die Kommission einzuberufen. Sie wird sich im August 2013 zu einer ersten Sitzung in Dänemark treffen. Wir hoffen, bis dann auch die relevanten Daten und Informationen gesammelt zu haben, damit die Kommission auf guten Grundlagen ihre Arbeit beginnen kann.

*Bischof Patrick Streiff*

# Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)

Vom 20. bis 26. September 2012 tagte unter dem Motto „Frei für die Zukunft – evangelische Kirchen in Europa“ die 7. Vollversammlung der GEKE in Florenz. Die Waldenserkirche in Union mit der Methodistischen Kirche und die Evangelisch-lutherische Kirche in Italien mit ihren Ortsgemeinden waren Gastgeberinnen der Vollversammlung.

Auf Grund meiner Erkrankung konnte ich an den Ratstagen im September 2011 in Florenz und im Februar 2012 in Tallinn und an der Vollversammlung nicht teilnehmen. Mein Bericht beschränkt sich deshalb im Wesentlichen auf die Ergebnisse und auf die neuen Arbeitsaufträge der Vollversammlung.

## 1. Grundsätzliches

106 Kirchen verwirklichen durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 (in diesem Jahr feiern wir das 40jährige Bestehen der Konkordie!) die Kirchengemeinschaft der GEKE. Sie vertreten insgesamt rund 50 Millionen evangelische Christinnen und Christen. Kirchengemeinschaft im Sinne der Konkordie ist durch das gemeinsame Verständnis des Evangeliums möglich. Unterschiede im Bekenntnis und in der Verfassung der Kirchen verlieren ihre kirchentrennende Wirkung. Die Kirchen der GEKE verpflichten sich zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst und feiern gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl. Ordination und Ämter werden wechselseitig anerkannt. Pfarrer und Pfarrerinnen der einen Kirche können einen Dienst in einer jeweils anderen GEKE-Kirche ausüben. Durch theologische Lehrgespräche wird das gemeinsame Verständnis des Evangeliums vertieft, Unterschiede abgebaut und Annäherung möglich.

Die Vollversammlung, die alle sechs Jahre stattfindet, nimmt die Ergebnisse der Lehrgespräche, Empfehlungen aus Arbeitsgruppen und Vorschläge aus Studien entgegen. Sie wählt einen Rat aus 13 Mitgliedern und berät und beschließt über das Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre.

## 2. Vollversammlung in Florenz

An der Vollversammlung in Florenz haben Ana Palik-Kunčak aus Serbien und Martin Siegrist aus Österreich als Delegierte unserer Zentralkonferenz teilgenommen. Der ausführliche Schlussbericht der Vollversammlung ist im Anhang zu finden. Ich möchte nur ein paar Aspekte hervorheben:

### 2.1 Stimmen aus der Vollversammlung

Die Vollversammlung widmete einen ganzen Studientag der Frage, wie der Aufbruch der protestantischen Kirchen Europas in spiritueller, soziologischer und organisatorischer Hinsicht aussehen könnte. Unter anderem sind folgende Aussagen gemacht worden:

- „Unsere Gesellschaft will keine belehrenden Kirchen mehr. Gesucht sind authentische Zeugen, die zeigen, was ihnen im Leben wichtig ist“ (Laurent Schlumberger, reform. Frankreich).
- „Erneuerung erfordert auch neue Methoden“ (Ana Palik-Kunčak, EmK Serbien). Als Beispiel erwähnte sie gezielte Maßnahmen auf Gemeindeebene (kirchlicher Kindergarten, Arbeit für und mit den Roma).
- „Kirchenmitgliedschaft durch Vererbung ist vorbei. Die Kirchen müssen aktiv auf die Menschen zugehen“ (Gottfried Locher, reform. Schweiz). Er stellte fest, dass der Alltag der Menschen und kirchliches Leben sich immer weniger berühren und dass die „bürgerliche Mitte“ keine Beheimatung mehr in einer Kirche finde (aus einer Studie des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes).

- „Wir schöpfen neue Milieus aus neuen Migrationsbewegungen“ (Benogna Carstens, Evangelische Brüderunität). Migranten und Migrantinnen verändern das Gemeindeleben. Eine Folge ist die Mehrsprachigkeit in Gemeinden und Synoden. Und im Hinblick auf die fortschreitende Säkularisierung: „Wir müssen eine Sprache finden, die auch nicht kirchlich Sozialisierte verstehen.“
- Organisatorische Erneuerung durch Dezentralisierung (Friedhelm Pieper, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau). Kirche müsse sich vor Ort unterschiedlich entwickeln dürfen.

Die Vollversammlung hat den Rat gebeten, das Thema weiter zu verfolgen.

## **2.2 „Europa reformata“**

Im Jahr 2017 feiern die evangelischen Christinnen und Christen das 500. Jubiläum der Reformation. Es gilt, die gesamteuropäische Dimension der Reformation sichtbar zu machen. Die Reformation ist ja ein kirchlich-gesellschaftlicher und geistlicher Aufbruch mit weltweiter Ausstrahlung und Wirkung bis heute. Die methodistischen Kirchen sind zwar nicht direkt aus der Reformation entstanden, haben aber ihre theologischen und spirituellen Wurzeln in der Reformation und teilen deren Grundüberzeugungen. Als evangelische Kirchen wollen wir nicht bloß dankbar der Reformation gedenken sondern fragen, welche Impulse aus der Reformation für die gegenwärtige Gestaltung von Kirche erwachsen. Was bedeutet es heute in unserem gesellschaftlichen Kontext (Säkularisation) evangelisch zu sein? Das Projekt „Europa reformata“ soll das Zeugnis und die Zusammenarbeit der evangelischen Kirchen in Europa stärken und Erneuerung möglich machen.

Gegen die Meinung, die Grundfrage der Reformation nach Gottes Gnade sei nicht mehr das Problem des heutigen Menschen, wies der Theologe Michael Beintker in seinem theologischen Grundsatzreferat auf die herrschende Angst vor der Zukunft hin. Die Angst vor dem Verlust des Heils manifestiere sich heute etwa in den Fragen „Bin ich überhaupt wichtig? Hat mein Leben einen Sinn? Werde ich geliebt? Wem kann ich noch vertrauen?“ Heilsangst zeige sich in der Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit, die auch die christlichen Kirchen ergreife. Die Zukunftsfähigkeit der Kirchen hängt von der Wiederentdeckung der Kraft des Evangeliums ab.

Die Vollversammlung hat beschlossen, das Projekt „Europa reformata“ durchzuführen.

## **2.3 Aus den Beschlüssen**

- Die Ergebnisse der Lehrgesprächsgruppen wurden entgegengenommen und werden den Kirchen übergeben mit der Bitte, sie in entsprechender Form aufzunehmen und in der Weiterarbeit zu berücksichtigen.
- Die Studie „Tretet ein für Gerechtigkeit“ wurde entgegengenommen und als wegweisenden Beitrag den Kirchen empfohlen.
- Das in zwei Konsultationen entstandene Dokument zur Ausbildung zum ordinationsgebundenen Amt wurde von der Vollversammlung begrüßt und den Kirchen empfohlen, das Dokument bei Reformen der theologischen Ausbildung zu berücksichtigen.
- Die Regionalgruppe Südosteuropa hat eine Studie zum Gottesdienst erarbeitet: „Bleibe in der Zeit – Evangelischer Gottesdienst in Süd-Mittel-Osteuropa zwischen Bewahrung und Veränderung“. Die Vollversammlung empfiehlt die Studie als beispielhaften Beitrag zur liturgischen Arbeit in der GEKE.
- Ebenso wird das Dokument „Ecclesia semper reformanda“ einer Studiengruppe entgegengenommen. Die Forschung, wie Erneuerungsprozesse in den Kirchen geschehen, soll fortgesetzt werden.
- Es wurde ein neues Lehrgespräch zum Thema „Kirchengemeinschaft“ beschlossen.

- Es soll ein Studienprozess zum Thema „Pluralität der Religionen“ eingeleitet werden.
- Die interkonfessionellen Dialoge werden fortgesetzt, u.a. mit der Römisch-katholischen Kirche, mit der Anglikanischen Kirche, mit der Baptistischen Föderation und mit den orthodoxen Kirchen. Mit den Pfingstkirchen und charismatischen Gemeinschaften soll ein Kontakt hergestellt werden. Es soll außerdem nach geeigneten Wegen des Gesprächs und der Zusammenarbeit mit Gemeinden von Migranten und Migrantinnen gesucht werden.
- Der Rat soll außerdem prüfen, ob Gespräche mit der Europäischen Evangelischen Allianz aufgenommen werden sollen.
- Die Arbeit des GEKE-Vertreters in Brüssel und die Zusammenarbeit mit der Kommission Kirche und Gesellschaft der KEK wurde bestätigt.
- Ein Studienprozess zum Thema „Theologie in der Diaspora“ soll in Gang gesetzt werden.

## **2.4 Der neue Rat**

Auf Grund von Nominationen wurde der neue Rat gewählt, das Leitungsgremium der GEKE zwischen den Vollversammlungen. Mehr als die Hälfte der Mitglieder des 13-köpfigen Rats sind neu. Als mein Nachfolger in diesem Gremium wurde Jorgen Thaarup von der EmK in Dänemark gewählt. Er wurde vom Europäischen Rat Methodistischer Kirchen nominiert. Ich bin jetzt stellvertretendes Mitglied.

Von den Ratsmitgliedern wurde ein dreiköpfiges Präsidium eingesetzt: Präsident ist Bischof Friedrich Weber aus Deutschland. Ihm zur Seite stehen Klara Tarr aus Ungarn und Gottfried Locher aus der Schweiz.

Als Geschäftsführer wurde wie bereits in der letzten Periode Bischof Michael Bünker gewählt.

Inzwischen hat der Rat seine erste Tagung im Februar in Wien abgehalten.

## **3. Südosteuropa-Regionalgruppe der GEKE**

Sie tagt jedes Jahr in Gallneukirchen und hat in den letzten Jahren eine Gottesdienststudie erarbeitet, die der Vollversammlung in Florenz vorgelegen ist. An einer praktischen Arbeitshilfe für die Studie wird noch gearbeitet. Für die nächste Periode bis zur nächsten Vollversammlung wurde das Thema „Bildung“ vorgeschlagen. Die Vollversammlung hat deshalb die Regionalgruppe beauftragt, eine Studie zum Thema „Bildung für Zukunft“ zu erstellen.

Da diese Regionalgruppe viele Länder unserer Zentralkonferenz umfasst, arbeitet auch ein Vertreter unserer ZK in dieser Gruppe mit: Novica Brankov aus Serbien und ein Vertreter der JK Österreich: Lothar Pöll.

Es wäre wünschenswert wenn Novica Brankov wieder von unserer ZK delegiert wird.

Alle Dokumente der Vollversammlung (auch der Lehrgesprächs- und Studiengruppen) finden sich unter <http://www.cpce-assembly.eu> in Deutsch, Englisch und Französisch.

*Lothar Pöll*

Anlage:

1. Schlussbericht der 7. Vollversammlung der GEKE
2. 40jähriges Jubiläum der Leuenberger Konkordie

**Anlage 1:**

**Schlussbericht der 7. Vollversammlung der GEKE**



Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)  
Community of Protestant Churches in Europe (CPCE)  
Communión d'Eglises Protestantes en Europe (CEPE)

**7. Vollversammlung der  
Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)  
– Leuenberger Kirchengemeinschaft –  
20.-26.9.2012 in Florenz  
SCHLUSSBERICHT**



7. Vollversammlung, 20.-26. Sep. 2012  
Florenz, Italien

## **Inhalt**

1. Einleitung .....	3
1.1. Allgemeines .....	3
1.2 Arbeit in Florenz .....	4
2. Beschlüsse zu den Arbeitsergebnissen 2006-2012 .....	5
2.1. Schrift – Bekenntnis – Kirche .....	5
2.2. Amt – Ordination - Episkopé .....	5
2.3. „Tretet ein für Gerechtigkeit“ .....	5
2.4. Ausbildung zum ordinationsgebundenen Amt .....	6
2.5. Bleibe in der Zeit .....	6
2.6. Ecclesia semper reformanda .....	6
3. Beschlüsse zu den Arbeitsfeldern der GEKE ab 2012 .....	7
3.1. Kirchengemeinschaft .....	7
3.2. Pluralität der Religionen .....	7
3.3. Interkonfessionelle Dialoge .....	7
3.4. Europa Reformata .....	8
3.5. Kirchen Europas im Aufbruch .....	8
3.6. Beschlüsse zu weiteren Arbeitsfeldern.....	9
4. Wahlen: Rat, Präsidium, Generalsekretär .....	10
Anhang 1: Europa reformata: 500 Jahre Reformation in Europa – ein Aufruf .....	11
Anhang 2: Frei für die Zukunft – Verantwortung für Europa .....	13
Anhang 3: Erklärung zur Situation von Christinnen und Christen im Nahen Osten .....	18

## **1. Einleitung**

### **1.1. Allgemeines**

„Frei für die Zukunft – evangelische Kirchen in Europa“ unter diesem Thema stand die 7. Vollversammlung der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft“ (GEKE), die vom 20. bis 26. September 2012 in Florenz stattfand. Zu der Vollversammlung hatte die Evangelische Waldenserkirche – Union der Waldenser und Methodisten gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien eingeladen.

Die Vollversammlung in Budapest 2006 hatte die Bedeutung der GEKE als Gottesdienst-gemeinschaft unterstrichen und praktiziert. Gemäß der Aussage aus dem Präsidiumsbericht „Die sichtbare Gemeinschaft der Kirchen zeigt sich am dichtesten in den gemeinsamen Gottesdiensten“ wurde auch die Tagung in Florenz von Gottesdiensten gerahmt und die einzelnen Arbeitstage durch Andachten eröffnet und beschlossen und durch das mit-tägliche Friedensgebet unterbrochen. Im gemeinsamen Gottesdienst am Sonntag in der Waldenserkirche und den darauf folgenden Stadtspaziergängen, aber auch beim Abend der gastgebenden Kirchen und vielen Begegnungen vor Ort, erlebten die 220 Teilnehmenden, darunter 95 Delegierte, in dem mehrheitlich katholisch geprägten Land beeindruckendes evangelisches Leben, das teilweise schon auf die Zeit vor der Reformation zurückgeht.

Die ökumenische Bedeutung der GEKE wurde in den Grußworten von Generalsekretär Olav Fykse Tveit (ÖRK), Metropolit Emmanuel, Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel und Präsident der KEK, Douwe Visser (Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen), Generalsekretär Anthony Peck (Europäische Baptistische Föderation), Msgr. Matthias Türk (Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen) sowie Jonathan Gibbs (Kirche von England) sichtbar. Sie hoben die gewachsene und vertiefte Gemeinschaft mit der GEKE hervor und riefen zum gemeinsamen Zeugnis und Dienst angesichts der gegenwärtigen Krisen auf. Als eine wesentliche Zukunftsaufgabe wurde es angesehen, die Anliegen der Reformation in unserer Zeit gemeinsam zum Tragen zu bringen.

Rosangela Jarjour, Generalsekretärin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Nahen Osten (FMEEC), berichtete bewegend von der dramatischen Lage der Christinnen und Christen im Nahen Osten und bat die Kirchen der GEKE um Unterstützung im Gebet. Die Vollversammlung nahm dies zum Anlass, eine „Erklärung zur Situation von Christinnen und Christen im Nahen Osten“ zu beraten und zu verabschieden (Anhang 3).

Die Vollversammlung freute sich, dass sie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ecuador als neue Mitgliedskirche begrüßen konnte. Sie begrüßte auch die Unterzeichnung eines Abkommens mit der Conférence des Eglises Protestantes des Pays Latins d'Europe (CEPPLE), wodurch diese Gemeinschaft west- und südeuropäischer Kirchen eine Regionalgruppe der GEKE wurde. Sie tritt damit zu den schon bestehenden drei Regionalgruppen, der Regionalgruppe Südosteuropa, der Regionalgruppe Nordwest und der Konferenz der Kirchen am Rhein sowie dem Netzwerk der GEKE-Kirchen in Nordeuropa.



## 1.2 Arbeit in Florenz

Das Präsidium und der Generalsekretär der GEKE gaben ausführliche Rechenschaftsberichte ab.

Dabei stellte das Präsidium die durch die Mitgliedskirchen gelebte Kirchengemeinschaft, zu der seit jeher auch die „Gemeinschaft der Lehrens und Lernens“ in den Lehrgesprächen und Dialogen gehöre, als ein Herzstück der GEKE heraus. In dem Berichtszeitraum haben darüber hinaus für die Wahrnehmung der „evangelischen Stimme in Europa“ in der Öffentlichkeit die Stellungnahmen zu ethischen Gegenwartsfragen eine zentrale Rolle gespielt.

Der Generalsekretär würdigte die Beteiligung junger Ökumenikerinnen und Ökumeniker an der Arbeit der GEKE, die u. a. in den Dokumenten „Stand up for justice“ und „Ecclesia semper reformanda“ ihren Ausdruck gefunden hat. Er hob weiterhin die Arbeit der Regionalgruppen als eine „wichtige Form der Verwirklichung der Kirchengemeinschaft“ hervor.

Den Hauptvortrag zum Vollversammlungsthema hielt der Co-Präsident der GEKE, Michael Beintker. Er rief die bis heute tragenden, grundlegenden Elemente des urchristlichen Gemeinschaftsbegriffs in Erinnerung. Eine Freiheit für die Zukunft kann nur durch die Christusbindung, die Geistesgegenwart und die Liebe zueinander entstehen. Eine so verstandene Gemeinschaft – wie wir sie in der GEKE erleben – öffnet Wege zum weiteren Zusammenwachsen der Kirchen auch in ökumenischer Perspektive.

Cristina Comencini, die bekannte Regisseurin und Autorin, stellte Überlegungen zur Rolle der Frauen in der gegenwärtigen Gesellschaft und Kirche an. Sie kam zu dem Ergebnis, dass wir weder in der Gesellschaft noch in der Kirche Freiheit haben, wenn Frauen und Männer nicht gleichberechtigt sind.

In sechs Arbeitsgruppen wurden die Lehrgesprächsergebnisse und sonstigen Dokumente der vergangenen sechs Jahre sowie die vorgeschlagenen Projektskizzen für neue Arbeitsfelder intensiv beraten. Die Beschlüsse der Arbeitsgruppen gingen in diesen Schlussbericht ein. Die Rezeption der Arbeit der Vergangenheit diene so zur Entwicklung neuer Perspektiven für die Zukunft.

Zwei halbe Tage waren dem Thema "Kirchen Europas im Aufbruch" gewidmet. Verstärkt durch weitere Expertinnen und Experten, beschäftigte sich die Vollversammlung mit den Reformprojekten einzelner Mitgliedskirchen und stellte die Auswertung unter den Horizont des bevorstehenden Reformationsjubiläums. Die Verabredungen gehen als Teil 3,5 in diesen Schlussbericht ein. Der Forumstag wurde mit einem Aufruf „Europa Reformata“ abgeschlossen, den die Vollversammlung diskutierte und verabschiedete.

Die Vollversammlung beriet und verabschiedete auch ein „Wort zur gegenwärtigen Lage in Europa“ (s. Anhang 2).

## **2. Beschlüsse zu den Arbeitsergebnissen 2006-2012**

### **2.1. Schrift – Bekenntnis – Kirche**

1. Die Vollversammlung dankt den Beteiligten an der Konsultation 2008 und der Redaktionsgruppe für die Erarbeitung des Dokuments „Schrift – Bekenntnis – Kirche“.
2. Die Vollversammlung begrüßt die breite Diskussion des Dokuments in den Mitgliedskirchen und dankt für die differenzierten Stellungnahmen, deren Auswertung Eingang in die Schlussfassung gefunden hat.
3. Die Vollversammlung nimmt das Dokument entgegen und macht es sich zu eigen.
4. Die Vollversammlung bittet die Kirchen, das Lehrgesprächsergebnis aufzunehmen und bei ihrer Weiterarbeit zu den angesprochenen Themen sowohl nach innen als auch im Gespräch mit anderen Kirchen und Traditionen zu berücksichtigen.
5. Die Vollversammlung empfiehlt, die im letzten Kapitel dieses Dokuments angesprochenen offenen Fragen im neuen Lehrgespräch „Kirchengemeinschaft“ zu bearbeiten.

### **2.2. Amt – Ordination - Episkopé**

1. Die Vollversammlung dankt den Beteiligten der Konsultationen im Jahr 2009 und der Redaktionsgruppe für die Erarbeitung des Dokuments "Amt – Ordination- Episkopé".
2. Die Vollversammlung begrüßt die breite Diskussion des Dokuments in den Mitgliedskirchen und dankt für die differenzierten Stellungnahmen, deren Auswertung Eingang in die Schlussfassung gefunden hat.
3. Die Vollversammlung nimmt die Erklärung und die Empfehlungen entgegen und macht sie sich zu Eigen und empfiehlt den Kirchen das begleitende Studienmaterial zur Beachtung.
4. Die Vollversammlung bittet die Kirchen, das Lehrgesprächsergebnis zu beraten und es in ihren Gesprächen sowohl nach innen als auch mit anderen Kirchen und Traditionen zu berücksichtigen.

### **2.3. „Tretet ein für Gerechtigkeit“**

1. Die Vollversammlung nimmt die Studie „Tretet ein für Gerechtigkeit“ entgegen und dankt der Studiengruppe für die Erarbeitung.
2. Die Vollversammlung begrüßt die breite Diskussion des Dokuments in den Mitgliedskirchen und dankt für die differenzierten Stellungnahmen, deren Auswertung Eingang in die Schlussfassung gefunden hat.
3. Die Vollversammlung betrachtet das Dokument als einen wegweisenden Beitrag für den Prozess der Reflexion, Kommentierung und Behandlung sozialetischer Fragen empfiehlt es den Mitgliedskirchen als eine Bekräftigung von Lk 11: „Die Christen ... er-kennen, daß Gottes fordernder und gebender Wille die ganze Welt umfaßt. Sie treten ein für irdische Gerechtigkeit und Frieden zwischen den einzelnen Menschen und unter den Völkern.“

4. Die Vollversammlung empfiehlt dem Rat, ein frei zugängliches digitales Archiv einzurichten, um sozialetische Stellungnahmen der Mitgliedskirchen verfügbar zu machen.

#### **2.4. Ausbildung zum ordinationsgebundenen Amt**

1. Die Vollversammlung dankt den Beteiligten an den Konsultationen 2008 und 2010 so-wie der Redaktionsgruppe für die Erarbeitung des Dokuments „Die Ausbildung für das ordinationsgebundene Amt in der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“.
2. Die Vollversammlung begrüßt die breite Diskussion des Dokuments in den Mitgliedskirchen und dankt für die differenzierten Stellungnahmen, deren Auswertung Eingang in die Schlussfassung gefunden hat.
3. Die Vollversammlung betrachtet das Dokument als einen wegweisenden Beitrag zu einem gemeinsamen Verständnis von guter theologischer Ausbildung.
4. Die Vollversammlung empfiehlt den Mitgliedskirchen, das Dokument bei Reformen im Bereich der Ausbildung zu berücksichtigen.
5. Die Vollversammlung bittet den Rat, geeignete Voraussetzungen zur Realisierung der im Schlussabschnitt genannten Empfehlungen zu schaffen.

#### **2.5. Bleibe in der Zeit**

1. Die Vollversammlung dankt der Regionalgruppe Südosteuropa für die Erarbeitung des Dokuments "Bleibe in der Zeit – Evangelischer Gottesdienst in Süd-Mittel-Osteuropa zwischen Bewahrung und Veränderung“.
2. Die Vollversammlung empfiehlt das Dokument als einen beispielhaften Beitrag zur liturgischen Arbeit in der GEKE. Sie unterstreicht die Aussage der Studie, dass die GEKE auch in ihrem gottesdienstlichen Leben den Grundsatz der „versöhnten Verschiedenheit“ verwirklicht. Sie sieht die Ordnungen der auf der Vollversammlung gefeierten Gottesdienste und das Gesangbuch Colours of Grace als gelungene Umsetzung dieses Grundsatzes an.
3. Die Vollversammlung empfiehlt, dass auch in anderen Regionen der GEKE Beobachtungen zur Veränderung des Gottesdienstes gesammelt werden. Die Vollversammlung bittet den Rat, den Abschnitt 7.4 der Studie „Folgerungen und Anstöße für die Weiterarbeit“ in geeigneter Form aufzugreifen.
4. Die Vollversammlung regt an, dass die Ergebnisse der Studie „Bleibe in der Zeit“ in Form einer Handreichung, die durch die Regionalgruppe Südosteuropa erarbeitet wird, in den Mitgliedskirchen der GEKE bekannt gemacht werden.

#### **2.6. Ecclesia semper reformanda**

1. Die Vollversammlung nimmt das Dokument "Ecclesia semper reformanda" entgegen und dankt der Studiengruppe für dessen Erarbeitung.
2. Die Vollversammlung bittet die Kirchen, das Dokument bei ihren weiteren Reformprozessen zu berücksichtigen.

3. Die Vollversammlung bittet den Rat, die Forschung darüber fortzusetzen, wie Erneuerungsprozesse in den Kirchen funktionieren. Diese Arbeit sollte auf dem aufbauen, was die Studiengruppe bereits erarbeitet hat, und darauf zielen, den Kirchen die Möglichkeit zu bieten, Erfahrungen von Kirchenerneuerung auszutauschen.
4. Die Vollversammlung empfiehlt dem Rat, eine kleine Arbeitsgruppe einzurichten, die alternative Methoden erkunden sollte, die Forschung zu Kirchenerneuerung fortzusetzen (z.B. durch Partnerschaft und Austausch, das Teilen von Erfahrungen und bewährter Praxis etc.).

### **3. Beschlüsse zu den Arbeitsfeldern der GEKE ab 2012**

#### **3.1. Kirchengemeinschaft**

1. Die Vollversammlung bittet den Rat, ein Lehrgespräch zum Thema „Kirchengemeinschaft“ einzuleiten. Die Vollversammlung bittet darum, dass dem positiven Potenzial und der Sichtbarkeit der Kirchengemeinschaft besonderes Augenmerk gegeben wird. Dabei sollen auch die theologische Klärung der Verbindlichkeit und die rechtlichen Implikationen der Kirchengemeinschaft beachtet werden.
2. Die Vollversammlung bittet den Rat sicherzustellen, dass der Prozess eine große Bandbreite von Erfahrungen in der Kirche beachtet und eine breite Beteiligung einschließt.

#### **3.2. Pluralität der Religionen**

Die Vollversammlung bittet den Rat, einen Studienprozess zum Thema „Pluralität der Religionen“ einzuleiten, welche das komplexe Gebiet der miteinander verwobenen Aspekte und der lehrmäßigen Implikationen erforschen soll. In diesem Zusammenhang soll eine empirische Studie veranlasst werden, die die interreligiöse Situation an der Basis in verschiedenen Kontexten untersucht, in denen die Kirchen der GEKE operieren. Solch eine Studie soll sowohl die soziologischen Gegebenheiten als auch die praktischen und theologischen Antworten der Kirchen erhellen. Der Rat soll sicherstellen, dass der spezifische Beitrag des „Leuenberger Zugangs“ in dem Studienprojekt reflektiert wird.

#### **3.3. Interkonfessionelle Dialoge**

1. Die Vollversammlung begrüßt die Aufnahme von Konsultationen mit der römisch-katholischen Kirche über das Leuenberger Modell der Kirchengemeinschaft.
2. Die Vollversammlung unterstützt die Weiterführung der Gespräche mit den anglikanischen Kirchen in Europa auf der Grundlage des „Memorandum of affirmation and commitment“.
3. Die Vollversammlung bittet den Rat, nach geeigneten Wegen für die Vertiefung der Kooperation mit der Europäischen Baptistischen Föderation auf Basis des Abkommens von 2010 zu suchen.
4. Die Vollversammlung bittet den Rat, nach geeigneten Wegen der Weiterführung der Konsultationen mit den orthodoxen Kirchen in Europa zu suchen.

5. Die Vollversammlung bittet den Rat, Kontakt mit den Pfingstkirchen und charismatischen Gemeinschaften aufzunehmen und gegebenenfalls geeignete Formen des Gesprächs mit ihnen zu suchen.
6. Die Vollversammlung bittet den Rat, nach geeigneten Wegen des Gesprächs und der Zusammenarbeit mit Gemeinden von Christen und Christinnen mit Migrationshintergrund zu suchen. Sie empfiehlt, auf diesem Gebiet eng mit der „Churches` Commission for Migrants in Europe“ der KEK zusammenzuarbeiten.
7. Die Vollversammlung bittet den Rat, eine Konsultation einzuberufen, in der die Mitgliedskirchen ihre Erfahrungen mit neu entstehenden christlichen Gruppen gemeinsam reflektieren.

### **3.4. Europa Reformata**

1. Die Vollversammlung empfiehlt dem Rat, das Projekt „Europa reformatata: 500 Jahre Re-formation in Europa“ auf der Grundlage der vorgelegten Projektskizze durchzuführen. Sie bittet den Rat, das Projekt im Lichte der Aussprachen in den Arbeitsgruppen durchzuführen.
2. Die Vollversammlung bittet den Rat, mit ökumenischen Partnern, insbesondere der römisch-katholischen Kirche, zusammenzuarbeiten, mit dem Ziel, dass das 500jährige Jubiläum der Reformation als bedeutsamer Beitrag zum ökumenischen Prozess erfahren werden kann.

### **3.5. Kirchen Europas im Aufbruch**

Die Vollversammlung hat sich auf dem Forum „Kirchen Europas im Aufbruch“ am 24. und 25. September 2012 mit Fragen zur Erneuerung der evangelischen Kirchen in Europa befasst.

Sie stellt fest, dass sich viele Mitgliedskirchen in geistlicher oder organisatorischer Hinsicht erneuern und Maßnahmen angesichts der veränderten Verhältnisse in ihrem Kontext ergriffen haben.

Obwohl die Kontexte der Mitgliedskirchen sich erheblich voneinander unterscheiden, stehen sie in Bezug auf geistliche Erneuerung und organisatorische Reformen oft vor ähnlichen Herausforderungen. Die Vollversammlung empfiehlt den Mitgliedskirchen daher, sich über ihre bisherigen Erfahrungen mit bereits vollzogenen Reformen oder Planungen zu ausstehenden Erneuerungen intensiver als bisher auszutauschen.

Sie bittet den Rat, das Thema „Kirchen Europas im Aufbruch“ weiter zu verfolgen und dabei insbesondere folgende Anregungen zu prüfen und ggf. umzusetzen:

- 1) eine Studie über die Bedeutung der Reformation als Impuls für eine geistliche Erneuerung im 21. Jahrhundert;
- 2) eine Beteiligung an der Konsultation von SEK und EKD im Jahr 2013 zur Frage, wie die Situation der reformatorischen Kirchen in der Gegenwart theologisch zu deuten ist; dabei soll insbesondere die Studiengruppe zum Thema „Ecclesia sem-per reformanda“ einbezogen werden;

3) eine Unterstützung der Mitgliedskirchen bei dem Austausch über innovative Projekte und Veränderungsprozesse; z.B. durch Vernetzung bestehender Plattformen im Internet.

### **3.6. Beschlüsse zu weiteren Arbeitsfeldern**

1. Die Vollversammlung bittet den Rat, eine Studie zum Thema „Bildung für Zukunft“ erstellen zu lassen. Die Vollversammlung schlägt vor, die Regionalgruppe Süd-Ost-Europa mit dieser Aufgabe zu betrauen.
2. Im Licht der Begegnung der evangelischen Synodalen im Januar 2012 in Bad Boll bittet die Vollversammlung den Rat, die Zusammenarbeit der synodalen Gremien der Mitgliedskirchen auf europäischer Ebene zu fördern.
3. Die Vollversammlung bestätigt die Beschlüsse der Vollversammlung von Budapest 2006 für eine enge Zusammenarbeit in Bezug auf politische, soziale und wirtschaftliche Fragen, um die gemeinsame protestantische Stimme in Europa zu stärken. Sie bestätigt die Arbeit des GEKE-Vertreters in Brüssel und begrüßt die Zusammenarbeit mit der Kommission Kirche und Gesellschaft der KEK.
4. Die Vollversammlung bittet den Rat, nach geeigneten Wegen zu suchen, wie der in der Studie "Tretet ein für Gerechtigkeit" [S. 56] formulierte Text "Soziale Verpflichtung der evangelischen Kirchen in Europa" weiterentwickelt werden kann.
5. Um in der Terminologie, die in der GEKE gebräuchlich ist, möglichst präzise zu sein, empfiehlt die Vollversammlung dem Rat, die Erarbeitung eines „Leuenberger Wörterbuches“ zu veranlassen, in dem Begriffe in den drei Amtssprachen der GEKE gesammelt und erklärt werden und ihre Umsetzung in andere Sprachen geprüft wird.
6. Die Vollversammlung bittet den Rat, einen Studienprozess zum Thema „Theologie der Diaspora“ in Gang zu setzen. Sie bittet den Rat, zu prüfen, wie dieser Prozess mit dem Thema „Evangelium und Kultur“, das auch kulturelle Identitäten innerhalb der Kirchen, einschließlich derer von Mehrheits- und Minderheitskirchen beachten sollte, verknüpft werden kann.
7. Die Vollversammlung bittet den Rat zu prüfen, ob Gespräche mit der Europäischen Evangelischen Allianz aufgenommen werden sollten.

#### 4. Wahlen: Rat, Präsidium, Generalsekretär

Die Vollversammlung wählte am 24.9.2012 einen neuen Rat der GEKE. Ihm gehören folgende Personen an:

Mitglieder des Rates	Stellvertretende Mitglieder des Rates
1. Heetderks, Jan-Gerd Protestantische Kirche in den Niederlanden	1. Rieth, Klaus Evangelische Landeskirche Württembergs
2. Jørgensen, Kirsten Evangelisch-lutherische Volkskirche Dänemarks	2. Graff-Kallevåg, Kristin Kirche von Norwegen
3. Kopsch, Cordelia Evangelische Kirche in Hessen und Nassau	3. Killat, Barbara Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
4. Locher, Gottfried Dr. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund	4. Hirzel, Martin Dr. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
5. McPake, John Dr. Kirche von Schottland	5. Bradbury, John Dr. Vereinigte Reformierte Kirche
6. Pöder, Thomas-Andreas Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche	6. Brzóska, Marcin Evangelische Kirche A.B. in Polen
7. Rudolph, Barbara Evangelische Kirche im Rheinland	7. Kayser, Susanne Bremische Evangelische Kirche
8. Tarr Cselovszky, Klára Dr. Lutherische Kirche in Ungarn	8. Bölcskei, Gusztáv Dr. Reformierte Kirche in Ungarn
9. Thaarup, Jørgen Dr. Evangelisch-methodistische Kirche, Zentralkonferenz Nordeuropa	9. Pöll, Lothar Evangelisch-methodistische Kirche, Zentralkonferenz Mittel- und Südeuropa
10 Weber, Friedrich Dr. Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig	10. Hauschildt, Friedrich Dr. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschland
11. Weinrich, Michael Dr. Union Evangelischer Kirchen	11. Martin, Michael Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
12. Wieland-Maret, Esther Vereinigte Protestantische Kirche in Frankreich	12. Gajewski, Pawel Dr. Evangelische Waldenserkirche in Italien
13. Zikeli, Daniel Dr. Evangelische Kirche A.B. in Rumänien	13. Boukis, Dimitrios Griechische Evangelische Kirche

Der Rat konstituierte sich am 25.9.2012 und wählte ein dreiköpfiges Präsidium, bestehend aus Dr. Friedrich Weber (Geschäftsführender Präsident), Dr. Gottfried Locher und Dr. Klára Tarr Cselovszky.

Ferner bestellte er Dr. Michael Bünker erneut zum Generalsekretär.

## **Anhang 1: Europa reformata: 500 Jahre Reformation in Europa – ein Aufruf**

Im Jahr 2017 und in den darauffolgenden Jahren wird die evangelische Christenheit das 500. Jubiläum der Reformation begehen. Die Reformation war ein kirchlich-gesellschaftlicher und geistiger Aufbruch mit weltweiter Ausstrahlung und Wirkungen bis heute. Die Person und das Werk Martin Luthers nehmen darin eine besondere Stellung ein. Mit seiner Kritik am Ablasswesen im Jahre 1517 und der Auseinandersetzung über seine 95 Thesen verband sich eine Bewegung von enormer Überzeugungskraft, welche die Erneuerung der Kirche beschleunigte, vertiefte und umfassend ausweitete. Die Reformation hat die Geschichte des europäischen Kontinents und der hier beheimateten Kirchen tief geprägt. Im Bemühen um die Erneuerung der einen Kirche Jesu Christi aus dem Evangelium der Rechtfertigung allein aus Glauben entstanden die evangelischen Kirchen.

Die evangelischen Kirchen „gingen aus von einer neuen befreienden und gewissmachenden Erfahrung des Evangeliums. Durch das Eintreten für die erkannte Wahrheit sind die Reformatoren gemeinsam in Gegensatz zu kirchlichen Überlieferungen jener Zeit geraten. Übereinstimmend haben sie deshalb bekannt, dass Leben und Lehre an der ursprünglichen und reinen Bezeugung des Evangeliums in der Schrift zu messen sei. Übereinstimmend haben sie die freie und bedingungslose Gnade Gottes im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi für jeden, der dieser Verheißung glaubt, bezeugt. Übereinstimmend haben sie bekannt, dass Handeln und Gestalt der Kirche allein von dem Auftrag her zu bestimmen sind, dieses Zeugnis in der Welt aufzurichten, und dass das Wort des Herrn jeder menschlichen Gestaltung der christlichen Gemeinde überlegen bleibt. Dabei haben sie gemeinsam mit der ganzen Christenheit das in den altkirchlichen Symbolen ausgesprochene Bekenntnis zum dreieinigen Gott und der Gott-Menschheit Jesu Christi aufgenommen und neu bekannt.“ (Leuenberger Konkordie 4).

In diesem Zeugnis sind die Kirchen der Reformation trotz der zwischen ihnen bestehenden Unterschiede und Gegensätze immer verbunden gewesen. Daraus ist die Kirchengemeinschaft erwachsen, die sie sich im Jahr 1973 mit der Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa erklärt haben und in der sie sich zu gemeinsamem Zeugnis und gemeinsamem Dienst in der Welt von heute berufen wissen. Auch die methodistischen Kirchen, die erst im 18. Jahrhundert entstanden, teilen die Grundüberzeugungen der Reformation.

Das Evangelium lässt aufatmen, vertreibt die Angst, schenkt neues Leben, macht frei, öffnet die Augen für die Not der anderen und vertreibt die Trauergeister. Wo auch immer das unter uns erfahren wird, werden die Impulse der Reformation unter uns lebendig. Die Reformation wird dann angemessen gewürdigt, wenn sich die christlichen Kirchen vom Evangelium leiten lassen.

Das Evangelium inspiriert unser Nachdenken: Was bedeutet es heute, evangelisch zu sein? Was macht das Evangelische für andere faszinierend? Aber auch: Wo stehen wir dem Evangelium im Weg? Wie können wir einladender werden? Welche Impulse



erwachsen aus der Reformation für die gegenwärtige Gestaltung der Kirche?  
Und schließlich: Was folgt aus der reformatorischen Erneuerung der Kirche für die Zukunft und das Miteinander der christlichen Kirchen?

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum sollen uns solche Erfahrungen und solche Fragen begleiten. Die Vollversammlung der GEKE in Florenz ermutigt ihre Mitgliedskirchen, sich von den Erfahrungen mit dem Evangelium bewegen und sich von den durch das Evangelium ausgelösten Fragen anregen zu lassen. Sie ruft zu einer gemeinsamen Feier des Reformationsjubiläums 2017 auf und bietet mit dem Projekt „Europa reformata: 500 Jahre Reformation“ Möglichkeiten für Initiativen und Kooperation an.

Das Ziel der Reformation war die Erneuerung der einen Kirche Jesu Christi. 500 Jahre Reformation fordern die gesamte Christenheit dazu heraus, über alle konfessionellen Grenzen und Differenzen hinweg nach der Bedeutung der Reformation für die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ zu fragen.

Weit über die Kirchen hinaus soll die Erinnerung an die Reformation aber auch die gesamte europäische Öffentlichkeit zum Dialog über die gesellschaftlichen und kulturellen Impulse der Reformation inspirieren.

Florenz, den 25. September 2012

## **Anhang 2: Frei für die Zukunft – Verantwortung für Europa**

### *Stellungnahme der Vollversammlung*

Vom 20. bis 26. September 2012 ist die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) für ihre 7. Vollversammlung in Florenz zusammengekommen. Sie trifft sich damit in einer Zeit, in der der europäische Einigungsprozess in einer tiefen Krise steckt: Ihre Auswirkungen auf die Menschen, ihre Gesellschaft, die Demokratie und den europäischen Integrationsprozess sind kaum zu überschätzen. In dieser Situation wendet sich die Vollversammlung an die Mitgliedskirchen der GEKE und die europäische Öffentlichkeit.

„Frei für die Zukunft“ ist das Motto der 7. Vollversammlung der GEKE in Florenz. Diese Freiheit verdankt sich dem Zuspruch Gottes in Jesus Christus. Die Botschaft von Jesus Christus begründet Vertrauen und macht frei zu verantwortlichem Dienst in der Welt. Die evangelischen Kirchen in Europa haben sich deshalb in der Leuenberger Konkordie dazu verpflichtet, gemeinsam für irdische Gerechtigkeit und Frieden zwischen den einzelnen Menschen und unter den Völkern einzutreten. „Dies macht es notwendig, dass sie mit anderen Menschen nach vernünftigen, sachgemäßen Kriterien suchen und sich an ihrer Anwendung beteiligen.“ (Leuenberger Konkordie 11)

In der gegenwärtigen europäischen Krise haben viele Menschen Angst vor der unmittelbaren Zukunft. Viele Menschen in Europa sind betroffen von Arbeitslosigkeit, sinkenden Einkommen, gekürzten Sozialleistungen, staatlichen Sparmaßnahmen bei der Finanzierung öffentlicher Güter und wachsender Armut. Besonders betroffen macht die extrem hohe Arbeitslosigkeit junger Menschen in vielen Staaten. Die tiefsitzende Sorge um ihre Existenz und ihre Perspektivlosigkeit treibt viele Menschen auf die Straßen.

Die Vollversammlung der GEKE ist sich bewusst, dass es in dieser Krise keine einfachen Antworten und nicht den einen Königsweg einer Lösung gibt, zumal die europäische Wirtschaft und Finanzwirtschaft mit der Weltwirtschaft eng verflochten sind. Auch möchte die Vollversammlung den politisch Verantwortlichen, die unter enormem Druck stehen und die Last einer schwerwiegenden Verantwortung für die Zukunft zu tragen haben, ihren Respekt bezeugen und ihrer Fürbitte versichern.

Innerhalb unserer Länder, aber auch weltweit, öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich. Die Opfer der Krise leben nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Teilen der Erde. Alle Lösungsvorschläge und Entscheidungen müssen sich aber daran messen lassen, wie sie den betroffenen Menschen und Gesellschaften helfen sowie den europäischen Einigungsprozess erhalten und weltweite Solidarität fördern.

Die tiefgreifende Krise hat vielfältige Ursachen und Auswirkungen. Für die Vollversammlung sind folgende Aspekte von besonderer Bedeutung:

### ***Mut zur Wahrheit fassen***

Christlicher Glaube lebt von der Erfahrung, durch die Wahrheit frei für die Zukunft zu werden. Er hält sich an die biblische Zusage: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32). Im Vertrauen auf diese Zusage sind die Kirchen der GEKE davon überzeugt, dass die Wahrheit über das Ausmaß und die Konsequenzen der gegenwärtigen

Krise Europas den Menschen nicht nur zumutbar ist, sondern befreiend wirken kann. Nur mit dem *Mut zur Wahrheit* können wir neue Handlungsspielräume und Perspektiven für die Zukunft gewinnen. Daher möchte die Vollversammlung die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft ebenso wie alle Bürgerinnen und Bürger Europas ermutigen, sich auch unbequemen Wahrheiten zu stellen.

Der Mut zur Wahrheit befreit von der Behauptung, die gegenwärtigen politischen Strategien seien alternativlos. Zwar kann es Situationen geben, in denen man nur eine einzige Lösungsmöglichkeit sieht. Doch gibt es auch eine Ideologie der Alternativlosigkeit, die das Gegenteil von Wahrheit und Freiheit ist. Sie birgt die Gefahr, die Freiheit für die Zukunft zu verspielen. Das Eingeständnis eigener Ratlosigkeit oder Unsicherheit ist kein Zeichen politischer Schwäche, sondern der Stärke. Gerade so kann Vertrauen in die Politik gestärkt werden, ohne welches das europäische Projekt zum Scheitern verurteilt ist. Die Krise wird nicht schnell überwunden werden. Es gilt, in der fortdauernden Krise neue Gestaltungsspielräume für eine gerechtere, solidarische und friedliche Gesellschaft zu gewinnen.

Die Ermutigung zu Wahrheit und Redlichkeit richtet sich aber auch an die Kirchen selbst, die ja nicht außerhalb von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft stehen, sondern selbst Akteure sind. Die Vollversammlung ermutigt daher ihre Mitgliedskirchen, sich selbstkritisch ihrer eigenen Verstrickung in die Krise zu stellen. Nur dann werden sie ihr Wort glaubwürdig an andere richten können.

### ***Demokratie stärken***

Die Krise setzt *Demokratie und demokratische Verfahren* unter einen enormen Entscheidungsdruck. Es ist der Eindruck entstanden, dass nicht mehr die Parlamente, Regierungen und europäische Institutionen die Entscheidungen treffen, sondern die Finanzmärkte. Bei den Menschen wächst das Gefühl, nur noch Objekt fremder Entscheidungen zu sein. Dies ist z.T. auch politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte geschuldet, die den Finanzsektor liberalisierten und einer öffentlichen Kontrolle entzogen.

Die Vollversammlung ist überzeugt, dass eine wirksame und zukunftssträchtige Überwindung der Krise nur in der Anwendung und Stärkung transparenter demokratischer Verfahren auf den unterschiedlichen staatlichen Ebenen in Europa gelingen kann. Beteiligung und Mitbestimmung sind nach evangelischem Verständnis grundlegend für das Zusammenleben in Europa.

### ***Die sozialen Folgen beachten***

Die verabreichten Rezepte der Krisenbewältigung nehmen bislang die *sozialen Folgen* der Krise und auch die sozialen Härten der gewählten Krisenbewältigungsstrategie nicht ausreichend wahr. Es hat sich gezeigt, dass die vorrangige Konzentration auf Sparprogramme und Haushaltskonsolidierung, so nötig und wünschenswert letztere sein mag, kurzfristig desaströse soziale Folgen in den betroffenen Ländern hat.

Die Vollversammlung begrüßt den Beschluss des Europäischen Rates vom Juni 2012, ein Programm für Wachstum und Beschäftigung mit 120 Mrd. Euro aus Mitteln der EU-

Strukturfonds aufzulegen, vermisst aber nach wie vor eine systematische Einbeziehung der sozialen Folgen in die politischen Entscheidungen, wie in der Sozialklausel (Art. 9 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union) des EU-Vertrages selbst angelegt ist.

Besonders deutlich wird diese Kluft in der *European economic governance* der EU, die gerade in den letzten beiden Jahren entwickelt wurde und die ein deutliches Gewicht auf Einsparungen und Haushaltskonsolidierung legt, hinter denen sozialpolitische Zielsetzungen weit zurückbleiben. Die im EU-Vertrag festgehaltene Zielbestimmung einer „in hohem Maße wettbewerbsfähige(n) soziale(n) Marktwirtschaft“ (Art. 3.3 des Vertrags über die Europäische Union) setzt aber eine Ordnungspolitik voraus, die wirtschaftliche und soziale Erfordernisse in gleicher Weise in den Blick nimmt.

### ***Die Steuerpolitik gerecht ausrichten***

Gegenüber den Sparprogrammen zur Haushaltskonsolidierung wird die Bedeutung der jeweiligen *Steuerpolitik* zu wenig in Betracht gezogen. Die Vollversammlung erinnert daran, dass unsere Gesellschaften und Staaten von den Steuern und der Solidarität aller leben und alle Bürgerinnen und Bürger dem Gemeinwohl verpflichtet sind. So zeigt sich z.B. in der Krise und angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit erneut, wie notwendig Investitionen der öffentlichen Hand in den gesamten Bereich der Bildung sind.

Es ist christliche Überzeugung, dass der Stärkere mehr leisten und tragen kann und soll als der Schwächere. Eine höhere Besteuerung von hohem Einkommen und Vermögen – möglicherweise auf befristete Zeit – oder eine einmalige Abgabe auf hohe Einkommen und Vermögen erscheint in diesem Zusammenhang als sinnvolle Maßnahme, um die Lasten der Krise gerechter zu verteilen. Zusätzlich dazu müssen Steuerflucht und Steuerbetrug wirksam geahndet und eine effektive Steuerverwaltung aufgebaut bzw. gestärkt werden.

### ***Den Finanzmarkt regulieren***

Die Finanz-, Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise hat in den Staaten Europas unterschiedliche nationale Ursachen. Diese müssen analysiert und behoben werden. Unethisch ist eine auf Schulden ausgerichtete Politik, wenn sie die Lebensmöglichkeiten zukünftiger Generationen massiv beeinträchtigt und beschneidet. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die gegenwärtige Schuldenkrise in hohem Maße eine Folgeerscheinung der *Finanzmarktkrise* ist: Die Rettung angeschlagener Banken hat neben Konjunkturprogrammen, wegbrechenden Steuereinnahmen und zunehmenden Sozialausgaben in ausnahmslos allen Krisenstaaten zu einer bis dahin unvorstellbaren Zunahme der Staatsschulden geführt. Es sollte daher selbstverständlich sein, dass Fragen der künftigen Regulierung des Finanzmarktes und der Banken eine entscheidende Rolle nicht nur bei der künftigen Ausgestaltung der Europäischen Union, sondern ganz Europas zukommen muss.

Nach evangelischem Verständnis sind Freiheit und Verantwortung untrennbar miteinander verbunden. Das Prinzip des Zusammenhangs von Risiko und Haftung muss deshalb auch in der Finanzwirtschaft wiederhergestellt werden. Auch müssen der Finanzsektor und die

Gewinner der Krise an der Bewältigung der Krise stärker beteiligt werden. Es kann nicht sein, dass nach wie vor Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert werden!

Weiterhin bedarf der Finanz- und Bankensektor einer effizienten und durchsetzungsfähigen Aufsicht und ethischer Regelung. Ein sichtbarer Schritt hierzu ist die vorgesehene Finanztransaktionssteuer unter Beteiligung möglichst vieler Staaten. Auch eine europäische Bankenunion mit gemeinsamen Regeln und einer gemeinsamen Aufsicht kann ein Schritt in diese Richtung sein.

### ***Kein Zurück in den Nationalismus***

Die Krise hat das Misstrauen vieler Menschen gegenüber den europäischen Institutionen verstärkt. Nationalistische und populistische Tendenzen und Parteien haben in vielen Ländern Auftrieb erhalten. Das Recht auf nationale Selbstbestimmung und auf Wahrung berechtigter nationaler Interessen ist von einem Nationalismus zu unterscheiden, der zu Konkurrenz und Feindschaft zwischen den Völkern und zur Unterdrückung von ethnischen Minderheiten führt. Der europäische Einigungsprozess ist gerade gegen den *Nationalismus* des 19. Jahrhunderts und seine schrecklichen Folgen im 20. Jahrhundert entstanden. Daher sind evangelische Kirchen – die z.T. selber in den Nationalismus tief verstrickt waren – diesem Prozess verbunden und unterstützen ihn. Die Vollversammlung verweist dazu auf die Studie der GEKE „Kirche – Volk – Staat – Nation“ aus dem Jahr 2001.

### ***Unser Wirtschaftsmodell überprüfen***

Neben den aktuellen und akuten Fragen stellen sich aber viele Christen die noch weitergehende Frage, ob diese Krise nicht auch ein Nachdenken über ein *Wirtschaftsmodell* erfordert, das Wohlstandszuwächse vor allem über wirtschaftliches Wachstum und die Ausdehnung von Marktlogik auf alle Lebensbereiche definiert. Die Vollversammlung ist dankbar für alle Ansätze und Diskussionen über alternative Wirtschafts- und Lebensweisen in Kirchen und Gemeinden und über sie hinaus in der Gesellschaft, wie sie auch in der Studie „Tretet ein für Gerechtigkeit“ auf der Vollversammlung festgehalten und vorgestellt wurden. Es geht dabei nicht um eine Abkehr von den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft. Diese ist nach evangelischem Verständnis nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Werteordnung. Es geht aber um eine Umkehr zu mehr Verteilungsgerechtigkeit, zur Gewährleistung guter und sicherer Arbeit, zu stabilen Sozialsystemen, zur Bereitstellung bedarfsgerechter öffentlicher Güter und nicht zuletzt zu nachhaltigem und die Schöpfung erhaltendem Wirtschaften.

### ***Für ein solidarisches Europa***

Die Europäische Union hat bislang einen wichtigen Beitrag zu Frieden, Freiheit und Wohlstand in Gerechtigkeit in Europa geleistet. Diesen Zielen weiß sich auch die GEKE verpflichtet. Sie möchte die Partnerschaften von Kirchen und Kirchengemeinden und die Solidarität unter ihnen quer durch Europa stärken. Gerade in dieser Zeit sind kirchliche Partnerschaften und ökumenische Zusammenarbeit von ganz besonderem Wert für das Miteinander in Europa, für Verständigung und Zusammenhalt inmitten der Krise. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – wie die Globalisierung, der Klimawandel, der

demographische Wandel, die Veränderungen in der Weltwirtschaft, der politische Transformationsprozess in den Nachbarregionen Europas – verlangen nach einem freien und geeinten Europa, dessen Bereitschaft zur Solidarität nicht an den Grenzen einzelner Staaten endet und über die Grenzen Europas hinausreicht.

*Florenz, 26.09. 2012*

### **Anhang 3: Erklärung zur Situation von Christinnen und Christen im Nahen Osten**

„Freiheit – das ist das Christentum“ – Philipp Melanchthons Formulierung von 1521 ist zum Motto der evangelischen Kirchen in Europa geworden. Wo immer in der Welt Menschen nach Freiheit streben, können sie sich der Sympathie und Unterstützung der evangelischen Kirchen sicher sein.

Evangelische Christen in Europa haben den „Arabischen Frühling“ in den verschiedenen Ländern des Nahen Ostens sehr begrüßt, weil sie in dieser Bewegung wahrnehmen, dass das Volk seinen berechtigten Freiheitsdrang zum Ausdruck bringt.

In den letzten Monaten wächst die Besorgnis der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa angesichts vieler Berichte unserer Partner aus den Ländern des Nahen Ostens. Evangelische Kirchen in Europa sind auf vielfältige Weise mit den Kirchen und Christen des Nahen Ostens verbunden.

Die GEKE pflegt eine intensive Partnerschaft mit der „Fellowship of the Middle East Evangelical Churches“, einer Gemeinschaft von 17 zumeist evangelischen Kirchen in dieser Region.

Die Mitgliedskirchen der GEKE sind mit den Kirchen und Christen des Nahen Ostens durch Partnerschaften, diakonische Projekte und viele persönliche Beziehungen eng verbunden.

Als GEKE beobachten wir, dass die Christen im Nahen Osten das Interesse an und das Streben nach Freiheit mit ihren Mitbürgern verschiedener Glaubensrichtungen teilen. Jetzt aber sind sie besorgt über die verfassungsmäßigen, rechtlichen und politischen Entwicklungen in ihren Ländern, die ihre Teilhabe an der Gesellschaft und ihre religiöse Freiheit zu bedrohen scheinen.

Christen in Syrien sind im Besonderen tief beunruhigt über die Bedrohung grundlegender Menschenrechte und der Sicherheit während des Bürgerkrieges. Ebenso fürchten sie einen zunehmenden Verlust an kultureller und religiöser Pluralität in Syrien und den Verlust des Grundsatzes einer Teilhabe aller Gruppen an der Gesellschaft.

Als GEKE sind wir tief besorgt, weil in der Politik unserer Regierungen nur schwer erkennbar bleibt, dass ihnen das Leben unserer christlichen Schwestern und Brüder, ihre religiöse Freiheit sowie der Erhalt einer kulturellen und religiösen Diversität in Syrien ein Anliegen ist.

Wir bitten unsere Regierungen in Europa, ihr Eintreten für Rechtssicherheit, für volle Teilhabe an der Gesellschaft und für völlige religiöse Freiheit sowohl von Christen und Kirchen als auch von anderen religiösen Minderheiten im Nahen Osten zu verstärken.

Wir bitten unsere Mitgliedskirchen und alle Christen in Europa, die Öffentlichkeit über die sehr schwierige Situation der Christen in Syrien und an anderen Orten im Nahen Osten zu informieren, um so ein umfassenderes Bild über die Lage zu geben, als es in den Medien zu finden ist.

Wir bitten unsere Mitgliedskirchen und alle Christen in Europa um die volle Unterstützung der Christen im Nahen Osten und all jener, die unter Gewalt, Rechtsunsicherheit und Beschränkung ihrer Freiheit leiden.

Wir bitten insbesondere unsere Mitgliedskirchen und alle Christen in Europa für unsere christlichen Schwestern und Brüder sowie für alle Menschen im Nahen Osten zu beten und Gott um seine Hilfe angesichts ihres Leidens und ihres Kampfes um Freiheit zu bitten.

## Beilage 2:

### Erklärung zum 40jährigen Jubiläum der Leuenberger Konkordie

Vor vierzig Jahren, am 16. März 1973, wurde die „Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa“ (Leuenberger Konkordie) im Tagungshaus auf dem Leuenberg bei Basel verabschiedet. Die mehr als 100 lutherischen, reformierten, unierten Kirchen und vorreformatorischen Kirchen, welche die Konkordie seitdem unterzeichnet haben, erklärten hiermit Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und verpflichteten sich zur Gemeinschaft in Zeugnis und Dienst. Anlässlich des Jubiläums würdigt der Rat der GEKE die Leuenberger Konkordie als ihr grundlegendes Dokument und erinnert an ihre bleibende Bedeutung für die Kirchen in Europa.

1. Die Leuenberger Konkordie ruft die Kirche zu ihrer Sache. Sie stellt das Evangelium als „die Botschaft von Jesus Christus, dem Heil der Welt“ (LK 7) ins Zentrum aller ihrer Aussagen und erinnert so die Kirchen an den Grund ihrer Existenz und die Grundlage ihrer Einheit.
2. Die Leuenberger Konkordie ruft die Kirchen zur Versöhnung. Dazu gehört die Verständigung der Kirchen in theologischen Fragen, wie sie in den Lehrgesprächen der GEKE stattgefunden haben und weiterhin stattfinden. Dazu gehört auch, innerhalb der Kirchengemeinschaft Wege zu finden, die aus Konflikten herausführen. Als Geschwister am Tisch des Herrn erfahren die Kirchen sich als Gottesdienstgemeinschaft. Durch sie werden sie immer neu ermutigt zum Dienst in der Welt und zum Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.
3. Die Leuenberger Konkordie ruft zum ökumenischen Dialog. Sie regt dazu an, immer wieder im Gespräch mit anderen Kirchen zu prüfen, ob Unterschiede in der Lehre oder Lehrverurteilungen die heutige Lehre des jeweiligen Partners tatsächlich noch treffen und noch kirchentrennend sind. Dieser Ansatz hat sich bereits in anderen interkonfessionellen Gesprächen bewährt, zum Beispiel bei der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre der Römisch-katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbunds von 1999.
4. Die Leuenberger Konkordie ruft zur „Verpflichtung ..., der ökumenischen Gemeinschaft aller christlichen Kirchen zu dienen“ (LK 46). Das Modell der Leuenberger Kirchengemeinschaft, „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“, hat seit 1973 auch in anderen konfessionellen und geographischen Kontexten Anwendung gefunden. 1997 konnte auf der Grundlage der Konkordie und durch Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung der Beitritt der methodistischen Kirchen Europas vollzogen werden. Die Erklärung von Amman von Kirchen im Nahen Osten (2006) sowie „A Formula of Agreement“ von Kirchen in den USA sind Beispiele für das Weiterwirken der Leuenberger Konkordie. Das Verhältnis von versöhnter Vielfalt und sichtbarer Einheit wird in den im Februar 2013 begonnenen Gesprächen der GEKE mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen thematisiert.
5. Die Leuenberger Konkordie ruft die Kirchen zu „verantwortlichem Dienst in der Welt“. Hierzu gehört das Eintreten „für irdische Gerechtigkeit und Frieden zwischen den einzelnen Menschen und unter den Völkern“ (LK 11). Die Kirchen der GEKE haben mehr und mehr gelernt, ihr sozialetisches Engagement zu koordinieren und die Stimme evangelischer Kirchen in Europa einzubringen.
6. Die Verwirklichung der Kirchengemeinschaft ist nicht abgeschlossen, sondern stellt die Kirchen immer wieder vor neue Aufgaben. So ruft die Leuenberger Konkordie auf, die gewonnene Gemeinschaft zu vertiefen, in Herausforderungen zu bewähren und für den Dienst in der Welt fruchtbar zu machen. Die evangelischen Kirchen in Europa stehen als



Gemeinschaft dafür ein, gerade in Krisenzeiten die geistigen, kulturellen und sozialen Grundlagen Europas in den Vordergrund zu stellen.

Die Leuenberger Konkordie ermutigt die Kirchen, füreinander zu beten, einander zu unterstützen und miteinander Gottesdienst zu feiern.

**Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus! (Epheser 4,15)**

## **Bericht Konferenz Europäischer Kirchen**

Die Konferenz Europäischer Kirchen, in der orthodoxe Kirchen und Kirchen der Reformation (anglikanisch, lutherisch, reformiert, methodistisch, baptistisch, Heilsarmee) sich seit über fünfzig Jahren zusammengeschlossen haben, geht durch einen tiefgreifenden Veränderungs- und Neuorientierungsprozess. Die KEK entstand in der Zeit des Kalten Krieges und nahm eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Kirchen in Ost und West wahr. Aufgrund der völlig veränderten politischen und gesellschaftlichen Lage in Europa wurde auch eine Besinnung auf den Grundauftrag der KEK nötig.

Die letzte Vollversammlung hat eine Arbeitsgruppe zur Zukunft der Konferenz Europäischer Kirchen eingesetzt (Revision Working Group). Ein ausführlicher Abschlussbericht mit Vorschlägen zur Reorganisation ist Ende 2012 den Kirchen zugeleitet worden.

Seit dem 1. Juni 2012 hat die KEK einen neuen Generalsekretär, Dr. Guy Liagre, der zuvor Präsident der Vereinigten Protestantischen Kirche von Belgien war.

Vom 3. bis 8. Juli 2013 wird in Budapest die Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen stattfinden, an der über die neue Ausrichtung und Struktur der KEK beraten und entschieden werden soll. Die Vertreter der methodistischen Kirchen werden sich einen Tag vor der Vollversammlung zur gemeinsamen Beratung treffen. Als EMK sind die einzelnen Länder Mitgliedkirchen der KEK. Die Delegationen werden deshalb von den Jährlichen Konferenzen nominiert.

*Bischof Patrick Streiff*

## Report of Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsaw

During the last annual conference Rev Josef Bartos was appointed as a new Rector of our seminary. He is in the process of writing his doctorate at Catholic University of Lublin.

Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsaw has the potential to run three-year theological studies offering a BA program and in cooperation with the Christian Academy of Theology in Warsaw also Master degree program. In the reported period there were students within different programs at the Seminary, who participated in different courses:

- a) The Main BA Course: I. Educating future pastors (no recruitments in last 5 years),
- b) Courses – for the Seminary graduates of the past years, who took consultation with their tutors and are still in the process of writing their BA thesis. (2 graduates K. Kłusek, R. Zimoń),
- c) Course on Methodism – 4 people in the program (Adrian Mysliński, Piotr Bakun, Tadeusz Sypytkowski, Monika Zuber)
- d) Bible Correspondence Course given by Rev. Józef Bartos (15 participants),
- e) Theological conferences for ministers and probationary ministers (twice a year)

Lectures of our seminary were also involved in the activity of helping and evaluating theses written by probationers for ministry. In the last year, 5 people were in this program: K. Kłusek, R. Zimoń, D. Zuber, M. Zuber, S. Niedźwiedzinski. All of them took the annual conference exams with a positive outcome.

The Examination Commission of our AC consists of seminary lecturers:

- The Rev. Edward Puslecki, Dr.
- The Rev. Zbigniew Kamiński, MTh
- The Rev. Józef Bartos, MTh

The following lecturers are available for students in different kind of programs:

1. The Rev. Gen. Sup. Dr. Edward Puślecki, PhD - Systematic Theology, Methodism (History, Theology, Structures and Discipline of our Church),
2. The Rev. Sup. Zbigniew Kamiński, MTh - Old Testament and New Testament,
3. The Rev. Józef Bartos, MTh - Practical Theology,
4. The Rev. Andrzej Malicki, MTh - Evangelism and Mission,
5. Dr. Jan Przybył, PhD – Church History,
6. Dr. Olgierd K. Benedyktowicz, PhD - Psychology and Pastoral Counseling,
7. Dr. Zbigniew Benedyktowicz, PhD – Philosophy,
8. Krzysztof Kuczma, MA. – Greek, Latin, English.

In the past year our seminary was operating only part time, due to the financial crisis. It concentrated its activities mainly around consultations with people who were in the process of writing their ordination theses or preparing for exams. We have 3 new applicants ready to study Methodism.

All probationary members go through evaluation process continued by the seminary lecturers. The Seminary lecturers are also part of an internal education program for lay and local preachers, catechists and outside students writing their papers on Methodism.

The goal of the Seminary is also to educate the Church staff. Each year a theological conference for pastors is organized. The next conference is just being prepared and will be held in Klarysew in April of this year. This multipurpose work of the Seminary is not easy but still needed and possible. The main problem was in the sector of financial support. We are grateful to everybody who understands our situation and helps to develop our work with and through Jan Laski Higher Theological Seminary.

*Josef Bartos, Rector of Jan Laski Higher Theological Seminary*

## Centre Méthodiste de Formation Théologique (CMFT)

Das CMFT arbeitet in Kommissionen, deren Mitglieder ihre Arbeit alle unentgeltlich tun.

### **Ausbildung der Laien (Verantwortliche: Joseline Waechter, Pfarrerin)**

Aktuell nehmen 27 Studenten an der vom CMFT angebotenen Schulung teil (kompletter Studiengang über 4 Jahre). Sie kommen von Frankreich, der Schweiz aber auch aus Algerien und Tunesien. Seit 2007 gibt es unsere Kurse auch online. Sie beinhalten das Bibelstudium, den Methodismus, die Kirchengeschichte sowie die Praktische Theologie. Jeder Studierende wird von einer kompetenten Person, der sogenannten Bezugsperson, individuell betreut. Das Team der Bezugspersonen setzt sich aktuell zusammen aus fünf Pfarrpersonen, einem Lokalpfarrer und einer Religionsprofessorin.

Einmal im Jahr im September treffen sich alle Studierenden und deren Bezugspersonen zu einem obligatorischen Schulungswochenende. Dieses Treffen ermöglicht es, dass sich Studenten und Bezugspersonen persönlich kennenlernen und deren Namen ein Gesicht bekommen. Es motiviert die Studierenden und bringt sie aus der Isolation, die ein Fernstudium mit sich bringt und trägt dazu bei, zu verhindern, dass die Studenten entmutigt werden oder gar ihr Studium vor Ende des Studiengangs abbrechen. Wir behandeln an diesem Wochenende die Methodik des Kurses und vertiefen einzelne Themen der Ausbildung aufgrund von Fragen der Studierenden. Ausserdem nehmen wir ein der Evangelisch-methodistischen Kirche eigenes Thema auf. Drei oder vier Studierende, die in ihrer Ausbildung schon fortgeschritten sind, richten ein fünfminütiges Referat aus, das gefilmt wird. Sie erhalten darauf hin ein Feedback der anderen Teilnehmenden und die Bewertung fliesst in ihren Studiengang ein.

Das Wochenende schliesst mit einem Gottesdienst mit Abendmahl, der vom Distriktsvorsteher und den Bezugspersonen geleitet wird.



*Teilnehmende am Schulungs-Wochenende vom September 2012*

### **Pfarrversammlung (Verantwortlicher: Jean-Ruben Otge, Pfarrer)**

Unsere jährliche Pfarrversammlung hat vor der Generalversammlung unserer Union im April 2012 in den Cevennen im Süden Frankreichs stattgefunden. Wir haben uns drei Tage lang mit den Themen «Disziplin und Liebe» mit Pfarrer Charles Nicolas und «Die Zärtlichkeit Gottes» mit Pfarrer Robert Gillet auseinandergesetzt. Diese eindrückliche Zeit hat unseren Glauben und unsere Dienstbereitschaft sowie die brüderliche Gemeinschaft gestärkt.

Die Pfarrpersonen aus den Regionen (Südwesten, Elsass) haben sich zu verschiedenen Zeitpunkten zu regionalen Pfarrversammlungen getroffen. Im Jahr 2012-13 haben vier Praktikanten ihr Praktikum in den Gemeinden Strasbourg, Colmar und Muntzenheim sowie in Alès begonnen.

### **Begleitzeit ins Predigtamt (Verantwortlich: Etienne Rudolph, Distriktsvorsteher)**

Frédry Nzambé, Pfarrer in Tunis, ist momentan in seinem ersten Jahr der Begleitzeit. Ausserdem befinden sich vier weitere Personen in der Mitgliedschaft auf Probe für das Predigtamt. Wir freuen uns über diese Berufungen und sind dankbar, dass Gott Männer und Frauen in seinen Dienst ruft.

### **Publikationen (Verantwortlicher: Grégoire Chahinian, Pfarrer)**

Dieses Jahr gab es weder Meditationen noch Publikationen. Wir ermutigen dazu, die grundlegenden Texte unserer Kirche (zum Beispiel über das Abendmahl oder die Taufe) zu lesen die sich auf der Homepage des CMFT befinden.

### **Finanzen (Verantwortlicher: Willy Funtsch)**

Im französischsprachigen Distrikt absolvieren zurzeit drei Personen ihr einjähriges Praktikum. Wir hoffen, dass sie den Weg ins Pfarramt weiterverfolgen und im September das Theologiestudium aufnehmen. Das würde bedeuten, dass wir in den nächsten Jahren mit Rekordbudgets konfrontiert wären, was aber nötig ist, um in den kommenden Jahren die Abgänge von pensionierten Pfarrpersonen auffangen zu können.

Herzlichen Dank allen, die treu zum CMFT beitragen, besonders unserem effizienten Sekretär Patrick Loison

*Montélimar (Frankreich), März 2013  
Grégoire Chahinian, Pfarrer, Präsident des CMFT*

## **Bericht Methodist e-Academy (www.methodist-e-academy.org)**

Seit dem letzten Treffen der Zentralkonferenz für Mittel- und Südeuropa hat die Methodist e-Academy ihren Auftrag, Menschen zum ordinierten Dienst und Laien zum Dienst zuzurüsten weiter verfolgt, indem sie sich das Internet und moderne Kommunikationstechnologien zunutze gemacht hat. Dieser Auftrag versteht sich als Teil einer grösseren Vision, nämlich dynamische Gemeinden zu entwickeln, die die Botschaft von Gottes verwandelnder Liebe mit Hilfe einer glaubwürdigen Praxis von Wort, Beispiel und Handeln ausrichten.

### **Das Studienprogramm Methodismus**

Das Programm besteht aus sechs Modulen und deckt Geschichte, Lehre, Ethik und Ekklesiologie ab. Es wurde 2008 gestartet. 2011 haben neun Studierende ihr Studienprogramm abgeschlossen. Sechs dieser neun Studierenden kamen aus der Zentralkonferenz für Mittel- und Südeuropa. Die zweite Aufnahme von Studierenden erfolgte im Oktober 2011. Zurzeit betreuen wir 25 Studierende aus zwölf Ländern. 14 von ihnen kommen aus dem Gebiet der Zentralkonferenz für Mittel- und Südeuropa. Eine neue Dimension dieser Kurse ist das Video-Klassenzimmer. Diese Technik ermöglicht den Studierenden sich jede Woche eine Stunde lang zu einer Video-Konferenz zu treffen und den Stoff miteinander zu diskutieren. Es gibt Vereinbarungen zwischen der Methodist e-Academy, der Norwegischen Schule für Theologie in Oslo und der Theologischen Hochschule in Reutlingen bezüglich der Anerkennung unserer Kurse. Studierende der Methodist e-Academy erhalten credit points durch diese Schulen. Diese können herangezogen werden, um einen Bachelor oder einen Masterabschluss an anderen theologischen Seminaren oder Universitäten in Europa zu vervollständigen.

Wir haben von den Studierenden äusserst positive Rückmeldungen bekommen in Bezug auf:

- das akademische Niveau des Programms,
- die Qualität des präsentierten Stoffs, welcher den Studierenden half, ihr Verständnis der Methodistischen Tradition zu vertiefen,
- die Entwicklung von Beziehungen zu Studierenden aus anderen Ländern, Kulturen, sozialen Kontexten und Sprachgruppen,
- die Gelegenheit voneinander zu lernen und Ideen auszutauschen mit Menschen (Studierende und Lehrende), die in verschiedenen Kontexten leben und arbeiten,
- die Interaktion, welche die Vision und Motivation für den Dienst in der Methodistischen Kirche stärkt, besonders in Ländern, wo Methodistinnen und Methodisten eine kleine Minderheit bilden.

Der Erfolg der e-Academy zeigt sich auch darin, dass sie Studierende inspiriert, e-Learning Programme in ihren eigenen Ländern zu entwickeln, um auf diese Weise Laienprediger und Lokalpfarrer auszubilden. Zurzeit werden solche Programme in Finnland, in Tschechien und in Bulgarien entwickelt. Die e-Academy hat auch im ökumenischen Kontext Aufmerksamkeit auf sich gezogen, sowie von methodistischen Institutionen in anderen Teilen der Welt. Sie hat Modellcharakter für die theologische Ausbildung bekommen.

Unser Ziel ist nicht nur, die akademische Voraussetzung für eine Ordination zu schaffen, sondern vor allem den Studierenden eine Vision für ihren täglichen Dienst zu vermitteln. Der Methodismus begann als eine Erneuerungsbewegung vor allem unter Menschen, die der Kirche entfremdet waren und an den Rändern der Gesellschaft lebten. Wir hoffen, dass wir durch eine intensive Auseinandersetzung mit unseren methodistischen Wurzeln unsere Studierenden darin unterstützen, den Methodismus wieder als eine Erneuerungsbewegung zu verstehen, welche im Kontext des gegenwärtigen Europa eine klare Sendung hat.

### **Neue Entwicklungen**

Da das Studienprogramm Methodismus gut läuft, plant die e-Academy neue Kurse für 2014, darunter Weiterbildungskurse für Pastoren, damit sie ihre Gemeinde auf Wegen der Erneuerung und des Wachstums begleiten oder neue Gemeinden gründen und neue Wege entwickeln, wie man in einer nachchristlichen Gesellschaft Kirche sein kann. Anders als das Studienprogramm Methodismus beinhalten diese Kurse kein Blockseminar, sondern beschränken sich auf ausgedehnte Videokonferenzen. Dadurch werden die Kosten reduziert, jedoch muss nicht auf eine dynamische, interaktive Lernerfahrung verzichtet werden.

### **Zusammenfassung**

Herzlich danken wir allen, die die e-Academy auf vielfältige Weise unterstützt haben. Wir sind finanziell unterstützt worden: von dem Fund für Mission in Europa, der Methodistischen Kirche von Grossbritannien, vom General Board of Higher Education und Ministry, vom General Board für Global Ministry, von Einzelpersonen und lokalen Gemeinden. Insbesondere möchte ich die Arbeit von Minnis Ridenour in den USA anerkennen, der die e-Academy auf vielfältige Weise unterstützt hat, besonders durch die Gewährung von Stipendien. Methodistische Seminare und Gemeinden trugen durch die Bereitstellung von Fakultätsmitgliedern bei. Unsere Lehrbeauftragten arbeiten für uns Teilzeit, und sie tun ihren Dienst trotz der Arbeitsbelastung mit grossem Enthusiasmus.

Alle, die an der e-Academy beteiligt sind, sind Gott dankbar für den Erfolg, den wir erreicht haben und wir beten dafür, dass sich die e-Academy als Mittel erweisen wird, dem Methodismus in Europa neue Kraft zu geben.

*David N. Field*

# European Board of Drug and Alcohol Concerns

Das European Board of Drug and Alcohol Concerns (EBDAC) ist eine Behörde unter dem Dach der EMK. Die Mitglieder dieses Gremiums werden von den Bischöfen in Europa ernannt und durch die jeweilige europäische Zentralkonferenz bestätigt. EBDAC gehört zum Special Program on Substance Abuse and Related Violence (SPSARV) welches ein Arbeitszweig vom General Board of Global Ministries (GBGM) der Evangelisch-methodistischen Kirche ist. Einmal im Jahrviert berichtet EBDAC an die drei europäischen Zentralkonferenzen und SPSARV.

EBDAC fördert Gemeinden und Projekte der Suchtkrankenhilfe unter anderem in folgenden Bereichen: Schulungen und Weiterbildungen zum Thema Sucht; Prävention; die Erstellung/den Erwerb von Schulungsmitteln und Informationsangeboten; Projekte im Bereich Gemeinwesen; Kinder- und Jugendfreizeiten, und führt Konferenzen und Seminare durch.

EBDAC hat 10 Mitglieder, zwei Mitglieder aus jedem episcopalen Bereich in Europa, einen Verwaltungsmitarbeiter und einen Vertreter von SPSARV.

## **EBDAC-Mitglieder**

### **Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa:**

Hanspeter Kunz  
Vladimir Todorov

### **Zentralkonferenz Deutschland:**

Erika Theysohn  
Torsten-Michael Ufer

### **Zentralkonferenz Nordeuropa & Eurasien:**

#### **Eurasisches Gebiet:**

Stanislav Prokhorov  
Vladimir Ditmar

#### **Nordeuropäisches und Baltisches Gebiet:**

Egle Chomygiene  
Yngvar Ruud

### **Sonstige Mitarbeiter:**

Olav Øgreid, Verwaltungsmitarbeiter  
Antonietta A. Wilson, SPSARV (GBGM)  
Juliana Mecera, SPSARV (GBGM)

Bei EBDAC gab im Berichtszeitraum viele Veränderungen. Wir haben drei neue Mitglieder bekommen. Der bisherige Vorsitzende und die bisherige Verwaltungsmitarbeiterin beendeten ihre Arbeit. Des Weiteren haben die Vertreter von SPSARV (GBGM) gewechselt. Seit 2010 ist unser neuer Verwaltungsmitarbeiter Olav Øgreid und der neue Vorsitzende ist Torsten - Michael Ufer. Helen Byholt Lovelace und Finn Uth möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für ihre engagierte Arbeit bei EBDAC und für ihre hervorragende Einführung der neuen Verantwortlichen danken.



## Ergebnisse der Arbeit

- Statistik über unterstützte Projekte und Ausgaben

Jahr	Anz. Projekte	Länder	Junge Menschen	Alle Personen	Projekt-Ausgaben
2008	8	5	205	360	\$ 42,330
2009	11	6	973	1432	\$ 31,803
2010	12	6	966	1568	\$ 28,162
2011	10	5	3361	3820	\$ 40,433
2012	24	10			\$ 90,781
Total	66		5505	7187	\$ 233,509

- Das Interesse Gelder für Projekte im Bereich Sucht zu beantragen, hat zugenommen. Eine Folge davon ist, dass die Zahl der Menschen, die durch diese Projekte erreicht werden konnten, stark zugenommen hat. Allein 2012 sind 24 Projekte beantragt worden. Beantragte Projekte sind oft durch die persönliche Ermutigung von EBDAC Mitgliedern in dem jeweiligen Bereich ihrer Zentralkonferenz initiiert worden. Sie sensibilisieren die Gemeinden und die Menschen in deren Umfeld für das Thema Sucht und ermutigen sie, sich diesem zu stellen. Da oft das Bewusstsein für Drogen -und Alkoholprobleme nicht stark genug ausgeprägt ist, bietet EBDAC Beratung und Schulungen sowie die notwendige finanzielle Unterstützung, um diesen begegnen zu können.
- Ein Höhepunkt für uns war, dass wir einen Projektantrag aus Kirgisistan, einem weitgehend islamischen Land in Zentralasien, bekommen haben. Die Kirche dort wächst stark und besteht aus vielen jungen Menschen. Die Kirche ist sehr bestrebt, den vorherrschenden Suchtproblemen zu begegnen und sie zu lösen.
- Uns ist erneut bewusst geworden, wie gross der Zuständigkeitsbereich von EBDAC ist. Er besteht aus mehr als 20 Jährlichen Konferenzen, mehr als 20 Ländern und erstreckt sich über 11 Zeitzonen. Dies stellt eine grosse Herausforderung für uns dar.
- Seit 2009 haben wir das Basis - Seminar 'Sucht' entwickelt. Dieses einwöchige Seminar für Pastoren und Laien wurde in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Suchtkrankenhilfe und Prävention (ZK Deutschland) und mit der Hilfe des Blauen Kreuzes, einer Selbsthilfeorganisation, entwickelt. Es wurde bereits drei Mal in Deutschland, zusammen mit einigen europäischen Teilnehmern aus Russland, Ungarn, Bulgarien und Norwegen, durchgeführt. Ein ähnliches Seminar wurde in Norwegen für die skandinavischen Länder im März diesen Jahres durchgeführt. Die Entwicklung des Basis - Seminar 'Sucht' ist ein Ergebnis der letzten SPSARV-Konferenz 2008 in Texas. Bei diesem Treffen wurde die Idee ins Leben gerufen, eine Ausbildung für Laien und Pastoren der EmK in Europa ähnlich der UMC Oklahoma Summer School on Chemical Dependency und der Ausbildung des Blauen Kreuzes zum Suchtkrankenhelfer (Deutschland) zu starten. Seit dieser Konferenz haben zwei Personen aus Europa an der Oklahoma Summer School teilgenommen. Unserer Meinung nach hat das Basis-Seminar 'Sucht' bereits sehr geholfen, das Bewusstsein für Suchtprobleme in unseren Gemeinden zu stärken.
- Für die Generalkonferenz 2012 haben wir einen EBDAC Kalender zusammengestellt, in dem verschiedene durch EBDAC unterstützte Projekte der letzten Jahren vorgestellt werden. Mit diesem Kalender möchten wir uns bei der Generalkonferenz für die grosszügige

Unterstützung bedanken. Darüber hinaus, hoffen wir mit diesem Kalender weitere Jährliche Konferenzen zu gewinnen, dem Thema Sucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

- Wir haben unsere Satzung (2011) verabschiedet und unsere Antragsunterlagen überarbeitet. Darüber hinaus hat das EBDAC einen Zielfindungsprozess durchgeführt.

### **Pläne für die Zukunft:**

- Wir wollen den Schulungsbereich unserer Arbeit weiter ausbauen und uns auf Seminare für Pastoren und Laien der europäischen Gemeinden konzentrieren, sowie Informationsmaterial zum Thema Sucht zur Verfügung stellen.
- Wir wollen Projekte dabei unterstützen weiter zu wachsen und finanziell selbstständig zu werden.
- Wir möchten eine Datenbank mit Informationen über erfolgreiche Projekte erstellen auf die, die methodistischen Gemeinden zugreifen können. Die Datenbank soll verschiedene Projektmöglichkeiten vorstellen, die EBDAC unterstützt sowie Anleitung geben, wie erfolgreiche Projekte entwickelt werden können.
- Als Teil der Pastorenweiterbildung in Bulgarien planen wir das Basis-Seminar 'Sucht' in 2013 in Bulgarien durchzuführen.
- Ausserdem planen wir für 2014 das Basis-Seminar 'Sucht' in den Baltischen Staaten durchzuführen.

Wir sind dankbar für die grosszügige Unterstützung durch SPARVS. Und wir mussten bis 2012 noch keinen Antrag aus finanziellen Gründen ablehnen. Jedoch wurden die Fördermittel in jedem Jahr des letzten Jahrvierts abgesenkt. Die beantragten Summen in den Förderanträgen überstiegen bereits 2012 das Jahresbudget von EBDAC. Hierfür konnten wir die Rücklagen nutzen.

Wir freuen uns sehr, dass immer mehr Gemeinden sich für das Thema Sucht erneut öffnen, weil die Not in diesem Bereich so gross ist und weil es unseres Erachtens von unserer Entstehungsgeschichte her untrennbar zu unserem sozialmissionarischen Auftrag als Methodisten gehört.

### **Die finanzielle Situation hat sich für 2013 wesentlich verschlechtert:**

Für 2013 hat EBDAC 25 Förderanträge aus ganz Europa, mit einem Antragsvolumen von ca. 150.000\$ erhalten. Von SPSARV (GBGM) haben wir mit Fördergeldern in Höhe von 60.000\$ für 2013 gerechnet, aber nur 30.000\$ erhalten. Unsere finanziellen Rücklagen haben nicht ausgereicht um diese Differenz auszugleichen. Wir waren somit gezwungen Anträge die nicht komplett waren strikt abzulehnen. Und die übrigen Projekte konnten nur mit einem kleinen Teil der beantragten Summe gefördert werden.

Wenn die Suchtkrankenarbeit in unserer Kirche jedoch weiter wächst und die Fördermittel so stark gekürzt bleiben bzw. höchstwahrscheinlich noch stärker gekürzt werden, braucht diese Arbeit die Unterstützung der Europäischen Gemeinden und Werke unserer Kirche um weiter bestehen zu können.

Deshalb treten wir mit der dringenden Bitte an Sie heran im Bereich Ihrer Zentralkonferenz nach Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung zu suchen, damit diese Arbeit auch weiterhin Gemeinden und Projekte im Bereich der Suchtkrankenhilfe und Prävention unterstützen kann.

Zittau, 2013-01-30

*Torsten-Michael Ufer, Vorsitzender*

# In Mission Together



## JAHRESBERICHT 2012 – OSTEUROPA UND BALKAN

### 1. Grüsse zum neuen Jahr 2013

Dies ist der Jahresbericht 2012 für alle IN MISSION TOGETHER Partner und interessierte Personen. Ich hoffe, er wird erhellend und ermutigend sein und unsere grosse Dankbarkeit gegenüber den vielen in irgendeiner Weise involvierten Personen zum Ausdruck bringen. Der Zweck der weltweiten Missionsbehörde der EMK besteht darin, 13 Millionen Methodistinnen und Methodisten in 136 Ländern miteinander zu verbinden – durch Menschen, Projekte und Partnerschaften. Gemeinsam rufen wir Menschen in die Nachfolge, bauen wir die Kirche auf, lindern wir Leid und setzen wir uns für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden auf der ganzen Welt ein.

Thomas Kemper, Generalsekretär der weltweiten Missionsbehörde der EMK, sagt: «1974 ging ich zum ersten Mal hinter den ‚Eisernen Vorhang‘, als ich in der damaligen DDR an einem ökumenischen Jugendanlass teilnahm. Die Mauer wurde durch einen schweren Zaun und Gräben ergänzt. Es war eine schockierende Erfahrung. In der Lutherischen Kirche von Rostock sangen wir bekannte Lieder über den Aufbau von Beziehungen und die Errichtung von Brücken zur Heilung von Konflikten. Wir durften keine Verse über das Niederreißen von Mauern singen – aber wir taten es, ohne uns dabei allerdings vorstellen zu können, dass die Mauer, welche Deutschland trennte, je fallen würde. Doch 15 Jahre später fiel sie tatsächlich, und heute ist der damalige Pastor der lutherischen Kirche in Rostock, in der wir sangen, Bundespräsident des wiedervereinigten Deutschlands. Mauern können fallen!» Jede Person, die sich im Rahmen von IN MISSION TOGETHER engagiert, trägt auch heute noch dazu bei, dass Mauern fallen, dass Beziehungen aufgebaut und dass Brücken zur Heilung von Konflikten errichtet werden.

### 2. Meine Aufgabe als Partnerschafts-Koordinator

Meine Aufgabe besteht darin, gesunde und ausgewogene Beziehungen zwischen Gemeinden oder Distrikten in den USA und Gemeinden oder Distrikten in Osteuropa und auf dem Balkan zu fördern. Im vergangenen Jahr investierte die Leitung von In Mission Together viel Zeit, um das Konzept des 50/50 Partnerschafts-Bundes weiterzuentwickeln. Die Absicht besteht darin, die vor Ort vorhandenen Möglichkeiten zu stärken und den Fokus auf eine langfristige Entwicklung zu legen. Dabei sollen alle Partnerinnen und Partner mit ihren jeweiligen einzigartigen Gaben und Fähigkeiten einen Beitrag leisten. Als Grundwerte des 50/50 In Mission Together Partnerschafts-Bundes definierten wir a) den Aufbau neuer Gemeinden, b) geistliches Wachstum, c) die Entwicklung der ganzen, über die Partnergemeinde hinaus reichende Gemeinschaft, d) Kommunikation durch Beziehungspflege in sozialen Medien, und e) die Vermeidung von Abhängigkeit durch die Förderung der Eigenständigkeit.

### 3. Runder Tisch 2013

Wir planen, der Beschäftigung mit diesen Grundwerten an der im Herbst 2013 stattfindenden In Mission Together Konsultation (der neue Name wird «Runder Tisch» sein) viel Zeit einzuräumen. Der diesjährige Anlass wird sich von früheren Konsultationen unterscheiden, dies auch dank aus-

wärtiger Referenten, Ausbildungseinheiten und der Interaktion mit einem oder mit mehreren europäischen Knotenpunkten, an denen sich IMT-Partner ebenfalls versammeln und zum ersten Mal an einem Runden Tisch teilnehmen. Der Runde Tisch findet vom 7. bis 9. November 2013 in Cincinnati, OH, statt.

#### **4. IMT-Status Osteuropa und Balkan**

- Ende 2012 gab es 38 IMT-Partner in 12 Bundesstaaten der USA (insgesamt 341 Gemeinden). Die IMT-Partner in Europa verteilen sich auf folgende Länder: Bulgarien (4), Tschechische Republik (17), Ungarn (4), Makedonien (1), Polen (2), Rumänien (1), Serbien (4), Slowakische Republik (6), and Theologische Ausbildung (2).
- Wir konnten in den USA vier Gemeinden als neue IMT-Partner gewinnen: Reynoldsburg UMC, OH mit der EMK «Weg des Glaubens» in Cluj, Rumänien; Christ UMC in Plano, TX mit Chodziez, Polen, sowie Wesley Memorial UMC und Wauhatchie UMC in Chattanooga, TN mit Staro Pazova, Serbien.
- Im vergangenen Jahr konnten einige bedeutende Partnerschaftsjubiläen gefeiert werden: Zwei bestehen seit 12 Jahren, zwei seit 11 Jahren, zwei seit 10 Jahren, zwei seit 9 Jahren, eine seit 8 Jahren, zwei seit 7 Jahren und vier seit 6 Jahren.
- Etwa 247 Personen als Mitglieder eines von 39 Freiwilligen-Teams oder als Einzelreisende teilten ihren Glauben und ihr Leben, indem sie im Jahr 2012 diese Länder besuchten. Sie brachten Ermutigung und wurden zu einem sichtbaren Beispiel, was es bedeutet, Christus zu dienen. Sie stärkten Beziehungen mit ihren Partnergemeinden, renovierten Gebäude, lehrten in Englisch-Camps, nahmen an Sport-Camps teil, halfen in der Leitung von Ferien-Bibellagern sowie anderen Kinder- und Jugendprogrammen mit, predigten in den Gemeinden, führten Konzerte auf und engagierten sich in der Begleitung/Beratung von Pastorinnen und Pastoren. Besonders toll war, dass 30 Personen aus Osteuropa und vom Balkan in die USA kamen, ein Teil davon auch als Mitglied eines Arbeitsteams.
- Die finanzielle Unterstützung ist nicht so wichtig wie die Beziehungen und der geteilte Glaube, aber sie betrug trotzdem mehr als USD 228'000.— im Jahr 2012. Zusätzlich wurde viel Geld für die Reisen der Missionsteams und für deren Projekte aufgebracht, und es wurden Tausende Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. Dies trotz eines weiterhin rauen wirtschaftlichen Klimas in den USA.
- Der Bedarf an Stipendien (USD 3'000.—/Person) für Theologiestudierende aus Osteuropa und vom Balkan ist immer noch vorhanden (15 Studierende Grundstudium / 15 Studierende Methodist e-Academy). Im Jahr 2012 konnte nur das Geld für 12,7 Studierende aufgebracht werden.
- IMT FACEBOOK- Viele Personen belebten die neue Facebook-Seite mit Statusmeldungen, Fotos und Videos. Wir haben nun über 580 «Freunde» in den USA und in Europa. Wenn Sie noch nicht dazu gehören, dann überlegen Sie sich diesen Schritt doch bitte – und ermutigen Sie Menschen aus Ihren Gemeinden, dies ebenfalls zu tun. Sie benötigen nicht mehr als ein paar Minuten, um sich dieser Gemeinschaft anzuschließen.

Noch einmal vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung in der Vergangenheit und in der Zukunft.

Verbunden in Christus,

*Dick Arnold, Missionsbehörde der Evangelisch-methodistischen Kirche  
Partnerschaftskoordinator Osteuropa und Balkan, 465 Mill Pointe Road, Blacksburg, VA 24060,  
540/961-1265 (privat), or 540/230-5550 (mobil), <http://inmissiontogether.org>*

# **Bischofsbotschaft von Bischof Dr. Patrick Streiff an die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa 2013 vom 13. bis 16. März 2013 in Winterthur, Schweiz**

## **Glaube, Hoffnung, Liebe - diese drei; das erste aber ist ...**

### **Zur Einleitung**

*Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei*, so lautet das Thema der Zentralkonferenz 2013. Die biblischen Besinnungen am Morgen werden je einen dieser drei zentralen biblischen Begriffe aufnehmen. Glaube, Hoffnung und Liebe spielen auch eine wichtige Rolle im Traktat von John Wesley „*Die Kennzeichen eines Methodisten / einer Methodistin*“, das alle Delegierten mit der Einladung an die Tagung auf Deutsch oder Englisch erhalten haben. In meiner Bischofsbotschaft gehe ich auf Grundaussagen dieses Traktats ein und auf die damit verbundene Frage, was denn nun heute das erste und wichtigste sei.

Ich werde in meiner Bischofsbotschaft auch die Situation in der Zentralkonferenz beleuchten und Schwerpunkte der bisherigen und zukünftigen Arbeit benennen. Zunächst aber möchte ich vier Personen namentlich erwähnen, die meinen Dienst als Bischof mehr prägen und fördern, als es ihnen wohl selber bewusst ist und als ich in diesem Rahmen ausführen will. An erster Stelle nenne ich mit grosser Dankbarkeit meine Frau Heidi. Auch wenn sie in vielem im Hintergrund steht, stärkt sie mir Ausgeglichenheit und Spannkraft. Die anderen drei Personen, denen ein besonderer Dank gebührt, haben in den vergangenen vier Jahren zu unserem kleinen Team im Bischofsbüro gezählt: Urs Schweizer als langjähriger, erfahrener Assistent, und mit ihm als Verantwortliche für Finanzen und Administration zunächst bis 2010 Dorothee Keller, die noch einmal für eine kurze, aber intensive Zeit an ihre alte Stelle zurückkehrte, sowie dann ab Herbst 2010 Thomas Rodemeyer. Euch allen ein herzliches Dankeschön!

### **Ein Dreischritt der Liebe**

Die Liebe Gottes ist die zentrale Kraft, die die Brüder Wesley bewegt hat, und die zur Entstehung der methodistischen Erweckung geführt hat. Sie löst einen Dreischritt der Liebe aus. Er beginnt mit der Erfahrung der Liebe Gottes im Herzen, im Kern der eigenen Person, und wird zu einer Gewissheit, die das Leben trägt. Diese Erfahrung treibt dann einen Menschen an, Gott von ganzem Herzen zu lieben, und befähigt ihn anschliessend, seine Mitmenschen zu lieben wie sich selbst. Dieser Dreischritt der Liebe kennzeichnet die methodistische Bewegung und charakterisiert die Wesenszüge von Methodistinnen und Methodisten. So hat es John Wesley 1742 in seinem eingangs erwähnten Traktat beschrieben. In Bildern der Musik: Es ist ein Dreiklang der Liebe, der einlädt, einen Walzer der Liebe zu tanzen.

Viele Christen, auch ausserhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche, werden sich in diesen Wesenszügen wiedererkennen. Zum Glück. So habe ich zum Beispiel bei meinem Besuch einer mir noch unbekanntem Gemeinde in Cluj, Rumänien, im Februar 2011 diesen urmethodistischen (und

urbiblichen) Wesenszug so deutlich erkannt, dass ich keine Bedenken hatte, die Gemeinde einzuladen, Teil unserer Kirche zu werden. Nach einigen Monaten des Studiums methodistischer Schriften, des Gebets und des gemeinsamen Gesprächs beschloss der Gemeindevorstand einstimmig, sich der Evangelisch-methodistischen Kirche anzuschliessen. Rumänien wurde damit das 16. Land in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa.

Identität wird meist in der Abgrenzung gesucht. Wesley aber wählte, wie auch andere Reformer in der Kirche, einen anderen Weg: Er hatte den Kern des Evangeliums als einer verändernden Kraft wieder entdeckt und wollte dies ins Zentrum stellen. In seiner Schrift *Kennzeichen eines Methodisten / einer Methodistin* beseitigt er deshalb zunächst die Missverständnisse, dass Sonderlehren oder besondere Sitten und Gebräuche diese Kennzeichen wären. Wesley lässt nicht einmal die „Allgemeinen Regeln“ (Nichts Böses tun, Gutes tun, die Gnadenmittel gebrauchen), die in den methodistischen Klassen regelmässig besprochen wurden, als Wesenszug der Methodisten gelten.

Der Kern des Evangeliums hat zwar mit der Lebensführung zu tun, die durch die „Allgemeinen Regeln“ geprägt sein soll. Doch die angestrebte Heiligkeit des Herzens und Lebens kann nur dem Glauben an Christus entspringen.

*„Wir sind nicht der Ansicht (wie leider nur zu viele, Gott sei's geklagt), die Summe des Christentums sei: keinen Schaden anrichten oder Gutes tun oder die Gnadenmittel Gottes gebrauchen. Ja, dies alles zusammen genügt noch nicht; denn wir wissen aus Erfahrung: Ein Mensch kann dies alles jahrelang tun und danach ebensowenig Christentum haben wie zuvor.“ (Kennzeichen Par. 4)*

Die Kraft, die zu einem Leben nach dem Willen Gottes führt, kommt aus der befreienden Gewissheit eines Menschen, dass Gottes Liebe in sein Herz ausgegossen ist. Das macht einen Menschen von innen heraus glücklich und voller Liebe zu Gott.

Das Kennzeichen eines Methodisten / einer Methodistin hat seinen Dreh- und Angelpunkt in der Gottesbeziehung, der vertikalen Dimension. Es ist aber bedeutsam, dass Wesley dem ersten und höchsten Gebot, der Liebe zu Gott, die Zusage des Evangeliums voranstellt. Der Glaube an Jesus Christus beinhaltet die Erfahrung, dass sich die Verheissung des Evangeliums erfüllt und das Leben auf einer neuen Basis weitergeht: Die Liebe Gottes ist in mein Herz ausgegossen worden.

*„Ein Methodist ist ein Mensch, in dessen ‚Herz die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, welcher ihm gegeben ist‘ (Röm. 5,5); ein Mensch, der ‚den Herrn, seinen Gott, liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen seinen Kräften‘ (5. Mose 6,5; Matth. 22,37).“ ...*  
*„Während er seine Liebe zu Gott ausübt, dass er ohne Unterlass betet, allezeit fröhlich und in allen Dingen dankbar ist (1. Thess. 5,16-18a), ist ihm das Gebot ins Herz geschrieben, dass ‚wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder und seine Schwester liebt‘ (1. Joh. 4,21). Demgemäss ‚liebt er seinen Nächsten wie sich selbst‘ (Matth. 22,39), er liebt jedermann wie seine eigene Seele.“ (Kennzeichen Par. 5+9)*

Heute würden wir vom Feuer im Herzen oder einer feurigen Begeisterung reden. Wesley, in seiner vom Verstand kontrollierten Gefühlswelt, beschrieb seine diesbezügliche Erfahrung in Anlehnung an die Geschichte der Emmausjünger nur dezent mit „ich fühlte mein Herz eigenartig erwärmt“. Doch Worte und Bilder können ohnehin immer nur bruchstückhaft zum Ausdruck bringen, wie die Erfahrung der Liebe von Gott her im Innersten eines Menschen zu einer lebensverändernden Kraft wird.

Wesley benennt diesen Dreh- und Angelpunkt in späteren Traktaten und Predigten immer wieder als „schriftgemäss“. Er spricht von „schriftgemäßem Christentum“, „schriftgemässer Heiligung“ etc. Er bezeichnet

damit die evangelische Grunderfahrung, aus Gnade durch den Glauben in eine glückliche, befreite Beziehung zu Gott aufgenommen worden zu sein. Die eigene Erfahrung, von Gott geliebt zu

werden, wird zur Voraussetzung und zum Antrieb, nun mit aller Kraft zunächst Gott zu lieben und dann auch den Nächsten wie sich selbst. Die Gewissheit der Liebe Gottes zu uns ist die beste Grundlage, um weder sich noch andere zu überfordern oder selber auszubrennen. Dreh- und Angelpunkt ist bei Wesley die vertikale Dimension: die Beziehung zwischen Gott und Mensch, mit dem Vorrang dessen, was Gott als Vorleistung in diese Beziehung einbringt. Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei prägen deshalb auch Wesleys Beschreibung von Methodistinnen und Methodisten.

Der Dreischritt der Liebe vollendet sich, wo aus erfahrener Liebe von Gott (erster Schritt) sowohl die Liebe zu Gott (zweiter Schritt) erwächst als auch die Liebe zu den Menschen – zu anderen Menschen und auch zu sich selbst (dritter Schritt). Wesley schildert in den weiteren Abschnitten seines Traktats anhand vieler biblischer Zitate, welche Folgen es hat, das Doppelgebot der Liebe zu Gott und zu den Menschen im Leben umzusetzen. Es führt zur Heiligung des Herzens und Lebens, zu persönlicher und sozialer Heiligung.

Wesley kommt am Ende des Traktats darauf zurück, dass diese Schritte der Liebe nichts anderes sind als „die allgemeinen Grundwahrheiten des Christentums“. Es sind keine Sonderlehren. Es ist, was eigentlich jeden Christen und jede Christin auszeichnen sollte, aber ganz bestimmt das Kennzeichen von Methodisten sein soll. Und dies nicht nur in Bezug auf den persönlichen Glauben, sondern auch auf das Leben der Gemeinden. Für Wesley war der christliche Glaube immer ein Leben in Gemeinschaft mit anderen Christen und zum Wohl der gesamten Gesellschaft. Also: Lasst uns gemeinsam den Walzer der Liebe tanzen!

### **Gemeinden aufbauen**

Im Rahmen der vier Schwerpunkte, die sich die Evangelisch-methodistische Kirche für ihren weltweiten Dienst gegeben hat, möchte ich zunächst auf den Schwerpunkt „*Gemeinden aufbauen*“ eingehen. Denn die Gemeinden sind die Orte, an denen der Auftrag „*Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, auf dass die Welt verändert wird*“ am deutlichsten in Erscheinung tritt und verwirklicht wird.

In und durch Gemeinden zeigt sich, ob der Dreischritt der Liebe sich im Leben entfaltet. Befreiend und hingebungsvoll wird dann eine Symphonie der Liebe weite Kreise ziehen und Menschen und ihre Umwelt verändern.

Es ist erstaunlich und erfreulich, an wie vielen Orten in den vier Jahren zwischen 2008 und 2012 neue Gemeinden entstanden sind oder bestehende Gemeinden sich der Evangelisch-methodistischen Kirche angeschlossen haben.

Hier ein knapper Überblick, der Anlass zur Freude und zum Dank an Gott gibt:

- Albanien: Pogradec und Tirana (Gründung, 2008)
- Belgien: Brüssel (Integration einer kongolesischen EMK, 2010)
- Frankreich: Paris (Integration von zwei EMK-Gemeinden aus der Elfenbeinküste, 2009)  
Agde (Gründung, 2012)
- Rumänien: Cluj und Miçesti (Integration, 2011)
- Schweiz: Aarau (Integration, arabisch, 2008), Basel (Gründung, spanisch, 2009), Bern (Gründung 2009), St. Gallen (Gründung, koreanisch, 2009), Zürich (Gründung, brasilianisch, 2009)
- Slowakei: Kráľovský Chlmec (Gründung, Roma, 2010)
- Tschechien: Prag (Gründung, englisch, 2011)
- Ungarn: Debrecen (Gründung 2011)

*„Wir, die Menschen der Evangelisch-methodistischen Kirche, engagieren uns in **vier** Schwerpunkten: Führungskräfte heranbilden, Gemeinden aufbauen, mit den Armen Armut verringern, die tödlichen Krankheiten der Armen beseitigen.“*

Manche dieser Neugründungen sind noch zarte Pflänzlein, von denen wir nicht wissen, ob und wie sie wachsen und gedeihen werden. Es gibt auch die Erfahrungen, dass versuchte Neugründungen wieder aufgegeben werden mussten, so z.B. der erste Versuch in der Schweiz im Diemtigtal oder Kosice in der Slowakei oder die Arbeit in Split, Kroatien. In Kroatien gibt es zur Zeit keine Gemeinde der EMK mehr. Umso mehr wollen wir die oben aufgezählten neuen Gemeinden in unsere Fürbitte einschliessen.

Neues zu wagen ist gut und nötig. In einer Zusammenkunft der Superintendentinnen und Superintendenten aus ganz Europa haben wir im Herbst 2011 ermutigende Einblicke erhalten – einerseits in Möglichkeiten und Chancen von Evangelisation und Glaubensentwicklung bei Erwachsenen und andererseits in die Erfahrungen der britischen Methodistenkirche (gemeinsam mit der anglikanischen Kirche) in den „fresh expressions“ von Kirche. In der Schweiz beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe bereits intensiv damit, wo solche neuen Wege beschritten werden können und wer dafür die geeigneten Personen sind, gerade auch unter den „Laien“. Im Hören und Vertrauen auf das Wirken von Gottes Geist werden wir in einem gesellschaftlichen Umfeld, das von der Postmoderne geprägt ist, mutige Schritte für neue kirchliche Ausdrucksformen und für das gezielte Erreichen bestimmter Personengruppen wagen müssen. Möge es mit solchen Initiativen auf vielfältige Weise gelingen, Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, so dass der biblische Dreischritt der Liebe ihr Leben prägt.

Gesamtkirchliche Untersuchungen in den Jahren 2011-12, die vor allem auf Daten aus den USA gründeten, kamen zum Schluss, dass Aufmerksamkeit, Kraft und Mitteleinsatz bewusst zur Förderung lebendiger Gemeinden eingesetzt werden sollen.

*"Aufmerksamkeit, Kraft und Mitteleinsatz fliessen in intensiver Bündelung in die Ausrichtung, ein zahlenmässiges Wachstum lebendiger Gemeinden zu fördern und zu erhalten, die wirkungsvoll Menschen in die Nachfolge Jesu Christi führen, auf dass die Welt verändert wird." (Call to Action – Adaptive Challenge)*

Die Jährliche Konferenz Schweiz–Frankreich hat sich schon ein Jahr zuvor für den Zeitraum 2010–2018 das Rahmenziel gegeben *„Durch die Gemeinden der EMK Schweiz-Frankreich werden zunehmend mehr Menschen in die Nachfolge Jesu Christi geführt“*. In der Formulierung und in der Umsetzung dieses Rahmenziels ist es den leitenden Gremien wichtig, den Mittelfluss bewusst und verstärkt direkt auf die Ebene der Gemeinden zu lenken, nachdem über viele Jahre gesamtkirchliche Stellen geschaffen wurden, um den Ge-

meinden in ihrem Dienst zu helfen.

Die Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich, zu der auch Nordafrika gehört, ist bei weitem die grösste in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa. Noch immer stammt annähernd die Hälfte der Delegierten an die Zentralkonferenz aus dieser einen Jährlichen Konferenz. Die EMK in der Schweiz war immer die wirtschaftlich stärkste Kraft, die seit bald hundert Jahren die Mission in den Ländern des östlichen Mitteleuropas und Balkans wesentlich finanziell mitträgt. Dieses starke Engagement für die Zentralkonferenz wird auch weiterhin nötig bleiben. Die Schweiz ist aber auch das einzige Land, in dem die Kirche seit über siebenzig Jahren kontinuierlich einen Mitgliederrückgang zu verzeichnen hat. Die Umsetzung des Rahmenziels, *mehr Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen*, führt langsam, aber kontinuierlich, zu einer Erneuerung der Ausrichtung auf den Grundauftrag der Kirche. Die EMK in der Schweiz darf dabei aber ihren Auftrag, solidarisch die Arbeit in der gesamten Zentralkonferenz mitzutragen, nicht aus den Augen verlieren. Denn Mission kann nie wahrhaft wachsen, wenn sie selbstbezogen wird.

Für viele Gemeinden und ihre langjährigen Mitglieder wird es wichtig sein, zur motivierenden Grunderfahrung zurückzufinden, die den ursprünglichen Anstoss zu ihrem Leben in der Nachfolge gegeben hat. Denn allein die Vergewisserung über das, was der Glaube an Christus im eigenen Leben bewegt und verändert hat, führt zu einem fröhlichen und ansteckenden Weitergeben an



andere. Sonst werden die schönsten Ziele, die sich eine Jährliche Konferenz setzt, nur als Druck empfunden. Erst die Grunderfahrung, von Gott wertgeschätzt zu sein, ohne es mit Leistung verdienen zu können oder zu müssen, befreit zu fröhlichem Zeugnis mit Herzen, Mund und Händen.

Im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan stellen sich noch zusätzliche Herausforderungen, ganz zu schweigen von den noch viel komplexeren Problemen in Nordafrika. Zum einen sind viele Gemeinden sehr klein. Zum anderen führt die beschränkte Eigenfinanzierung der kirchlichen Arbeit ganz natürlich zu Einschränkungen in der Ausweitung der Mission. Diese Länder sind nach einem gewissen wirtschaftlichen Aufschwung dank ausländischer Investitionen von der Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2008 doppelt stark getroffen worden. Insbesondere die Länder im West- und Ostbalkan leiden unter einer hohen Arbeitslosigkeit (vor allem Jugendarbeitslosigkeit!) und einer schwachen Wirtschaftsleistung. Die Weltbank schätzte (Sommer 2012), dass im Westbalkan ein Drittel der Bevölkerung mit weniger als 5 USD pro Tag leben muss. Von meinen Reisen und Gesprächen habe ich den Eindruck, dass dies eine optimistische Schätzung ist. Der Betrag von 5 USD wird für einen grossen Teil dieses Drittels der Bevölkerung nicht nur das Einkommen einer Einzelperson darstellen, sondern für mehrere Personen in einer Familie reichen müssen.

Als Kirche arbeiten wir vor allem mit Menschen in unteren Einkommensschichten oder Menschen ohne regelmässige Arbeit. Deshalb bin ich beeindruckt, wie an vielen Orten im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan die Kirchenbeiträge in der Lokalwährung trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten ansteigen. Die Teuerung in einem Land oder die Entwertung einer Landeswährung mindert leider diese Fortschritte. Umgerechnet in Euro oder Schweizer Franken lässt sich oft keine Erhöhung mehr feststellen. Für mich aber ist das Ansteigen der Kirchenbeiträge in der Lokalwährung ein ermutigendes Zeichen wachsender Selbstverantwortung. Allerdings besuche ich in West und Ost noch zu häufig Gottesdienste, in denen ich den Eindruck habe, die Pfarrperson scheue sich, auf die Kollekte hinzuweisen, und Gottesdienstbesucherinnen und -besucher müssten am Ausgang suchen, wo sie eine Gabe einlegen könnten. Es gehört mit zum Wachsen in der Nachfolge, dass Glaubende selbstbewusst und dankbar das Werk Gottes unterstützen. Manches „Scherflein der Witwe“ lässt die reicheren unter uns erblassen.

Was zeichnet lebendige Gemeinden aus? An vielen Orten hat über die letzten Jahre das Buch von Bischof Robert Schnase über fünf Kennzeichen fruchtbarer Gemeinden hilfreiche Impulse ausgelöst. Es ist mit diesem Buch wie mit vielem anderen, das auf dem christlichen Markt angeboten wird: Wenn man es als Rezept sieht, um eine schnelle Lösung und Erfolg zu finden, wird man enttäuscht. Veränderungsprozesse, die geistlich verankert sind, brauchen Zeit, bis die Wurzeln so tief wachsen, dass sie wieder an die Quelle lebendigen Wassers kommen, und der Baum Frucht bringen kann. Ob das Buch von Bischof Schnase oder die „natürliche Gemeindeentwicklung“ nach Schwarz oder andere Hilfsmittel: Nachhaltige Veränderung bewirken sie erst, wenn sie über mehrere Jahre angewandt werden, und wenn sich Veränderungen in einzelnen Handlungen zu erneuerten Grundhaltungen verdichten.

Ausgehend von den gesamtkirchlichen Untersuchungen in den USA zu lebendigen Gemeinden empfehlen die Bischöfe und Bischöfinnen in der Evangelisch-methodistischen Kirche, dass in allen Gemeinden fünf Kennzahlen gemessen werden. Diese fünf Kennzahlen orientieren sich an Früchten, die lebendige, wachsende Gemeinden auszeichnen. Die Initiative empfiehlt den Gemeinden, diese Daten nicht nur jährlich im Rückblick für die Statistik zu erheben, sondern sich auch vorausschauend Ziele zu setzen, was man in den nächsten Jahren erreichen möchte.

Wesentlich ist dabei die bewusste, zielgerichtete Überlegung in einer Gemeinde, was sie z.B. in den nächsten Monaten unternehmen will, um den Besuch ihrer Gottesdienste um durchschnittlich fünf Personen anzuheben. An der Generalkonferenz 2012 haben die Jährlichen Konferenzen in den USA und einige wenige von ausserhalb der USA die Ergebnisse aus ihren Gemeinden für die nächsten vier Jahre gesammelt. Wachstum können wir nicht machen, aber meine Haltung, meine Erwartung und mein Handeln, wofür ich mich konkret als Glied am Leib Christi einsetzen will, können wir sehr wohl beeinflussen.

Ich freue mich, auch in den kommenden vier Jahren Gemeinden zu besuchen und von ihren Pfarrpersonen und Gemeindegliedern zu hören, wie sie den Grundauftrag der Kirche leben. Mein Gebet ist das Lied mit den alten, erwecklichen Worten aus dem 19. Jahrhundert: „*Beleb dein Werk, o Herr, / zeig deinen starken Arm, / weck durch dein Wort die Toten auf, / der Deinen Herz mach warm! / Beleb dein Werk, gib neuen Gnadenschein! / Dir wird dann ewig Preis und Ehr und uns der Segen sein.*“

*"In der ganzen Kirche nehmen wir wahr und erfassen deshalb auch in Zahlen:*

- 1) Jüngerinnen und Jünger im Gottesdienst (Gottesdienstbesuch);*
- 2) Jüngerinnen und Jünger, die neue Menschen in die Nachfolge führen (Zahl von Taufbekenntnisfeiern);*
- 3) Jüngerinnen und Jünger, die in ihrem Glauben wachsen (Anzahl von Kleingruppen);*
- 4) Jüngerinnen und Jünger, die sich am Missionsauftrag beteiligen (Zahl von Personen, die sich in helfenden Diensten in der näheren oder weiteren Gesellschaft engagieren);*
- 5) Jüngerinnen und Jünger, die miteinander ihre Mittel für den Auftrag teilen (finanzielle Gaben für den Auftrag)."*

*Call To Action – [www.umvitalcongregations.org](http://www.umvitalcongregations.org)*

### **Führungskräfte heranbilden**

In den vergangenen vier Jahren habe ich viele Pastoren, da und dort auch Pastorinnen, zu Ältesten in der Kirche Christi ordinieren können. Das sind immer besondere Höhepunkte an den Jährlichen Konferenzen, besonders in den kleineren Konferenzen, in denen dies nicht jedes Jahr vorkommt. Erfreulich ist auch, wie im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan eine neue, jüngere Generation im vollzeitlichen Dienst heranwächst und beginnt, Verantwortung zu übernehmen. Im vergangenen und im kommenden Jahrviert erfolgt damit auch die Ablösung von Superintendenten, die wesentliche Erfahrungen aus der Zeit vor der Wende mitgebracht haben und zum Teil ihren Dienst bereits in der Zeit der Wende angetreten haben. Ohne hier auf einzelne Namen und Situationen eingehen zu können, möchte ich doch ihnen allen meinen herzlichen Dank für den grossen, anspruchsvollen Dienst aussprechen, den sie getan haben bzw. noch tun, und der sie oft an die Grenzen der Kräfte geführt hat. In den Ländern des östlichen Mitteleuropas und Balkans, in denen ich im vergangenen Jahrviert neue Superintendenten ernannt habe, habe ich immer darauf hingewiesen, dass es im Grundsatz ein befristeter Dienst ist. Unsere Zentralkonferenz-Kirchenordnung verlängert die gesamtkirchlich gültigen 6-8 Jahre auf 8-10 Jahre. Doch in den Ländern mit wenigen ordinierten Ältesten müssen diese Fristen oft noch weiter verlängert werden, bis wieder eine geeignete Führungspersonlichkeit ausgewählt werden kann.

Die Kleinräumigkeit und Vielsprachigkeit der europäischen Länder bringt ihre besonderen Herausforderungen für die Gestaltung der kirchlichen Arbeit im Vergleich zu anderen Weltgegenden mit sich. Erschwerend kommt dazu, dass es historisch überall Landes- bzw. Staatskirchen gegeben hat und die Methodisten verhältnismässig spät ihre Mission aufgenommen haben und dabei zahlenmässig immer klein geblieben sind. Daraus ergeben sich zusätzliche Hürden für die Heranbildung von Führungskräften. Die deutsche Sprache ist nicht mehr, wie zu Beginn der methodistischen Mission, in den meisten Ländern unserer Zentralkonferenz ein einigendes Band. Englisch gewinnt

gegenüber Deutsch an Bedeutung als gemeinsame Fremdsprache zur Verständigung, auf Laien- und auf Pastorensseite.

Für die theologische Ausbildung der zukünftigen Pastorinnen und Pastoren im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan sind wir weiterhin auf der Suche nach guten Wegen. Um die Zeit der Wende wurden Studierende wieder an Ausbildungsstätten in Westeuropa gesandt. Zur Zeit versuchen wir, die theologische Grundausbildung möglichst im jeweiligen Land vermitteln zu können. Das hat Vorteile in Bezug auf Sprache, Inkulturation und Kosten. Wir können uns aber in keinem dieser Länder eine eigene methodistische Ausbildungsstätte für ein volles Theologiestudium leisten, weder personell noch finanziell. Deshalb fördern wir die „*Methodist e-Academy*“ als zukunftsorientierte Möglichkeit, um mit modernen Kommunikationsmitteln und kurzen Blockseminaren Studierende aus ganz Europa zusammenzuführen. Die sechs grundlegenden Kurse zu methodistischer Geschichte, Theologie und kirchlichem Selbstverständnis helfen, sich eigenverantwortlich eine methodistische Identität zu bilden. Sie vermitteln zugleich einen Blick über das eigene Land hinaus und ermöglichen, in die methodistische Konnexio in Europa hineinzuwachsen. In der „*Methodist e-Academy*“ sind Deutsch oder Englisch die (Fremd-)Sprachen zur Verständigung.

Dankbar möchte ich an dieser Stelle auch die verschiedenen Initiativen nennen, die mithelfen, die nötige finanzielle Unterstützung zur Heranbildung der Pfarrpersonen zu beschaffen. Sowohl für die „*Methodist e-Academy*“ als auch für Stipendien der Studierenden gibt es über die Zentralkonferenz hinaus ein Netzwerk von Personen und kirchlichen Gremien, die namhafte Unterstützung leisten. Die Generalkonferenz 2012 hat für das kommende Jahrviert einen Fonds für theologische Ausbildung in den Zentralkonferenzen von 5 Millionen USD genehmigt. Auch wenn der grösste Teil dieses Geldes für die riesigen Bedürfnisse in Afrika benötigt wird, hoffen wir doch, dass einige Brosamen für Europa abfallen werden.

Im Bereich der Pensionen für Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand bringt die Generalkonferenz-Initiative für Pensionen in der Zentralkonferenz eine nachhaltige Unterstützung. Sie kann zwar nicht den ganzen Bedarf decken. Doch sie hilft, die benötigten Lohnabzüge (Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge für zukünftige Pensionszahlungen) auf den noch immer sehr niedrigen Gehältern im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan zu reduzieren. Nicht nur in Ausbildung und Ruhestand, sondern auch für die Zeit des aktiven Dienstes von Pastorinnen und Pastoren bleiben die Gemeinden im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan auf eine Gehälterunterstützung angewiesen. In einigen Ländern haben bewusste Anstrengungen zur Erhöhung der Selbstfinanzierung eingesetzt. Es ist gut und nötig, dass hier ein gesunder Stolz wächst für das, was man mit eigenen Mitteln erreichen kann. Ein hohes Mass an Gehälterunterstützung aus der Schweiz und anderen westlichen Ländern wird aber noch auf längere Sicht nötig bleiben.

Der Bischof und mit ihm seine Mitarbeiter im Büro in Zürich zählen natürlich mit zur Leitungsebene der Kirche. Ich wüsste nicht, wie ich den Dienst als Bischof ohne die beiden ausgezeichneten Mitarbeiter im Büro leisten könnte. Arbeit gäbe es selbst für zwei Bischöfe im weiten und vielfältigen Gebiet unserer Zentralkonferenz genug. Doch dazu müssten wir wohl ein kontinuierliches Wachstum in Mitgliederzahlen und Finanzen ausweisen können. Realistischerweise gilt es festzuhalten, dass im gesamtkirchlichen Bischofsfonds nur knapp die Hälfte der benötigten Mittel für den Bischof und sein Büro aus der Zentralkonferenz selber stammen. Der Rest wird noch immer aus den USA beigesteuert. Wir dürfen dankbar sein für die drei genannten gesamtkirchlichen Fonds für theologische Ausbildung, für Pensionen und für den Dienst des Bischofs und seines Büros. Sie sind wichtige Zeichen einer gesamtkirchlichen Solidarität, die über unsere Zentralkonferenz hinaus reicht.

Führungskräfte heranbilden ist nicht nur auf die Personengruppe der zukünftigen Pastorinnen und Pastoren ausgerichtet. Es geht ebenso sehr darum, Gemeindeglieder zu befähigen, Führungsaufgaben wahrzunehmen. Aktive, engagierte Gemeindeglieder tragen wesentlich dazu bei, dass

Gemeinden lebendig sind und ihre Mission leben. Zwar haben diesbezüglich gerade die Frauennetzwerke gute Pionierarbeit geleistet, gefördert durch die Koordinatorin auf der Ebene der Zentralkonferenz und die Unterstützung durch das Frauennetzwerk in der Schweiz. In vielen Ländern liegt aber noch immer ein (zu) grosser Anteil an Aufgaben und Verantwortung beim Pastor bzw. bei der Pastorin. Wenn alles über deren Tisch gehen muss, wird die Gemeinde immer klein bleiben. Pastorinnen und Pastoren haben eine Funktion der Aufsichtsführung, um die Ortsgemeinde aufzubauen. Wachstum ist nur möglich, wenn Verantwortung und Kompetenzen für einzelne Aufgabenbereiche auf möglichst viele Personen aufgeteilt werden. Es ist wie bei einem Baum: Der Stamm muss sich aufteilen in Äste, die ihrerseits dann Blüten und Früchte tragen. Gross darf eine Führungsperson genannt werden, die andere gross werden lässt.

Bei jungen Erwachsenen ist es besonders auffällig, dass ihre Identifikation mit der Gemeinde in einem Wechselverhältnis steht zu den Beteiligungsmöglichkeiten, die man ihnen gibt. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene Raum erhalten, sich einzubringen, und wenn sie verständnisvoll darin gefördert werden, wird sich zugleich ihr Glaube vertiefen und ihre Bereitschaft zum Dienst erweitern. Wer beginnt, die Liebe Gottes zu schmecken, muss das wenige, das er oder sie entdeckt hat, auch einsetzen können, um daran zu wachsen. Wer zu lange in der Gemeinde nur als Besucher oder Konsument behandelt wird, verharrt in dieser Haltung. Deshalb ist die moderne Redeweise von der Kirche als Dienstleisterin verhänglich. Kirche ist vielmehr die Gemeinschaft von Beteiligten, die andere an dem mitbeteiligen möchten, wovon sie selber ergriffen sind.

Führungspersönlichkeiten, ob Laien oder Pfarrpersonen, sind in jeder Gemeinde nötig, um in der Vielzahl von Lebens- und Gemeindeentwürfen auf der Grundlage des Dreischritts der Liebe die Mission der Kirche aufzubauen. Was in den „Grundlagen der Lehre“ und in den „Sozialen Grundsätzen“ in der Kirchenordnung aufgeschrieben ist, hilft zu einem klaren Profil als Evangelisch-methodistische Kirche, ohne der Gefahr zu erliegen, sich durch Abgrenzungen profilieren zu wollen.

### **Einsprüche und Dissonanzen**

Dreiklänge oder Walzertakte gehören zur klassischen Musik. In der Musik der Gegenwart gibt es noch ganz andere Klangwelten und Rhythmen. Auch der klassische methodistische Dreischritt der Liebe muss sich in den Veränderungen der Zeit bewähren. Sowohl theologisch als auch gesellschaftlich hat es Einsprüche gegeben, die man – um beim musikalischen Bild zu bleiben – als Dissonanzen bezeichnen könnte. Der Dreh- und Angelpunkt liegt heute nicht mehr selbstverständlich bei der Gottesbeziehung, der vertikalen Dimension.

Da war zunächst eine Verschiebung von der Gottesliebe hin zur Nächstenliebe. Mit dem Aufkommen der liberalen Theologie in Westeuropa im 19. Jahrhundert wurde die Nächstenliebe zum Dreh- und Angelpunkt wahrer Religion. So konnte Albrecht Ritschl (Unterricht in der christlichen Religion, 1890) schreiben: „Die Liebe zu Gott hat keinen Spielraum des Handelns ausserhalb der Liebe gegen die Brüder.“ Wenn der Glaube (die vertikale Beziehung zu Gott) so sehr aufgeht im Tun des Guten (der horizontalen Beziehung zum Mitmenschen), geht die Eigenständigkeit der vertikalen Dimension verloren. Damit verbunden kommt es zu einer Begrenzung auf die Diesseitigkeit, in der die Hoffnung auf ein ewiges Leben mit Gott bedeutungslos wird. Sowohl die Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts – und in ihrem Gefolge die methodistische Mission auf dem europäischen Kontinent – als auch die dialektische Theologie des 20. Jahrhunderts haben je auf ihre Weise Einspruch erhoben und Gegensteuer gegeben. Die Einflüsse beider sind aber in der westeuropäischen Gesellschaft spätestens mit den Folgen der 68-er Bewegung kaum mehr spürbar.

Die Gottesfrage als eine eigenständige Frage, die ihr eigenes Recht hat, ist gesamtgesellschaftlich in Europa nur mehr in bzw. unmittelbar nach grossen Erschütterungen aufgebrochen, die

mit dem Zusammenbruch herrschender Ideologien zusammenhängen: einerseits des Nationalsozialismus am Ende des Zweiten Weltkriegs und andererseits im Gefolge des Zusammenbruchs des Kommunismus in Osteuropa 1989. Diese beiden radikalen gesellschaftlichen Umbrüche haben in breiten Bevölkerungskreisen über eine längere Zeit ein Fragen nach Gott ausgelöst und wach gehalten. So kam es in den Fünfzigerjahren in Deutschland (in markantem Gegensatz zur Schweiz) noch einmal zu einem starken Wachstum der EMK. Nach der Wende verzeichnete unsere Kirche im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan während eines Jahrzehnts ein markantes Wachstum. In beiden Situationen sind starke geistliche Aufbrüche unter jungen Erwachsenen erfolgt. Beide anhaltenden Erschütterungen haben in einem grösseren Mass begünstigt, dass Menschen nach Gott fragen, eine Lebenswende erfahren, Jesus nachfolgen und sich einer christlichen Gemeinde anschliessen.

Kleine Erschütterungen hingegen, auch wenn sie vorübergehend grosse Angst verursachen, wie z.B. die Anschläge des 11. September 2001, haben diesbezüglich gesamtgesellschaftlich wenig Nachhaltigkeit. Sie lösen eine Schock- und Angstsituation aus, in der sich zwar die Kirchen für besondere Gottesdienste füllen, aber das Phänomen ist von kurzer Dauer. Die Frage nach Gott und der eigenen Gottesbeziehung tritt rasch wieder in den Hintergrund.

Dazu kommt im ausgehenden 20. Jahrhundert eine weitere Verschiebung von der Nächsten- hin zur Selbstliebe. Diese Verschiebung wurde in den Sechzigerjahren eingeläutet durch ein neues, positives Verständnis der Selbstliebe. Man findet dieses zum Beispiel in den Schriften des Psychoanalytikers und Sozialpsychologen Erich Fromm (vgl. *The Art of Loving*, 1956; dt. 1960) oder in den Impulsen der feministischen Theologie, dass von Gott bejahte Frauen in neuer Weise zu sich selber ja sagen können. Selbstbestimmung wird gefördert. Verstärkt durch den Aufschwung der Erlebnisgesellschaft hat schliesslich auch in christlichen Kreisen eine Selbstbezogenheit Einzug gehalten, die sich in einem Wohlstands- bzw. Wohlfühl-Evangelium niederschlägt: Der Glaube muss **mir** etwas bringen.

In einer postmodernen Generation ist die Selbstliebe zum Dreh- und Angelpunkt geworden. Nicht mehr nur die Liebe zu Gott, sondern auch die Liebe zum Nächsten hat keinen Spielraum mehr ausserhalb der Liebe zu sich selbst. An dem „was für mich stimmt“, misst sich, was man sagt und zu tun bereit ist. Nicht nur der Anspruch Gottes an das eigene Leben, sondern auch der Anspruch des Nächsten geht verloren. Kritische Theologinnen wie Dorothee Sölle haben diesen Verlust schon in den Neunzigerjahren angemahnt.

In beiden Verschiebungen kommen aber auch wichtige und wohlbegründete Einsprüche zum Ausdruck. Dissonanzen sind nicht nur negative Erscheinungen, sondern sie machen auch auf Einseitigkeiten – im musikalischen Bild: auf zu simple Harmonien – aufmerksam. Das gilt für die Verschiebung, welche die Nächstenliebe zum Dreh- und Angelpunkt machte, weil es Einseitigkeiten in der Betonung der Gottesliebe gab. Schon die Johannesbriefe im Neuen Testament hatten vor dieser Einseitigkeit gewarnt. Sie machten und machen immer noch darauf aufmerksam, dass es keine Gottesliebe geben kann, die sich nicht auch in der Nächstenliebe bewährt. Religiöser Fanatismus in alten und neuen Kleidern fordert immer eine Liebe zu Gott (bzw. dem, was man sich als göttliches Ideal vorstellt), die auf Kosten der Mitmenschlichkeit geht.

Auch die andere Verschiebung, von der Nächstenliebe zur Selbstliebe, wurde durch gefährliche Einseitigkeiten hervorgerufen. Es waren die Einseitigkeiten einer Pflichtethik, die in schädlicher Weise Hingabe für andere Menschen bzw. für höhere Ideale forderte. Interessanterweise sind die jüdischen und christlichen Auslegungen des Gebots der Liebe zum Nächsten wie sich selbst in den Anfängen noch ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass Selbstliebe positiv zu bewerten und sogar als Grundlage für die Nächstenliebe anzusehen sei (so bei Augustin oder Thomas von Aquin). Erst im Spätmittelalter und der Reformation wurde die Selbstliebe zunehmend nur als sündige Selbstsucht verstanden.

Wir sollten diese Dissonanzen und Einsprüche hören. Sie bewahren vor Einseitigkeiten und schädlichen Extremen. Doch eine Verschiebung des Dreh- und Angelpunktes ist keine angemessene Lösung. Im ersten Fall führt es zu einer Kirche, die nur noch ihre Bedeutung für die Gesellschaft betont, indem sie ihre sozial-diakonischen Aktivitäten und die unzähligen Stunden von Freiwilligenarbeit aufzählt. Im zweiten Fall führt es zu einer Kirche, die möglichst schöne Events anbietet, an der sich alle wohl fühlen können und glücklich sind, bevor sie wieder notgedrungen zu Alltag und Arbeit zurückkehren müssen. In beiden Fällen umschifft man den anstössigen Kern des Evangeliums:

*„Dies (die Liebe zu Gott von ganzem Herzen) ist das grosse und erste Gebot. Das zweite (die Liebe zum Nächsten wie sich selbst) ist ihm gleich“ (Matth. 22,38-39).* Die Kennzeichen eines Methodisten / einer Methodistin, wie sie Wesley vor über 250 Jahren formuliert hat, haben ihre Aktualität für die Gegenwart nicht verloren. Wesley beginnt den Dreischritt der Liebe mit der Liebe Gottes zum Menschen. Ohne es in dieser Weise auszudrücken, hat er unausgesprochen aufgenommen, dass die Erfahrung, selber geliebt zu sein, Grundlage für die wahre Liebe zu Gott und zum Mitmenschen ist.

Was Wesley mit seinem Dreischritt der Liebe ins Zentrum gerückt hat, spielt in den klassischen, theologischen Büchern über christliche Lehre, den Dogmatiken, keine bedeutende Rolle. Doch Wesley hat mit seiner Schwerpunktsetzung meines Erachtens den Kern der biblischen Botschaft besser und prägnanter erfasst. Zugleich hat sich Wesley nicht gescheut zu benennen, was in seiner wie in unserer Zeit anstössig ist am Evangelium: das eigene Recht des ersten Gebots, das weder in der Nächstenliebe noch in der Selbstliebe erfüllt ist: *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften.*

In unserer multi-religiösen Welt ist hier eine Präzisierung nötig, die für Wesley völlig selbstverständlich gewesen wäre, aber heute bewusst hervorgehoben werden muss: Von einem lieben Gott reden in der heutigen Gesellschaft (fast) alle, zumindest in der sehr allgemeinen Form eines liebenden, höchsten Wesens. Das Besondere am Evangelium ist aber die Konkretion, dass diese Liebe Gottes in Jesus von Nazareth unüberbietbar Gestalt gewonnen hat. Gott hat sich in Jesus, dem Christus, ein klar erkennbares Gesicht gegeben. In Jesu Leben, Sterben und Auferstehen hat Gott uns Menschen mit sich versöhnt. Im Glauben an Jesus als unseren Herrn und Erlöser erfahren wir Heil. In der Nachfolge Jesu werden wir heil. Das Evangelium ist Botschaft von Gottes Liebe in dieser ganz konkreten Form, in einer konkreten Person: Jesus Christus. Diese Konkretisierung der Liebe in der Person Jesu Christi und damit letztlich im Geheimnis des dreieinigen Gottes gehört mit zur Anstössigkeit des Evangeliums in der heutigen Gesellschaft.

Der Mensch ist zur Beziehung mit Gott geschaffen und findet Glück und Fülle des Lebens nur in ihm. „Schriftgemässes Christentum“ bedeutet, Menschen einzuladen, an Christus zu glauben und ihm nachzufolgen, auf dass dies Spuren der Veränderung in dieser Welt bewirkt. Mit Christus beginnt die Liebe zu tanzen, ob klassisch oder modern!

### **Gemeinsam die Zukunft gestalten**

Ich habe bereits zwei der vier Schwerpunkte aufgenommen, welche die EMK gesamtkirchlich verfolgt: Gemeinden aufbauen und Führungskräfte heranbilden. In diesem letzten Abschnitt der Bischofsbotschaft möchte ich die beiden anderen noch erwähnen: mit den Armen Armut verringern und die tödlichen Krankheiten der Armen beseitigen.

Letzteres, die tödlichen Krankheiten der Armen zu beseitigen, beinhaltet gesamtkirchlich vor allem die grossen Initiativen im Hinblick auf Malaria und HIV/AIDS. Malaria ist zum Glück seit der Trockenlegung der grossen Sümpfe im Süden Europas zwischen den beiden Weltkriegen keine Gefahr mehr auf unserem Kontinent. HIV/AIDS jedoch ist auch in Europa nach wie vor ein grosses

Problem. Die Zahl der Neuansteckungen geht leider in vielen Ländern noch immer nicht zurück. Für das Gebiet der Zentralkonferenz haben wir in beiden Bereichen keine eigenen Projekte. *Connexio*, das Netzwerk für Mission und Diakonie der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich, hilft aber beim Aufbau und der Förderung der Gesundheitsfürsorge ausserhalb Europas, vor allem in der Demokratischen Republik Kongo.

Seit 2002 vereinigt *Connexio*, was in der Schweiz ursprünglich aufgeteilt war in Innere Mission, Äussere Mission und Hilfe im Sprengel, dem Gebiet der Zentralkonferenz. In den letzten Jahren hat sich die Mitarbeit und finanzielle Unterstützung von Frankreich verstärkt. Im vergangenen Jahrviert ist nun auch das Interesse in den Ländern des östlichen Mitteleuropas und des Balkans gestiegen, nicht mehr nur Empfänger zu sein, sondern sich auch selber an Projekten in anderen Ländern zu beteiligen. Sammlungen für Projekte erfolgen jeweils in enger Zusammenarbeit zwischen dem *Fonds Mission in Europa* und *Connexio*. Als Zentralkonferenz werden wir keine eigene Missionsbehörde aufbauen. Ich ermutige deshalb Pfarrpersonen und Gemeinden in allen Ländern unserer Zentralkonferenz, sich vermehrt an Projekten des *Fonds Mission in Europa* und von *Connexio* zu beteiligen. So können wir gemeinsam das Mittragen und Mitgestalten der weltweiten Mission fördern.

Als die EMK die vier Schwerpunkte ihres weltweiten Handelns festgelegt hatte, erinnerte ich verschiedene gesamtkirchliche Stellen daran, dass Armut nicht nur ein Thema in Afrika sei. „Mit den Armen Armut verringern“ betrifft in unserer Zentralkonferenz nicht nur, aber doch vordringlich die Arbeit mit Roma (in manchen Gegenden bezeichnen sie sich selber weiterhin als Zigeuner).

Mit Unterstützung der weltweiten Missionsbehörde (GBGM) konnten wir vor zwei Jahren eine erste Roma-Konsultation in unserer Zentralkonferenz organisieren. Die Roma sind eine ausgegrenzte und gesellschaftlich in vielem diskriminierte Minderheit in Europa. Ich hoffe, dass es im nächsten Jahrviert gelingt, über alle individuellen Unterschiede der einzelnen Roma-Gemeinden hinweg gemeinsame Projekte umzusetzen, die diese Gemeinden in ihrer Eigenständigkeit fördern, und die zugleich eine integrative Wirkung entfalten, sowohl in unserer Kirche als auch in der weiteren Gesellschaft.

*„Mission ist als Bewegung verstanden worden, die vom Zentrum zur Peripherie und von den Privilegierten zu den Marginalisierten in der Gesellschaft verläuft. Heute beanspruchen Menschen an den Rändern der Gesellschaft, Subjekte der Mission zu sein, ... Wenn es im Missionskonzept eine Verlagerung von der ‚Mission hin zu den Rändern‘ zur ‚Mission von den Rändern her‘ gibt, wie sieht dann der besondere Beitrag der Menschen an den Rändern der Gesellschaft aus?“*  
*(Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten, ÖRK 2012, Par. 6)*

Zu den grossen gesamtgesellschaftlichen Fragen, die leider nur allzu oft von politischen und wirtschaftlichen Tagesaktualitäten überdeckt werden, zählt neben der Herausforderung, „mit den Armen die Armut zu verringern“ auch die Bewahrung der Schöpfung. Der Bischofsrat hat in seiner Botschaft *„Gottes erneuerte Schöpfung: Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln“* (2010) eindringlich daran erinnert. Diese Botschaft des Bischofsrats zeigt auch die Verknüpfung der Themen von Bewahrung der Schöpfung, Friedensförderung und Beseitigung der Armut. Es ist wichtig, dass diese Anliegen in unserer Zentralkonferenz weiterhin wach gehalten werden.

Gesamtkirchlich werde ich auch im neuen Jahrviert im Wesentlichen in den gleichen Bereichen mitarbeiten wie bisher: in der theologischen Ausbildung und im Ständigen Ausschuss für Zentralkonferenzen. Auf einen Einsatz in neuen Bereichen, den ich mir ursprünglich vorgenommen hatte, vor allem in ökumenischen Gremien in Europa, muss ich deshalb verzichten. Im Bereich der theologischen Ausbildung werde ich meine Aufgaben in Europa in der *„Methodist e-Academy“* und in der Vereinigung theologischer Schulen (*Methodist related Theological Schools in Europe*) weiterführen,

sowie neu mich in Projekten zur Förderung theologischer Ausbildung in den Zentralkonferenzen einsetzen. Als Entlastung konnte ich im Dezember 2012 die Leitung der Konsultation für französischsprachige theologische Ausbildung in andere Hände übergeben.

Im Ständigen Ausschuss für Zentralkonferenzangelegenheiten bin ich für ein weiteres Jahrviert als Vorsitzender gewählt worden. Dort laufen alle grundlegenden Fragestellungen auf weltweiter Ebene mit Bezug auf die Zentralkonferenzen zusammen. Der Ständige Ausschuss hat im vergangenen Jahrviert Kriterien erarbeitet, um über die Bildung neuer Bischofsgebiete ausserhalb der USA zu entscheiden. Im neuen Jahrviert erwarten wir Rückmeldungen aus allen Zentralkonferenzen über ihre Ziele und über die Frage, in welcher Weise die Zentralkonferenzstrukturen die Mission der Kirche besser unterstützen können. Der Ständige Ausschuss wird auf die nächste Generalkonferenz auch eine Vorlage liefern müssen, wie eine gekürzte, weltweit verbindliche Kirchenordnung lauten soll. Es wird in den Bereichen einer solchen weltweiten Kirchenordnung kein Adaptionsrecht mehr geben. Jede Zentralkonferenz kann aber über diese weltweit gültige Kirchenordnung hinaus weitere, ergänzende Regelungen für ihren Bereich treffen. Die Aufträge, die der Ständige Ausschuss von der Generalkonferenz damit erhalten hat, werden auf die weitere Gestaltung der weltweiten EMK entscheidenden Einfluss haben.

Dieser Zentralkonferenz werden auch Vorschläge vorliegen, wie wir gemeinsam die Zukunft gestalten können. Methodistische Connexio lebt in erster Linie durch Beziehungen zwischen Glaubensgeschwistern, die einander mittragen und zum Aufbau der Kirche beitragen. Deshalb soll auch an dieser Tagung viel Platz sein, um sich kennen und schätzen zu lernen, um Anteil zu nehmen und zu geben, und um ermutigt und mit neuen Ideen in die eigene Gemeinde und Jährliche Konferenz zurückzukehren.

Die Mission, in der wir stehen, und der Dreischritt der Liebe, von dem ich viel gesprochen habe, ist Gottes Mission. Oder zugespitzt: Die Frage ist nicht, ob die Kirche eine Mission hat oder nicht. Denn Gott hat und lebt die Mission seiner Liebe. Möge Gott in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Mittel- und Südeuropa weiterhin eine Kirche mit Menschen finden, die sich in diese seine Mission mit Glaube, Hoffnung und Liebe hineinrufen lassen. Und das erste, der Dreh- und Angelpunkt, ist die Beziehung mit Gott.

*„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, den er euch schenkt, und ihr werdet im Überfluss teilhaben an der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“ (Römer 15,13).*



# Eröffnungsgottesdienst vom 13. März 2013, 19.30 Uhr

## EMK Winterthur

### Begrüssung Zentralkonferenz durch Pfarrer Stefan Zolliker, Winterthur

Liebe Schwestern und Brüder,

seid ganz herzlich willkommen an der 17. Tagung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa! Herzlich willkommen, ihr Delegierte und Gäste aus Osteuropa, Südeuropa, Nordafrika, Frankreich, Belgien, Deutschland, den Vereinigten Staaten von Amerika, aus der Schweiz und auch anderswoher!

**Was für ein Reichtum an Menschen ist hier versammelt:** Ein Reichtum an Erfahrungen mit Christus, ein Reichtum an Kompetenzen und ein Reichtum kultureller Prägungen! Seid alle ganz herzlich willkommen in Winterthur!

Winterthur ist die sechstgrösste Stadt der Schweiz, die zweitgrösste im Kanton Zürich. Winterthur steht immer ein wenig im Schatten Zürichs, ist aber nicht weniger attraktiv.

- Winterthur ist eine grüne Stadt. Eine Velostadt. Eine Stadt zwischen sieben Hügeln, umringt von wunderschönen Landschaften: dem Weinland, dem Tösstal mit seinen Hügeln, dem Thurtal, mit fruchtbaren Äckern und Feldern.
- Winterthur ist eine Stadt im Umbruch. Arbeitsplätze in Industrie gingen verloren, riesige Industrieareale wurden und werden einer neuen Nutzung zugeführt. Ein Prozess, der Jahrzehnte dauert.  
Solche Wandlungsprozesse machen ja auch vor der Kirche nicht Halt!
- In den letzten Jahren wurde Winterthur immer mehr auch zur Studentenstadt.

Wir als Winterthurer Gemeinde sind nicht ganz unerfahren im Organisieren von kirchlichen Konferenzen. Schon manche Jährliche Konferenz wurde durch die Gemeinde ausgerichtet. Was aber noch gefehlt hat, ist die „Super League der Konferenzen“: Die Zentralkonferenz. Wir hoffen, dass es Ihnen diese Tage bei uns wohl ist und gut geht!

Zu unserer Gemeinde gehören gut 300 Menschen: 175 Mitglieder, 75 Freunde, 60 Kinder und Jugendliche. Vor zwei Jahren haben wir ein Konzept für die Anstellung eines Jugendarbeiters erarbeitet. Wir mussten etwas Geduld haben, bis Gott uns die richtige Person geschickt hat. Vor 14 Tagen nun hat unser Jugendarbeiter Cedric Zangger die Arbeit bei uns aufgenommen. Wir freuen uns sehr darüber. Wir lernen dabei: Junge Menschen wollen nicht nur betreut sein – sie fordern uns auch heraus, uns auf Neues einzulassen und uns zu wandeln.

Wir wünschen euch einen guten Aufenthalt hier in Winterthur!

**„Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei“** heisst unser Thema in diesen Tagen.

Möge Gott uns segnen, indem wir einander fröhlich von **gelebtem Glauben** erzählen.

Möge Gott unsere **Liebe** zueinander und das Verständnis füreinander wachsen lassen. Möge er uns durch diese Konferenz mutig machen, um **voller Hoffnung** als seine Zeugen unterwegs zu sein.

Seid ganz herzlich willkommen! Unser Haus sei euer Haus! Als unsere Gäste seid ihr für uns ein Gottesgeschenk! Möge Gott unser Zusammensein segnen.

# **Eröffnungsgottesdienst vom 13. März 2013, 19.30 Uhr**

## **EMK Winterthur**

### **Predigt von Bischof Patrick Streiff**

**Schriftlesungen: Psalm 107,23-32+43; Matthäus 8,18-23**

**Predigt: Matthäus 8,23-27**

Liebe Gemeinde

Es ist Abend geworden nach einem langen Tag. Für einige von Ihnen war es ein langer Reisetag, für andere bereits ein erster langer Sitzungstag, und für wieder andere ein langer letzter Vorbereitungstag, bevor die Zentralkonferenz zu tagen beginnt.

In der biblischen Geschichte aus dem Matthäusevangelium, die wir in der Schriftlesung gehört haben, ist es auch schon Abend geworden nach einem langen, gefüllten Tag. Zuvor berichtet Matthäus, wie Jesus Kranke heilt. Und die Menschen drängen immer mehr zu ihm. So will Jesus mit seinen Jüngern ans andere Ufer des Sees fahren. Aber – so haben wir in der Schriftlesung gehört – da kommt noch ein Schriftgelehrter dazwischen, der Jesus nachfolgen will. Vielleicht hat er unmittelbar davor die ganze Bergpredigt mitgehört und will deshalb dem Jesus-Rabbi folgen. Jesus weist ihn darauf hin, dass er keinen festen Ort hat, wo er zu finden ist. Ihm nachzufolgen, bedeutet, sich auf einen Weg ins Ungewisse aufzumachen. Anschliessend kommt noch einer, der von Matthäus sogar Jünger genannt wird, und bittet, noch seinen Vater begraben zu können. Dieser Jünger scheint bereit zu sein, Jesus ins Ungewisse zu folgen, möchte aber zuvor noch diese letzte familiäre Verpflichtung erfüllen und Ehrerbietung gegenüber dem verstorbenen Vater zeigen. Jesus aber ruft ihn in die Nachfolge. Jetzt. Ohne Verzug.

Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu rufen, wie wir es uns als Evangelisch-methodistische Kirche auf die Fahne geschrieben haben, ist eine radikale Sache. Es ist nicht ein netter Zusatz, der das Leben noch ein bisschen schöner macht. Es ist nicht die Zusage, dann geheilt und materiell gesegnet zu werden, wie in vielen schnell wachsenden Kirchen verkündigt wird. Der Ruf in die Nachfolge Jesu Christi führt ins Ungewisse. Niemand kann im Voraus sagen, wohin dieser Jesus uns dann führen wird – obwohl wir uns als Menschen danach sehnen zu wissen, was morgen oder übermorgen kommen wird, ob unfromm mit Horoskop und Wahrsagern oder christlich angehaucht mit sogenannt „prophetischer Gabe“. Obwohl wir es lieber anders hätten: das Evangelium ruft uns in Erinnerung, dass der Ruf in die Nachfolge Jesu Christi ins Ungewisse führt. Deshalb ist er ein Akt des Vertrauens. Deshalb ist er der Ruf zu Umkehr und Glaube: radikal auf Jesus zu vertrauen, wohin er uns auch führen mag.

Und dann steigt Jesus ins Boot, *„und seine Jünger folgten ihm.“* (8,23) Der Schritt ins Boot ist Sinnbild für diesen Schritt des Vertrauens. Die Jünger verlassen den festen Boden unter ihren Füßen. Sie können ja nicht auf dem Wasser gehen. Sie würden sogleich absinken. Sie gehen mit Jesus in das Boot, um mit ihm ans andere Ufer zu fahren. In der Auslegung sind das Boot zum Sinnbild für die Kirche geworden und die Überfahrt zum Sinnbild für die Lebensreise von uns Menschen. Das grosse Ziel ist zwar bekannt, nämlich ans andere Ufer zu kommen als Sinnbild für die Ankunft in Gottes Ewigkeit. Doch für die Reise dorthin müssen die Jüngerinnen und Jünger den festen Boden unter den Füßen verlassen und dem Weg vertrauen, den Jesus vorangeht. Was wird mit dem Boot, der Kirche, auf der Überfahrt geschehen?

*Matthäus 8,23-27 lesen.*

Auf der Überfahrt gerät das Boot, die Kirche, in einen grossen Sturm und die Wellen überrollen es. Das Wort für Sturm ist bei Matthäus das gleiche wie für ein Erdbeben (seismos!). Es ist noch einmal ein Sinnbild dafür, dass die Jünger keinen festen Grund mehr unter den Füssen haben. Jesus aber schläft. Der Gegensatz könnte nicht radikaler sein.

Wir stellen uns alle vor, wie die Jünger versuchen zu rudern, Wasser aus dem Boot zu schöpfen oder mit den Segeln zurecht zu kommen. Das ist ja meist auch unsere erste Reaktion auf eine grosse Bedrohung: aktiv zu sein, um wieder Herr der Lage zu werden. So reagieren wir auch in der Kirche: noch mehr rudern; das Segel anders setzen; Wasser aus dem Boot raus! Wir Methodisten sind ja immer schon aktiv gewesen; und bei uns sind das nicht nur die Pfarrpersonen, sondern auch die Laien. Also: ran und hyperaktiv Herr der Lage werden! Es gibt ja so viele gute Dinge, die wir in den gegenwärtigen Stürmen als Kirche besser ein- und umsetzen müssten: klarere Strategie! einfachere Strukturen! höhere Qualität! Mehr Weiterbildung! Modernere Kommunikation; dann schaffen wir es bestimmt! Denn wir sind alle nicht davon überzeugt, dass „die Nieten“ das Boot zusammenhalten. – Manche allerdings, auch bei den Methodisten, sind schon ausgelaugt und empfinden jede neue Aufforderung als Überforderung: „Genug ist genug; ich mag nicht mehr!“ – Der Sturm tobt weiter. Er hat viele Gesichter: „wir werden immer weniger“; „unser Land ist wirtschaftlich ruiniert und niemand findet Arbeit“; „Gewalt und Egoismus nehmen überhand“; „niemand ist bereit einen Dienst zu übernehmen“; „jede und jeder schaut nur, was es ihm oder ihr selber bringt“. Der Sturm hat viele Gesichter.

„Jesus aber schläft.“ – Das ist ja das Problem. Wenn er wenigstens mithelfen würde zu rudern oder Wasser zu schöpfen. Doch er schläft. Passiv. Als wäre er nicht da. Als würde es ihn nicht kümmern, dass wir und unsere Kirche bald untergehen. Wir halten diesen Gegensatz nicht aus: der Sturm tobt und Jesus schläft.

Wir denken wohl alle, dass die Jünger als erstes versuchen, mit ihrem Handeln wieder Herr der Lage zu werden. Diese Vorstellung ist tief eingepägt in unserer Kultur des Machens und Tuns. Interessanterweise steht im Matthäusevangelium kein Wort davon, dass die Jünger dies versucht hätten. Auch in den parallelen Texten bei Markus und Lukas wird gar nichts davon gesagt, dass die Jünger aktiv gegen den Sturm angekämpft hätten. Alle drei Evangelien berichten nur, dass die Jünger Jesus wecken und entsetzt schreien: „Herr, rette uns, wir gehen unter!“ (v.25)

In der biblischen Geschichte haben die Jünger die Hoffnung schon längst aufgegeben, dass sie noch Herr der Lage werden könnten. Ihre Lage hat einen solchen Grad von Aussichtslosigkeit und Überforderung erreicht, dass sie nur noch mit letzter Kraft zu Jesus schreien. Immerhin haben sie aber noch gemerkt, dass Jesus mit ihnen im Boot ist. Dass Jesus mit im Boot ist, das macht uns überhaupt erst zur Kirche. Denn heute trifft man unter den Jüngern solche, die nur noch ganz allgemein von Gottes Gegenwart reden, und solche, die ihr eigenes Boot, in dem sie die Reise angetreten haben, abschreiben und verlassen, weil sie Jesus nur noch an anderen Orten sehen.

Wie gut, zumindest noch den schlafenden Jesus im eigenen Boot zu entdecken und nicht nur auf die Wellen zu starren, die über dem Boot zusammenschlagen; den schlafenden Jesus zu sehen, auch in meiner methodistischen Ortsgemeinde; den schlafenden Jesus zu entdecken auch in meiner Jährlichen Konferenz; den schlafenden Jesus in der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche, die da mit vielen anderen Kirchenschifflein im Sturm steckt. Er ist mit uns im Boot!

Die Jünger rufen in Todesangst: „Herr, rette uns, wir gehen unter!“ Jesus antwortet darauf, noch im Boot liegend: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen!“ Er trifft den wunden Punkt: Ja, wir sind auch als Christinnen und Christen furchtsam, egal ob wir es unter viel Aktivitäten verstecken als brächten sie die Rettung, oder ob wir schon alle Hoffnung aufgegeben haben, weil ja sowieso nichts mehr zu retten ist. Wir sind Kleingläubige. Wir sind zwar im Glauben und vielleicht

sogar mit feuriger Überzeugung Jesus ins Boot gefolgt – aber mitten im Sturm kommt jeder, auch ein Bischof, zur Erkenntnis, dass er nicht „mehr an Glauben“ von sich oder anderen fordern kann. Irgendwann kann es für den stärksten Glaubenshelden zu viel werden, so dass er sagen muss: „ich habe eine schöne ‚Sommerreligion‘. Ich kann gut davon reden; ja ich glaube es selber, solange keine Gefahr in der Nähe ist... Doch in einem Sturm denke ich ‚Was ist, wenn das Evangelium nicht wahr ist? Dann bin ich der grösste Trottel von allen“, so schrieb John Wesley in sein Tagebuch. Und selbst nachdem er eine tief persönliche Erfahrung des Geistes machte, dass Gottes Liebe ihm in sein Herz ausgeschüttet wurde, gab es immer einmal wieder Momente von Anfechtung und Kleinglaube in seinem Leben. Jesus trifft den wunden Punkt: irgendwann auf unserer Fahrt in der Nachfolge werden wir alle furchtsame Kleingläubige!

*„Dann stand Jesus auf und schrie die Winde an und den See; da trat eine grosse Windstille ein. Die Menschen aber wunderten sich und sagten: Was ist das für einer, dass ihm selbst Wind und Wellen gehorchen?“* So viele Gesichter der Sturm hat im Leben der Kirche, so viele auch seine Stillung: die persönliche Erfahrung von Gottes Liebe im eigenen Herzen; Menschen, die lebendige Steine im Aufbau der Gemeinde werden statt andere mit Steinen zu bewerfen; Versöhnung, die weitere Kreise zieht als Hass und Zwist. - Wo Stürmen Einhalt geboten und sie gestillt werden, ist es Wirken Jesu Christi. Jesus stillt den Sturm, nicht die Jünger, weder ein einzelner noch kollektiv; nicht ihr Glaube, ihre Hoffnung oder ihre Liebe. Letztere können im besten Fall Träger des Wirkens Jesu werden. Und wo Menschen erfahren, dass Jesus äussere oder innere Stürme gestillt hat, führt es nicht nur die Jünger selber, sondern auch die Menschen rund herum zum Staunen, wer denn dieser Jesus sei. Solches Staunen ist ein verheissungsvoller Anfang, dass Menschen ihrerseits den Schritt des Glaubens wagen, Jesus nachfolgen und den Schritt ins Boot wagen.

Niemand hat gerne Stürme, ich auch nicht. Ich wünsche mir keine Stürme, nicht für diese Tagung, nicht für die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa und nicht für die Bevölkerung in den Ländern, in denen wir arbeiten. Aber wenn ein Sturm aufzieht und die Wellen hoch gehen, birgt es zugleich die Chance, den schlafenden Jesus unter uns zu entdecken. Er kann den ärgsten Sturm stillen, damit die gemeinsame Lebensreise in seiner Nachfolge zum guten Ufer von Gottes neuer Welt führt. Verborgen ist er gegenwärtig, der schlafende Jesus. Unsichtbar ist er mitten unter uns, ganz besonders wenn er uns als seine Gäste an seinen Tisch lädt. Amen.

## **Gedächtnisfeier vom 15. März 2013, 9.00 Uhr EMK Winterthur**

### **Zum Gedenken an Édouard Hertzog**

1930 in Frankreich geboren. Er lebte in Munster im Elsass und war ein treues Mitglied dieser Gemeinde. Er ist am 15. Mai 2009 gestorben. Er war 6 mal Delegierter an der Zentralkonferenz (1969 und ab 1981, 1985, 1989, 1993, 1997). Schon diese Zahlen deuten auf Treue und Engagement. Vielleicht auch, dass er 66 Jahre lang ein Chormitglied war; das bedeutete, dass er eine besondere Bewilligung des Pfarrers einholen musste: er war 13 Jahre alt als er im Gemeindechor mitmachen wollte. Die die ihn kannten, erinnern sich: er war ein fröhlicher Christ, ein begeisterter Mensch, immer voran und Optimist wenn es um Neues ging, selbst wenn dies nicht selbstverständlich war. Er war in den Werken unserer Kirche im Elsass aktiv und ging in den neuen Projekten voran, sei es im Bethesda, im Centre de Vacances in Landersen, mit der Librairie Certitudes.

Seine Begeisterung war nicht etwas vorübergehend sondern erneuerte sich ständig in der Gemeinschaft mit seinem Herrn Jesus-Christus. Seine Begeisterung war durch seinen lebendigen Glauben und durch das ständige Lesen der Bibel erneuert. Überall und immer wieder bezeugte er den Menschen von der Liebe Gottes und wie er sich um uns annimmt.

Eddy war ein Diener seines Herrn, enthusiastisch, diskret und unermüdlich, ein Zeugen für die Kirche und für alle Menschen, die ihm auf seinem Weg begegnet sind.

Daniel Nussbaumer

# **Bibelarbeit zum Begriff «Liebe» von Bischöfin Rosemarie Wenner**

**anlässlich der Zentralkonferenz der  
Evangelisch-methodistischen Kirche von Mittel- und Südeuropa  
vom 16. März 2013 in der EMK Winterthur**

Lied: EM 87 – Heilig bist du Gott und treu

Lesung: EM 727 Das Hohelied der Liebe

Liebe ist ein großes Wort, ständig in aller Munde und für so vieles in aller Munde. Wir reden von Liebe und meinen große Gefühle, alltägliche Fürsorge, Träume, Leidenschaft, Gott ... Wo soll ich anfangen, wenn ich unter diesem Stichwort eine Bibelarbeit halten soll? Und wo soll ich aufhören, wenn Paulus in seinem Hohen Lied der Liebe schon sagt: „Die Liebe hört niemals auf“ (1. Korinther 13,8) und: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Korinther 13,13)?

Ich habe mich entschlossen, es gar nicht mit Vollständigkeit zu versuchen. Ich werde von der Agape sprechen, von der hingebungsvollen, auf andere ausgerichteten Liebe, die Gott uns in Jesus entgegen bringt und die der Heilige Geist in uns entfacht. Ich will das anhand biblischer Texte aus dem Johannesevangelium tun:

## **1. So sehr liebt Gott die Welt**

Johannes 3,16: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab...“. Gott wurde Mensch. Ein echter Mensch. Jesus von Nazareth heißt dieser Mensch. Seine Mutter war die jugendliche Maria. Und Josef, der Zimmermann, war sein Vater. Klar, Jesus ist nicht nur Josefs Sohn, sondern er ist aus Gott geboren. Trotzdem begab Gott sich in Jesus auch ganz hinein in die Welt, die durch Josef, den Zimmermann aus Nazareth bestimmt war: Jesus kam in einer einfachen, aber frommen jüdischen Familie zur Welt. Er wuchs in Nazareth auf und lernte das Zimmermannshandwerk. Und Jesus lebte unter denselben schlimmen Umständen, die allen Zeitgenossen das Leben schwer machten, die Unterdrückung durch die Römer war real, auch für Jesus. Sie lähmte die Menschen. Sie säte Misstrauen. Sie brachte Kollaborateure und Rebellen hervor.

So sehr liebte Gott die Welt, dass er seinen einzigen Sohn in diese Welt hinein gab und damit selbst ganz und gar Mensch wurde. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit...“, so heißt es in Johannes 1,14. „Inkarnation“ heißt das theologische Stichwort, das die Tiefe der Liebe Gottes verdeutlicht. Diese Menschwerdung Gottes aus Liebe zu uns ist kein abgeschlossenes Geschehen. Gott wird heute Mensch, auch im 21. Jahrhundert wird Gott unser Nachbar und Freund.

Mit einer Kinderzeichnung will ich verdeutlichen, was dies bedeutet. **BILD 1**



In den letzten Jahren habe ich begonnen, Menschen aus einer Gemeinde in meinem Gebiet zu bitten, mir bei der Erstellung meiner Weihnachtskarte zu helfen. Im letzten Jahr fragte ich, ob Kinder, die in Altenburg in Thüringen einen offenen Treff in unserer Gemeinde besuchen, mir Weihnachtsbilder zur Verfügung stellen würden. Aus vielen verschiedenen Motiven, die alle eine Weihnachtspredigt darstellten, wählte ich das Motiv aus, das die elfjährige Michele gemalt hat. Für mich ist diese Kinderzeichnung eine aussagekräftige Illustration für unser Bibelwort

aus Johannes 3,16: „So sehr hat Gott die Welt geliebt ...“

Mit der Geburt Jesu damals, vor 2000 Jahren, hörte Gottes besondere Liebeserklärung an uns nicht auf. Nein. Sie setzt sich fort, bis heute. Hier kommt nun das Weihnachtsbild von Michele ins Spiel. Da kommt ein Kind zur Welt. Der Heiligenschein zeigt: Das ist ein besonderes Kind. Sohn von Maria und Josef – und gleichzeitig menschengewordener Gott. Doch dieses besondere Kind liegt nicht in der Krippe im Stall in der Nachbarschaft von Ochs und Esel. Es liegt mit seiner Mutter Maria in einem Bett, wie es in jedem Krankenhaus oder auch in einer beliebigen Wohnung in Deutschland stehen könnte. Eine resolute Krankenschwester achtet darauf, dass alles gut geht mit der jungen Mutter und ihrem Neugeborenen. Die Katze passt zwar nicht ganz in diese Umgebung, aber auch sie versinnbildlicht das 21. Jahrhundert, in dem Hunde und Katzen in Westeuropa für etliche Menschen ebenso wichtig sind wie Menschen.

Gott kommt unter uns zur Welt. Heute. Gottes Gott liebt uns so sehr, dass er uns nicht uns selber überlässt in unserem Mühen, unser Leben zu bestehen und in dem Kampf ums Überleben der Menschheit. Die Unterdrücker, die uns heute das Leben schwer machen, haben andere Namen als in der Zeitenwende damals in Israel. Die Sehnsucht nach Erlösung ist genauso lebendig wie vor 2000 Jahren.

Gott gibt seinen Sohn und damit sich selbst für uns, damit wir, indem wir ihm vertrauen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gerettet werden geschieht, indem wir uns die Liebe Gottes gefallen lassen. Gottes Liebe ruft nach Antwort. Nach der Antwort des Glaubens.

In Micheles Bild kniet ein erwachsener Mann neben dem Bett, in dem Maria mit ihrem Jesuskind liegt. Ein anderer eilt herbei zu Maria und dem Kind. Die beiden unterbrechen ihren Alltag, wie immer dieser aussehen mag. Sie lassen sich berühren von dem kleinen, schutzbedürftigen Kind. So werden sie selbst wie Kinder, gestehen sich ihre Hilfsbedürftigkeit ein und werden zu Empfangenden.

Wir können uns nicht selbst retten. Wenn wir das versuchen, gehen wir verloren. Doch wir brauchen uns nicht selbst retten. Gott liebt uns so sehr, dass er uns aufsucht, sich in unsere Wirklichkeit hinein begibt und uns einlädt, uns seine Liebe gefallen zu lassen. Wenn wir das tun, liebt er uns hinein in seine Gemeinschaft, die heute schon trägt und in Ewigkeit weitergeht.

## 2. „und wir werden als Christen an der Liebe erkannt...“

Johannes 13,34-35: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. 35 Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Das „neue Gebot“ ist nicht in dem Sinne neu, als hätte es vor Jesus das Liebesgebot nicht gegeben. In 5. Mose 6 heißt es im Schma Jisreal“ (Höre Israel), dem täglichen Gebet der jüdischen Gläubigen: „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ (5. Mose 6,4-5) . Und auch das Gebot der Nächstenliebe steht schon in den Schriften des ersten Bundes, nämlich in 3. Mose 19,18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.“

Das Liebesgebot ist längst bekannt, schon lange bevor Jesus es in Erinnerung brachte. Neu ist der einzigartige Liebesbeweis, dass Gott sich in Jesus in die Welt hinein begibt, um die Welt zu retten. „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“. Johannes 15,13

Liebe wird durch Liebe geweckt. Das ist wie eine Kettenreaktion oder wie wenn ein Stein ins Wasser fällt und Kreise zieht: Wer geliebt wird, lernt zu lieben. Wir sind von Gott geliebt. Jesus steht dafür. Jesus rettet uns aus unserer Ichbezogenheit und aus dem Zwang, uns selbst erlösen zu wollen. Er befreit uns, so dass wir so lieben lernen, wie wir von ihm geliebt sind. So wird es möglich, dem Gebot, den Nächsten zu lieben, Gehorsam zu leisten. Wir sind geliebt und lernen zu lieben. Liebe wird zum Erkennungsmerkmal der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Immer wieder sagen mir Menschen bei Gemeindebesuchen: „Was würde ich ohne diese Gemeinde machen?“ Sie erzählen, wie sich ihr Leben veränderte, weil sie diese Gruppe von Menschen fanden, um Nachfolge einzuüben. Neulich sagte jemand, der noch nicht lang zu der EmK gehört: „Ich bin hier, weil hier so liebevoll miteinander umgegangen wird und weil hier Gottes Herzschlag zu spüren ist!“

Keine Gemeinde ist vollkommen und es gibt immer wieder Situationen, in denen wir einander Liebe schuldig bleiben. Und doch üben wir uns darin, als Gottes geliebte Kinder einander mit Gottes Augen zu sehen und uns deshalb liebevoll zu begegnen. Dies ist ein wirklich ein Übungsfeld, liebe Geschwister. Es besteht auch untereinander aus Geben und Nehmen. In den USA lernte ich ein Lied kennen, das das Nehmen und Geben in der christlichen Gemeinde so beschreibt: „Bruder, Schwester, lass mich dir dienen, / lass mich wie Christus zu dir sein; / bete, dass ich die Gnade haben möge,/ mir auch von dir dienen zu lassen. Wir sind Pilger auf einer Reise; / wir sind zusammen auf diesem Weg./ Wir sind hier, um einander zu helfen, / die nächste Meile zu gehen und die Last zu tragen.“

Brother, sister, let me serve you,  
let me be as Christ to you;  
pray that I may have the grace to  
let you be my servant too.

We are pilgrims on a journey,  
and companions on the road;  
we are here to help each other  
walk the mile and bear the load.

Auch das sich dienen lassen ist ein Ausdruck der Liebe, liebe Geschwister. Wir erkennen, dass wir uns nicht selbst genug sein können. Wir lassen uns die Ergänzung durch andere gefallen. Und in dem, was andere uns geben, erweitert sich unsere Gotteserfahrung. Wir stehen manchmal in der



Gefahr, das Empfangen als zu vermeidende Notsituation anzusehen. Wir als in Europa kleine Kirche streben in unseren Konferenzen nach Autonomie in dem Sinne, dass wir uns selbst finanzieren und versorgen können. Das ist einerseits eine gesunde Bestrebung. Wir können wachsen, auch in unserer Eigenverantwortung. Andererseits darf dies nicht dazu führen, dass wir uns selbst genug werden. Jeder Teil unserer Connexio hat spezifische Gaben. Die Gaben der „Großen“ sehen anders aus als die der „Kleinen“. Größeren und reicheren Konferenzen und Gemeinden gibt Gott mehr finanzielle Ressourcen oder mehr Vielfalt. Die kleineren Partner sind beweglicher und sie haben auch besser gelernt, sich im Gottvertrauen zu üben. Uns allen sind die Gaben gegeben, damit wir sie zusammentragen und sie fruchtbar machen im Liebesdienst in dieser Welt. Alle sind Gebende und alle sind Nehmende. Lasst uns buchstabieren, was das heißt.

### **3. „damit die Welt erkenne, dass du sie liebst“**

„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Johannes 17,21-23

Die christliche Gemeinschaft ist kein geschlossener Kreis. Im Johannesevangelium mag das manches Mal so klingen. Die Anfeindungen, denen die Christen ausgesetzt waren, ließen sie „nach innen“ blicken und sich von der Welt abgrenzen. Doch auch im Johannesevangelium gilt Gottes Liebe aller Welt. Wir hörten es ja gerade eben: „Also hat Gott die Welt geliebt...“! Und in Johannes 17 betet Jesus, dass die Welt durch das Zeugnis seiner Jünger erkennen soll, wie sehr Gott sie liebt. Gottes Liebe kennt keine Grenzen. Sie wird sich durch den Dienst der Christen und Christinnen einen Weg suchen, so dass Menschen außerhalb der Kirchenmauern erreicht werden, die nach Liebe hungern. Dies war schon immer so, auch zu der Zeit der ersten christlichen Gemeinden, ja, gerade dort. Die Gemeinden lebten ein Modell des Dienstes vor, das Zeugnis für die Liebe Gottes war. Sklaven und Freie gehörten in der Gemeinde zusammen. Juden und Menschen aus den Völkern beteten miteinander. Schon damals war das nicht spannungsfrei. Die sozialen und religiösen Unterschiede waren größer als wir uns das in unseren meist homogenen Gemeinden ausmalen können. Aber das Verbindende war noch stärker: Gottes Liebe, die allen in Christus geschenkt wird, überwand Grenzen.

Durch Zeugendienst der Christen und Christinnen, der das Zeugnis des Wortes und das Zeugnis der tätigen Liebe umfasst, werden die Menschen Gottes liebevolles Handeln in Christus erkennen, der der Bruder der Bedürftigen ist.

Ich will ein Beispiel erzählen, wie das aussehen kann:

Derzeit nimmt die Ausgrenzung der Sinti und Roma in Deutschland zu. „Innenminister will Zuwanderung von Roma stoppen“, diese Schlagzeile war in den vergangenen Monaten oft zu lesen. Es wächst die Fremdenfeindlichkeit gegenüber Osteuropäern, und dies trifft insbesondere Sinti und Roma. In der EmK-Kirchenzeitschrift unterwegs schrieb Geritt Mathis, der Redaktionsleiter der von der EmK getragenen Rundfunkagentur „radio m“, einen Kommentar zu dem Thema „Zuwanderung von Armutsflüchtlingen“ Er meinte: „Die Angst treibt zum Ausgrenzen. Und Politiker machen mit. Die Bibel aber nicht. Kaum etwas geißeln die Propheten im Namen Gottes so sehr wie die Unterdrückung und Ausgrenzung der Armen. Geritt Mathis ermutigt: „Verhelft ihnen zu ihrem Recht und sorgt für sie! Das ist die Ansage. Alles andere ist zynisch, unmenschlich und empörend.“

Und wie geschieht das?

Wir Methodisten sind in Deutschland zu einer Mittelschichtskirche geworden. Vielen Gemeinden fällt der Kontakt zu den Armen schwer. Doch es gibt auch Gemeinden, die Grenzen überwinden, damit Gottes Liebe zu den Leuten kommt. An dieser Stelle will ich von der Salemgemeinde in Berlin erzählen. Sie ist in Berlin-Neukölln zuhause. Genauer gesagt steht nur das Kirchengebäude in Neukölln. Die meisten Gemeindeglieder leben längst wo anders. Man überlegte vor einigen Jahren, den Standort aufzugeben. Denn Neukölln gilt als „Problembezirk“ mit einem sehr hohen Anteil von Migranten und Migrantinnen, viele davon sind Muslime. Doch die Gemeinde entschloss sich zu bleiben und über die Kinder, die auf einem Spielplatz vor der Kirche anzutreffen waren, Kontakte im Stadtteil zu knüpfen. Seit mehr als 10 Jahren bietet der „Kindertreff Delbrücke“ Kindern und Teens aus Migrantenfamilien Unterstützung. **BILD 2** Hier ist ein Bild, auf dem sowohl die kleine Kirche als auch etliche der Kinder zu sehen sind. Die Leiterin Ann Katrin Puchta berichtet, dass Romakinder nach den Kindern aus arabischen Familien die zweitgrößte Gruppe sind, die den Kindertreff aufsuchen. Auch im Kindertreff selbst gilt es einzuüben, dass „die Zigeuner“ genauso wertvoll sind wie alle anderen Kinder. Man baut zum Beispiel eine Fußballmannschaft auf, um den Zusammenhalt zu stärken. Darüber hinaus arbeitet der Kindertreff mit den Schulen zusammen, weil sogar unter Lehrern die Vorurteile gegenüber der Romabevölkerung groß sind.

Ich weiß, das ist der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Viele Romafamilien leben weiterhin im Elend, auch in Berlin-Neukölln. Manche Kinder trauen sich nicht auf den Spielplatz, weil sie befürchten, verprügelt zu werden. Etliche Politiker in Deutschland arbeiten weiterhin an Plänen, wie sie die Romafamilien schnellstmöglich abschieben können. Und auch mit der EmK-Gemeinde gibt es Konflikte, weil sich einige Mitglieder nicht mit der Arbeit im Kindertreff identifizieren. Und doch ändert sich durch den Kindertreff das Leben einiger Kinder. Sie merken: Ich bin jemand. Ja, ich habe sogar Grund, auf meine Herkunft stolz zu sein. Dieses Engagement der Methodisten in Neukölln ist ein Zeichen, dass die Menschen, die zu Jesus gehören, an der Liebe zu erkennen sind. An der Liebe, die konkret zur Tat wird.

#### 4. „Über allem die Liebe“

Gottes Liebesgeschichte mit uns zieht Kreise. Indem wir uns in diese Bewegung, in diesen Walzer der Liebe hineinbegeben, sind wir bei dem Kern dessen, was John Wesley den Menschen zu vermitteln suchte.

Ihr habt es in dieser Woche schon einmal gehört, wie John Wesley die Methodisten beschreibt:

*„A Methodist is one who has ‘the love of God shed abroad in his heart by the Holy Ghost given unto him’;...*

*„Ein Methodist ist ein Mensch, in dessen Herz die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist ...“*

John Wesley gebraucht in seiner Predigt Nr. 92 „Vom Eifer“ ein interessantes Bild, um das Leben der Christen und Christinnen zu beschreiben:

„Bei einem Christen sitzt im Innersten der Seele die Liebe auf dem Thron. Es ist die Liebe zu Gott und zu den Menschen. Sie erfüllt das ganze Herz und herrscht unumstritten. Im engsten Umkreis dieses Thrones befinden sich die christlichen Tugenden: Langmut, Sanftmut, Demut, Treue, Mäßigkeit. In einem weiteren Umkreis befinden sich alle Werke der Barmherzigkeit, die den Menschen an Leib und Seele erwiesen werden. Dann kommen die üblicherweise so genannten Werke der Frömmigkeit: Das Hören und Lesen der Heiligen Schrift, das Gebet in der Öffentlichkeit, im Privatleben und in der Familie, die Teilnahme am Heiligen Abendmahl, Fasten und Enthaltensamkeit. Schließlich ist da noch die Kirche, zu der unser hochgelobter Herr seine Nachfolger vereinigt hat wie zu einem Leib, damit wir einander zu wirksamer Liebe, zu frommer Haltung und zu guten Werken anreizen. Von dieser universalen Kirche spiegelt sich in jeder einzelnen Gemeinde etwas wider.

John Wesley, Predigt 92 II.5 „on zeal“ – über den Eifer – Galater 4,18

In a Christian believer *love* sits upon the throne which is erected in the inmost soul; namely, love of God and man, which fills the whole heart, and reigns without a rival. In a circle near the throne are all holy tempers; - longsuffering, gentleness, meekness, fidelity, temperance; and if any other were comprised in "the mind which was in Christ Jesus." In an exterior circle are all the *works of mercy*, whether to the souls or bodies of men. By these we exercise all holy tempers- by these we continually improve them, so that all these are real means of grace, although this is not commonly adverted to. Next to these are those that are usually termed *works of piety* - reading and hearing the word, public, family, private prayer, receiving the Lord's supper, fasting or abstinence. Lastly, that his followers may the more effectually provoke one another to love, holy tempers, and good works, our blessed Lord has united them together in one body, the church, dispersed all over the earth - a little emblem of which, of the church universal, we have in every particular Christian congregation.

Ich muss gestehen, dass mich Wesleys Anordnung überraschte:

In Zentrum steht die Liebe – sie macht quasi den Kern eines Christenmenschen aus. Sie sitzt auf dem Thron. Von ihr werden wir regiert.

Die Liebe bringt die Haltungen hervor, die uns Christus ähnlicher machen. In Christi Nachfolge lernen wir Langmut – also Geduld, Sanftmut – ich würde das Freundlichkeit nennen, Demut – also Bescheidenheit und Achtung vor allem Lebendigen, Treue – sprich Verlässlichkeit und Beständigkeit und Mäßigkeit – den dankbaren Umgang mit Gottes Gaben, das Gegenteil von Gier und Maßlosigkeit. Diese Tugenden werden gerade wiederentdeckt, weil wir merken, dass die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, bald zur Neige gehen, wenn wir weiterleben wie bisher. Wenn jeder sich nimmt, was er kriegen kann, und das möglichst schnell und ohne nach den Menschen neben ihm oder nach den nächsten Generationen zu fragen, wird es bald für niemanden mehr weiter gehen. Ein christlicher Lebensstil, aus der Liebe zu Gott, allen Menschen und der Schöpfung genährt, kann beispielhaft sein für unsere Mitmenschen.

Den nächsten Kreis – vom Zentrum her betrachtet, beschreibt John Wesley mit den Werken der Barmherzigkeit. Wir geben Liebe weiter und tun den Mitmenschen an Leib und Seele Gutes.

Erst dann spricht Wesley von den Werken der Frömmigkeit, also von Bibellesen, Gebet, Abendmahl, Fasten. Und dann erinnert er uns daran, dass uns die Liebe in den Leib Christi eingliedert und dass Christus in seiner Liebe auch in unseren unvollkommenen Gemeinden am Werk ist, so dass wir uns zur Liebe anstacheln.

Von der Liebe her entfaltet sich also die Nachfolge. Die Liebe soll uns regieren. Sie weckt die christlichen Tugenden in uns. Sie befreit uns zu Werken der Barmherzigkeit, so dass wir Christus in den Armen finden. Und sie motiviert uns, die Gemeinschaft mit Gott zu suchen in Gebet, Bibelstudium, Abendmahl und Fasten. Ich bin dankbar, dass ich zu der Kirchenfamilie gehöre, die die Liebe in den Mittelpunkt rückt. Und ich denke, dass wir genau damit unseren Beitrag einzubringen haben in einer Welt, in der Menschen nach Liebe hungern. Möge man uns an der Liebe erkennen! Amen.

Gebet

Lied: 412 Wir sind eins in dem Herren ...

# VIII. Kassen- und Revisionsbericht

## Jahresrechnung 2009 - 2012

Kassier: Daniel Burkhalter

<b>Einnahmen</b>	<b>Budget 2009 - 2012</b>		<b>Rechnung 2009</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen Schweiz	180'000.00		45'000.00	
Übrige Länder	61'000.00	241'000.00	15'251.30	60'251.30
Diverse Einnahmen		15'300.00		7'474.65
<b>Total Einnahmen</b>		<b>256'300.00</b>		<b>67'725.95</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	70'000.00		60'887.42	
	70'000.00	140'000.00	0.00	60'887.42
AG Theologie /Predigtamt	8'000.00		3'183.59	
AG Evangelisation	4'000.00		0.00	
AG Kirche und Gesellschaft	4'000.00		1'345.17	
AG Medien/Kommunikation	2'000.00		0.00	
AG Liturgie	4'000.00		1'410.78	
AG Kirchenordnung	2'000.00		0.00	
AG Frauendienst	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	1'000.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	2'000.00	27'000.00	0.00	5'939.54
Superintendententreffen	20'000.00		13'760.35	
Konsultativ-Konferenz	0.00		0.00	
Seminare	0.00	20'000.00	0.00	13'760.35
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	14'300.00		3'472.95	
Europäischer Rat	33'000.00		7'900.71	
Jugendrat (EMYC)	10'000.00	57'300.00	2'500.00	13'873.66
Verschiedenes				
Rückstellung Festival	5'000.00		5'000.00	
Druckkosten	2'000.00		0.00	
Übrige Kosten	5'000.00	12'000.00	127.90	5'127.90
<b>Total Ausgaben</b>		<b>256'300.00</b>		<b>99'588.87</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>256'300.00</b>		<b>67'725.95</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>256'300.00</b>		<b>99'588.87</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>				
<b>Ausgaben-Überschuss</b>		<b>0.00</b>		<b>-31'862.92</b>

<b>Einnahmen</b>	<b>Rechnung 2010</b>		<b>Rechnung 2011</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen				
Schweiz	45'000.00		45'000.00	
Übrige Länder	14'760.55	59'760.55	14'621.65	59'621.65
Diverse Einnahmen		735.90		864.75
<b>Total Einnahmen</b>		<b>60'496.45</b>		<b>60'486.40</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll	-6'784.65		0.00	
Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	15'130.03	8'345.37	13'194.66	13'194.66
AG Theologie /Predigtamt	1'870.23		2'121.37	
AG Evangelisation	0.00		0.00	
AG Kirche und Gesellschaft	0.00		0.00	
AG Medien/Kommunikation	0.00		1'765.00	
AG Liturgie	371.50		440.00	
AG Kirchenordnung	63.60		112.80	
AG Frauendienst	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	0.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	0.00	2'305.33	0.00	4'439.17
Superintendententreffen	0.00		5'827.18	
Konsultativ-Konferenz	0.00		0.00	
Seminare	0.00	0.00	0.00	5'827.18
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	3'189.65		2'762.25	
Europäischer Rat	7'558.55		8'472.46	
Jugendrat (EMYC)	2'500.00	13'248.20	2'500.00	13'734.71
Verschiedenes				
Rückstellung Festival	0.00		0.00	
Druckkosten	850.00		0.00	
Übrige Kosten	2'038.81	2'888.81	5'818.92	5'818.92
<b>Total Ausgaben</b>		<b>26'787.71</b>		<b>43'014.64</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>60'496.45</b>		<b>60'486.40</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>26'787.71</b>		<b>43'014.64</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>				
<b>Ausgaben-Überschuss</b>		<b>33'708.74</b>		<b>17'471.76</b>

<b>Einnahmen</b>	<b>Rechnung 2012</b>		<b>Konsolidiert 2009-2012</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen				
Schweiz	45'000.00		180'000.00	
Übrige Länder	14'664.60	59'664.60	59'298.10	179'633.50
Diverse Einnahmen		682.75		9'758.05
<b>Total Einnahmen</b>		<b>60'347.35</b>		<b>249'056.15</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll	0.00		54'102.77	
Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	15'142.15	15'142.15	43'466.83	97'569.60
AG Theologie /Predigtamt	2'826.70		10'001.89	
AG Evangelisation	0.00		0.00	
AG Kirche und Gesellschaft	0.00		1'345.17	
AG Medien/Kommunikation	308.00		2'073.00	
AG Liturgie	0.00		2'222.28	
AG Kirchenordnung	36.65		213.05	
AG Frauendienst	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	0.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	0.00	3'171.35	0.00	15'855.39
Superintendententreffen	0.00		19'587.53	
Konsultativ-Konferenz	0.00		0.00	
Seminare	0.00	0.00	0.00	19'587.53
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	6'764.40		16'189.25	
Europäischer Rat	6'644.35		30'576.07	
Jugendrat (EMYC)	2'500.00	15'908.75	10'000.00	56'765.32
Verschiedenes				
Rückstellung Festival	0.00		5'000.00	
Druckkosten	0.00		850.00	
Übrige Kosten	1'612.65	1'612.65	9'598.28	15'448.28
<b>Total Ausgaben</b>		<b>35'834.90</b>		<b>205'226.12</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>60'347.35</b>		<b>249'056.15</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>35'834.90</b>		<b>205'226.12</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>				
<b>Ausgaben-Überschuss</b>		<b>24'512.45</b>		<b>43'830.03</b>

## Vermögensnachweis per 31. Dezember 2012

	Fr.	Fr.
Anfangsvermögen	133'794.56	133'794.56
Mehreinnahmen	24'512.45	24'512.45
Mehrausgaben	_____	
	158'307.01	
Diverse Guthaben	-541.60	
Kreditoren / Trans. Passiven	2'646.30	
Rückstellung	_____	
	5'000.00	
<b>Saldo EK 31.12.2012</b>	<b>165'411.71</b>	
Kreditoren / Trans. Passiven	-2'646.30	
Rückstellungen Protokolle	-5'000.00	
Diverse Guthaben	_____	
	541.60	
<b>Vermögen 31.12.2012</b>	<b>158'307.01</b>	<b>158'307.01</b>

### Revisorenbericht

Im Auftrag der Zentralkonferenz habe ich die Rechnung für das 4. Jahr seit der letzten Zentralkonferenz revidiert (das Budget wird für die gesamte 4-Jahresperiode zwischen zwei Zentralkonferenzen erstellt).

Die Rechnung 2012 schliesst mit einem Mehrertrag von CHF 24'512.45 ab. Für das ganze Jahrviert ergibt dies einen Mehrertrag von CHF 43'830.03. Das ausgewiesene Eigenkapital beläuft sich per 31. Dezember 2012 auf CHF 158'307.01. Ich habe die Eingangs- und Schlussbilanz kontrolliert, den Jahresverkehr auf den Erfolgskonti stichprobenweise geprüft und festgestellt, dass die Rechnung sauber und korrekt geführt ist.

Der Unterzeichner bestätigt die Richtigkeit der Jahresrechnung 2012 und der Bilanz per 31. Dezember 2012 und beantragt, dem Kassier, Daniel Burkhalter, Décharge zu erteilen und ihm für seine gewissenhafte Arbeit zu danken.

Zürich, 21. Februar 2013

Der Revisor:  
Adrian Wenziker

# IX. Statistik der Zentralkonferenz

## Statistik aufgrund der Jährlichen Konferenzen 2012

	Bezirke	Gemeinden	Bekennende Glieder	Getaufte Glieder	Freunde	Total Pers.	Gottesdienstbesuch Erwachsene	Gottesdienstbesuch gesamt	Bekennende Glieder pro Bezirk	Bekennende Glieder pro Gemeinde
<b>nach Ländern</b>										
Albanien	1	3	103	2		<b>150</b>			103.0	34.3
Algerien	4	5				<b>0</b>				
Belgien	1	1				<b>0</b>				
Bulgarien	7	31	1118	33	786	<b>1937</b>	1028	1375	159.7	36.1
Frankreich	21	22	1350	7	721	<b>2078</b>	1046	1313	64.3	61.4
Kroatien	7	13				<b>4000</b>			0	0
Makedonien	7	8	734	451	313	<b>1498</b>	310	374	104.9	91.8
Österreich	18	37	2172	270	347	<b>2789</b>	?		120.7	58.7
Polen	1	2	17	13	35	<b>65</b>			17.0	8.5
Schweiz	73	120	6027	175	3609	<b>9811</b>	4940	6023	82.6	50.2
Serbien	12	14	485	108	284	<b>877</b>	549	591	40.4	34.6
Slowakische Republik	8	13	220	146	251	<b>617</b>	?		27.5	16.9
Tschechische Republik	13	23	823	246	260	<b>1329</b>	?		63.3	35.8
Tunesien	0	0				<b>0</b>				
Ungarn	12	29	436	365	931	<b>1732</b>	884	1133	36.3	15.0
<b>Total</b>	<b>185</b>	<b>321</b>	<b>13485</b>	<b>1816</b>	<b>7537</b>	<b>26883</b>	<b>8757</b>	<b>10809</b>	<b>72.9</b>	<b>42.0</b>
<i>Vorjahr 2011</i>	176	314	13460	1663	7312	<b>27480</b>	8947	11185	76.5	42.9
<i>Differenz +/-</i>	+9	+7	+25	+153	+225	<b>-597</b>	-190	-376	-3.6	-0.9
<b>nach Konferenzen</b>										
Prov. JK Österreich	7	8	734	451	313	1498	310	374	104.9	91.8
Prov. JK Bulgarien	8	33	1135	46	821	2002	1028	1375	141.9	34.4
JK Schweiz-Frankreich	98	148	7377	182	4330	11889	5986	7336	146.8	111.6
JK Tschechien/Slowakei	21	36	1043	392	511	1946	?		49.7	29.0
Prov. JK Ungarn	12	29	436	365	931	1732	884	1133	36.3	15.0
JK Polen	18	37	2172	270	347	2789	?		120.7	58.7
Prov. JK Serbien-Maked.	19	27	485	108	284	4877	?		25.5	18.0
Albanien und Kroatien	1	3	103	2	0	150	0	0	103	34.3



<b>nach Ländern</b>	<b>Personen in voller Verb. zur JK aktiv</b>	<b>Mitglieder auf Probe + a.o. Mitglieder aktiv</b>	<b>Lokalpastoren aktiv</b>	<b>Laienmitarbeiter aktiv</b>	<b>Volle Verbindung + a.o. Mitgl. Ruhestand</b>	<b>Clergy aktiv</b>	<b>Clergy total</b>	<b>Beginn der Arbeit</b>
Albanien	0	0	0	1	0	0	0	1922/1990
Algerien	2	0	0	0	1	2	3	1886
Belgien	0	0	0	0	0	0	0	1920/2008
Bulgarien	6	0	13	3	3	19	22	1857/1989
Frankreich	15	0	3	0	10	18	28	1791/1868/1907
Kroatien	0	0	0	0	0	0	0	1923/1995
Makedonien	1	0	4	0	2	7	8	1873/1921
Österreich	7	1	1	0	2	9	11	1870
Polen	19	2	0	2	5	21	26	1895/1920
Schweiz	0	0	1	1	0	1	1	1840/1856/1866
Serbien	57	10	21	0	55	88	143	1899
Slowakische Republik	7	2	3	1	2	12	14	1925
Tschechische Republik	6	4	2	17	0	12	12	1920
Tunesien	12	4	1	1	2	17	19	
Ungarn	0	1	0	0	0	1	1	1898
<b>Total</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>13</b>	<b>16</b>	
<i>Vorjahr 2011</i>	<b>142</b>	<b>26</b>	<b>50</b>	<b>29</b>	<b>85</b>	<b>218</b>	<b>303</b>	
<i>Differenz +/-</i>	142	29	49	25	85	220	305	

<b>Bekennende Glieder</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>Differenz</b>
Prov. JK Österreich	726	729	735	739	734	-5
Prov. JK Bulgarien			1062	1096	1133	+37
JK Schweiz-Frankreich	7706	7591	7507	7446	7377	-69
JK Tschechien/Slowakei	882	879	952	981	1043	+62
Prov. JK Ungarn	375	409	418	417	436	+19
JK Polen	2160	2163	2173	2181	2172	-9
Prov. JK Serbien-Maked.	470	467	518	497	485	-12
Albanien und Kroatien		35	35	103	103	0
<b>Total</b>	<b>12319</b>	<b>12273</b>	<b>13400</b>	<b>13460</b>	<b>13483</b>	<b>+23</b>
+ Bulgarien	1300	1200				
+ Makedonien	2500	2000	2000	2000	1500	-500
<b>Total Gesamt</b>	<b>16119</b>	<b>15473</b>	<b>15400</b>	<b>15460</b>	<b>14983</b>	<b>-477</b>
<i>Änderung in %</i>	<i>-1.64</i>	<i>-4.01</i>	<i>-0.47</i>	<i>+0.39</i>	<i>-3.09</i>	

### **Bemerkungen:**

- noch keine Mitgliederstatistik in Makedonien und Belgien
- prov. Zahlen für Albanien
- Kroatien keine Gemeinde mehr seit 2011
- Daten Serbien aus Statistik per 1.1.12; Clergy JK 2013
- Makedonien Gesamtzahl geschätzt

# X. Organe der Zentralkonferenz

gewählt für das Jahrviert 2013 - 2017

	Pastor/-innen:	Laien:
<b>Büro</b>		
Bischof, Vorsitz	Patrick Streiff	
Stv. Vorsitz		Helen Bindl
Sekretär	Markus Bach (CH)	
Kassier für 1 Jahr ad interim		Daniel Burkhalter (CH)

## Exekutivkomitee

### **Stimmberechtigte Mitglieder:**

Bischof, Vorsitz	Patrick Streiff	
Sekretär	Markus Bach	
Kassier für 1 Jahr ad interim		Daniel Burkhalter
JK Österreich	Sup. Lothar Pöll	Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien	Sup. Daniel Topalski	Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	DV Claudia Haslebacher	Lea Hafner
JK Tschechien-Slowakei	Sup. Petr Prochazka	Miroslava Prochazkova
JK Ungarn	Sup. Istvan Csernák	Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Gen-sup. Edward Puślecki	Olgierd Benedyktowicz
JK Serbien-Makedonien	Sup. Ana Palik-Kunčak	Robert Milcev
Vorsitz AG Bischofsamt	DV Jörg Niederer	

### **Mit beratender Stimme:**

Bischöfe im Ruhestand	Bischof Franz Schäfer Bischof Heinrich Bolleter	
Frankreich und Belgien	Etienne Rudolph	
Algerien und Tunesien	Daniel Nussbaumer	
Tschechien-Slowakei:	Robert Zachar	
Makedonien und Albanien:	Wilfried Nausner	
Koordinatorin des Frauendienstes	Barbara Bünger	
Rat für Finanzen und Administration:		Adrian Wenziker (CH)
Rechtsrat:	Christa Tobler (CH)	
AG Theologie u. Ordinierte Dienste:	Stefan Zürcher (CH)	
AG Kinder und Jugend:	Mihail Stefanov (BG) Reto Nägelin (CH)	
AG Kirche und Gesellschaft:	Jana Krizova (CZ)	
AG Frauendienst:	Barbara Bünger (CH)	
AG Liturgie:	Stefan Weller (CH)	
AG Kirchenordnung u. Rechtsfragen:	Peter Binder(CH)	

## Rat für Finanzen und Administration

---

Vorsitz	Adrian Wenziker (CH) Stefan Hafner (CH) 3. Person vakant
---------	--

## Pensionsbehörde

---

Zusätzliche Fachperson:	Marcel Rügger (CH)
-------------------------	--------------------

## Untersuchungsausschuss

---

JK Österreich	Lothar Pöll	Roland Siegrist
JK Bulgarien-Rumänien	Mihail Stefanov	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Hanna Wilhelm	
JK Tschechien-Slowakei	Petr Prochazka	
JK Ungarn	Istvan Csernák	Grethe Jenei
JK Polen	Edward Puslecki	
JK Serbien-Makedonien	Ana Palik-Kunčák	
<b>Ersatzmitglieder:</b>		
JK Österreich	Anke Neuenfeldt	
JK Bulgarien-Rumänien	Margarita Todorova	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Gunnar Wichers	
JK Tschechien-Slowakei	Pavel Prochazka	
JK Ungarn	Zoltan Kovacs	
JK Polen		Olgierd Benedyktowicz
JK Serbien-Makedonien	-	

## Berufungsausschuss

---

JK Österreich	Wilfried Nausner (Einberufer)	Gottfried Fux
JK Bulgarien-Rumänien		Nadezda Altunian
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Etienne Rudolph	
JK Tschechien-Slowakei	Pavel Hradsky	
JK Ungarn		Henrik Schaueremann, Jr.
JK Polen	Josef Bartos	
JK Serbien-Makedonien		Maria Parnicki
Lokalpfarrer - Local pastor	Christoph Schluep (CH)	
<b>Ersatzmitglieder:</b>		
JK Österreich		Gerhard Weissenbrunner
JK Bulgarien-Rumänien	Margarita Todorova	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Theo Rickenbacher	Marc Berger
JK Tschechien-Slowakei		Josef Thal (CZ)
JK Ungarn	Marton Hecker	
JK Polen		Boszena Daszuta
JK Serbien-Makedonien	Lila Balovski (RS)	
Lokalpfarrer	vakant	

## Rechtsrat

---

Einberuferin	Christa Tobler (CH)	
	Martin Streit (CH)	Sebastian Meisel (AT)
	Philipp Hadorn (CH)	Josef Červeňák (CZ)

### Ersatzmitglieder:

Jean-Philippe Waechter (FR)  
Bernhard Pöll (AT)

## Anwalt

---

Anwalt	Daniel Topalski (BG)
Ersatz	Helmut Nausner (AT)
	Markus Bach (CH)
	Petr Prochazka (CZ)
	Gabor Szuhanszky (HU)

## Arbeitsgruppe Bischofsamt

---

JK Österreich		Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien		Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Jörg Niederer (Vorsitz)	
JK Tschechien-Slowakei	Petr Prochazka	
JK Ungarn		Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Edward Puślecki	
JK Serbien-Makedonien	Ana Palik-Kunčák	

## Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste

---

Stefan Zürcher (CH), Vorsitzender  
Michael Nausner (AT)  
Zoltan Kovacs (HU)  
Daniel Sjanta (RS)  
Edward Puslecki (PL)  
Jana Daneckova (CZ)  
Vladimir Todorov (BG)  
(und 1 Vertretung aus der Zentralkonferenz Deutschland)

## Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft

---

Jana Krizova (CZ), Vorsitzende  
Jörg Niederer (CH)  
Khaled A. László (HU)

## Arbeitsgruppe Kinder und Jugend

---

Mihail Stefanov (BG) / Reto Nägelin (CH), Co-Vorsitzende  
und die Delegierten der Länder an das EMYC

## **Arbeitsgruppe Frauendienst**

---

Barbara Büniger (CH), Vorsitzende für 1 Jahr ad interim

Monika Zuber (PL)

Maria Durovka (RS)

Svetlana Kõmives-Francisti (SK)

Zentralkonferenz-Koordinatorin: Barbara Büniger (CH)

## **Arbeitsgruppe Liturgie**

---

Stefan Weller (CH), Vorsitzender

Sylvia Minder (CH)

Esther Handschin (AT)

Beratend: Peter Caley (CH)

## **Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen**

---

Peter Binder (CH), Vorsitzender

Josef Červeňák (CZ)

Wilfried Nausner (AT – MK/AL)

Samuel Altunian (BG)

# Delegationen der ZK-MSE in gesamtkirchliche Kommissionen und Arbeitsgruppen

## Europäische Ebene:

### European Methodist Council (EMC) and Joint Commission of UMC in Europe

---

Bischof	Patrick Streiff	
	Margarita Todorova, (BG)	Miroslava Prochazkova (SK)
	Andrzej Malicki (PL)	Emil Zaev (MK)

### European Commission on Mission (ECOM)

---

Connexio Vorsitzender	Simon Zürcher (CH)	
Connexio Geschäftsführer		Andreas Stämpfli (CH)

### European Board of Drug and Alcohol Concerns (EBDAC)

---

Vladimir Todorov (BG)	?
-----------------------	---

### Fund for Mission in Europe (FMIE)

---

Bischof	Patrick Streiff	Andreas Stämpfli (CH)
		Miroslava Prochazkova (SK)
Geschäftsführer, beratend		Urs Schweizer (CH)

### Europäisches Laienseminar

---

Bettina Weller (CH)
---------------------

### World Methodist Historical Society – European Section

---

Vize-Vorsitzende	Judit Lakatos (HU)
------------------	--------------------

### Methodist e-Academy (Governing Board)

---

Bischof	Patrick Streiff, Vorsitz	
	Ivana Prochazkova (CZ)	
	Wilfried Nausner (AT - MK/AL)	
Koordinator, beratend		David Field (CH)

### Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa - GEKE (Süd-Ost-Europa)

---

Lothar Pöll (AT)
Novica Brankov (RS)

### Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)

---

Entscheidung nach Vollversammlung Juli 2013 – *Decision after General Assembly in July 2013*

## **Weltweite Ebene:**

### **Standing Committee on Central Conference Matters**

---

Bischof	Patrick Streiff, Vorsitz Wilfried Nausner (AT - MK/AL) Istvan Ambrusz (HU)
---------	--

### **Connectional Table**

---

Bischof	Patrick Streiff
---------	-----------------

### **General Board of Global Ministries (GBGM)**

---

Andreas Stämpfli (CH)

### **In Mission Together (IMT)**

---

JK Bulgarien-Rumänien	Mihail Stefanov	
JK Tschechien-Slowakei	Jana Krizova (CZ) Lenka Prochazkova (SK)	
JK Ungarn	Kristof Sztupkai	
JK Polen	Wojciech Ostrowski	
JK Serbien-Makedonien	Carol Partridge (MK) Liljana Sjanta (RS)	
Koordinator		Urs Schweizer

### **General Board of Church and Society (GBCS)**

---

Jörg Niederer (CH)

### **Division on Ministries with Young People (DMYP)**

---

Junge Erwachsene	Katharine Jolly (AT)
Jugend	Maria Sonnlleithner (AT)
Jugendmitarbeitende	Reto Nägelin (CH)

### **General Commission on Archives and History (GCAH)**

---

Judit Lakatos (HU)

### **World Federation of Methodist and Uniting Church Women (WFMUCW)**

---

Margarita Todorova (BG)	Regula Stotz (CH)
-------------------------	-------------------



# XI. Adressen

Stand: März 2013

## Bischöfe:

- Streff Dr. Patrick** Badenerstrasse 69, Postfach 2239, CH-8026 Zürich  
Bischof +41-44-299 30 60 bischof@umc-europe.org
- Bolleter Heinrich** Grenzweg 9, CH-5036 Oberentfelden  
Bischof i.R. +41-62-723 02 71 heinrich.bolleter@emk-schweiz.ch
- Schäfer Dr. Franz** Tannenrauchstrasse 102, CH-8038 Zürich  
Bischof i.R. +41-44-481 64 28 franz.schaefer@emk-schweiz.ch

## Mitarbeitende in der Zentralkonferenz:

- Absolon Pavol** Beethovenova 14, SK-917 08 Trnava  
absolon@umc.sk
- Altunian Nadia** P.O. Box 70, BG-9001 Varna  
00359-898-67 25 66, nadiaaltunian@mail.bg
- Altunian Samuel** P.O. Box 70, BG-9001 Varna  
00359-898-627 25 65, altunian@emk.bg
- Ambrusz István** Új u. 35, HU-4400 Nyíregyháza  
0036-30-416 91 40, ambruszi@t-online.hu
- Bach Marian** Bahnstrasse 31, CH-8610 Uster  
0041-44-940 12 43, marian.bach@bluewin.ch
- Bach Markus** Bahnstrasse 31, CH-8610 Uster  
0041-44-940 12 43, markus.bach@emk-schweiz.ch
- Balovski Lila** Lenjinova 12, RS-26202 Jabuka  
00389-64-123 77 49, lila.balovski@gmail.com
- Bartos Józef** ul. Długa 3, PL-31-147 Kraków  
0048-12-431 14 58, bartos1@poczta.onet.pl
- Becher Nicole** Dorfstrasse 21, CH-8560 Märstetten  
0041-71-657 28 75, nicole.becher@emk-schweiz.ch
- Benedyktowicz Olgierd** ul. Hoża 54 m 3, PL-00-682 Warszawa  
0048-22-773 17 92, olgbened@chat.edu.pl
- Benedyktowicz Artur** Rue des Confédérés 86, BE-1000 Bruxelles  
0048-604-21 05 79, artur\_benedyktowicz@tlen.pl
- Berger Marc** 4, rue de Neuf-Brisach, FR-68180 Horbourg-Wihr  
0033-389-41 50 60, marcberger@laposte.net

- Binder Peter** Binzhofstrasse 97, CH-8404 Winterthur  
0041-52-242 43 00, binder.peter@bluewin.ch
- Bindl Helene** Schubertstrasse 17, AT-4020 Linz  
0043-699-190 663 72, bindl.helene@gmail.com
- Both Manuel** Maienriedweg 3, CH-8408 Winterthur  
0041-52-222 38 85, dlf.nordostschweiz@emk-schweiz.ch
- Brankov Novica** Matije Gupca 21, RS-22240 Šid  
00381-22-71 53 05, novicaemc@hotmail.com
- Bullinger Iris** 111, Chemin des Verjus, CH-1228 Plan-les-Ouates  
0041-22-794 34 05, iris.bullinger@bluewin.ch
- Bünger Barbara** Klosestrasse 10, CH-3600 Thun  
0041-33-336 18 36, barbara.buenger@gmx.ch
- Burkhalter Daniel** Postfach 1344, Badenerstrasse 69, CH-8026 Zürich  
0041-44-299 30 83, daniel.burkhalter@emk-schweiz.ch
- Buschenrieder Edith** 4, Rue Ampère, FR-68200 Mulhouse  
francois.busch@wanadoo.fr
- Caley Peter** Im Ehrmerk 3, CH-8360 Wallenwil  
0041-71-971 18 88, peter@caleys.ch
- Calugar Rares** Str.Porii Nr.148, Ap.48, Floresti, Cluj-Napoca / Romania  
0040-745-47 95 60, raresrevival@yahoo.com
- Cekov Mihail** ul. Zagrebačka 4, MK-2400 Strumica  
00389-34-33 01 30, mcemc@kabelnet-tv.com.mk
- Červeňák Josef** Náměstí Jirího z Lobkovic 2277/7, CZ-130 00 Praha 3 Vinohrady  
00420-737-54 00 22, josef.cervenak@umc.cz
- Correvon Roger** Md Aziz (Courbet) 04, La Colonne Hydra, DZ-16035 Alger  
00213-21-60 34 46, rcorrev@gmail.com
- Csernák István** Kiscelli u. 73, HU-1032 Budapest  
0036-1-250 15 36, csernak.istvan@methodista.hu
- Daněčková Jana** Vepřkova 1087, CZ-274 01 Slaný  
00420-312-52 29 31, slany@umc.cz
- Daszuta Bozena** Zaborze 17a, PL-26-026 Morawica  
0048-41-301 70 56, bozenadaszuta@gmail.com
- Dietemann Vreni** Weidweg 5, CH-8500 Frauenfeld  
0041-52-722 18 41, v.dietemann@bluewin.ch
- Đurovka Maria** Generala Vjesta 10, RS-21469 Pivnica  
00381-21-75 61 28, mariadurovka@gmail.com
- Eschbach Daniel** Nordstrasse 1, CH-8180 Bülach  
0041-44-860 71 03, daniel.eschbach@emk-schweiz.ch
- Field David** Augustinergasse 11, CH-4051 Basel  
0041-52-203 01 16, david.field@umc-europe.org
- Flemming Thomas** ul. Wrocławska 71c, PL-55 095 Domaszczyn  
0048-507-25 36 83, thomas.flemming@op.pl

**Frutiger Serge** Rosengasse 9, CH-3250 Lyss  
0041-32-384 11 94, serge.frutiger@emk-schweiz.ch

**Funtsch Willy** 54, Vieux chemin d'Onex, CH-1213 Onex  
0041-22-879 87 12, willy.funtsch@eem-suisse.ch

**Fux Gottfried** Wiener Strasse 258/4/12, AT-4030 Linz  
0043-732-34 92 71, gottfried.fux@liwest.at

**Hadorn Philipp** Florastrasse 17, CH-4563 Gerlafingen  
0041-79-600 96 70, mail@philipp-hadorn.ch

**Hafner Lea** Zentrum Artos, Alpenstrasse 45, CH-3800 Interlaken  
0041-33-828 88 44, l.hafner@artos.ch

**Hafner Stefan** Pilatusstrasse 10, CH-8203 Schaffhausen  
0041-52-672 74 01, stefan.hafner@shinternet.ch

**Handschin Esther** Neutorstrasse 38, AT-5020 Salzburg  
0043-662-83 45 14, esther.handschin@emk.at

**Haslebacher Claudia** Moosgärtenweg 20, CH-3177 Laupen  
0041-32-513 41 46, claudia.haslebacher@emk-schweiz.ch

**Hecker Márton** Színház u. 6, HU-4400 Nyíregyháza  
0036-42-31 89 35, hecker.marton@metodista.hu

**Hirt Christian** Agleistrasse 4, CH-8046 Zürich  
0041-44-370 10 51, christian.hirt@examedia.ch

**Holmes Carla** Seilerwis 7, CH-8606 Greifensee  
0041-43-399 01 92, c.holmes@sunrise.ch

**Hradský Pavel** Seifertova 449, CZ-379 01 Třeboň  
00420-384-72 25 38, trebon@umc.cz

**Ilg Stefan** Schürbachstrasse 13, CH-8134 Adliswil  
0041-44-709 04 61, s.ilg@blueemail.ch

**Isenring Martine** Rotfluhstrasse 73, CH-8702 Zollikon  
0041-44-392 15 17, degen.isenring@bluewin.ch

**Jandovský Filip** Thámova 4, CZ-301 00 Plzeň  
00420-774-64 75 50, filip.jandovsky@gmail.com

**Jenei Grethe** Csendes u. 9, HU-4400 Nyíregyháza -Vajdabokor  
0036-70-778 04 92, jeneig23@gmail.com

**Jolly Katherine** Dörfelstrasse 3/1/14, AT-1120 Wien  
0043-650-350 07 13, katherine.jolly@posteo.at

**Kamiński Zbigniew** ul. Mokotowska 12/10, PL-00 561 Warszawa  
0048-22-625 22 59, zbikam@poczta.onet.pl

**Kasmollari Rigels** Diakonia Metodiste, Rr. Thanas Ziko 19/1, Tirana / Albania  
00355-69-40 67 621, rigelskasmollari@gmail.com

**Kocevova Henrieta** Jilemnického 33, SK-071 01 Michalovce  
00421-566-42 25 85, kocevovahenrieta@gmail.com

**Koch Stephan** Dorfstrasse 21, CH-8560 Märstetten  
0041-71-657 28 75, stephan.koch@emk-schweiz.ch

**Kömives-Francisti Svetlana** Hadabuda 25, SK-079 01 Velké Kapušany  
00421-915-96 49 43, francisti.s@azet.sk

**Kovács Zoltán** Munkácsy M. u. 1, HU-7100 Szekszárd  
0036-74-31 33 10, kovacs.zoltan@methodista.hu

**Křížová Jana** Myslivní 51, CZ-623 00 Brno  
00420-777 63 42 27, jana.krizova.umc@gmail.com

**Kuľanowska Agata** ul. Bp. Jaworskiego 22/85, PL-25 430 Kielce  
0048-41-260 80 33, agatonku@o2.pl

**Lakatos Judit** Vizakna u. 38/B, HU-1141 Budapest  
0036-70-940 41 92, lakatos.judit@methodista.hu

**László Khaled A.** Kassai u. 15, HU-5000 Szolnok  
0036-56-42 07 71

**Malicki Andrzej** ul. Reymonta 4, PL-40-029 Katowice  
0048-32-256 13 00, kem@post.pl

**Meier Ruedi** Bohnenbergstrasse 10, CH-8212 Neuhausen a/Rhf.  
0041-52-672 60 35, ruedi@meier.name

**Meisel Sebastian** Wienerstrasse 260, AT-4030 Linz  
0043-732-34 14 39, sebastian.meisel@emk.at

**Milchev Robert** Finska 204B, MK-1000 Skopje  
00389-70-24 81 09, robert@boristrajkovski.org

**Minder Sylvia** Effingerweg 2, CH-5000 Aarau  
0041-62-823 27 26, sylvia.minder@emk-schweiz.ch

**Moll Stefan** Weiherstrasse 7, CH-4800 Zofingen  
0041-62-751 14 33 , stefan.moll@emk-schweiz.ch

**Nägelin Reto** Jurastrasse 27, CH-4600 Olten  
0041-62-205 70 00, reto.naegelin@emk-schweiz.ch

**Nausner Helmut** Landgutgasse 39/8, AT-1100 Wien  
0043-1-607 10 58, helmut.nausner@utanet.at

**Nausner Michael** Hagstrasse 8, DE-72762 Reutlingen  
0049-7121-20 56 00, michael.nausner@emk.de

**Nausner Wilfried** Rr. Thanas Ziko 19/1, Tirana / Albania  
0043-664-7375 89 05, wilfried.nausner@aon.at

**Neuenfeldt Anke** Wielandgasse 10, AT-8010 Graz  
+43-316-82 22 25, anke.neuenfeldt@emk.at

**Niederer Jörg** Oberwiesenstrasse 65, CH-8500 Frauenfeld  
0041-52-720 51 10, joerg.niederer@umc-europe.org

**Nussbaumer Daniel** 47, rue des Vergers, FR-68100 Mulhouse  
0033-389-42 29 00, daniel.nussbaumer@umc-europe.org

**Nussbaumer Marc** Lenzhardstrasse 20, CH-5102 Rapperswil  
0041-62-897 00 64, marc.nussbaumer@emk-schweiz.ch

**Oppliger Barbara** Spengelgass 12, CH-9467 Frösens  
0041-81-757 25 17, barbara.oppliger@lzsg.ch

- Ostrowski Wojciech** Os. «Na Stoku» 17/7, PL-25-437 Kielce  
0048-604-18 87 90, wojtost@ki.home.pl
- Ostryk Jan Jerzy** ul. Winogrody 76, PL-61-659 Poznań  
0048-61-823 85 72, kempoznan1@wp.pl
- Ottersberg André** Waldeggstrasse 5, CH-3800 Interlaken  
0041-33-822 36 71, andre.ottersberg@emk-schweiz.ch
- Palik-Kunčák Ana** Dr. Janka Gombara 22, RS-21211 Kisač  
00381-21-82 81 39, anapalikkuncak@gmail.com
- Parnicki Maria** Dr. Janka Gombara 65, RS-21211 Kisač  
00381-21-82 76 69, parnickym@gmail.com
- Partridge Carol** ul. Zagrebačka 1, MK-2400 Strumica  
00389-34-34 84 02, carolpartridge@yahoo.com
- Pöll Bernhard** Sechshauser Strasse 56/2/4, AT-1150 Wien  
0043-1-892 79 22, bernhard.poell@emk.at
- Pöll Lothar** Sechshauser Strasse 56/1/9, AT-1150 Wien  
0043-1-604 53 47, lothar.poell@emk.at
- Procházka Pavel** Panenská 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-2-544 14 468, profprochazka@gmail.com
- Procházka Petr** Ječná 19, CZ-120 00 Praha 2  
00420-777 93 92 67, superintendent.umc.cz@gmail.com
- Procházková Ivana** Ječná 19, CZ-120 00 Praha 2  
00420-777-86 44 61, ivana.prochazkova03@email.cz
- Procházková Lenka** Čiernovodska 7, SK-821 07 Bratislava  
+421-2-544 14 468, lprochazkova@gmail.com
- Procházková Miroslava** Panenská 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-908-77 94 60, prochazkova.miroslava@gmail.com
- Puślecki Edward** ul. Mokotowska 12/9, PL-00 561 Warszawa  
0048-22-628 53 28, E.Puslecki@metodysci.pl
- Rickenbacher Theo** Bernstrasse 68, CH-3018 Bern  
0041-31-992 15 19, theo.rickenbacher@emk-schweiz.ch
- Rodemeyer Thomas** Postfach 2239, Badenerstrasse 69, CH-8026 Zürich  
0041-44-299 30 63, thomas.rodemeyer@umc-europe.org
- Rudolph Etienne** 23, rue de l'Aéroport, FR-68300 St. Louis  
0033-950-44 47 40, etienne.rudolph@umc-europe.org
- Rüegger Marcel** Oberholzweg 34, CH-4852 Rothrist  
0041-62-794 05 37, marcelruegger@bluewin.ch
- Schäfer Franz** Tannenrauchstrasse 102, CH-8038 Zürich  
0041-44-481 64 28, franz.schaefer@emk-schweiz.ch
- Schauer mann Henrik** Bethlen G. u. 68/B, HU-2051 Biatorbágy  
0036-30-326 60 29, schauer mann.henrik@gmail.com
- Schluep Christoph** Stauffacherstrasse 54, CH-8004 Zürich  
0041-44-241 70 96, christoph.schluep@emk-schweiz.ch

- Schmid Heidi** le Verger 8, CH-1278 La Rippe  
0041-22-367 25 49, heidy.schmid@mazotti.com
- Schneider Sabine** Kapellstrasse 6, CH-8360 Eschlikon  
0041-71-970 04 60, sabine.schneider@emk-schweiz.ch
- Schneider-Oesch Christine** Dättlikerstrasse 39, CH-8427 Freienstein  
0041-44-865 39 56, christine.schneider@schneiderhome.ch
- Schweizer Urs** Postfach 2239, Badenerstrasse 69, CH-8026 Zürich  
0041-44-299 30 60, urs.schweizer@umc-europe.org
- Siegrist Roland** Prechtlerstrasse 25, AT-4030 Linz  
0043-732-65 71 37, ev@emk.at
- Sjanta Daniel** Ive Lole Ribara 55, PAK 308013, RS-26210 Kovačica  
00381-13-66 15 20, dsjanta@gmail.com
- Sjanta Liljana** Dolna Dolina 2, RS-26215 Padina  
00381-13-66 71 00, liljanasjanta@gmail.com
- Sonnleithner Maria** Lenkstrasse 11, AT-4030 Linz  
msonnie@gmx.at
- Stämpfli Andreas** Postfach 1344, Badenerstrasse 69, CH-8026 Zürich  
0041-44-299 30 70, a.staempfli@emk-schweiz.ch
- Stefanov Mihail** ul. Antim I - 40, BG-9700 Shumen  
00359-897-89 17 88, mstefanov@methodist.bg
- Steiger Esther** Höhenweg 26, CH-5102 Rapperswil  
0041-62-897 17 09, e.st@bluewin.ch
- Steiger Peter** Parkstrasse 24, CH-8200 Schaffhausen  
0041-52-625 44 78, peter.steiger@emk-schweiz.ch
- Stotz Regula** Hohe Winde-Strasse 52, CH-4059 Basel  
0041-61-361 34 95, regula.stotz@umc-europe.org
- Streit Martin** Stäblistrasse 25, CH-5200 Brugg  
0041-56-441 89 91, martin.streit@emk-schweiz.ch
- Sztupkai Kristóf** Londoni krt. 30, HU-6722 Szeged  
0036-30-322 74 09, sztupik@gmail.com
- Szuhánszky Gábor** Márta Mária Otthon, Rákóczi u. 2, HU-2092 Budakeszi  
0036-30-999 99 52, szuhanszky.gabor@metodista.hu
- Thal Josef** Ul. Jar. Haška 1, CZ-586 01 Jihlava  
00420-777-11 03 45, josef.thal@seznam.cz
- Tobler Christa** In der Hub 19, CH-8057 Zürich  
0041-44-261 78 54, christa.tobler@unibas.ch
- Todorova Dessislava** Dr. Long UMC, Rakovski Str. 86, BG-1000 Sofia  
00359-894-48 07 16, dessi\_tod@hotmail.com
- Todorova Margarita** PO Box 47, BG-5400 Sevlievo  
00359-898-67 25 74, revtodorova@emk.bg
- Todorov Vladimir** Dr. Long UMC, Rakovski Str. 86, BG-1000 Sofia  
00359-893-44 01 33, vatodorov@gmx.at

**Topalska Nina** 28 Bratia Simeonovi Str., BG-7000 Russe  
00359-82-83 57 95, ninatopalska@dir.bg

**Topalski Daniel** 28 Bratia Simeonovi Str., BG-7000 Russe  
00359-898-67 25 64, superintendent@methodist.bg

**Virag Marija** L. Musičkog 7, RS-21000 Novi Sad  
00381-21-661 31 22, emc@eunet.rs

**Waechter Jean-Philippe** 18, rue Justin, FR-92230 Gennevilliers  
0033-695-31 46 82, jeanphilippe.waechter@umc-europe.org

**Weissenbrunner Gerhard** Gottschedgasse 28, AT-8042 Graz  
0043-650-42 81 632, gerhard.weissenbrunner@aon.at

**Weller Bettina** Rosenbergstrasse 4, CH-8820 Wädenswil  
0041-44-680 30 82, bettina.weller@bluewin.ch

**Weller Stefan** Rosenbergstrasse 4, CH-8820 Wädenswil  
0041-44-780 30 95, stefan.weller@emk-schweiz.ch

**Wenziker Adrian** Dennlerstrasse 27b, CH-8047 Zürich  
0041-44-972 30 72, a.wenziker@web.de

**Wichers Gunnar** Bernstrasse 68, CH-3018 Bern  
0041-31-382 02 44, gunnar.wichers@emk-schweiz.ch

**Wilhelm Hanna** Kirchstrasse 8, CH-4127 Birsfelden  
0041-61-315 21 30, hanna.wilhelm@emk-schweiz.ch

**Wilhelm Hansruedi** Bettingerstrasse 20, CH-4127 Birsfelden  
0041-61-373 90 97, hansruedi.wilhelm@dalbeverwaltung.ch

**Zachar Robert** Panenska 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-948-22 42 67, robert.zachar@gmail.com

**Zaev Emil** Ul. Venjamin Macukovski, bt. 28/2-12, MK-1000 Skopje  
00389-2-246 01 52, emilzaev@gmail.com

**Zolliker Stefan** Trollstrasse 10, CH-8400 Winterthur  
0041-52-212 17 39, stefan.zolliker@emk-schweiz.ch

**Zuber Monika** ul. Słowackiego 26, PL-19-300 Ełk  
0048-695-61 12 06, moniazuber@gmail.com

**Zürcher Simon** Kindergartenweg 13, CH-9244 Niederuzwil  
0041-71-951 51 47, simon.zuercher@emk-schweiz.ch

**Zürcher Stefan** Hauptstrasse 27, CH-8632 Tann  
0041-55-240 27 51, stefan.zuercher@emk-schweiz.ch

